Wolfgang Ronge

DER WANDEL DER KLASSENSTRUKTUR UND DIE UMGESTALTUNG DER INTELLIGENZ IN POLEN

1971

1972

Soziologie

Der Wandel der Klassenstruktur und die Umgestaltung der Intelligenz in Polen

Inaugural - Dissertation
zur Erlangung des Doktorgrades
der

P h i l o s o p h i s c h e n F a k u l t ä t

der
Westfälischen Wilhelms-Universität zu
Münster (Westf.)

vorgelegt von
Wolfgang Ronge
aus Zabrze

1 9 7 1

Tag der mündlichen Prüfung: 9.11. 71

Dekan: Prof.Dr.H.Lausberg,geschäftsführender Prodekan

Referent: Prof.Dr. J.Matthes

Korreferent: Prof.Dr. Krysmanski

UNIV.
LEIDEN
BIBL.

G L I E D E R U N G

Seite

1. Einleitung 1

1.1 Allgemeine Konzeption der Marxschen Gesellschaftstheorie 3

1.2 Klassen und Schichten 8

1.3 Gruppen mit Klassenmerkmalen 13

1.4 Der Begriff der Struktur 15

1.5 Die Kategorie Wechselwirkung 17

2. Die Gesellschaftsstruktur in Polen vor dem 2. Weltkrieg 20

2.1. Der Landadel 27

2.2 Die Bourgeoisie 35

2.3 Das Kleinbürgertum 41

2.4 Die Bauern 48

2.5 Die Arbeiter 57

3. Der Wandel der Klassenstruktur in Polen nach dem 2. Weltkrieg 65

3.1 Polen auf dem Weg zum Sozialismus 68

3.2 Die Auflösung von Landadel, Bourgeoisie und Kleinbürgertum 80

3.3 Die Klasse der Bauern 89

3.4 Die Arbeiterklasse 102

Seite

4. Schlußanalyse 117

5. Die Schicht der Intelligenz im Vorkriegspolen (1919 - 1939) 136

5.1 Die Entstehung der Intelligenz in Polen 146

5.2 Die Rolle der Intelligenz in der Geschichte Polens 154

5.3 Die Rolle der Intelligenz in Polen während des 2. Weltkrieges 161

6. Die Umgestaltung der Intelligenz in Polen nach 1945 167

6.1 Die Grundfaktoren der Bildungspolitik in Polen 172

6.2 Das Leistungsprinzip und die Chancengleichheit 175

6.3 Die Volksintelligenz 182

6.4 Die sozialistische Intelligenz 188

6.5 Die technische Intelligenz 199

7. Schlußanalyse 212

Bibliographie und Literaturverzeichnis

1. Einleitung

Aufgabe der folgenden Arbeit ist die Darstellung der allgemeinen Veränderungen, welche sich in der Klassen- und Schichtenstruktur der polnischen Gesellschaft nach dem 2. Weltkrieg vollzogen haben. Wenn hier von Klassen- und Schichtenstruktur gesprochen wird, so soll versucht werden, ihr gegenseitiges Verhältnis, die inneren Gemeinsamkeiten und Unterschiede und die funktionalen Zuordnungen herauszustellen. Um jedoch die Veränderungen, die einen Wandel der Klassenstruktur ausmachen, zu verdeutlichen, wird es notwendig sein, die Erörterung der Kategorien "Klasse" und "Schicht" an den Anfang dieser Arbeit zu stellen. Dem folgt eine Untersuchung über den Stand der gesellschaftlichen Struktur vor dem 2. Weltkrieg, danach die Veränderungen während des 2. Weltkrieges, um zum Ausgangspunkt der Jahre 1944 - 1945 zu gelangen und schließlich den Wandel der Klassenstruktur, hervorgerufen durch eine sozialistische Wirtschaft, Reformen, den Ausbau des Schulsystems u. ä. m., zu beschreiben. Das Entstehen einer sozialistischen Wirtschaft, bestehend aus der zentralen Steuerung und der Enteignung von privatem Eigentum an Grundproduktionsmitteln, hat eine Herausbildung von neuen sozialen Schichten und neuen Unterscheidungsmerkmalen zur Folge. In dieser Arbeit werden wir uns fast ausschließlich auf die Untersuchung der "traditionellen" Klassen und Schichten beschränken, d. h. auf diejenigen, die im

kapitalistischen System und also vor dem Krieg existierten. Die Untersuchung der neuen, auf der Grundlage der sozialistischen Wirtschaft entstandenen sozialen Differenzierungen wird auf den Teil "Die Umgestaltung der Intelligenz" beschränkt.

Die Untersuchung über den Wandel der Klassenstruktur und die Umgestaltung der Intelligenz erstreckt sich ohnehin schon auf ein weitgespanntes Gebiet, welches uneingeschränkt nicht bewältigt werden könnte. Erstens würde das vorhandene Material bei weitem nicht ausreichen, und zweitens würde das Erstellen und Auswerten des gesamten für die Untersuchung notwendigen Materials den temporär wie auch quantitativ begrenzten Rahmen dieser Untersuchung sprengen. Doch die Erörterung der Veränderung der Intelligenzschicht, ohne eingehende Betrachtung der gesamtgesellschaftlichen Struktur, wäre dann aus der Tatsache der "isolierten Betrachtungsweise" kaum eindeutig erklärbar.

Der allgemeine gesellschaftliche Wandel in Polen ist verflochten mit der sozialistischen Umgestaltung des politischen Systems, mit Prozessen der Industrialisierung, den neuen ökonomischen Verhältnissen, dem technischen Fortschritt und den Prozessen der sozio-kulturellen Tradition. Eine neue Bildungskonzeption, der Ausbau des Lenkungsapparates für die Planwirtschaft, die Verlagerung Polens nach dem Westen, also die Umsiedlung von den Ostgebieten in den

Westen Polens und die nur zum Teil gelungene Kulturrevolution, das ist der Hintergrund, vor welchem die Umgestaltung der Intelligenz in Polen betrachtet werden muß. Bevor wir uns einer Betrachtung der gegenwärtigen Intelligenz in Polen zuwenden, wird es notwendig sein, daß wir erst einmal, wenn auch nur kurz, den historischen Gestaltungsprozeß der Intelligenzschicht bis 1939 betrachten, danach werden wir auf die Veränderungen nach 1939 näher eingehen. So ergibt sich aus der Komplexität der ungelösten Fragen und Probleme, daß die folgende Untersuchung nicht als Synthese angesehen werden kann. Vielmehr liegt die Intention dieser Arbeit im Versuch, eine Grundlage für eventuelle weitere Untersuchungen zu schaffen .

1.1 Allgemeine Konzeption der Marxschen Gesellschaftstheorie

Zuvor soll die Marxsche Gesellschaftstheorie angedeutet werden, um dann auf das spezielle Problem, das der Klassen und Schichten, näher einzugehen.

Der Begriff der Arbeit nimmt in der Marxschen Gesellschaftstheorie eine Schlüsselposition ein. Die Arbeit, als zielbewußte Tätigkeit verstanden, vollzieht sich mit Hilfe von künstlich geschaffenen Instrumenten, sie er-

möglicht es dem Menschen, in die Natur einzugreifen und sich ein künstliches Milieu zu schaffen, das die Voraussetzung für die menschliche Kultur war. Zwischen dem menschlichen Dasein und seinem Produzieren gibt es eine Verbindung. "Die Konzeption der Eigenheit des Daseins der menschlichen Art ist die Grundlage des Systems, in dem der Produktionsverbindung ... eine bestimmte Rolle zugeschrieben wird. Diese These von der Rolle, welche die Produktionsverbindung im gesellschaftlichen Leben einnimmt, führt - entgegen den Marxschen Vulgärinterpreten - zu keiner Theorie einseitiger Bestimmung jeglicher sozialer Erscheinungen durch den ‘ökonomischen Faktor’,und überhaupt ist sie keine Version der ‘Faktoren-Theorie’. Aber diese These wurde für die "Marxisten" zu einem Instrument zur Herausfindung einer Reihe soziologischer Kategorien und zur Beschreibung eines Systems, in dem diese Kategorien untereinander in Verbindung treten".[1)] Hier wirken hauptsächlich zwei Faktoren zusammen: einerseits sind es die Produktivkräfte, und andererseits sind es die Produktionsverhältnisse. Unter den Produktivkräften versteht Marx Rohstoffe, Produktionsinstrumente (Werkzeuge, Maschinen) und die menschliche Fähigkeit, mit diesen umzugehen (Arbeitsfähigkeit und Arbeitserfahrung der Arbeitenden), die sich jeweils auf einen bestimmten geschichtlichen Stand beziehen.

---

1)Julian Hochfeld, Studia o marksistowskiej teorii spoleczenstwa ,Warszawa 1963, S. 158/9. Die Übersetzungen einschlägiger Zitate aus dem Polnischen bzw. Russischen ins Deutsche wurden vom Verfasser selbst vorgenommen.

Wobei unter der Kategorie Produktionsverhältnisse dann bestimmte Beziehungen und Verhältnisse verstanden werden, die die Menschen im Produktionsprozeß untereinander eingehen.

Bei der Betrachtung der gegenseitigen Abhängigkeit von Produktivkräften und Produktionsverhältnissen schrieb Marx den Produktivkräften die führende Rolle zu, da sie - z. B. die Produktionsinstrumente und die Art ihrer Herstellung - stets verbessert werden und somit einer schnelleren Veränderung unterliegen.

Die Produktionsverhältnisse sind dagegen verfestigter und stehen den Veränderungen eher feindlich gegenüber. So kann der Produktionsprozeß, obwohl sich die Produktionsinstrumente verbessert haben, auf der Grundlage unveränderter Produktionsverhältnisse stattfinden, doch wird es notwendig sein, soll die Entwicklung der Produktivkräfte sinnvoll ausgenutzt werden, daß sich die Produktionsverhältnisse ebenfalls verändern. Dieser Prozeß wird als kausal-funktionale Abhängigkeit dargestellt, doch ein disfunktionaler Prozeß ist nicht ausgeschlossen. In der geschichtlichen Betrachtung der Produktionsweise werden fünf Arten festgestellt, denen man jeweils eine bestimmte Verbindung von Produktivkräften und Produktionsverhältnissen zuschreiben kann: die Urgemeinschaft, das Sklaventum, die Feudalherrschaft, der

Kapitalismus und der Sozialismus. Drei von ihnen zeichnen sich durch eine in ihnen herrschende antagonistische Produktionsweise aus. Die antagonistische Produktionsweise tritt stets dann auf, wenn die Produktionsverhältnisse sich auf der Grundlage von Privateigentum an Produktionsmitteln vollziehen. Diese spezifisch ökonomischen Verhältnisse können als Ursache für eine soziale Differenzierung, und zwar als polarisierte Aufteilung der Gesellschaft, angesehen werden. Es vollzieht sich eine Teilung in diejenigen, die die Kontrolle über das Eigentum von Produktionsmitteln, den Arbeitsprozeß und die Arbeitsprodukte besitzen, und jene, die die Güter erzeugen, doch bar jeglicher Kontrolle sind. Dieser grundsätzliche Unterschied, auf der einen Seite das herrschende Kapital und auf der anderen die arbeitende Masse, bewirkten die Entstehung von antagonistischen Positionen. Es resultiert hieraus eine ganze Reihe anderer sozialer Erscheinungen, wie Chancenungleichheit, eine besondere Art zu leben, spezifische Interessen, ein bestimmter Anteil an kulturellen Gütern u. ä. m.

Wenn Gábor Kiss behauptet, daß "Die Kluft zwischen der Lebenslage der Arbeiter und der der Kapitalisten ... an sich noch kein wirklicher sozialer Gegensatz, ..."[1]

---

1) Gábor Kiss, Gibt es eine "marxistische " Soziologie? Köln/Opladen 1966, S. 78.

sei, dann scheint er hier zu irren. Sicher reichen diese Kriterien nicht aus, um eine Klasse zu bilden. Denn erst die Entstehung des Bewußtseins ihrer Gemeinsamkeiten in Verbindung mit gleichen Interessen und die überregionale Organisierung der Klassenangehörigen sowie die Koordinierung ihrer Tätigkeit bilden eine Klasse, die Klasse f ü r s i c h.

Ein "wirklicher sozialer Gegensatz" besteht jedoch schon bei der Unterscheidung nach dem Kriterium des Besitzes und des Nichtbesitzes an privaten Produktionsmitteln.

Hier herrscht ein Konflikt, der in der Produktionsweise impliziert ist, unabhängig davon, ob die eine oder die andere "Partei" sich bewußt ist, daß dieses Verhältnis als ein Konfliktverhältnis zwischen ihnen besteht.[1] Solange dieser Konflikt nicht bewußt wird, solange spricht man von Klassen a n s i c h.

Das Kriterium des antagonistischen Bewußtseins ist im dichotomen Klassenmodell noch nicht vorhanden, es ist ein Konfliktmodell. Das antagonistische Bewußtsein hat zwar in einigen sozialen Prozessen seine Vorläufer in diesem Konflikt, doch erst der gemeinsame Kampf gegen eine andere Klasse, zusammen mit den o. g. Kriterien kann als klassenbildender Faktor angesehen werden. Der Klassenkonflikt ist ein bedeutender Aspekt in

---

1) Zygmunt Bauman, Zarys marksistowskiej teorii spoleczenstwa, Warszawa 1964, S. 49.

der dynamischen Klassenstruktur, in der Stellung der Klassen zueinander entspricht ihm der Antagonismus,und auf der organisatorischen Ebene ist es der Klassenkampf.

Das Zweiklassenmodell von Marx stützt sich auf die dynamische Theorie der Gesellschaftsstruktur, die den Prozeß vom Klassenwiderspruch zum Hauptwiderspruch zwischen Bourgeoisie und Proletariat beschreiben soll. In der konkreten Analyse einzelner Gesellschaftsstrukturen wird eine differenziertere Unterscheidung vorgenommen. Die analysierten Gesellschaften werden nicht nur in die beiden Grundklassen eingeteilt, sondern um ein genaueres Bild der gesamten Gesellschaft zu erhalten, wird ein mehrgliedriges Klassenmodell aufgebaut.[1] Obwohl die verschiedenartige Bezeichnung dieser Klassenangehörigen, z. B. "Kleinbürger", "Mittelklasse" und "Mittelschicht", eine gewisse Ungenauigkeit in sich birgt, kann man in der konkreten Analyse aufgrund der Kriterien, die zur Determinierung dieser Gruppierungen verwendet wurden, diese Unterscheidung verwenden.

1.2 Klassen und Schichten

Wollte man alle marxistischen und nichtmarxistischen Konzeptionen der sozialen Klassen und Schichten vorstellen, so würde es eine gesonderte Untersuchung erfordern.

---

1) Siehe dazu: Engels in "Historischer Materialismus", "Revolution und Konterrevolution in Deutschland", Marx "Der achzehnte Brumaire des Louis Bonaparte" u.a.

Einige Soziologen haben berechnet, daß jährlich ungefähr hundert Artikel und Bücher zu diesem Thema erscheinen.[1)]

"Es war das Verdienst von Marx, die wissenschaftliche Herausbildung der soziologischen Kategorie Klasse angesetzt zu haben. Die Ironie des Schicksals war es aber wiederum, daß er nie zur systematischen Darstellung seiner Klassentheorie kam: das letzte Kapitel des letzten Bandes des 'Kapitals', das den Titel 'Die Klassen' trägt, blieb unvollendet."[2)]

Das Nichtvorhandensein der "systematischen Darstellung" ist dann wohl auch als ein Grund der häufigen und voneinander sehr stark abweichenden Auslegungen der Kategorie Klasse anzusehen. Für den weiteren Verlauf der Analyse der Gesellschaftsstruktur in Polen scheint es nicht wichtig zu sein, die einzelnen Positionen in bezug auf diese Kategorie aufzuzeigen. Relevant ist jedoch die Erarbeitung von Unterscheidungskriterien und die Anwendung dieser Kategorien auf die Realität der polnischen Gesellschaft. Es liegt darum sehr nahe, auf Kriterien zurückzugreifen, die zur Untersuchung der polnischen Gesellschaft schon mehrmals herangezogen wurden. Ein Grund für diese Einschränkung ist auch,"daß die

---

1)B. Barber, Social Stratification, New York 1957, (Preface).

2)G. Kiss, a.a.O., S. 76.

Marxsche Klassentheorie den ersten Versuch machte, den empirischen Gehalt des Klassenbegriffs herauszuarbeiten ..., daß sie den bestehenden Gesellschaftszustand nicht nur beschrieben, sondern seine Entwicklungsgesetzlichkeit auch analytisch zu erfassen versucht hat. Das heißt ...,(die Klassentheorie) nach ihrer Strukturform und dynamischen Veränderung fragte."[1] Bei der Erörterung der Kategorien Klasse und Schicht stellt sich uns nicht mehr die Frage, ob die Marxsche Klassentheorie sich ausschließlich des Zweiklassenmodells bei der Analyse der Gesellschaft bedient oder ob sie mit einem Polyklassen- und Schichtmodell operiert, sondern die für uns viel wichtigere Frage nach den Kriterien, die eine Einteilung gesellschaftlicher Gruppierungen in Klassen und Schichten erst ermöglichen.

Daß man im 19. Jahrhundert zu dem Begriff Klasse gekommen ist, läßt sich aus der Tatsache der damals vorhandenen Wirklichkeit erklären. Die zweifellos berechtigte Anwendung der Klassentheorie war "eine legitime sozialwissenschaftliche Deutung der gesellschaftlichen Wirklichkeit"[2] aufgrund der besonderen historischen Situation, sie muß jedoch in einer sich dynamisch entwickelnden Gesellschaft einer Modifizierung unterliegen, will man eine differenziertere gesellschaftliche Struktur

---

1) Ibid., S. 79.

2) Helmut Schelsky, Auf der Suche nach Wirklichkeit, Düsseldorf/Köln 1965, S. 338. Wie noch aufzuzeigen versucht wird, ist es im Gegensatz zu Schelsky stets noch aufschlußreich und möglich, die Gesellschaft mit einem Klassen- und Schichtenmodell zu erfassen.

analytisch erfassen. Daraus ergibt sich, daß eine uneingeschränkte Handhabung des Marxschen Klassenmodells nicht mehr möglich ist.

Lenins differenziertere Aufteilung der Gesellschaft in einzelne Schichten geschieht aufgrund dessen, daß er zu den ökonomischen auch noch die politischen Faktoren als schichtbildende Kriterien heranzieht. Dazu kommt noch, daß im damaligen Rußland eine andere Gesellschaftsstruktur als in den westeuropäischen Ländern anzutreffen war. Von der Analyse der konkreten Situation ist es für Lenin somit eine Notwendigkeit geworden, den Klassenbegriff neu zu erfassen.

"Als Klassen bezeichnet man große Menschengruppen, die sich voneinander unterscheiden nach ihrem Platz in einem geschichtlich bestimmten System der gesellschaftlichen Produktion, nach ihrem (größtenteils in Gesetzen fixierten und formulierten) Verhältnis zu den Produktionsmitteln, nach ihrer Rolle in der gesellschaftlichen Organisation der Arbeit und folglich nach der Art der Erlangung und der Größe des Anteils am gesellschaftlichen Reichtum, über den sie verfügen."[1])

Diese weitgefaßte Definition umfaßt mehr als das Zweiklassenmodell, in ihr sollen alle Klassen, Schichten und soziale Gruppierungen einbezogen werden, die in einer klassenstrukturierten Gesellschaft auftreten. Sie

---

1) W. I. Lenin, Die größe Initiative, Berlin 1963, Bd. 29, S. 41o.

beinhaltet außer den Verhältnissen an den Produktionsmitteln noch drei weitere Merkmale: einmal in welchem System der gesellschaftlichen Produktion sich die Klasse befindet, zum zweiten, welche Rolle sie in bezug auf die Arbeitsteilung einnimmt, und schließlich, welcher Anteil am gesellschaftlichen Reichtum ihr zur Verfügung steht.

Von diesem Punkt aus ist eine noch weitere Differenzierung der Gesellschaftsstruktur möglich geworden.

"Die Leninsche Definition der Klasse läßt einen breiten Spielraum für mögliche theoretische Konstruktionen der Gesellschaftsstruktur."[1)]

Wie wir weiter sehen werden, ist die Modifizierung des Klassenmodells von größter Relevanz für eine flexible gesellschaftliche Betrachtung. Es wird sich auch zeigen, daß ein undogmatisches Vorgehen einiger Soziologen in der Erstellung von Gesellschaftsanalysen äußerst fruchtbar gewesen ist.

---

1) G. Kiss, a.a.O., S. 88.

1.3 Gruppen mit Klassenmerkmalen

Bei der Untersuchung von Gesellschaftsstrukturen zeigt sich, daß eine feinere Unterteilung notwendig ist, ohne die eine dogmatische Verfahrensweise nicht ausgeschlossen wäre. Um also ein genaueres Bild der polnischen Gesellschaft erhalten zu können, wollen wir eine weitere Modifizierung der bisher genannten Unterscheidungskriterien vornehmen. Dazu gehören Gruppen mit Klassenmerkmalen. Diese sind keineswegs für sich stehende isolierte Gebilde, sie besitzen zwar alle Kriterien einer Klasse, der sie angehören, doch darüber hinaus haben sie spezifische Merkmale, die sie voneinander unterscheiden. Einmal können diese Merkmale im Bereich des Eigentums liegen, dann wiederum im nichtökonomischen Bereich und schließlich auf dem Gebiet der Arbeitsteilung. Auf dem Gebiet der Arbeitsteilung können wir wiederum aufgrund bestimmter Unterscheidungskriterien verschiedene Gruppen mit Klassenmerkmalen erkennen. Das sind Wirtschaftsgebiete, -zweige und Berufe.[1] Wobei die Unterscheidung der Gesellschaftsstruktur nach Berufen sich nach vier Kriterien vollzieht. 1. Art der Tätigkeit; 2. Grad der Qualifikation; 3. Stellung im Arbeitsverband; 4. das Verhältnis zum Privateigentum.[2]

---

1) Z. Bauman, a.a.O., 1964, S. 54 - 58.

2) Wlodzimierz Wesolowskij, Studia z socjologii klas i warstw spolecznych, Warszawa 1962, S. 12.

Die Gruppen im nichtökonomischen Bereich werden als Völker, Rassen und aufgrund der Religionszugehörigkeit erfaßt. Gruppen mit Klassenmerkmalen, gesondert nach ihrem Verhältnis zum Privateigentum, zeichnen sich durch den Besitz oder Nichtbesitz an Eigentum aus. Alle genannten Kriterien der Gruppen mit Klassenmerkmalen werden unter dem Begriff Schicht erfaßt.

Nach dieser Betrachtung können wir nun folgende Unterscheidung treffen: Die Klassen als ein Ganzes betrachtet sind in sich unterteilt. Wir können sie nach Schichten differenzieren, die wiederum für sich als Ganzes betrachtet werden können. Die Schichtenstufung wird von Kriterien wie Einkommen, Lebensstil, normative Barrieren usw. bestimmt. In der Arbeiterklasse kann man z. B. eine Arbeiteraristokratie (Handwerker) feststellen, es sind gutbezahlte und ausgebildete Arbeiter und eine weitere Schicht der schlecht bezahlten und ausgebildeten Arbeiter. Solche Schichten sind fast in jeder Klasse festzustellen, aber es gibt auch Schichten, die zwischen den Klassen ihren Platz haben, so z. B. die Schicht der Intelligenz. Die Schichten setzen sich aus Berufskategorien zusammen, d. h. es sind Menschengruppen, die den gleichen Beruf ausüben, die in etwa den gleichen Ausbildungsstand und gleiche Bezahlungsmerkmale haben. Eine weitere Unterteilung der Berufe ist für die folgende Untersuchung nicht mehr sehr ergiebig.

Erst im zweiten Teil, bei der Untersuchung der Intelligenzschicht, wird es notwendig, diese Differenzierung vorzunehmen. Vorab aber werden wir die polnische Gesellschaft in Klassen, diese in Schichten und die Schichten in Berufsgruppen unterteilen.

1.4 Der Begriff der Struktur

Der Begriff Struktur kann in der Soziologie als eine zentrale Kategorie angesehen werden. Doch bildet diese Kategorie, wie die von uns schon erläuterten, keine Ausnahme, wenn es um die eindeutige Determinierung geht. Darum scheint es zweckmäßig, diesen Begriff für den weiteren Verlauf der Arbeit abzugrenzen. Wir wollen davon ausgehen, daß in einer Gesellschaft ganz allgemein gesehen ein Individuum für sich nicht"bestehen" kann. Es sind gewisse Verbindungen zu anderen Individuen notwendig. Diese Verbindungen treten in einer derartigen Fülle auf, daß man von einem engen Verbindungsnetz sprechen kann. Verfestigt sich dieses Verbindungsnetz, so wird hier von einer "sozialen Struktur" gesprochen. Wobei das einzelne Element vom Ganzen her zu erklären ist "und die Einheit des Ganzen auf den gegliederten Teilleistungen der Einzelfunktionen beruht ."[1] Doch mit der Kategorie der sozialen Struktur haben wir erst den

---

1) Eduart Spranger, Psychologie des Jugendalters, Leipzig 1923, S. 10.

Oberbegriff, als Element des Systems betrachten wir dann Gruppen und Kategorien von Individuen.[1] "Im Verhältnis zur Klassenstruktur ist die soziale Struktur der weitere Begriff, denn Gruppen, welche wir als Elemente der Gesellschaftsstruktur betrachten, müssen nicht Gesellschaftsklassen sein."[2]

So werden wir, wenn wir von Klassen- und Schichtenstrukturen sprechen, von den für uns relevanteren und enger gefaßten Formen ausgehen als die umfangreiche und weitere Kategorie soziale Struktur es ist.

In diesem Sinne können wir sogleich die Verwendung von Kategorien Stratifikation und Funktionszuordnung im Rahmen dieser Untersuchung aufzeigen. Dabei gehen wir davon aus, daß jede Gesellschaft sich als System geregelter Ungleichheiten darstellt, die durch eine vertikale Abstufung gekennzeichnet ist und von uns mit dem Begriff Stratifikation bezeichnet wird. Da keine Klasse oder Schicht für sich bestehen kann, reicht es nicht aus, das System der Stratifikation aufzuzeigen, sondern scheint es unablässig zu sein, die funktionalen Zuordnungen, die einerseits zwischen Klassen und Schichten und andererseits zwischen ihnen und der Totalität der Gesellschaft bestehen, herauszustellen.[3]

---

1) Stanislaw Ossowski, Klassenstruktur im sozialen Bewußtsein, Neuwied 1962, S. 23.

2) Ibid., S. 23.

3) Jan Szczepanski, Przemiany spoleczne w Polsce Ludowej, Warszawa 1965, S. 10-11 .

So werden wir die Aufgabe haben, bestimmte Verhältnisse und Abhängigkeiten, die zwischen den einzelnen sozialen Gruppierungen existieren, aufzuzeigen. Wie gesagt,können wir hier keine vollständige Beschreibung des Wandels der polnischen Gesellschaft liefern, doch sollen einige wichtige Kriterien aufgezeigt werden, die für den weiteren Verlauf der Untersuchung unerläßlich sind.

1.5 Die Kategorie Wechselwirkung

Wie wirkte sich der Einfluß des Puritanismus und Calvinismus auf die Entwicklung zu kapitalistischen und hochindustriellen Leistungsgesellschaften Westeuropas aus?

Bei der Erörterung dieser Frage geht es nicht darum, die protestantische Kritik zu erläutern oder ihren Ursprung aufzuspüren, sondern um die Herausstellung einer zentralen Kategorie in der Soziologie - die Wechselwirkung.

"Max Weber hat uns gelehrt, den fieberhaften Schaffensdrang der Puritaner und Calvinisten als einen Reflex ihres Bibelglaubens zu verstehen. Der gefallene

Mensch ist von der Quelle der Wahrheit abgeschnitten, er weiß nicht einmal, ob er Aussicht auf die ewige Glückseligkeit hat, oder dazu vorbestimmt ist, ewige Höllenqualen zu dulden. In dieser furchtbaren Unsicherheit sucht er nach einem Betäubungsmittel und findet es in der Arbeit. Still sitzen hieße Nachdenken, und Nachdenken hieße Leiden, wenn nicht gar Verzweifeln. Daher also jene ununterbrochene Aktivität, diese Aktion als Vorbeugung der Passion, die den Kapitalismus hervorzubringen geholfen hat."[1])

Hier finden wir einen Teil der bemerkenswerten Ergebnisse der Weberschen Religionssoziologie wieder. Bestimmte Glaubensinhalte waren maßgeblich am Enstehungsprozeß der modernen Wirtschaft und der mit ihr eng verbundenen geistigen Einstellung beteiligt. Diese zweifellos schwer anzugreifende Webersche Theorie zeigt, daß nicht ökonomische Verhältnisse als Ursache der Ideologien und geistiger Einstellung gelten, sondern eher umgekehrt ein geistiges Wertsystem spezifische soziale Strukturen prägen kann.

Die Konzeption Max Webers braucht nicht notwendigerweise die Marxsche Konzeption auszuschließen. Sowie das Bewußtsein das Sein, so kann auch das Sein das Bewußtsein weitgehend beeinflussen. Sicher haben die von

---

1) Werner Stark, Die gegenwärtige Situation in der amerikanischen Soziologie, Stuttgart 1967, S. 17-18.

Vgl.: Max Weber, Die protestantische Ethik, Hrsg. Johannes Winkelmann, München/Hamburg 1965.

Weber aufgezeigten Glaubensinhalte auf die Entwicklung des Kapitalismus in Nordamerika und in Westeuropa einen außerordentlich starken Einfluß ausgeübt, doch der leistungsorientierte Mensch ist das Ergebnis der entwickelten industrialisierten Gesellschaft.

In Polen ist der Einfluß des Puritanismus und Calvinismus sehr gering, da diese Religionen kaum verbreitet waren. Die Intention dieser Erörterung liegt in der Hervorhebung der Kategorie Wechselwirkung und ihrem Einfluß auf die Gesellschaftsanalyse im weiteren Verlauf dieser Arbeit.

2. Die Gesellschaftsstruktur in Polen vor dem 2. Weltkrieg

Bei der Beschreibung der Gesellschaftsstruktur in Polen wollen wir vom Zeitpunkt der Wiederherstellung des polnischen Staates im Jahre 1918 ausgehen und die Periode zwischen den Weltkriegen aus soziologischer Sicht betrachten. Da die gesellschaftliche Realität sich aus mannigfaltigen Verhältnissen, Ereignissen und funktionalen Abhängigkeiten zusammensetzt, wird eine Gesellschaftstheorie ihre Aufgabe darin sehen, dieses vielfältige und scheinbare Chaos mit Hilfe von Gesetzmäßigkeiten zu versehen. So wird sich jegliche Gesellschaftstheorie durch einen bestimmten Grad an Abstraktion auszeichnen. Wobei das Streben nach Gesetzmäßigkeiten keinen wissenschaftlichen Metacharakter hat, sondern die Funktion des Erstellens wissenschaftlicher Hilfsmittel besitzt, denn "... am Ende kommt es immer darauf an, von den abstrakten Gesetzesformeln zu konkreten Existenzialurteilen überzugehen, und diese erstrecken sich ... nie bloß auf Vergangenheit und Gegenwart, sondern stets auf die Zukunft."[1] Auf der Suche nach gesellschaftlichen Gesetzmäßigkeiten, die im Bereiche der Heuristik ihren Platz einnehmen, soll das Resultat die Erkenntnis von Gesellschaftsprozessen sein. Dabei ist die geschichtliche Betrachtungsweise Voraussetzung für die Erfassung von dynamischen Ge-

---

1) Max Horkheimer, Zum Problem der Voraussage in den Sozialwissenschaften, in: Kritische Theorie I, Frankfurt/Main 1968, S. 112.

sellschaftsverhältnissen, einerseits, um die Erkenntnis von Prozessen aus der Vergangenheit und Gegenwart zu bestimmen und die Problematik der "prévision" und "prédiction" andererseits zu erleichtern. [1] Wir wollen an dieser Stelle auf die diffizilen Kriterien der Voraussicht und Voraussage noch nicht näher eingehen, da es einer gesonderten Klärung bedarf.

Bei der Untersuchung der Gesellschaft werden wir dann von verschiedenen Graden der Abstraktion sprechen, einmal also von konkreten Einzelphänomenen z. B. Arbeitsverhältnisse, dann wiederum von allgemeinen, z. B. den ökonomischen Verhältnissen.

Die Arbeitsverhältnisse lassen sich von den ökonomischen Verhältnissen im geschichtlichen Prozeß gesondert behandeln und werden einen niedrigeren Abstraktionsgrad aufweisen als die generellen ökonomischen Verhältnisse. [2] Unsere Intention zielt nun darauf ab, Aussagen in Hinsicht auf die gegenwärtigen Strukturen aus dem Entwicklungsprozeß der Gesellschaft abzuleiten, d. h. wie sich bestimmte Phänomene im geschichtlichen Prozeß gebildet, verändert und herauskristallisiert haben, um dann in einer spezifischen Form in der heutigen Gesellschaftsstruktur ihren Ausdruck zu finden. Dazu ist es notwendig, einen kurzen Exkurs in die Geschichte der polnischen Gesellschaft zu unternehmen.

---

1) Ibid., S. 110-112.

2) W. Wesolowski, Przemiany spoleczne w Polsce Ludowej, Warszawa 1965,

Im November 1918 vollzieht sich die Wiedererrichtung eines unabhängigen polnischen Staates, der 123 Jahre unter Fremdherrschaft aufgeteilt war. In diesem neuen Staat befindet sich eine Gesellschaft, die einerseits grundlegende Wandlungen durchläuft und andererseits vorhandene Strukturen, die sich im geschichtlichen Prozeß herausgebildet haben, vorbehaltlos übernimmt. Polen war von seinen Anfängen her zwischen zwei differenten Kulturkreisen eingebettet und von diesen stark beeinflußt. Vom Westen entlehnt Polen die Staatsverwaltung, die Religion der römisch-katholischen Christen und nicht zuletzt die Form des rudimentären Feudalismus. Vom Osten können wir Einflüsse von Rußland und dem Orient (tatarische Dörfer) verzeichnen. Doch unterscheidet sich Polen grundlegend vom Osten und Westen, was wir am Beispiel der Szlachta (Adel) ablesen können, die die Macht im Staate inne hatte, d. h. sie verkörperte die Legislative und die Exekutive, wobei der gewählte Monarch die Rolle einer willenlosen Marionette besaß. Weiterhin hat diese Adelsschicht die Nationalisierung des Klerus durchgesetzt, eine Tatsache, die wir im Westen Europas nicht in dieser Eindeutigkeit kennen. Höhere Kirchenämter durften nur vom polnischen Adel bekleidet werden, und sorgfältig wurde darauf geachtet, daß der Grundbesitz der Kirche nicht übermäßig stark wurde. Ein wichtiges Phänomen in der Geschichte der polnischen Gesellschaftsstruktur ist die Unterteilung in Stände, die im Gegensatz zu den deutschen Ständen keine nennenswerten Differenzierungen aufwiesen. Adel und Klerus sind identisch,

und ein Bürgertum war kaum vorhanden. [1] [2]

Bezeichnend ist die weitere Entwicklung Polens gegenüber den Nachbarstaaten. Während sich in diesen im 18. Jahrhundert eine immer stärker werdende Zentralisierung abzeichnet, ist für Polen die Dezentralisierung zu verzeichnen. Immer schwächer werden die Legislative und Exekutive im Sejm (Reichstag), sie verlagern sich in die Selbstverwaltungsorgane der Grundherren, in die Provinzlandtage. Hier liegt dann auch die primäre Ursache für die politische Schwäche und somit der Weg frei für die Teilung Polens. "Die Teilungen Polens von 1772 bis 1795 haben das harte 'zu spät' gesprochen über alle Reformbemühungen, von der Errichtung des ersten Kultusministeriums der Welt in Warschau, über die 'Jakobinische Verfassung' vom 3. Mai 1791 bis zu den Bauernbefreiungsplänen des Diktators Kościuszko 1794." [3]

Die ökonomischen und politischen Veränderungen im Westen wie auch im Osten der Nachbarländer Polens lassen diese zu gefährlichen Mächten werden, die sehr schnell den schwachen polnischen Staat zerteilen. Im Westen verdrängt eine neue Wirtschaftsform den Feudalismus, der Kapitalismus, "... organisiert und zusammengehalten durch eine starke Regierung,

---

1) Historia Polski, Bde. I, 1-3; II, 1-3, Warszawa 1957-1959.

2) Klaus Zernack, Polen - Geschichte einer europäischen Nation, in: Liegt Polen noch in Europa? Hrsg. Herbert Ludat, Gießen 1961.

3) Ibid, S. 25.

die sich auf ein von ihr abhängiges Berufsbeamtentum und ein stehendes Heer als ihre Werkzeuge und Machtmittel stützt." [1] Auf der anderen Seite im Osten bildet sich gleichzeitig eine für Polen gefährliche Macht durch den Zusammenschluß der Teilfürstentümer zu einem einheitlichen Staat Rußland.

Bei der Betrachtung der sozialen Stratifikation in Polen von 1918 bis 1939 stellen wir fest, daß nach 1929 der größte Teil der Bevölkerung, und zwar 60 %, seinen Lebensunterhalt aus der landwirtschaftlichen Arbeit bestritt. Verfolgen wir auf der anderen Seite die industrielle Entwicklung in Polen, d. h. wollen wir die Anfänge und die Herausbildung des Kapitalismus aufspüren, so stoßen wir auf eine bemerkenswerte These von Rosa Luxemburg. [2] Es ist nicht unsere Absicht, in mühsamer Kleinarbeit das Mosaikbild des polnischen Kapitalismus, wie es sich im historischen Prozeß herausgebildet hat, zusammenzusetzen, sondern wir wollen einzig zeigen, welche Fehler bei der Untersuchung der Genese des Kapitalismus in Polen gemacht wurden. Die Überbetonung der ökonomischen Verhältnisse und das Außerachtlassen der historischen Entwicklung führten bei Rosa Luxemburg zu Fehlanalysen dieses Phänomens. Den Entstehungsprozeß des Kapitalismus sah man isoliert, und ohne die Entwicklung auf dem Lande war er etwas spezifisch

---

1) Rudolf Leonhard, Zur Soziologie des Polentums, Stuttgart 1917, S. 22.

2) Rosa Luxemburg, Die industrielle Entwicklung Polens, Leipzig 1898.

Städtisches, der einmal seine Absatzmärkte außerhalb des Landes besaß und zum zweiten auch von außen nach Polen verpflanzt wurde. [1] Diese Betrachtungsweise stellte den polnischen Kapitalismus als ein "künstliches" Gebilde mit einer Art "Kolonialcharakter" dar. [2] Diesen Irrtum hat Janowicz erkannt und richtet seine Kritik gegen die unhistorische Abhandlung dieses Themas. [3]

Andererseits versuchte man, den historischen Prozeß der Genese des polnischen Kapitalismus darzustellen, indem man die Ursachen in einer Zergliederung des historischen Prozesses sah. So wurden die drei Faktoren Absatzmärkte, Kapital und Arbeitskräfte als voneinander unabhängige Kriterien der Entstehung angenommen. [4] Wenn diese Kriterien als Grundlage der Entstehung des Kapitalismus angenommen wurden, so sollte vorab jedoch die Frage gehört werden, wo die Ursache für die drei Faktoren zu suchen sei? Die Gestaltung des Kapitalismus in Polen ist eng verbunden mit der Entwicklung auf dem Lande, mit den neuen Produktionsmethoden der Agrarwirtschaft, dem Geld und Kreditwesen

---

1) Harald Laeuen, Die polnische Intelligenz- und Führungsschicht, in: Osteuropa-Handbuch Polen, Hrsg. Werner Markert, Köln/Graz 1959.

2) Witold Kula, Ksztaltowanie sie kapitalizmu w Polesce, Warszawa 1955.

3) Ludwig Janowicz, Zarys rozwoju przemyslu w Królestwie Polskim, Warszawa 1907.

4) Leon Grosfeld, Z dziejów kapitalismu w Polsce, Warszawa 1950.

(wobei der Boden zurHandelsware [1] wird) und erst später mit der Einführung fremden Kapitals. Wenn wir also den neuerrichteten polnischen Staat von 1918 betrachten, so wollen wir von der Gesellschaftsgruppe ausgehen, die auf das engste mit der Landwirtschaft verbunden war und in der Geschichte der polnischen Gesellschaft stets die primäre Rolle einnahm - dem Landadel.

---

1) In der feudalen Gesellschaft ist der Boden noch keine Ware, da er nur innerhalb der besitzenden Szlachta wechselt. Der großgrundbesitzenden Szlachta gelingt es, das Monopol des Bodenbesitzes zu erhalten und allmählich sich auf neue Produktionsverhältnisse umzustellen. Der Boden wird zur Ware. Bei der Errichtung von Fabriken wurden diese nicht von den Bodenbesitzern selbst gebaut, da die Entscheidung, auf dem Lande Fabriken zu bauen, noch von Rohprodukten und Arbeitskräften, die im 18. Jahrhundert auf dem Land konzentriert waren, abhängig war. Weiterhin wurde der Boden zur Ware, indem das eingerichtete Kreditwesen auch die Funktion hatte, die Erhöhung der Rentabilität der Landbesitztümer zu ermöglichen, wobei für die Umstellung immer größere Finanztransaktionen nötig waren. Durch die entstehende Verschuldung gelangte der Boden immer mehr in die Hände des Handelskapitals. Und schließlich wurde der Boden zur Ware dadurch, daß freie westeuropäische Bauern als Siedler in Polen Boden erwarben.

2.1 Der Landadel

In der polnischen Soziologie wird diese gesellschaftliche Schicht häufig unter die Kategorie der Großgrundbesitzer eingereiht.[1] Hinter dieser Betrachtungsweise verbergen sich zweierlei Absichten. Einmal soll eine weitere Unterteilung in ethnische Gruppen noch möglich sein, und zum zweiten soll durch die Wahl dieses Oberbegriffes der Klassencharakter dieser Schicht verdeutlicht werden. Wir wollen nun aufzeigen, daß der Begriff Landadel in der Stratifikation der polnischen Gesellschaft eher den damaligen Tatsachen entspricht. Es wurde schon darauf hingewiesen, daß die Szlachta stets die primäre politische Rolle in Polen gespielt hat, die sie aus ihrer ökonomischen Vormachtstellung ableitete. Wobei hier die Einschränkung gemacht werden soll, daß wir nur die Adelsschicht betrachten, die mehr als 50 ha Land besaß. Im historischen Prozeß bildeten sich traditionelle Positionen, die ihr einen höheren sozialen Rang sicherten. Der Platz in der sozialen Stratifikation des polnischen Adels war nicht nur vom Besitz abhängig, sondern eben auch in der traditionsreichen politischen und kulturellen Führung begründet. Während im 19. Jahrhundert in den westeuropäischen Ländern der Landadel immer stärker aus seiner Vormachtstellung herausgedrängt wird, ist die Entwicklung in Polen gerade umgekehrt. Der enge Zusammenhang zwischen Landadel und der

---

1) J. Szczepanski, Struktura klasowa spoleczenstwa polskiego, in: Kultura, Warszawa, Nr. 28/29, 1963. Jan Klys, Drogi awansu spolecznego, in: Tygodnik Powszechny, Krakow, Nr. 14, 5. 4. 1964.

Entstehung des Kapitalismus bedeutet, daß zwischen diesen sich ein interdependentes Verhältnis gebildet hat, das für die polnische Gesellschaft der Zwischenkriegsjahre 1918-1939 von nicht unerheblicher Bedeutung war.

Gewisse Schwierigkeiten bei der Zuordnung dieser Schicht ergeben sich schon aus differenten Auffassungen, die wir in einigen soziologischen Untersuchungen Polens herauslesen können. So wird sie einmal als eine für sich geschlossene Klasse gesehen, [1] dann wiederum als ein "großkapitalistisches" [2] Gebilde, um schließlich als eine verschwommene "Gesellschaftsgruppe" [3] dargestellt zu werden. Dies anzudeuten, scheint insofern von Relevanz zu sein, da die theoretischen Klärungen, die den empirischen Untersuchungen vorausgeschickt werden, [4] von denen im Abschnitt über "Klassen und Schichten" in der vorliegenden Untersuchung nicht weiter abweichen. Zweifelsohne ist diese Schicht im 18. Jahrhundert eine Klasse gewesen, doch ihr Wandel und die hinzugekommene neue Schicht der Bourgeoisie lassen diese erst zu einer Klasse in unserem Sinne werden. [5]

---

1) J. Szczepański, Struktura klasowa..., a.a.O.

2) Juliusz Waclawek, Rolnicy, in: Trybuna Ludu, 22. Oktober 65.

3) Jerzy Holzner, 50 Jahre unabhängiges Polen, Warszawa 1968.

4) J. Szczepański, Zmiany w strukturze klasowej spoleczenstwa polskiego, in: Przemiany spoleczne w Polsce Ludowej, Hrsg. Adam Sarapata, Warszawa, 1965, S. 7-9.

5) Vgl. Klassen und Schichten im Abschnitt 1.2.

Wie stellt sich uns nun diese Schicht, der mehr als zwei Drittel der Güter gehörten, in Polen während der 20-jährigen Zwischenkriegszeit dar? Im Jahre 1928 zählte diese nicht sehr umfangreiche Schicht 179 000 Personen mit Familienangehörigen, das sind 0,36 % der Bevölkerung und besaß fast ein Viertel des gesamten Bodens. Außer den 19 454 im Jahre 1921 vorhandenen privaten Gütern entfielen noch 1070 auf die Kirche und 143 auf den Staat. Von der gesamten Anzahl an Gütern (19 454) war die überwiegende Anzahl, und zwar 15 857, in den Händen des polnischen Landadels, die Deutschen besaßen: 1938, Weißrussen 487, Russen 371, Juden 311 und die Ukrainer ebenfalls 311. [1] Diese quantitative Aufteilung bestärkt unsere anfängliche These, daß diese Schicht eher unter die Kategorie des Landadels fällt als unter die zu allgemein gehaltene Kategorie der Großgrundbesitzer.

Eine weitere Unterscheidung innerhalb dieser Schicht können wir noch am Besitz von Industriezweigen, die den einzelnen Gütern zugehörten, wie Brauereien, Zuckerfabriken u.ä.m. ablesen. Leider sind wir nicht in der Lage, genaue Zahlen angeben zu können, doch schätzt Szczepański, daß ca. 50 % der Industriezweige Gutseigentümern gehörten, die mehr als 1000 ha Land besaßen, und somit wäre diesen

---

1) J. Szczepański, Zmiany w strukturze klasowej ...,a.a.O., 1965, S. 13. Leider finden wir keine Angaben darüber, daß noch 179 übrig bleiben und wie diese sich verteilen. Vgl. Wielka Wlasnoêć rolna, statystyka Polski, Warszawa 1925, S XI, gibt uns noch einige weitere Angaben; Tschechen 0,2 % und andere 0,5 %.

Gütern die Hälfte des Großgrundbesitzes und die Hälfte der o. g. Industriezweige zugefallen. [1] Aus der polnischen Statistik von 1921 erfahren wir, daß fast die Hälfte der landwirtschaftlichen Erzeugnisse (45 %) auf den Großgrundbesitz entfallen (18 916 Betriebe, die mehr als 100 ha besitzen), und das sind 0,6 % der gesamten landwirtschaftlichen Betriebe. [2]

Diese spezifischen Verhältnisse werden nur von einem Land übertroffen, in dem der Anteil des Großgrundbesitzes größer war als in Polen, und zwar von Großbritanien. [3]

Die Besitzverhältnisse, die Unzufriedenheit der Kleinst- und Kleinbauern und die Tatsache, daß 68 % des Sozialeinkommens aus der Landwirtschaft aufgebracht wurden, sind die auslösenden Momente des Aufgreifens dieses Problems, deren Lösung in Bodenreformen angestrebt werden sollte.

Die herbeigesehnte Dämpfung der innerpolitischen Spannungen einerseits und die Steigerung der Rentabilität der Landwirtschaft andererseits erhoffte man sich vom ersten Bodenreformgesetz vom 15. Juli 1920. Mit Hilfe eines Bodenfonds versuchte man die Zwerg- und Kleinbetriebe auszudehnen. Dieser Bodenfond wurde aus der "... Landabgabe der

---

1) Ibid., S. 15.

2) Rocznik Statystyki, RP. Warszawa 1928, S. 77. Tafel 1.

3) Zbigniew Landau i Jerzy Tomaszewsky, Zarys historii gospodarczej Polski 1918-1939, Warszawa 1960, S. 33.

Großgrundbesitzer und Enteignung des Bodenbesitzes ausländischer ... Personen" [1] geschaffen. Präjudizierend für den Erlaß der Bodenreformgesetze waren primär folgende Faktoren: die aufgezeigten Besitzverhältnisse, die innenpolitischen Zerwürfnisse, die Übervölkerung auf dem Lande und die unrentable Landwirtschaft. [2]

An dieser Stelle wollen wir bestimmte tendenziöse Aussagen aufdecken, die die Ursache der "Agrarreform-Maßnahmen" in der "Abneigung zwischen Deutschen und Polen" sahen [3], oder solche, die behaupten, daß die Agrarreform gar ein Instrument zur Verfolgung Deutscher gewesen sei. [4] Hätten diese Erörterungen nicht die gleiche irrationale Basis mit jenen Tendenzen, die zu den katastrophalen Ereignissen von 1939 geführt haben, so würde ihr zweifelhafter Charakter sie (für jegliche Untersuchungen) bestenfalls als eine historische Kuriosität erscheinen lassen. Von Relevanz ist jedoch, daß die Verbrechen, die an Polen begangen wurden, nicht zuletzt aus Vorurteilen ihre Legitimität schöpften,

---

1) C. Poralla, Die Wirtschaft zwischen den beiden Kriegen, in: Ost-Europa-Handbuch, Polen, Hrsg. Werner Markert, Köln-Graz 1959, S. 74.

2) Roman Gorecki, Gospodarczy dorobek Polski w latach 1918-1939, London 1946, S. 42 f.

3) Günther Bachmann, Die Schaffung des Landvorrats in der polnischen Agrarreform, Dissertation, Breslau 1940, S. 7.

4) Gustav Schulz, Gegenwartsfrage der polnischen Landwirtschaft, Disserstation Glogau 1930, S. 77. Wobei hier noch bemerkt werden muß, daß die Vorurteile gegenüber der polnischen Landwirtschaft nicht gerade eine spezifische Erscheinung dieser Zeit sind, sondern schon in

die in einem über Jahrzehnte andauernden Prozeß im Namen der Wissenschaft erstellt und verbreitet worden sind.

Es soll hier nicht auf die spezielle Problematik der Bodenverteilung im einzelnen eingegangen werden, doch es soll nicht unerwähnt bleiben, daß das vorgefaßte Ziel, die Aufteilung der 2 Mill. ha Land, bei weitem nicht erreicht worden ist. Weiter wollen wir auch nicht auf die diffizile Frage der Enteignung der ausländischen Bodenbesitzer näher eingehen, da die Ursachen in der Zeit der polnischen Teilung zu suchen wären und uns zu weit von unserem Vorhaben entfernen würden.

In der weiteren Betrachtung der Schicht der großgrundbesitzenden szlachta sollen nun die funktionalen Verhältnisse zu anderen Schichten und gesellschaftlichen Gruppierungen verdeutlicht werden, d. h. welchen unmittelbaren Einfluß diese Schicht auf andere, insbesondere auf die von ihr direkt abhängigen Schichten ausübte. Am deutlichsten ablesbar ist der Einfluß dieser Schicht an den funktionalen Abhängigkeiten anderer Kategorien. In erster Linie sind es alle in den Gütern und Betrieben der großgrundbesitzenden szlachta Tätigen, sei es physisch oder geistig. Diese beiden Kategorien, geistige und physische Arbeiter, waren in sich hierarchisch gegliedert. Die Bezeichnung der

---

früheren Abhandlungen zum Ausdruck kommen, so z. B. in: Arthur Dix, Die Völkerwanderung von 1900, Leipzig 1898, S. 54 ff.

einzelnen Kategorien orientiert sich an den vornehmlich durchgeführten Aufgaben einzelner. Nach diesem Kriterium der Differenzierung teilen sich die geistigen Arbeiter in drei Gruppen ein: 1) selbständige Verwalter der Besitztümer, 2) Verwalter, wie Förster, Buchhalter u. ä., 3) Saisonkräfte, wie Wirtschaftsberater, Schreiber, Bürokräfte u. a. Die gesamte Zahl dieser Kategorie der geistigen Arbeiter in den privaten Besitztümern betrug ca. 11 000. Die Kategorie der physischen Arbeiter war weitaus stärker vertreten. In Privatbesitzen waren ca. 601 000 Beschäftigte, dazu kamen noch 6 000 in den Staatsgütern und 12 000 in Kirchengütern Arbeitende. Die Unterteilung dieser Kategorie sah wie folgt aus: Vorarbeiter, regelmäßige Arbeiter, Boten, Dienerschaft und Tagelöhner. Das Gemeinsame beider Kategorien der geistigen und physischen Arbeiter war die ökonomische Abhängigkeit, wobei eine starke Differenzierung der Löhne zu verzeichnen war, die sowohl in Geld wie in Naturalien erstattet wurden. [1]

Neben den o. g. Einflüssen gingen von dieser Szlachtaschicht noch weitere Strömungen aus. Einerseits aus der politischen Macht, verkörpert durch politische und wirtschaftliche Organisationen, und zum anderen begründet in der Tradition, eine spezifische Lebenshaltung und eine eigenständige Ideologie.

---

1) J. Szczepański, Zmiany w strukturze klasowej..., a.a.O., S. 15 f.

Diese Schicht organisierte sich in verschiedenen politischen und Berufsverbänden, die im Jahre 1929 ca. 8 000 Mitglieder zählten. [1] Obwohl diese Schicht nur 0,36 % der gesamten Bevölkerung ausmachte, stellte sie 6,1 % aller Abgeordneten im Sejm. Die Ideologie dieser Schicht war vor allem auf die Rechfertigung der Führungsrolle in der Gesellschaft bedacht und im Veranwortungsbewußtsein für das gesamte polnische Volk, dessen Ursprünge in der Teilung Polens liegen dürften. [2] Aber auch wirtschaftliche Faktoren sind als Teile dieser Ideologie erkenntlich. Sie fühlte sich nicht nur als Kulturträger, sondern sah ihre Aufgabe auch in der Weiterverbreitung von Rationalisierungsvorschlägen für die Bauern. Gestützt auf wissenschaftliche Erkenntnisse, propagierte sie eine Besserbewirtschaftung der Landwirtschaft. Hierin sah sie die Chance, ihre gesellschaftliche Position zu halten. [3]

Die mangelhaft durchgeführten Agrarreformen, die Wirtschaftskrise und die immer stärker werdenden Demokratisierungsbestrebungen sowie die unrentable Bewirtschaftung der Besitzungen waren die Ursachen des sich abzeichnenden Zerfallprozesses in den dreißiger Jahren.

---

1) Die größten Verbände waren: Zwiazek Ziemian w Warszawie (3993 Mitglieder), Kresowy Zwiazek Ziemian (1402 Mitglieder) usw., der Dachverband war, Rada Naczelna Organizacji Ziemiańskich.

2) Dieses Phänomen können wir deutlich aus der Literatur großer polnischer Schriftsteller herauslesen wie bei Mickiewicz, Sienkiewicz, Orzeszkowa, Prus u. a.

3) Leonhard Slowinski, Die wirtschaftliche Lage und Zukunft der Republik Polen, Berlin 1920/21, S. 30.

2.2 Die Bourgeoisie

Die Kategorie Bourgeoisie wäre nach unserer theoretischen Abgrenzung ebenfalls eine Schicht, die erst zusammen mit der o. b. Schicht der Szlachta (Landadel) eine gesellschaftliche Klasse in unserem Sinne bilden. [1] In der Geschichte der polnischen Gesellschaft tritt sie verhältnismäßig spät in Erscheinung, gewinnt jedoch im Laufe der Entwicklung des neuen polnischen Staates seit 1918 immer mehr an Bedeutung. Als spezifisches Merkmal der Zugehörigkeit zu dieser Schicht wollen wir alle großen und mittleren Eigentümer von Finanz-, Handels-, Industrie- und Dienstleistungsunternehmen ansehen. Die Anfänge der Bourgeoisieschicht sind nur mit Gestaltung des Kapitalismus zu sehen. Die Krise des Feudalismus, die 1807 aufgehobene Leibeigenschaft der Bauern ist eng verbunden mit der Genese des polnischen Kapitalismus. Hier ist zu bemerken, daß die Entstehung der polnischen Industrie stark beeinflußt war von dem Staat in dem jeweiligen Teilungsgebiet und nicht,wie man annehmen könnte,von den natürlichen Verhältnissen wie z. B. Bodenschätze u.ä.m.

In Anlehnung an die Entwicklung der Kreditanstalten in den preußischen Gebieten, entsteht 1825 in Warschau die Gesellschaft für Bodenkredite. [2] Um eine Fabrik bauen zu können, war es notwendig, daß man Boden besaß, der die Fabrik mit Rohstoffen belieferte. Daraus folgte, daß die

---

1) Siehe dazu den Abschnitt über Klassen und Schichten am Anfang dieser Untersuchung.

2) W. Kula, a.a.O., S. 33.

großgrundbesitzende Szlachta auch das Monopol für die Entstehung des Kapitalismus besaß. Der Boden wurde zur Ware.

"Das Jahrzehnt 1820-1830 ist (- für Rosa Luxemburg -) die Entwicklungsperiode der polnischen Industrie..." [1]

Vor der Wiedererrichtung des polnischen Staates, im Jahre 1910, beträgt die Zahl der großen Fabriken in Kongreßpolen ungefähr 3 000, in denen 336 000 Arbeiter tätig sind. Wobei die übrigen Gebiete, Preußen und Galizien, ausgesprochen landwirtschaftlich orientiert sind. [2] Die industrielle Vernachlässigung der von Preußen und Galizien besetzten polnischen Gebiete und die verheerenden Auswirkungen des ersten Weltkrieges trugen dazu bei, daß Polen 1918 fast völlig ohne Industrie beginnen mußte. [3]

Diese junge Schicht, die Bougeoisie, ist im Gegensatz zu der Szlachta bar dieser Tradition und privilegierter gesellschaftlicher Stellung, spielte jedoch eine wichtige Rolle in der Gesellschaft der Zwischenkriegsjahre. Zahlenmäßig wird sie auf 763 400 Personen geschätzt, der Besitz von Industrieunternehmen großer und mittlerer Art in Händen

---

1) R. Luxemburg, a.a.O., S. 3. Wobei nochmals darauf hingewiesen werden soll, daß sie die Entstehung des Kapitalismus irrtümlicherweise nur in den Städten und unabhängig vom Lande sah.

2) L. Slowinski, a.a.O., S. 44.

3) Ibid., S. 47.

dieser Schicht betrug 6 778, weitere Handels- und Dienstleistungsbetriebe 26 453, und 54 Banken befanden sich im Jahre 1938 im Besitz der Bourgeoisie. Im Jahre 1937 werden in allen Zweigen der Wirtschaft 1 066 Aktiengesellschaften gezählt, von denen 391 mit ausländischem Kapital verflochten waren. [1]

Die innere Differenzierung dieser Schicht ergab sich aus der unterschiedlichen Größenordnung der Unternehmen, eine genaue Unterteilung ist jedoch nicht möglich, da uns nicht viel Material zu Verfügung stand.

Einige Beispiele sollen die Situation der Industriezweige wie Hüttenwesen, Textilindustrie und chemische Industrie verdeutlichen.

Die chemische Industrie verfügte im Jahre 1937 über 1 137 Betriebe, von denen 1,8 % als Großbetriebe (mit mehr als 500 Arbeitern) angesehen werden konnten und 43,5 % alle chemische Arbeiter beschäftigen. Die Textilindustrie besaß zum gleichen Zeitpunkt 2 904 Betriebe, wobei die Großbetriebe (mit mehr als 500 Arbeitern) 20 % aller ausmachten. Im Hüttenwesen waren 1928 fünf Konzerne, die 16 von 17 Hütten vereinigten. [2]

---

1) J. Szczepański, Zmiany w strukturze klasowej..., a.a.O., S.21.

2) Ryszard Gradowski, Polska 1918-1939, Warszawa 1959, S. 11ff.

Wir sprachen schon von den industriellen Verhältnissen in den aufgeteilten Gebieten. Diese Differenzierungen wurden durch politische, kulturelle und rechtliche Unterschiede noch vertieft. Gerade die rechtlichen Unterschiede waren oft so gegensätzlich, daß z. B. bei der Errichtung neuer Unternehmen häufig unüberwindliche Schwierigkeiten auftraten. [1)]

Der Einfluß dieser reichsten Schicht der Bourgeoisie auf die von ihr Abhängigen war größer als der des Landadels. Die Macht, die sie ausübte, basierte auf den damaligen ökonomischen Verhältnissen. Ihre gesellschaftliche Stellung läßt sich aus der Wechselwirkung zwischen Bourgeoisie und Arbeitern herleiten. Die angestrebte Auflösung des Konfliktes hat ihren Niederschlag in den Arbeiterorganisationen und im Kampf gegen diese Schicht gefunden.

Die Bourgeoisie hat in Anlehnung an die Schicht der großgrundbesitzenden Szlachta eine Ideologie vertreten, deren Anfänge im 18. Jahrhundert liegen. Die Intention lag einerseits in der Stärkung ihrer gesellschaftlichen Machtposition,und andererseits war sie bestrebt, die Masse der Arbeiter von ihrer eigentlichen Problematik, dem Klassenkampf, abzulenken. Diese Absicht versuchte sie in der Weise durchzusetzen, daß sie der Arbeiterklasse eine Meinung aufoktroyierte, deren Inhalte die Arbeit aller für ein organisches Ganzes und die Volks- und Gesell-

---

1) Z. Landau i. J. Tomaszewski, a.a.O., S. 48f.

schaftssolidarität waren. War bei der Szlachta der Konservatismus der primäre Faktor ihrer Ideologie, so überwiegt in der Bourgeoisie Polens, ebenso wie in den westeuropäischen Ländern, das liberale Moment. Wie wir noch sehen werden, wurden diese Ideen sowohl von der Schicht der Intelligenz als auch vom Kleinbürgertum übernommen und in die Klasse der Arbeiter und Bauern weitergetragen.

Die Ideologie leitet ihre Existenzberechtigung daraus ab, daß sie Antworten auf Fragen gibt, die jeweils in einer spezifischen geschichtlichen Situation der Gesellschaft auftreten. Diese Situation trägt dazu bei, daß das Interesse dieser Gesellschaft an in anderen Ländern entstandenen Ideologien orientiert ist. Die Parole Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit wurde von vielen Ländern entliehen, um sie dann auf ihre spezifische Situation anzuwenden. Doch verstand die Bourgeoisie etwas anderes darunter als die Bauern und Arbeiter. Die Bourgeoisie verwendete die Parole, um ihre eigenen Interessen zu befriedigen, und dazu benötigte sie Arbeitskräfte, die es aus der Macht der Feudalherrschaft loszureißen galt. [1]

Aber auch andere Strömungen der westeuropäischen Länder etablierten sich in der Schicht der polnischen Bourgeoisie. Das Partizipieren der bürgerlichen Gesellschaft an Gütern, deren Monopole bislang in den Händen des Adels lagen, drückte

---

1) W. Wesolowski, Przemiany spolenczne..., a.a.O., S. 66f.

sich im Kopieren des Lebensstils aus, so z. B. in Familienwappen, Teilhaben an kulturellen Gütern u.ä.m. Auch in Polen vollzieht sich innerhalb der Bourgeoisie"... eine charakteristische Demokratisierung der Sitten...; noch vor 1914 begann sich eine bürgerliche Genealogieelite herauszubilden, die die aristokratische Elite nachahmte." [1]

Die polnische Wirtschaft war schon vor 1918 sehr stark mit ausländischem Kapital durchsetzt, das ebenfalls durch ausländische Beamte verwaltet wurde. In der Periode der Zwischenkriegszeit vollzog sich hier ein interner Wandel, und zwar wie Holzer es ausdrückt, wurde diese Gruppe polonisiert. "In polnischen Bedingungen, bei der relativen Schwäche der polnischen Bourgeoisie, spielten die hohen Beamten des Kapitals, die polnischen 'Manager' in kapitalistischen Kreisen eine große Rolle." [2] Das ausländische Kapital, das 1919, um nur einige Beispiele zu nennen, in der Erdölindustrie, Zucker- und Kohlenproduktion die überwiegenden Anteile besaß [3], besetzte die obersten Verwaltungsstellen ausschließlich mit Vertretern seiner Länder.

---

1) J. Holzer, a.a.O., S. 37.

2) Ibid., S. 37.

3) L. Slowinski, Republik Polen, Berlin 1922, S. 72 ff, schreibt, daß an der gesamten Kohlenproduktion von 5 280 000 t im Jahre 1919 die einzelnen Staaten folgendermaßen beteiligt waren: "Belgien 4 224 t, Rußland 49 104 t, Deutschland 247 104 t, Frankreich 2 819 520 t, Polen 2 160 084 t." Weiter befinden sich in Lodz von 150 000 Garnspindeln 130 000 im Besitz französischer Unternehmen.

2.3 Das Kleinbürgertum

Wollten wir die polnische Gesellschaft der Zwischenkriegsjahre von 1918-1939 mit Hilfe des von uns aufgestellten Stratifikationsmodells gliedern, d. h. den hierarchischen Gesellschaftsaufbau aufgrund von ökonomischen Verhältnissen, funktionalen Abhängigkeiten, dem Anteil an kulturellen Gütern etc. darstellen, dann müßten wir nun die Schicht der Intelligenz an dieser Stelle beschreiben. Die Stellung der Intelligenzschicht und ihr Einfluß im dynamischen Prozeß bis auf den heutigen Tag ist für die polnische Gesellschaft von solch großer Bedeutung, daß ihre Rolle, die sie einnahm und immer noch einnimmt, sie mit vergleichbaren Schichten in anderen Gesellschaften anderer Länder uns als ein einzigartiges Phänomen gegenübersteht und uns somit veranlaßt, sie gesondert und ausführlich zu untersuchen. Diese spezifische Situation trägt auch dazu bei, daß der Intelligenzschicht bei weitem mehr Aufmerksamkeit in Untersuchungen geschenkt wurde als dem Kleinbürgertum, über das kaum Material vorhanden ist.

Trotz dieser Lücke wollen wir nun versuchen, diese gesellschaftliche Kategorie zu beschreiben, dabei werden wir jedoch von einer ausführlichen Genese des Kleinbürgertums absehen, die zweifelsohne relevant ist, doch aus Mangel an Quellen nur am Rande beschrieben werden kann.

Das Kleinbürgertum ist in Verbindung mit der Entstehung der Städte zu sehen, die in ihren Anfängen fast ausschließlich durch die deutsche Kolonisation gegründet und geprägt wurden, doch schon im 15. und 16. Jahrhundert kann dieses Kriterium nicht mehr als primäre Ursache der polnischen Städtebildung angesehen werden, da die Deutschen in die bestehenden großen Städte ziehen und die Polen neue kleine Städte bilden, wobei sie als Bürger dieser Städte weiter Landwirtschaft betreiben.[1)]

Die Kolonisierung Polens durch Deutsche kann man nicht allein auf ein gewalttätiges Eindringen reduzieren, da mehrere Faktoren als Ursache ausschlaggebend waren. Sicher zogen die Deutschen unter dem Schutz der Kreuzritter in die von diesen eroberten Gebiete Polens ein, um den Handel mit dem Osten zu intensivieren, doch andererseits erhielten gerade die Fremden jene Privilegien, die das Leben in den Städten nicht nur ermöglichten, sondern auch noch attraktiver machten. Während im Westen unter der Parole "Stadtluft macht frei" die Leibeigenen nach einem Jahr und einem Tag wirklich frei waren, ist es der polnischen Szlachta gelungen, sich gegen diese Entwicklung zu stellen und den geflüchteten Leibeigenen bis an sein Lebensende als eigen zu betrachten.

Nachdem die Städte immer größer und mächtiger wurden, begann man sich gegen den Zustrom zur Stadt zu wehren. So verlangte man von jedem neuen Bewerber ein "literae genealogiae, testimonium bonae conservationis",[2)] in dem seine

---

1) Jan Ptasnik, Miasta i mieszczaństwo w dawnej Polsce, Kraków 1934, S. 311.

2) Ibid., S. 294.

eheliche Geburt, moralische Haltung und seine Angehörigkeit zur römisch-katholischen Kirche attestiert wurden. Im weiteren Verlauf der Geschichte wandelten sich diese Einschränkungen je nach der ökonomischen Lage der Städte.

Da ein erheblicher Teil der ausländischen Kaufleute in die polnischen Städte kam, um schnell vermögend zu werden und dann das Land wieder zu verlassen, wurden Gesetze erlassen, die dieser Entwicklung Einhalt gebieten sollten. In Kraków, Poznań, Lwów und Wilna mußte jeder aus diesen Städten aussiedelnde Bürger einen zehnten Teil seines Vermögens zugunsten der Stadt, in der er das Vermögen erwirtschaftet hatte, zurücklassen.[1)]

Die Untersuchung von Ptaśnik über die polnischen Städte und das in ihnen lebende Bürgertum kann wohl als ein Standardwerk auf diesem Gebiet angesehen werden, doch reicht dieses Material bei weitem nicht aus. Seine Untersuchungen enden im 18. Jahrhundert. Die Lücke bis 1918 wurde noch nicht geschlossen, und auch die Materialien über das Kleinbürgertum von 1918 - 1939 sind spärlich, so daß es uns erhebliche Mühe kostet, ein genaues Bild darzustellen.

Wir versuchen nun, das Kleinbürgertum der Zwischenkriegsjahre, das 11 % der gesamten polnischen Bevölkerung ausmachte, näher zu betrachten, indem wir eine innere Differenzierung aufgrund ökonomischer Verhältnisse vornehmen. So können wir Besitzer kleiner Industrieunternehmen, dann die vom Handel Lebenden und schließlich das Handwerk unterscheiden.

---

1) Ibid., S. 208.

Die Abgrenzung des Kleinbürgertums von der Bourgeoisie können wir von der Größe des jeweiligen Betriebes herleiten, dabei tritt jedoch die Schwierigkeit auf, daß die Grenze stets einen "künstlichen" Charakter haben wird. [1] Auch die Gliederung in kleine Industrieunternehmen und handwerkliche Betriebe kann nicht eindeutig erstellt werden, da die kleinen Industrieunternehmen ebenfalls im Besitz von Handwerkerbriefen waren und somit statistisch häufig vermischt wurden. [2] Weiter erfahren wir aus dem statistischen Jahrbuch von 1939, daß es 275 762 kleine Industrieunternehmen, 435 341 Handelsbetriebe und 182 053 Handwerksbetriebe ohne Industrielizenz und 191 476 mit einer Industrielizenz gab. Interessant ist für uns die Betrachtung der lokalen Konzentration dieser Kleinunternehmen, da die gesellschaftlichen Einflüsse von dieser sozialen Kategorie je nach Lage im Dorf, in einer Kleinstadt oder Großstadt sich unterscheiden werden. Eine genaue Bestimmung der einzelnen Kategorien und ihre Verteilung auf Land und Stadt ist uns leider nicht möglich, doch kann gesagt werden, daß, nehmen wir die gesamte Zahl der Unternehmen, die Verteilung sich deutlich zugunsten der Landlokalität abzeichnete, der dann die Kleinstädte und schließlich die Großstädte folgten.

Das Kleinbürgertum besaß einen hohen Grad an Selbstbewußtsein, ging es um die Einschätzung der Macht aufgrund der ökonomischen Stellung, die es in der Gesellschaft

---

1) Maly Rocznik Statystyczny, Warszawa 1939, S. 95, hier werden die einzelnen Zweige in Kategorien unterteilt, die nicht immer eindeutig die Größe der Betriebe erkennen lassen.

2) J. Szczepański, Zmiany w strukturze klasowej..., a.a.O., S. 38.

einnahm, aber auch, wenn es um die potentielle politische Rolle innerhalb des polnischen Staates ging. Bei der Betrachtung der polnischen Städte nach Kriterien der Verwaltung, der politischen Führung sowie den Berufsverbänden werden wir feststellen können, daß hier das Kleinbürgertum stets eine dominierende Rolle gespielt hat. [1] Aber auch in den überregionalen Organisationen und Institutionen können wir eine Tendenz des Kleinbürgertums im Streben zur Macht verzeichnen, welches in der Besetzung gesellschaftspolitisch relevanter Positionen ihren Ausdruck fand.

Auf der anderen Seite war das Kleinbürgertum auf dem Ausbildungssektor, d. h. in der Beteiligung an der Ausbildung in höheren- und Hochschulen erheblich schwächer vertreten als die Bourgeoisie oder die Großgrundbesitzer. Das Kleinbürgertum war am stärksten in den berufsbildenden Schulen repräsentiert, die mit Berufen wie Kaufleute, Handwerkermeister usw. abschlossen. An Universitäten waren nur 19,4 % der Studenten Repräsentanten des Kleinbürgertums, dagegen 25,6 % waren in den o. g. Berufsschulen vertreten.

Ein weiteres wichtiges Kriterium für die Untersuchung des Kleinbürgertums scheint die Tatsache zu sein, daß von

---

1) Hier gilt selbstverständlich wie für alle aufgezählten Kriterien einmal die Unterscheidung nach der ökonomischen Stärke sowie der lokalen Zugehörigkeit (Teilungsgebiete) des Kleinbürgertums, die dann solche allgemeinen Aussagen nicht mehr zulassen. Wenn jedoch stets diese Aussagen

462 245 Handelsbetrieben aller Art[1] 221 193 dieser Betriebe in den Händen von Juden waren[2]. Diese Tatsache ist insofern von Relevanz für die weitere Betrachtung, da gerade die Juden die Leidtragenden während der deutschen Herrschaft im 2. Weltkrieg waren und massenhaft mit gezielter Brutalität vernichtet worden sind.

Obwohl das Kleinbürgertum im klassischen Sinne nicht die herrschende Klasse in der polnischen Gesellschaft war, kann es aufgrund seiner ökonomischen Verhältnisse und der daraus erwachsenden gesellschaftspolitischen Stellung sowie aus der Komplexität dieser Faktoren sich ableitender gesellschaftlicher Funktionen und Abhängigkeiten als Mittelklasse bestimmt werden, die einerseits abgegrenzt durch die herrschende Klasse - bestehend aus der Schicht der großgrundbesitzenden Szlachta und der Bourgeoisie - und andererseits durch die Klasse der Arbeiter und Bauern im Stratifikationsmodell der polnischen Gesellschaft der Zwischenkriegsjahre ihren Platz einnahm.

Direkt abhängig von dieser Klasse waren die in den kleinbürgerlichen Betrieben beschäftigten Arbeiter. In nur einer Kategorie dieser kleinen Unternehmen, und zwar in der

---

in einer Prozeßhaftigkeit gesehen werden, kann von einer derartigen Tendenz gesprochen werden. (Janusz Zarnowski, Spoleczenstwo Polski miedzywojennej, Warszawa 1969, S. 138 f)

1) Andrzej Hodoly, Waclaw Jastrzebowski, Handel wiejski w Polsce miedzywojennej, Warszawa 1957, S. 15, Tab. 3.

2) J. Szczepański, Zmiany w strukturze klasowej..., a.a.O., S. 39.

Kategorie der mittleren Betriebe, waren schon fast 1 Mill. Arbeiter tätig, die sich in der materiellen Abhängigkeit dieser Klasse befanden.

Ein weiteres Faktum, das hervorzuheben ist, ist der gesellschaftspolitische Einfluß, den diese Klasse ausgeübt hat. Dazu erfahren wir von Szczepański, daß auf dem Dorf die Handwerkerläden, Gaststätten und Geschäfte als versammlungs-, informations- und meinungsbildende Orte dienten und daß die Vertreter des Kleinbürgertums sich großer Autorität unter den Arbeitern und Bauern erfreuten. [1] So ist es nicht erstaunlich, wenn wir weiter erfahren, daß diese Klasse die "... Richtung für die kulturellen Schöpfungen angab und Verhaltensmuster des Lebensstils sowie des politischen Denkens herausbildete." [2]

Neben vielen Wirtschaftsverbänden versuchte das Kleinbürgertum seine Ziele vorwiegend in beiden politischen Parteien, Narodowa Demokracja (Volksdemokratie) und Chrześcijańska Demokracja (Christliche Demokratie) durchzusetzen.

---

1) Ibid., S. 40.

2) Ibid., S. 40. Hier soll noch bemerkt werden, daß auch das Kleinbürgertum von Szczepański nicht als eine Klasse beschrieben wird. Häufiges Wechseln zwischen "Klasse" und "Schicht" läßt eine gewisse Unsicherheit bei der Determinierung dieser Kategorie in seinen Untersuchungen erkennen.

Das Kleinbürgertum war für die antisemitische Propaganda nicht nur empfänglich, sondern eher ein Resonator dieser Parolen, was wohl seine Ursachen in den ökonomischen Verhältnissen hatte, da, wie schon gesagt, fast 50 % der Handelsbetriebe in den Händen von Juden waren, die somit eine starke Konkurrenz darstellten.

Der Antisemitismus sowie der Chauvinismus, der hier ebenfalls starken Anklang fand, waren die primären Inhalte der Ideologie des polnischen Kleinbürgertums, wobei diese Ideologie ihre Ausbreitung und Verfestigung in der gesamten Gesellschaft auf zwei Grundfaktoren stützte, einmal das Versprechen, bei der Verteilung der Beute dabei zu sein, und zum anderen die Furcht vor der Strafe, gleich der Ideologie des deutschen Nationalsozialsimus, die ihr den erwünschten Erfolg sicherten.

Im Gegensatz zu der herrschenden Klasse, bestehend aus der szlachta und Bourgeoisie, ist die Mittelklasse nach dem 2. Weltkrieg immer noch als eine gesellschaftliche Kategorie reduziert und verändert, doch rekrutiert aus anderen Klassen und Schichten existiert sie weiter.

2.4 Die Bauern

Im Gegensatz zum Kleinbürgertum sind die Bauern ein beliebtes und häufiges Untersuchungsobjekt der polnischen

Wissenschaften, wie Geschichte, Soziologie u. a. [1] Die Determinierung dieser sozialen Kategorie ist in den Untersuchungen, die die Bauern bis 1939 als Objekt darstellen, einheitlich und bezeichnet sie als Klasse, divergent sind die Meinungen, sobald die Untersuchungen der Bauern im heutigen Polen ansetzen.

Eine weitere Differenz der Meinungen besteht, wenn es sich um die temporäre Begrenzung der konstitutiven Momente dieser Klasse handelt. Die weitestgehende Spekulation ist wohl die von Jerzy Serczyk, der Merkmale, wie die Arbeit auf dem Feld und Viehzucht, als Ansätze für die spätere Herausbildung der polnischen Bauernklasse schon in der Zeit v. Chr. sieht. [2]

Als eine einheitliche Klasse auf der Basis des Konfliktmodells können wir die Bauern im Feudalismus bezeichnen, die jedoch im Kapitalismus einen Wandlungsprozeß durchläuft. Die Industrialisierung hatte die Mechanisierung zur Folge, der wiederum rationalere Organisations- und Arbeitsformen folgten, diese haben die Klasse der Bauern grundlegend verändert, dabei zerfiel die einheit-

---

1) Eine systematische Bibliographie sowie ein weites Spektrum spezifischer Darstellungen zum Thema: Dorf und Bauern finden wir in Roczniki Socjologii Wsi (Jahrbücher der Soziologie des Dorfes). Hrsg. von Zaklad Socjologii Wsi, Instytutu Filozofii i Socjologii PAN, Wroclaw - Warszawa - Krakow und in Roczniki Dziejów Spolecznych i Gospodarczych (Annales D'Histoire Sociale et Economique). Hrsg. Poznańskie Towarzystwo Przyjaciól Nauk PAN, Poznań.

2) Jerzy Serczyk, Chlopi polscy w pierwszym okresie feuda-

liche Klasse in differente Schichten. In Polen vollzog sich dieser Prozeß auf eine andere Weise, da die Entwicklung des Kapitalismus erst sehr spät eingesetzt hat und rudimentäre Strukturen der feudalen Gesellschaftsform noch in den Zwischenkriegsjahren 1918 - 1939 anzutreffen, keine Seltenheit war. Dieses Phänomen ist die Ursache, gegenüber anderen Staaten Europas, der späteren Professionalisierung der Bauern in spezialisierte Landwirte. Daraus ergibt sich, wollen wir von der Klasse der Bauern sprechen, daß wir erst einmal unterteilen müssen in einerseits die Landstruktur[1)], d. h. die Agrarfrage und die Arbeitsform, d. h. den Beruf des Landwirts, und andererseits die Gesellschaftsstruktur als Totalität und die Klasse der Bauern. Diese Aufteilung, sogleich die Umsetzung in ein abstrahiertes, theoretisches Modell, ist für die Determinierung der Peripherie dieser Klasse innerhalb der Gesellschaftsstruktur von großer Relevanz, da die Klasse der Bauern nach Kriterien des Besitztums an Land, nach der Art der Tätigkeit, dem Anteil an gesellschaftlichem Reichtum, Lebensstil u.a. bestimmt wird. Eine weitere Differenzierung innerhalb der Bauern nach Kriterien der Produktionsverhältnisse und der Produktivkräfte zergliedert diese Klasse derart, daß von

---

lizmu (dr. 1454) in: Z dziejów chlopow Polskich, Ludowa Spóldzielnia Wydawnicza, 1969, S. 9.

1) Das Problem der Agrarstruktur wird ausführlich behandelt von Mieczyslaw Mieszczankowski, Struktura agrarna Polski miedzywojennej, Warszawa 1960, ebenso von Jerzy Ciepielewski, Wieś Polska w latach wielkiego kryzysu 1929 - 1939, Warszawa 1965, der eine Zusammenfassung wertvoller Dokumente liefert.

einer einheitlichen Bauernklasse nicht mehr gesprochen werden kann. Obwohl alle hier aufgezählten Faktoren für die Determinierung der Peripherie dieser sozialen Kategorie innerhalb der Gesamtgesellschaft und ebenso für die innere Differenzierung entscheidend sind, kann die Landbevölkerung als Ganzes aufgrund charakteristischer sozialer Merkmale neben der Klassen- und Schichtenteilung analysiert werden.

Als erste Begrenzung wollen wir die Trennung zwischen Landbevölkerung und landwirtschaftlicher Bevölkerung vornehmen, wobei die Landstruktur als ausschlaggebender Teilungsfaktor angenommen werden soll, deren formale Grenze der Besitz eines landwirtschaftlichen Betriebes bis zu 50 ha sein soll.

Tabelle 1. [1]

Fläche der landwirtschaftlichen Betriebe	landwirtschaftliche Betriebe in Zahlen (1000)	landwirtschaftliche Betriebe in %
unter 2 ha	747,1	25,5
2 - 5	1316,1	38,7
5 - 10	728,7	24,8
10 - 15	190,9	6,5
15 - 50	118,2	4,0
	14,7	0,5

Hier soll noch bemerkt werden, daß 1931 von der Gesamtbevölkerung 73 % die Landbevölkerung darstellen, wobei 60 % ihren Unterhalt ausschließlich aus der landwirtschaftlichen

---

1) J. Szczepański, Zmiany w strukturze klasowej..., a.a.O., S. 50. Siehe hierzu Gustav Schulz, a.a.O., S. 7. Hier finden wir einer Tabelle von 1929 (Landesausstellung Polen 1929)

Arbeit bestritten. Nach Schätzungen zählte man 52 % der Bevölkerung zu der Klasse der Bauern, die trotz ihrer überwiegenden Mehrheit in gesellschaftspolitischer Hinsicht nur eine untergeordnete Rolle spielte. [1)]

Wie aus der Tabelle 1 ersichtlich wird, stellten die Kleinbetriebe bis zu 5 ha über 64 % der gesamten landwirtschaftlichen Betriebe dar und die Kleinstbetriebe über 25 %. Diese Zahlen spiegeln eindeutig die ökonomischen Verhältnisse der Bauern der Zwischenkriegsjahre wider und lassen die Dringlichkeit der Lösung des primären Problems, die Agrarreform erkennen.

Außer der Unterteilung der Bauernklasse nach dem Kriterium der Landstruktur wollen wir anhand der Arbeitsform eine weitere Disposition vornehmen. Dabei stoßen wir auf die Kategorie der Landarbeiter, die ebenfalls keine homogene Gruppe darstellten, sondern sich in Gutsarbeiter, Knechte auf großen Bauernhöfen, Saisonarbeiter und Häusler aufteilten, die zusammen 17 % der Bauernklasse ausmachten. [2)]

Schließlich soll noch auf die ethnische Untersuchung wie auch auf die Religionszugehörigkeit hingewiesen werden, die für gesellschaftspolitische Verhaltensweisen von weitreichender Bedeutung sind, denken wir z. B. an Kriterien wie: Interessenvertretung, Organisationen, Solidarität u.ä.m.

---

vor, die gewisse Differenzen im Zahlenmaterial der Kleinst- und Kleinbetriebe zu den angegebenen Zahlen von Szczepański aufweist.

1) Ibid., S. 49.

2) Wieś w liczbach w Polsce burzuazyjno-obszarniczej i w Polsce Ludowej, Hrsg. Instytut Ekonimiki Rolnej, 1954, S. 7.

Hier soll jedoch gesagt werden, daß eine klare ethnische Abgrenzung aus Mangel an Quellen uns vorenthalten bleibt, doch scheint die Differenzierung nach Sprache und Religion ein annäherndes Bild zu liefern.

Wir können feststellen, daß 69,1 % polnisch, 22,5 % russisch (russisch ist noch zergliedert in ukrainisch, weißrussisch usw.), 22,2 % deutsch, 2,6 % jüdisch, hebräisch sprachen, 3,6 % eine andere Sprache. Der römisch-katholischen Religion gehörten 65,1 % an, griechisch-katholisch waren 13,0 %, orthodox 15,4 %, evangelisch 2,6 %, jüdisch 3,2 %, anderen christlichen Religionen gehörten 0,6 % an, und andere, nicht erfaßte, waren 0,1 %. [1)]

Diese sprachlichen und von der Religion herrührenden Unterschiede erwiesen sich als Barrieren auf dem Wege der Solidarisierung, wenn es um die Durchsetzung gemeinsamer Ziele ging.

Diese Uneinigkeit einerseits und die Idee der Errich - tung eines unabhängigen polnischen Staates andererseits stellten die Bauernklasse 1918 vor die Alternative, zwischen sozialer Revolution und Volksrevolution die Entscheidung zu treffen. Als primäres Ziel sah man die Befreiung Polens und vom "allgemeinen patriotischen Enthu-

---

1) J. Szczepański, Zmiany w strukturze klasowej,.., a.a.O., S. 50-51.

siasmus zeugt das blitzartige Anwachsen der Zahl der Aufständischen." [1] Die Befreiung Polens, erreicht durch ein patriotisches Solidaritätsgefühl, basierend auf der Idee des freien Polen, entstanden im Jahrzehnt dauernder Unterdrückung durch fremde Herrschaft, brachte zwar die politische Unabhängigkeit, jedoch keine soziale Befreiung der unterdrückten Bauern. Im Gegenteil, "...während der großen Wirtschaftskrise kehrte das Dorf fast zur primitiven Wirtschaftsform zurück. Der Bauer hörte auf, Industrieerzeugnisse zu kaufen. Oft erzeugte er gemeinsam mit seiner Familie sogar diejenigen Artikel, die schon vor 1914 im allgemeinen gekauft wurden." [2]

Ihre Interessen hat die Bauernklasse den politisch Gemäßigten anvertraut, wobei Chlopskie Stronnictwo Radykalne (Flügel der radikalen Bauern) kaum politische Erfolge für sich verbuchen konnte, obwohl dieser Flügel unter der Führung von Pfarrer Okoń damals die weitgehendsten reformerischen Zielvorstellungen vorbrachte. Wenn eine politische Aktivität von seiten dieser Klasse bis 1926 noch zu verzeichnen war, so hat Pilsudski nach der Machtübernahme sie von jeglichen bis dahin möglichen Entscheidungen abgedrängt.

---

1) Jan Borkowski, Chlopi Polscy w II Rzeczpospolitej, in: Z dziejów chlopów Polski (od wczesnego feudalizmu do 1939 r.), Hrsg. Ludowa Spółdzielnia Wydawnicza, 1968, S. 255.

2) J. Holzer, a.a.O., S. 33.

"Die territoriale Zerstreuung, ... die ökonomischen Differenzierungen, ... der niedrige Grad an Ausbildung sowie die minimale Beteiligung an Prozessen des kulturellen Lebens des ganzen Volkes - eben dies sind die wichtigsten Faktoren, die es verursachten, daß 52 % der Bevölkerung sich stets außerstande sahen, ihr eigenes Schicksal effektiver zu gestalten und daß es eine Masse war, auf deren Rücken man die Geschichte schrieb, oft gegen ihren Willen." [1]

Ein wichtiger Aspekt, der für die Betrachtung der Position dieser Klasse innerhalb der Totalität der Gesellschaft und der daraus resultierenden Möglichkeit des Partizipierens im Rahmen dieser Gesellschaft noch herangezogen werden muß, ist das Kriterium der Bildung.

Auffallend niedrig ist das Niveau der schulischen Ausbildung der polnischen Bauern der Zwischenkriegsjahre gewesen. Der Mangel an Schulen und Lehrpersonal [2] sowie die schlechten ökonomischen Verhältnisse trugen dazu bei, daß der Anteil der Analphabeten in dieser Klasse relativ hoch war. Dementsprechend gering war auch der Anteil der Bauernkinder an mittleren Schulen und noch kleiner an den Hochschulen. In den letzten Klassen der allgemein-

---

1) J. Szczepański, Zmiany w strukturze klasowej..., a.a.O., S. 53.

2) Fast die Hälfte der Bauernkinder besuchte Schulen, in denen nur 1-2 Lehrer unterrichteten, Ibid., S. 51-52.

bildenden Schulen waren die Bauernkinder mit 33,3 % vertreten und an höheren Schulen pädagogischen und Priesterseminaren gar nur mit 14,3 %. [1]

Die Benachteiligung der Bauern auf dem Bildungssektor, gesehen in der Relation zu den bisher beschriebenen sozialen Kategorien der polnischen Gesellschaft der Zwischenkriegsjahre, lassen das Fazit zu, daß das Bildungsproblem als ein hemmender Faktor im Entwicklungsprozeß dieser Klasse angesehen werden kann. Die Unfähigkeit einer Rationalisierung der Landwirtschaft sowie der gleichbleibende Lebensstandard und schließlich das Unvermögen, sich in Berufsverbänden und politischen Organisationen zusammenzuschließen, sind gesellschaftliche Auswirkungen, die nicht zuletzt ihre Ursachen auf dem Bildungssektor hatten. Obwohl diese Gesellschaftsgruppe aufgrund ihres Verhältnisses zu den Produktionsmitteln, der Arbeitsteilung, der Tradition des spezifischen Lebensstils usw., die für eine Bezeichnung Klasse charakteristisch sind, als Bauernklasse beschrieben wurde, so kann angenommen werden, daß innerhalb dieser Gruppe ein Polarisierungsprozeß stattgefunden hätte und somit die Auflösung dieser Klasse eine unvermeidliche Folge gewesen wäre.

Die immer unrentablere Bewirtschaftung und die Parzellierung von Klein- und Kleinstbetrieben waren die nicht aufzuhaltenden Zerfallsfaktoren dieser Klasse, wobei die

---

1) Ibid., S. 52.

Ausweichmöglichkeiten die Schicht der Landarbeiter und die Industriearbeit waren, oder, was damals wahrscheinlicher war,als Arbeitsloser die Reihen des Lumpenproletariats zu füllen.

Auf der anderen Seite hatte die Gruppe der größeren Betriebe die Möglichkeit, in die Schicht der Großgrundbesitzer aufzusteigen, weil ihr die Parzellierung weniger drohte, da sie die materiellen Voraussetzungen hatte, den Kindern eine Ausbildung zu gewähren, oder Boden dazuzukaufen. Schließlich hatte sie noch die Chance, zum Kleinbürgertum überzuwechseln und von hier entweder in die Bourgeoisie aufzusteigen oder aber ebenfalls zum Proletariat abzurutschen.

Sicherlich wäre die Proletarisierung einerseits und der Aufstieg in die herrschende Klasse andererseits ein über eine längere Zeit anhaltender Prozeß gewesen, doch begünstigt durch die sich immer schneller entwickelnde Industrialisierung sowie die Berufsspezialisierung, erscheint diese Entwicklung der Realität näher als der Utopie. Darum wäre die genauere Bezeichnung dieser Kategorie in der damaligen Situation nicht allein Klasse, sondern Übergangsklasse.

2.5 Die Arbeiter

Sind die Bauern im feudalen Gesellschaftssystem als Grundklasse angenommen worden, so werden im kapitalisti-

schen Gesellschaftssystem die Arbeiter als diese bezeichnet. Die Ortsbestimmung der Arbeiter innerhalb der gegebenen Gesellschaftsstruktur sowie die Konstituierung der Klasse wird vor dem Hintergrund der Entwicklung der Produktionsmittel und der Produktionsverhältnisse gesehen. Die Geschichte der Untersuchungen der Arbeiterklasse in Polen ist noch jung, ebenso wie die Arbeiterklasse selbst. Die Industrialisierung Polens vollzog sich anders als in den Ländern Westeuropas. In Polen bildeten sich mit der Entwicklung des Kapitalismus keine Industriestädte als Ballungszentren, sondern eher "Fabriksiedlungen", in denen die Menschen "von Fabriken für Fabriken" gelebt haben. [1] Daran hatte sich in den Zwischenkriegsjahren nichts geändert. Neben den geschichtlichen Untersuchungen der polnischen Arbeiter finden wir eine Vielzahl von Werken, die vom Standpunkt der Soziologie sich mit dieser Problematik auseinandergesetzt haben, wobei den Untersuchungen unterschiedliche Interessen zugrundelagen wie: gesellschaftspolitische Ziele des Staates und bestimmter Organisationen, Erforschung der Arbeiterbewegung oder Lebensbedingungen u.a.m.

Die Determinierung dieser Klasse wird im allgemeinen stufenweise vorgenommen, indem im weitesten Sinne von

---

1) Józef Chalasiński nach ; Waclaw Bielicki, Krzysztof Zagórski ; Robotnicy wczoraj i dziś, Warszawa 1966, S. 13. In diesem Werk finden wir die wichtigsten Institute wie: Glowny Urzad Statystyczny (Statistisches Hauptamt), Instytut Gospodarstwa Spolecznego (Institut für die Volkswirtschaft) und Instytut Spraw Spolecznych (Institut für soziale Angelegenheiten) sowie eine Bibli-

"Lohnarbeitern" gesprochen wird, dann wird diese Kategorie eingeengt, wobei es sich dann um die Arbeiter handelt, die "unmittelbar in der Produktion des materiellen Kapitals" beschäftigt sind, um dann schließlich diejenigen einzubeziehen, die "direkt auf den zu bearbeitenden Gegenstand wirken", die physischen Arbeiter. [1]

Im Gegensatz zu Szczepański, der entweder kein Kriterium angibt [2] oder aber als Grundkriterium der Bestimmung der Arbeiter die physische Lohnarbeit annimmt [3], versucht Wesolowski noch Kriterien wie: "Art der Tätigkeit", "Grad der Qualifikation", "Stellung im Arbeitsverband" und das "Verhältnis zum Privateigentum" [4] heranzuziehen. Eine differenzierte Betrachtungsweise ist wohl als Versuch eines undogmatischen Vorgehens zu verstehen, indem die Loslösung vom Fetisch, zu dem die Arbeiterklasse häufig in Beschreibungen erhoben wurde, angestrebt wird. [5] Die strukturelle Zergliederung sowie die Erfassung der funktionalen Faktoren und die hieraus resultierenden Independenzen

---

ographie der wichtigsten Publikation, deren Untersuchungsziel die polnischen Arbeiter waren.

1) Stanislaw Widerszpil, Marksistowska teoria klas spolecznych, Warszawa 1962, S. 69.

2) J. Szczepański, Panorama socjologii empirycznej. Struktura klasowa spoleczeństwa polskiego in Kultura Nr.28/29 v. 22.- 29.12.1963, hier werden die Klassen und Schichten vom Autor nicht determiniert.

3) J. Szczepański, Zmiany w strukturze klasowej...,a.a.O., S. 68.

4) W. Wesolowski, Studia z socjologii...,a.a.O., S. 12.

5) Joachim Matthes, Über die Soziologie in Polen, in: Soziale Welt, Jg. 13, 1963, H 3/4,S. 285.

lassen die Annahme zu, daß diese Gruppe nicht nur als ein homogenes Ganzes betrachtet werden kann, sondern auch mit Hilfe eines Stratifikationsmodells sich darstellen läßt. [1]

Die erste Unterteilung der Arbeiter der Zwischenkriegsjahre wollen wir vornehmen, indem wir die Landarbeiter von den Arbeitern absondern, die in allen Wirtschaftszweigen außerhalb der Landwirtschaft beschäftigt waren. Die zweitgenannte Kategorie der Arbeiter stellte zusammen mit ihren Familien ca. 20 % der polnischen Gesellschaft im Jahre 1931 dar. [2]

---

1) Strukturmodell der Arbeiterklasse in Polen um 1931. An oberster Stelle befanden sich die Arbeiter der Selbstverwaltung, administrativen Verwaltung und Institutionen des Staates; Arbeiter staatlicher Monopole und Unternehmungen ca. 430 000, daneben die qualifizierten Arbeiter des großen Privatsektors. Auf der zweiten Stufe können wir folgende Gruppen verzeichnen; Angelernte Arbeiter der großen Industrie, qualifizierte Arbeiter der kleinen Industrie, das Handwerkerproletariat - teilweise auch im Handel sowie qualifizierte Saisonarbeiter. Die dritte Stufe bildeten die nichtqualifizierten Saisonarbeiter, daneben die Dienerschaft ca. 420 000 und die Hausierer, wobei das Landproletariat, ca. 1 400 000, sowohl hier als eine Stufe tiefer einzugliedern wäre. Dann folgt die Stufe der damals Arbeitslosen, lebend von Handel und Hausiererei. Auf der untersten Stufe befand sich das Lumpenproletariat. Janusz Zarnowski, a.a.O., S. 27.

2) Hier wollen wir wiederum darauf hinweisen, daß das gesamte Zahlenmaterial, das für den geschichtlichen Teil dieser Untersuchung verwendet wurde, zweifelhaften Charakters ist, da es sich einerseits auf Schätzungen pol-

Nehmen wir als ein weiteres Unterscheidungskriterium die ökonomischen Verhältnisse, indem wir die "Stellung im Arbeitsverband" betrachten, ergibt sich die Dreiteilung der Arbeiterklasse, die Handwerker und Facharbeiter, die hochqualifizierte Arbeiter waren, dann die Arbeiter ohne spezielle Ausbildung und schließlich die Hilfsarbeiter, bar jeglicher Qualifikation. Leider fehlen uns hierzu empirische Daten, mit deren Hilfe wir die quantitativen Verhältnisse der einzelnen Gruppen zueinander hätten verdeutlichen können. Doch scheint diese Unterscheidung von Relevanz zu sein, da aus der Verbindung Arbeitsstellung und ökonomische Verhältnisse (Lebensstil, Löhne usw.) sich Momente des gemeinsamen Bewußtseins und der Solidarität im Kampf um die materielle Existenz ableiten lassen. Doch um diese Faktoren noch näher zu bestimmen, benötigen wir schließlich ein weiteres Kriterium der Unterteilung, die "Art der Tätigkeit", das zu Erklärung der Situation und der Lage der Arbeiter beiträgt. So können wir ebenfalls die Höhe der Löhne, die Art der Organisierung uäm. erfahren, wobei wir die einzelnen Wirtschaftszweige und die Zahl der in ihnen Beschäftigten hinzunehmen. [2)] Daraus wird ersichtlich, daß die zahlenmäßig stärkste Gruppe in der Industrie und im Bergbau vertreten war. Dabei war die Gruppe der "Hausbediensteten" zahlenmäßig halb so stark wie die erstgenannte, die quantitativ zweitstärkste unter den

---

nischer Autoren stützt und andererseits aus empirisch nicht einwandfreien statistischen Erhebungen resultiert. Siehe hierzu J. Tomaszewski, Liczba robotników w Polsce w latach 1925-1938, in: Rocznik, dziejów spolecznych i gospodarczych, Hrsg. Poznańskie Towarszystwo Przyjaciól Nauk, Poznań 1965, S. 57-76.

2) Ibid., S. 61, Tabelle 1.

gesamten Arbeitern. Ausgenommen ist hier immer noch die Gruppe der Landarbeiter.

Die höchsten Löhne wurden in der Hüttenindustrie gezahlt. Obwohl den Arbeitern seit 1918 der 8-Stunden-Tag gesetzlich zuerkannt war, wurde dieser aus Angst vor Repressionen durch die Unternehmer und bedingt durch die wirtschaftliche Lage der Arbeiter kaum eingehalten. [1]

Das primäre Ziel der Arbeiter war der Kampf um die Verbesserung ihrer materiellen Existenz, die sich in der Wirtschaftskrise der Jahre 1930 - 1935 spürbar verschlechterte, während dann ab 1936 sich eine allmähliche Hebung des materiellen Niveaus abzeichnete. [2]

Der"Grad der Qualifikation", gemessen an der erreichten Ausbildung,und die Möglichkeiten der Inanspruchnahme qualifizierender Ausbildung sind zwei voneinander zu trennende Faktoren, wobei der zweite die Chance implizierte, in eine andere Schicht oder Klasse überzuwechseln. Diese war jedoch nur für einen geringen Teil der Arbeiterklasse eine reale Möglichkeit, da die Arbeiterkinder nur mit 7,1 % an Mittelschulen und an Hochschulen gar nur mit 4,2 % vertreten waren. [3]

---

1) W. Bielicki, K. Zagorski; Robotnicy wczoraj i dziś, Warszawa 1966, S. 15.

2) Hanna Jedruszczak, Place robotników przemyslowych w Polsce w latach 1924-1939, Warszawa 1963, S. 303.

3) J. Szczepański, Zmiany w strukturze klasowej..., a.a.O., S. 68.

Der Kampf der Arbeiter gegen die Arbeitgeber war in Polen der Zwischenkriegsjahre, abgesehen von den kommunistischen, sozialistischen und anderen entsprechenden Organisationen [1], weniger ein ideologischer als ein materieller Existenzkampf. Die wirtschaftliche Lage war nicht nur der Ausgangspunkt des Konfliktes, sondern auch dessen Inhalt, außer in großen Arbeiterballungszentren, dort entwickelte sich der ökonomische Kampf zum politischen. [2]

Die Inhalte und die Häufigkeit der durchgeführten Streiks waren stets vom jeweiligen Stand der Wirtschaft abhängig. Der äußerst starke Rücklauf der durchgeführten Streiks im Jahre 1930 war das Resultat der allgemeinen Wirtschaftskrise [3], wobei die Inhalte sich nun auf die ökonomische Stabilisierung konzentrierten und nicht mehr auf die Verbesserung der wirtschaftlichen Situation.

Schließlich wollen wir noch das Problem der Arbeitslosen erwähnen. Nach Angaben von Statistiken fällt auf, daß die Zahl der Arbeitslosen ab 1929 ständig anstieg, so daß bis zum Jahre 1938 die Zahl sich mehr als verdoppelte. [4] Daneben ist die Zahl der unterstützten Arbeitslosen

---

1) Tadeusz Daniszewski, Historia ruchu robotniczego w Polsce, Warszawa 1950/51, hier werden die einzelnen Parteien und Organisationen und deren politische Ziele beschrieben.

2) Maria Cichocińska, Polozenie klasy robotniczej w Polsce 1929-9939, Warszawa 1965, S. 147.

3) Maly Rocznik..., a.a.O., S. 284, Tabelle 47.

4) Ibid., S. 262, Tabelle 9 und S. 267, Tabelle 22.

stark zurückgegangen [1] und belief sich im Jahre 1933 nur noch auf 20 % der registrierten Arbeitslosen.

Auch der Einfluß der Arbeitslosen auf die Arbeitenden war nicht sehr günstig. Das immer mehr steigende Angebot an Arbeitskräften konnte von den Arbeitgebern als Druckmittel gegen die Arbeitenden verwendet werden.

Das Anwachsen der Zahl der Arbeitslosen hat seine Ursachen auch in der Agrarsituation und den daraus entstandenen Wanderungsprozessen vom Land zur Stadt. Aber auch das Heranziehen von billigen Arbeitskräften, u. a. Frauen und Jugendliche, bewirkte einen Arbeitslosenzuwachs. Diese Situation der Arbeitslosigkeit drängte die Arbeiter zum "Lumpenproletariat" ab, wobei sie sich zu den verschiedensten Formen der Existenzsicherung gezwungen sahen; u.a. versuchten sie, Kohlevorkommen, die nur einige Meter tief lagen, auszubeuten, sie versuchten es als Stundenlöhner oder durch Straßenverkauf uäm. [2]

---

1) W. Bielicki, K. Zagórski, a.a.O., S. 17.

2) J. Holzer, a.a.O., S. 35.

3. Der Wandel der Klassenstruktur in Polen nach dem 2. Weltkrieg

Es gibt noch keine monographischen Studien, die die Genese Volkspolens, die Zusammensetzung der politischen Volksregierung in der Sowjetunion und in Polen sowie die Entstehung einer neuen Administration darstellen würden. Diese Prozesse haben ihren Ursprung während der deutschen Besatzungszeit in Polen gehabt, wobei sie als Folgewirkungen der Ereignisse des Jahres 1939 zu verstehen sind. Nur zwanzig Jahre konnte Polen in Freiheit leben, um erneut unterworfen zu werden; doch behauptete sich diesmal die Fremdherrschaft mit einer nie dagewesenen Brutalität, deren Ziel es war, die polnische Intelligenz und Juden auszurotten und die Bevölkerung als Sklaven zu degradieren. "In deutschem Namen wurden auf polnischem Boden Verbrechen begangen, die als schwere Hypothek auf der deutschen Nachkriegspolitik lasten. Die verrufensten nationalsozialistischen Konzentrationslager wurden in Polen errichtet. In diesem Land vollzog sich auch der beispiellose Ausrottungsprozeß gegen das polnische und europäische Judentum. Brutale, jeder Menschlichkeit hohnsprechende Umsiedlungsaktionen verschoben nach Millionen zählende Volksmassen aus den Reichsgauen Danzig-Westpreußen und Wartheland in das übervölkerte, von Hunger und Seuchen bedrohte Generalgouvernement. Was bei diesen Transporten geschah, 'rechtfertigte' das nicht minder unmenschliche Umsiedlungsprogramm der Polen nach 1945, als die Bevölkerung Ostdeutschlands zum Erschrecken der westlichen Siegermächte im Namen einer besseren, humaneren Welt 'heim ins Reich' gejagt wurde. Bis in

die letzten Kriegsmonate machten deutsche Kommandos in Städten und auf den Dörfern Jagd auf polnische Arbeitskräfte, die von der Straße oder aus dem Hause in ein Lager gebracht und dann ins Reichsinnere abgeschoben wurden. Mit dem diskriminierenden 'P' auf dem Kleidungsstück sollten diese Menschen, Frauen und Männer, in der Rüstungsindustrie und in der Landwirtschaft für den deutschen Endsieg arbeiten". [1] Hiernach scheint die Aussage von Ludat grotesk und makaber zugleich, wonach es der Politik "... Hitlers und Himmlers vorbehalten blieb, durch rigorose, rasch einsetzende Maßnahmen. die ohnehin spärlichen Chancen für ein gedeihliches Auskommen zwischen Besatzungsmacht und polnischer Bevölkerung zu verspielen." [2] Wobei Ludat die "Chancen für ein gedeihliches Auskommen" im wesentlichen auf zwei Gründe zurückführt. Erstens auf das unpopuläre Regime Pilsudskis und zweitens nach dessen Tode auf die radikalen Forderungen der Parteien, auf die Polska Partia Socjalistyczna (Sozialistische Partei) und die Bauern-Partei "Wici", da diese Parteien nur"... Die Verwirklichung der Agrarreform in einer... neuen sozialistischen Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung" [3] für möglich hielten. Es scheint, hier irrt Ludat, denn diese Chancen bestanden insofern nicht, da noch in den letzten Septembertagen der Widerstand gegen die Deutschen sich organisierte. [4]

---

1) Walter Günzel, Polen, Hannover 1963, S. 66.

2) Herbert Ludat: Das heutige Polen zwischen Ost und West, in: Liegt Polen noch in Europa? Hrsg. Herbert Ludat, 2. Aufl., Gießen 1961, S. 38 .

3) Ibid., S. 38 - 39. Siehe dazu: Himmlers Denkschrift über die Behandlung der Fremdvölker im Osten von 1940.

4) Hans Roos: Geschichte der polnischen Nation 1916-1960, 2. Aufl.,Stuttgart 1964, S. 176.

Der Wunsch der unterdrückten und ausgebeuteten Arbeiter und Bauern nach einer radikalen Neugestaltung der ökonomischen und politischen Verhältnisse in Polen der Zwischenkriegsjahre ist für Ludat die Legitimation des brutalen Vorgehens Hitlers am 1. September 1939. Der hier eingenommene Standpunkt impliziert das Moment der bürgerlichen Angst vor dem "Monstrum" Sozialismus, ja, es wird sogar der gewaltsame Eingriff faschistischer Herrschaft gerechtfertigt, wenn es gilt, die Entwicklung einer radikalen Veränderung zur sozialistischen Gesellschaftsordnung zu verhindern.

Doch gerade die Kommunisten waren es, die ab 1941 in Polen politisch aktiv wurden. Obwohl die militärische Stärke von 1939 bis 1945 von der polnischen AK (Heimatarmee) ausging, so hat jedoch ihre Führung, die Exilregierung in London, die politische Macht in diplomatischen Verhandlungen allmählich verspielt. Und so gründeten die Kommunisten, nachdem sie sich in der PPR (Polnische Arbeiterpartei) vereint hatten, 1943 den Landesnationalrat"... den sie zur alleinigen legitimen Vertretung des polnischen Volkes erklärten. Gomulka nannte nach dem Kriege diesen Schritt als den Anfang auf dem Wege zur Errichtung der Volksmacht unter Führung der Arbeiterklasse." [1]

Legitimiert wurde dieses Vorgehen jedoch erst durch die ersten Parlamentswahlen im Januar 1947. Dabei setzte

---

1) W. Günzel, a.a.O., S. 67.

sich der kommunistische Block durch, indem ihm von 444 möglichen 392 Mandate zufielen. [1] Schon im September 1944 wurde die unbedingt notwendige und wohl bedeutendste Voraussetzung für die Errichtung des neuen Gesellschaftssystems geschaffen, "die radikale Bodenreform" [2]. Und die danach eingeleiteten Maßnahmen zur Industrialisierung des Landes gelten als Wegbereiter für den Aufbau einer sozialistischen Demokratie in Polen.

3.1 Polen auf dem Weg zum Sozialismus

Im Übergang von der kapitalistischen zur kommunistischen Gesellschaft "... liegt die Periode der revolutionären Umwandlung der einen in die andere." [3] Wobei nach Marx der "... Staat nichts anderes sein kann als die revolutionäre Diktatur des Proletariats." [4] Über den Begriff der Revolution gibt es eine Fülle an Material, in dem dieser sowohl formal wie auch der Funktion nach oder auch von bestimmten Strukturmerkmalen her erklärt

---

1) Ibid., S. 78.

2) Ibid., S. 80.

3) Karl Marx: Der Übergang vom Kapitalismus zum Kommunismus, in: W. I. Lenin: Ausgewählte Werke II, Berlin 1966, S. 389.

4) Ibid., S. 389.

wird.[1] Eine weitere Schwierigkeit bei der Determinierung dieses Begriffs rührt daher, daß er häufig noch in Verbindung mit differenten sozialen Erscheinungen gebraucht wird. Das aktuelle Phänomen auf diesem Gebiet sind die

---

1) Für Gottfried Salomon - Delatur, ist die Revolution mit Gewalt identisch, wenn er schreibt, "Der neue Staat ist nur Gewalt,und nicht nur dient die Gewalt als Geburtshelfer, sondern als fortdauernde Erziehung und Umwandlung der Gesellschaft." (Moderne Staatslehren, Neuwied und Berlin 1965, S. 614 f.) Dabei geht er so weit, daß er die Gewalt aus den beiden Weltkriegen auf diesen Begriff überträgt, "Diese Kriege erscheinen als Revolutionen, welche die nationaldemokratische Staatsauffassung durch ein neues System von Imperien und Föderationen ersetzen." Ibid., S. 590.

Auch für Sorel sind "Die proletarischen Gewalten ... rein und schlechthin Kriegshandlungen, sie haben den Wert militärischer Kundgebungen und dienen dazu, die Scheidung der Klassen kenntlich zu machen." (Georges Sorel: Über die Gewalt, Frankfurt am Main 1969, S. 129.) Weiter spricht er von einem "Syndikalistischen Generalstreik", den er "... mit der napoleonischen Schlacht (vergleicht), die den Gegner endgültig zermalmt...". Ibid., S. 134.

"Die Revolution in der Gesellschaft - schreibt Bucharin - ist deren Umgestaltung, eine Strukturelle Veränderung des Systems'. Sie ergibt sich unvermeindlich als Folge des Widerspruchs zwischen diesem Bau der Gesellschaft und den Bedürfnissen ihrer Entwicklung." Nikolai Bucharin: Theorie des historischen Materialismus, in: Abram Deborin, Nikolai Bucharin: Kontroversen über dialektischen und mechanistischen Materialismus, Frankfurt am Main 1969, S. 236.

derzeitigen Protestbewegungen der Jugend, die in den verschiedensten Formen auftreten, sehr oft mit sehr verschwommenen Inhalten und bar klarer Zielvorstellungen. Diese Bewegungen, die, wollte man sie ganz grob inhaltlich auf einen gemeinsamen Nenner bringen, sich gegen verfestigte Strukturen richten, entsprungen aus der Erkenntnis der Kluft zwischen Aussage und Wirklichkeit, wurden zum "liebsten Kind" der Kulturindustrie und kommerzialisiert als "pop revolution" in bare Münze umgewandelt. Hinter dem Begriff der "Kulturrevolution" verbirgt sich nicht nur die Absicht, die bis dahin nur für privilegierte gesellschaftliche Klassen und Schichten geschaffenen Kulturgüter einmal inhaltlich radikal zu verändern und zum anderen, die Voraussetzungen zu schaffen, daß sie nun für alle zugänglich werden, sondern die direkte Einwirkung der Klasse der unmittelbaren Produzenten auf die Struktur- und Organisationsformen der Gesellschaft zu ermöglichen.

Eine andere Bedeutung haben die "erste industrielle Revolution", die die Technisierungs- und Mechanisierungsvorgänge umfaßt, so, wie die "zweite industrielle Revolution", entstanden auf Grund der Automatisation, die

---

"Differenzierung und Integrierung nehmen scheinbar zwei sich ausschließende Gestalten an: in Wirklichkeit sind es wohl Gegensätze wie auch sich ergänzende Antlitze im Verlauf des einen. Eine dieser Gestalten ist die Evolutions-Entwicklung, die zweite die Revolutions-Umwälzung."
Stefan Czarnowski: Dziela II, Warszawa 1956, S. 233.

beide einen temporär begrenzten Abschnitt umfassen, in denen spezifische und dominierende Faktoren für die Bezeichnung gerade dieser Epochen ausschlaggebend waren. Der philologische Erklärungsversuch, wonach die Revolution als Gegensatz der Evolution betrachtet wird, kann eher Verwirrung stiften, als daß dieser Begriff dadurch näher erläutert würde. Denn die Evolution,als kontinuierliche Entwicklung der gesellschaftlichen Verhältnisse verstanden, schafft die "... Grundlage und das notwendige Stadium der Vorbereitung, ohne die die Revolution keine Chance des Gelingens hat, wobei die Revolution nicht nur die Einleitung bestimmter, stufenweiser Veränderungen darstellt, sondern auch die Herstellung der Verhältnisse und ihrer Fortsetzung in einem neuen, höheren System."[1)]

Die prärevolutionäre Situation ist die Entwicklung der Produktivkräfte einerseits und der Produktionsverhältnisse andererseits. Der zwischen diesen Faktoren heranreifende Widerspruch taucht dann als Konflikt im ideologischen Bereich der Gesellschaft auf. "Auf einer gewissen Stufe ihrer Entwicklung geraten die materiellen Produktivkräfte der Gesellschaft in Widerspruch mit den vorhandenen Produktionsverhältnissen oder, was nur ein juristischer Ausdruck dafür ist, mit den Eigentumsverhältnissen, innerhalb deren sie sich bisher bewegt hatten. Aus Entwicklungsformen der Produktivkräfte schla-

---

1) Jerzy J. Wiatr: Spoleczenstwo, Warszawa 1965, S. 401 f.

gen diese in Fesseln derselben um. Es tritt dann eine Epoche sozialer Revolution ein. Mit der Veränderung der ökonomischen Grundlage wälzt sich der ganze ungeheure Überbau langsamer oder rascher um. In der Betrachtung solcher Umwälzungen muß man stets unterscheiden zwischen der materiellen, naturwissenschaftlich treu zu konstatierenden Umwälzung in den ökonomischen Produktionsbedingungen und den juristischen, politischen, religiösen, künstlerischen oder philosophischen, kurz, ideologischen Formen, worin sich die Menschen dieses Konflikts bewußt werden und ihn ausfechten. (...) Eine Gesellschaftsformation geht nie unter, bevor alle Produktivkräfte entwickelt sind, für die sie weit genug ist, und neue höhere Produktionsverhältnisse treten nie an die Stelle, bevor die materiellen Existenzbedingungen derselben im Schoß der alten Gesellschaft selbst ausgebrütet worden sind."[1)]

Die gesellschaftliche Revolution impliziert drei verschiedene, doch interdependente Formen der Aufhebung. Einmal das Nivellieren der Produktionsverhältnisse an den momentanen Stand der Produktivkräfte, weiter die Abschaffung des Konflikts im ideologischen Bereich der Gesellschaft und schließlich Aufhebung im Sinne des Emporhebens der gesamtgesellschaftlichen Verhält-

---

1)K. Marx: Zur Kritik der Politischen Ökonomie, Vorwort in: K. Marx, F. Engels, Ausgewählte Schriften I, Berlin 1968, S. 336.

nisse auf eine höhere Entwicklungsstufe. Somit wird die soziale Revolution zugleich auch eine politische Revolution sein, denn die radikale Veränderung der ökonomischen Verhältnisse führt dann konsequent zu einer Umwälzung der politischen Machtstrukturen.[1)]

Die Diffizilität der temporären Koordination auf internationaler Ebene basiert nicht nur in der jeweiligen konkreten ökonomischen Situation, in der der Widerspruch mehr oder weniger offenkundig ist, sondern vor allem im quantitativen und qualitativen Grad des Bewußtseins des Konflikts, das aus dem ideologischen Teil der jeweiligen Gesellschaft resultiert und somit nicht als Einheit im Makrobereich angesehen werden kann, da die einzelnen Faktoren, die diesen Teil ausmachen, wie Religionsart und der Grad ihrer Intensität, die politischen Verhältnisse oder der Stand der Wissenschaft, auch jeweils national different sind. Die kooperative Annihilierung des Widerspruchs zwischen Produktivkräften und Eigentumsverhältnissen im Makrobereich ist zwar der integrierende Faktor für das Gelingen, doch die kontinuierliche Fortsetzung des Umwälzungsprozesses

---

1) Die Umwälzung der Herrschaftsstrukturen ist keine punktuelle und jäh einsetzende Veränderung, sondern ein lang anhaltender Prozeß allmählicher Umwandlungen in diesem Bereich.

im ideologischen Teil scheint das Obligat der einzelnen zu sein.[1)]

Das erreichte Stadium gesellschaftlicher Emanzipation ist der Maßstab der Revolution und zugleich auch ihre Legitimation, denn nur von den emanzipativen Bestrebungen zu einer Veränderung hin wird es möglich sein, die angewandten Mittel und Formen zu rechtfertigen sowie die Grenze zwischen Machtübernahme, Staatsstreich oder Konterrevolution und der gesellschaftlichen Revolution zu ziehen.[2)] Der Sprung vom Kapitalismus hin zum Sozialismus ist eine revolutionäre Umgestaltung der Gesellschaftsverhältnisse, ebenso wie der Übergang von der Sklaverei zum Feudalismus und dieser zum Kapitalismus, doch die Einführung des Sozialismus hat ihre spezifischen Eigenschaften, die in den vorangegangenen Gesellschaftsformationen nicht impliziert waren. Charakteristisch dafür ist, daß es "... keine gesonderte Klasse von Menschen mehr gibt, die das Monopol der Produktionsmittel besitzt,und somit gibt es keine Klasse, die aufgrund dieses Monopols fortlaufend sich einen Teil dieses Pro-

---

1) "Die Weltrevolution vollzieht sich eben keineswegs nur in den sozialistischen Staaten und keineswegs immer in den gleichen Bahnen. Sie verläuft mannigfaltig je nach den historischen, ökonomischen und sozialen Bedingungen." Robert Havemann; Dialektik des Materialismus, in:Neues Forum, Heft 192, Wien 1969, S. 723.

2) "Da keine Revolution anders als durch die von ihr freigesetzten emanzipativen Veränderungen zu rechtfertigen ist, ihre politische Identität andererseits nicht durch eine mit dem revolutionären Akt selber gesetzte

duktes aneignet, der von einer anderen Klasse erzeugt wurde. Alle grundlegenden Produktionsmittel (mit Ausnahme der Produktionsmittel des Typus der Kleinwaren) sind gesamtgesellschaftliches Eigentum; der Mehrwert, der mit Hilfe dieser gesamtgesellschaftlichen Produktionsmittel erzeugt wurde, ist ebenfalls Eigentum der gesamten Gesellschaft und zentral verwaltet; ähnlich ist die Produktion von Verwaltern organisiert und geführt, die nach einem gesamtgesellschaftlichen Plan und gesamtgesellschaftlicher Bestimmung handeln."[1)]

Der primäre Faktor innerhalb dieses Systems liegt in der Möglichkeit, kooperativ von einem zentralen Ort koordinierte ökonomische Planung im Rahmen der Gesamtgesellschaft durchzuführen.[2)] Dies beinhaltet sogleich

---

und schlagartig vollzogene Beseitigung sämtlicher Herrschaftsverhältnisse gesichert ist, entsteht ein die gesamte Sphäre des ideologischen "Überbaus" bestimmender Widerspruch zwischen Begriff und Wirklichkeit." Oskar Negt; Einleitung, in: A. Deborin/ N. Bucharin, Kontroversen über dialektischen und mechanistischen Materialismus, Frankfurt a.M. 1969, S. 15.

1) Z. Bauman, a.a.O., S. 188.

2) Der zentrale Ort ist hier nicht als eine selbständige Institution mit Machtbefugnissen gedacht, deren Direktiven "von Oben" hin zur "Basis" strikt befolgt werden müssen, sondern als eine Zwischenstation, in der die "Basisentscheidungen" der einzelnen zusammengefaßt und gesamtgesellschaftlich zugänglich gemacht werden.

ein weiteres wichtiges Kriterium, und zwar das der Güterverteilung, die ebenfalls einer genauen Planung bedarf. Die Verteilung der erzeugten Güter kann aufgrund bestimmter Faktoren wie z.B. der Subventionierung von schwach entwickelten Wirtschaftszweigen, der Wissenschaft usw. nicht im Bereich der ganzen Gesellschaft aufgeteilt werden, sondern wird sich nach den Primärbedürfnissen bestimmter Einheiten, Gruppen oder Organisationen innerhalb der Gesamtgesellschaft richten und somit eine Konfliktebene bilden. Der hier entstehende Konflikt ist - im Gegensatz zum "objektiven Konflikt"[1] - nur ein temporärer Interessenkonflikt, der nur dadurch aufzuheben ist, daß ein bestimmtes Bewußtsein des kooperativen Zusammenwirkens auf der organisatorischen Ebene notwendige Voraussetzung wird. Und schließlich folgt das Prinzip der "Gleichheit", nicht im Sinne von Konformismus, sondern einmal als ökonomische Angleichung und zum zweiten als gleiche Chance des Zugangs bei der Erlangung von kulturellen Gütern,[2] wobei auch hier die jeweils konkrete historische Situation der

---

1) Bauman nennt diesen Konflikt auch einen "strukturellen, also so einen Konflikt, der den Charakter der Dauerhaftigkeit trägt, welcher stets zwischen denselben gesellschaftlichen Klassen auftritt und welcher aus der spezifischen Art der Herstellung von Gütern in der gegebenen Formation hervorkommt und somit nur abgeschafft werden kann mit dieser Art der Herstellung, also mit Liquidierung der sozioökonomischen Formation" Z.Bauman, a.a.O., S. 192.

2) Ibid., S. 195 ff.

gegebenen Gesellschaft ausschlaggebend ist für die Durchführung spezifischer Maßnahmen.

Die unerträglichen Zustände im Polen der Zwischenkriegsjahre, hervorgerufen durch den rudimentär vorhandenen Agrarfeudalismus, die rapide Entwicklung des Kapitalismus sowie die Kriegsereignisse, einerseits die brutale Vernichtung des Landes durch Deutschland und andererseits die hinzugekommene Hilfe der Sowjetunion bei der Errichtung des neuen Staates, haben auch in Polen die politische "Revolution zur Tagesfrage gemacht."[1] Die politische Revolution, verstanden als Machtübernahme der linksorientierten Kräfte in Polen, war der Wegbereiter der Gesellschaftsrevolution mit dem Ziel der Errichtung des Sozialismus. Und, obwohl das Gemeinsame aller Länder, die den Aufbau des Sozialismus anstrebten, darin lag, daß sie, gemessen an den hochentwickelten kapitalistischen Ländern, eher als unterentwickelt bezeichnet werden konnten und somit den Prozeß der Anpassung an den Stand der Produktivkräfte dieser Länder erst durchlaufen mußten,[2] sahen sie sich gezwungen, jeweils ihrer spezifischen Situation gemäß mit den eigens dieser Situation entsprechenden Mitteln entgegenzutreten. Diese

---

1) Georg Lukâsc, Die Aktualität der Revolution, in Geschichte und Klassenbewußtsein, Frühschriften II, Neuwied/Berlin 1968, S. 525.

2) W. Wesolowski, Przemiany spoleczne ..., a.a.O., S. 75 f.

charakteristischen Eigenheiten, das Fehlen eines kapitalistischen Staatsapparates, der relativ friedliche Ablauf und die starke nationale Betonung, resultierend aus der geschichtlichen Erfahrung mit Fremdherrschaft, prägten den "polnischen Weg zum Sozialismus".[1)]

Die Verstaatlichung des mittleren und großen kapitalistischen Eigentums sowie die Agrarreform waren die wichtigsten Eckpfeiler bei der Errichtung des sozialistischen Gebäudes in Polen[2)], deren strukturell verändernde Tragweite jetzt noch wirkt, und dabei ist der volle Umfang wie auch das Ende dieses Umwandlungsprozesses noch nicht abzusehen. Als weitere entscheidende Schritte nannte Gomulka: "1) die Aufstellung und stufenweise Entwicklung der Kompetenzen der Arbeiterräte in der Industrie; 2) die Aufstellung und Verbreitung der Prerogative von lokalen Volksräten; 3) die Entwicklung der Formen kollektiver Selbstverwaltung der Bauern."[3)]

---

1) Ibid., S. 79 ff.

2) Im Gegensatz zum Aufbau des Regierungsapparates nach der russischen Oktoberrevolution, wo die Delegiertenversammlungen der Arbeiter- und Soldatenräte die dominierende Rolle gespielt haben, übernahm man in Polen die Institution "sejm", die Form der Regierung und die Struktur der Staatsverwaltung des Vorkriegspolens. Ibid., S. 81.

3) Ibid., S. 81.

In der Retrospektive können wir den jetzt 25 Jahre dauernden "polnischen Weg zum Sozialismus", auf das engste zusammengedrängt, in drei Phasen[1] betrachten: Dabei fällt in den Rahmen der ersten Phase der Wiederaufbau des Landes, verbunden mit ökonomischen und politischen Umgestaltungen gesamtgesellschaftlicher Verhältnisse; der zweite Abschnitt zeichnet sich dadurch aus, daß hier ein rascher und rigoroser Umwandlungsprozeß eingeleitet werden sollte, der Polen von einem Agrarstaat zu einem Industrieland hinführen sollte, und schließlich die Periode der Korrektur all der Fehler, die in der zweiten, überstürzt eingeleiteten Phase auftraten, um nun eine rationale Durchführung der Wirtschaftsplanung sowohl auf dem Lande wie auch in der Industrie erzielen zu können.

Vor diesem Hintergrund der tiefgreifenden Veränderungen im ökonomischen, politischen und ideologischen Bereich ist es möglich, den Wandel der Klassen- und Schichtenstruktur in der polnischen Gesellschaft zu beschreiben, ausgehend von der quantitativen Betrachtung der Struktur über die Veränderungen innerhalb der einzelnen sozialen Gruppierungen bis hin zu der neuen Stratifikation der Gesellschaft, ersichtlich aus der sozialen Lage einzelner Klassen und Schichten.

---

1) Eine andere Verteilung finden wir bei Wesolowski, der nach den offiziellen temporären Planungen differenziert. Er zählt dann die einzelnen Abschnitte auf, wie 1944 - 1949 der Dreijahresplan; 1950 - 1955 der Sechsjahresplan; 1956 - 1960 der Fünfjahresplan; und 1961 - 1965 ebenfalls als Fünfjahresplan. Ibid., S. 88.

3.2 Auflösung von Landadel, Bourgeoisie und Kleinbürgertum

Während der Adel in den meisten Ländern Europas in hoher Blüte stand, entwickelte sich innerhalb des Feudalismus schon die nächste soziale Kategorie - das Bürgertum.[1] Die rasche sozio-ökonomische Entwicklung des Kapitalismus brachte den Zerfall der Ständestruktur in diesen Ländern fast gleichzeitig. In Polen vollzieht sich diese Umwandlung auf eine andere Weise. Hier setzt die Entwicklung des Kapitalismus erst später ein, so daß das interstrukturelle Moment als interdependenter Faktor zwischen Auflösung der einen und Entstehung der anderen sozialen Kategorie dadurch verzögert wird. Anderseits tritt ein externes Moment hinzu, wodurch nicht mehr im Prozeßverlauf, sondern s c h l a g a r t i g die Abschaffung dieser Kategorien herbeigeführt wird.[2]

---

1) "Am Ende der feudalen Epoche existierten große Gruppen aus den feudalen Fesseln 'befreite' Menschen. (...) Einerseits waren unter ihnen Kaufleute, Bankiere, größere Handwerker, aus denen sich die Industriekapitalisten rekrutierten. Andererseits waren unter ihnen vom Boden vertriebene Bauern, Landstreicher und Bettler sowie ruinierte Handwerker und arbeitslose Handwerksgesellen, aus diesen rekrutierten sich die ersten Arbeiter." Ibid., S. 73.

2) Zum ersten Mal vollzieht sich dieser Akt bei der Teilung Polens, wobei die Maßnahmen sowohl von Preußen als auch von Österreich und Rußland den Kleinadel treffen und die Möglichkeit geschaffen wird, die den großgrundbesitzenden Landadel stärkt, der seinen Einfluß als "Gutsadel" bis 1939 noch behaupten konnte. (Andrzej Zajaczkowski, Główne elemente

Hierfür können wir aus der jüngsten Geschichte ein Beispiel zitieren; indem 1939 in den von der Sowjetunion besetzten Gebieten Polens der Landadel enteignet und das Eigentum der Bourgeoisie und des Kleinbürgertums verstaatlicht wurde und in den von Deutschland okkupierten Gebieten die "Eingliederung der Ostgebiete" sich vollzog und die Wirtschaftsunternehmen der deutschen Verwaltung voll unterstellt wurden. Wenn bisher im historischen Prozeß der Abbau privilegierter sozialer Kategorien meistens daraus resultierte, daß aufgrund der ökonomischen Bedingungen und deren Entwicklung noch innerhalb des alten Systems neue soziale Schichten und Klassen heranwuchsen, um dann im Augenblick ihrer größten Stärke die politische Ablösung zu vollziehen, so wurde in Polen die Liquidierung dieser drei sozialen Gruppen im Zweiten Weltkrieg schnell und rigoros eingeleitet und auch teilweise vollzogen.

Hat die Zerschlagung des großgrundbesitzenden Landadels hier ihre Anfänge, so wurde der gezielte Abbau der privilegierten Stellung innerhalb der Gesellschaftsstruktur mit der 1944 konsequent einsetzenden Bodenreform durchgeführt. Allerdings unterschied sich diese Maßnahme unvergleichbar stark von der der Deutschen, da die Aufteilung des Bodens dem Landadel die ökonomische

---

kultury szlacheckiej w Polsce. Ideologia a struktury spoleczne, Wroclaw, Warszawa, Kraków 1961, S. 177 ff.

Grundlage entzog und somit der Herrschaft über eine breite Bevölkerungsschicht entledigte.[1] Die Auflösung des Landadels als soziale Gruppe innerhalb der herrschenden Klasse ist eine Folgewirkung dieser Maßnahmen und beinhaltet die Schwierigkeit der Verfolgung der weiteren Entwicklung dieser Kategorie in der derzeitigen Stratifikationsskala der polnischen Gesellschaft. Da Untersuchungen über dieses Phänomen nicht vorhanden sind, lassen sich nur Vermutungen über ihre Mobilität und Integrierung anstellen, wonach ein Teil ins Ausland emigrierte und ein anderer Teil auf Grund der Ausbildung in die Schicht der Intelligenz überwechselte.[2]

Der Entzug der ökonomischen Basis und die damit verbundene Verdrängung dieser Kategorie aus politischen Entscheidungspositionen läßt zwar die Schlußfolgerung zu, daß die Herrschaftsverhältnisse des Landadels zunichte gemacht wurden, doch wäre es außerordentlich wichtig, zu erfahren[3], welche Rolle die Einstellungen

---

1) Von der Aufteilung wurden 9 327 Güter des Landadels betroffen, die anderen wurden vom Staat übernommen. J. Szczepański, Zmiany w strukturze klasowej ..., a.a.O., S. 19.

2) Ibid., S. 19.

3) Auch hierüber sind keine Untersuchungen bekannt, die die Problematik erhellen könnten. Ibid., S. 20.

und Verhaltensweisen im sozialen Gefüge des Dorfes, im kulturellen und religiösen Bereich der Landbevölkerung heute noch spielen.[1)]

Der zweiten Schicht der herrschenden Klasse im Vorkriegspolen, der Bourgeoisie, ist es ähnlich ergangen wie ihrem Teilhaber, dem Landadel. Auch hier geht die Liquidierung von den Okkupanten des polnischen Landes aus, um dann in den Jahren 1944 - 1946 mit der Verstaatlichung der großen und mittleren Industrie und ebenfalls der großen und mittleren Unternehmen der übrigen Wirtschaftsgebiete auch diese Schicht vollends von der ökonomischen und politischen Gesellschaftsebene verschwinden zu lassen. Als Ausweg bot sich dieser Schicht ebenfalls nur die Emigration oder die Integrierung in das Kleinbürgertum.[2)] Der Wechsel zum Kleinbürgertum bot einzelnen die Möglichkeit, sich mit Hilfe von Kleinstbetrieben, Werkstätten, Geschäften etc. eine Existenz zu schaffen.

Das Kleinbürgertum hingegen befindet sich in einer anderen Situation als die Bourgeoisie und der Landadel, denn nach dem Stadium der Auflösung entsteht eine neue,

---

1) Eine Andeutung dieser Problematik erfahren wir bei Malanowski, die aber über diese Fragestellung nicht hinausgeht. Jan Malanowski, Zmiany w hierarchii społecznej ludnosci Mlawy, in: Studia Socjologiczne, Nr. 2 (25), 1967, S. 165 ff.

2) Über die gesamte Problematik dieser Schicht sind ebenfalls keine Untersuchungen erstellt worden. Bei

zwar veränderte, doch bis heute existierende soziale Kategorie, die unter dem Begriff des Kleinbürgertums erfaßt werden kann. Die Vernichtung dieser Mittelklasse während des Krieges wurde von seiten der Deutschen mit einer unbeschreibbaren Brutalität betrieben, da gerade hier der Anteil[1] der jüdischen Bevölkerung am höchsten war und die somit der gezielten Ausrottungskampagne zum Opfer fielen. Schon während des Krieges, aber vor allem unmittelbar nach dessen Ende, entwickelten sich kleine Handelsunternehmen und Handwerkerbetriebe, deren Besitzer nicht identisch mit dem Kleinbürgertum der Vorkriegszeit waren.[2] Obwohl diese Gruppe von ihrer Zusammensetzung her, sie rekrutierte sich aus den verschiedensten Klassen und Schichten, und ohne besondere Qualifikation nun der neuen Beschäftigung nachging, war sie politisch außergewöhnlich stark vertreten, sowohl in der Krajowa Rada Narodowa (Landesnationalrat) als auch im sejm.[3]

Szczepański erfahren wir nur, daß 10 662 Industrieunternehmen und 2 252 Handelsbetriebe verstaatlicht wurden. Ibid., S. 25.

1) Siehe unter Kleinbürgertum in dieser Arbeit.

2) Im Jahre 1946 gab es ungefähr 400 000 solcher Unternehmen. J. Szczepański, Struktura klasowa, a.a.O.

3) In der KRN waren sie 1946 mit 55 Repräsentanten, dagegen nur 9 Arbeiter und im sejm mit 86 Vertretern, hingegen die Bauern mit 43 Stimmen vertreten. J. Malanowski, Przemiany w pozycji spolecznej drobnomieszczaństwa w nie uprzemyslowionych miasteczkach Polskich w latach 1938 - 1960, in: Studia Socjologiczne 1963, Nr. 1 (8), S. 94.

Die politische[1] und ökonomische Situation dieser Gesellschaftsgruppe änderte sich sehr schnell. Eine dogmatische Marxismusauslegung, die die Unmöglichkeit einer Koexistenz zwischen den auf der Basis des Privateigentums Produzierenden und dem ideologischen Anspruch der Arbeiterklassen sah,[2] führte zu einer, auf administrativem Wege, rapiden Reduzierung dieser Gruppe. Diese Entscheidung hatte sicherlich auf dem Handelssektor Erfolge erzielt, da hier der Spekulation ein Riegel vorgeschoben wurde, doch andererseits wurden Werkstätten und Dienstleistungsbetriebe aufgelöst, deren Produkte von der staatlichen Wirtschaft entweder mangelhaft oder überhaupt nicht hergestellt wurden.[3] Die Mißerfolge erzwangen eine Revidierung der Entscheidungen im Jahre 1956, und die "Drei-Sektoren-Theorie"[4] auf dem Gebiet der Wirtschaftspolitik der Jahre 1944 - 1948 wurde wieder aktuell. Seitdem nahm auch die Zahl der wieder auf privater Basis arbeitenden Betriebe zwar

---

1) Schon im Jahre 1947 nach den ersten Wahlen waren nur noch 20 Vertreter des Kleinbürgertums im sejm. Ibid., S. 94.

2) Ibid., S. 89.

3) W. Wesolowski, Przemiany spoleczne ..., a.a.O., S. 90f.

4) Nach dieser Theorie gibt es drei Formen innerhalb des Sozialismus: die verstaatlichte, genossenschaftliche und private Wirtschaft. J. Malanowski: Zmiany w hierarchii ..., a.a.O., S. 186.

allmählich zu, doch wurde der Stand von vor dem Kriege bei weitem nicht erreicht. Szczepański bezeichnet diese Klasse als einen vom Sozialismus hervorgebrachten neuen Typ des Kleinbürgertums[1], der die größten materiellen Vorteile innerhalb dieses Systems hat.[2] Der Klassencharakter des Kleinbürgertums wird für ihn interessanterweise nur vom ökonomischen Aspekt her bestimmend.[3] Die Betrachtung der Machtstruktur und somit des politischen Faktors sowie die Berücksichtigung der Einstellungs- und Verhaltensweisen und schließlich die Erörterung der Möglichkeit des privilegierten oder diskriminierten Zugangs zu kulturellen Gütern wurden zur Determinierung nicht herangezogen. Der Privatbesitz an Produktionsmitteln ist sicherlich ein wesentlicher Faktor, der den Klassencharakter des Kleinbürgertums bestimmt; zieht man aber einen weiteren Aspekt hinzu, die Arbeit, so tritt die Trennungslinie zu anderen gesellschaftlichen Gruppen schärfer hervor, wobei schließlich nicht übersehen werden darf, daß mit der derzeitigen Förderung der kleinen Dienstleistungsbetriebe auch ein immer stärker werdender Trend der Vergenossenschaft-

---

1) J. Szczepański, Zmiany w strukturze klasowej ..., a.a.O., S. 45.

2) J. Szczepański, Struktura klasowa ..., a.a.O.,

3) Ibidem. Ausschlaggebend für ihn ist das hohe Einkommen.

lichung eingesetzt hat. Diese Tendenz läßt, verstärkt noch durch das Aussterben bestimmter Berufszweige und das nicht mehr aufzuhaltende Eindrängen der Industrialisierung und Automatisierung in das vom Kleinbürgertum noch beherrschte Gebiet, die Schlußfolgerung zu, daß der Auflösungsprozeß dieser Klasse schon im Gange ist, und dabei vollzieht sich die Integrierung dieser Klassenangehörigen in das bestehende Proletariat.[1)]

Dies ist jedoch nicht gleichbedeutend damit, daß die Produktionsweise dieser Klasse historisch überholt sei, im Gegenteil, es ist ein lang anhaltender Umwandlungsprozeß, der je nach der gesellschaftlichen Entwicklung eigens mit dieser zusammengesehen werden muß. Doch ist ihr Dasein nicht mehr von einem antagonistischen Verhältnis zu den übrigen gesellschaftlichen Gruppen gekennzeichnet[2)], sondern eher als eine im jetzigen Stadium der Gesellschaft notwendige Klasse[3)] kleiner privater Produzenten, die ohne die ökonomische und politische Basis, die sie im kapitalistischen Gesellschaftssystem besaß, auch den Bezugspunkt nicht mehr darstellen darf, an dem die unteren Klassen und Schichten ihre Einstellungs- und Verhaltensweisen einst ablasen.

---

1) S. Ossowski, Klassenstruktur ..., a.a.O., S. 98 ff.

2) Dieses Verhältnis ist mehr ein Interessenkonflikt, der im Verlauf der gesellschaftlichen Entwicklung auf friedlichem Wege gelöst werden kann, und schließlich auch darum nicht antagonistisch, weil die Eigentumsverhältnisse nicht in diesen krassen Widerspruch treten können, wie es in der kapitalistischen Gesellschaft möglich ist, da sie sich der gesamtgesellschaftlichen Kontrolle nun nicht mehr entziehen können.

3) Pavel Machonin, Struktura wspolczesnego spoleczenstwa

Die ökonomische Entwicklung des Kleinbürgertums in Polen weist jedoch die Tendenz auf, eine kapitalistische Klasse innerhalb der polnischen Gesellschaft zu werden, mit der man nicht zu Rande kommt, und dabei bewirken die eingeleiteten administrativen Maßnahmen (durch Besteuerung) zweierlei, einerseits verhindern sie die notwendige Existenz von kleinen und mittleren Kleinwarenproduzenten, anderseits hatte gerade diese fiskale Regelung die Entwicklung einer immer stärkeren Monopolisierung der Kleinwarenproduzenten begünstigt, als Beispiel können wir hier die Vorstadtgärtnermillionäre, die s.g. "badylarze" nennen.

Der legale wie auch illegale Handel sowie das Produzieren von Gütern, deren Herstellung von der staatlichen Industrie entweder gar nicht oder qualitativ und quantitativ nur ungenügend bereitgestellt werden kann, läßt diese Klasse zu einem bedenklichen Vektor innergesellschaftlicher Kräfte heranwachsen. Hier in dieser Klasse machen sich die Verhaltensweisen und Ideologien breit, deren Prototypen in den kapitalisierten Ländern erzeugt wurden und die dann als begehrte Muster von anderen Klassen und Schichten übernommen werden. Daß die Stellung dieser Klasse innerhalb der Gesellschaft einmal als Aufstiegsposition im einzelnen und als Störfaktor im allgemeinen gewertet wird, liegt im Wider-

---

czechoslowackiego, in: Studia Socjologiczne - Polityczne, Nr. 25, 1968, S. 94.

spruch zwischen Systemanspruch und gesellschaftlicher Wirklichkeit, ablesbar am priviligierten Zugang zu Konsumtionsmitteln, der dem größten Teil der Gesellschaft verschlossen bleibt.

3.3 Die Klasse der Bauern

Der Krieg und die Besatzungszeit haben auf die Bauern weniger unheilvolle Auswirkungen gehabt als auf die anderen Klassen und Schichten, da sie auf Grund ihrer relativ größeren Unabhängigkeit, trotz repressiver Maßnahmen der Besatzungsmacht, eben das noch Lebensnotwendige produzieren konnten.[1)]

Die wichtigste Aufgabe, die vor dem neuen Staat stand, war eine radikale Bodenreform, die schon in den Zwischenkriegsjahren unbedingt hätte durchgeführt werden müssen, doch stets verzögert wurde, und die eingeleiteten Agrarreformen für die armen Bauernschichten noch mehr Verschlechterungen mit sich brachten.

Schon am 6. September 1944 begann man mit der Bodenreform, bei der die Hauptbetroffenen auf der einen Seite der Großgrundbesitz und auf der anderen die be-

---

1) Über die Auswirkungen des Krieges und eventuelle Ursachen der Beeinflussung des Bewußtseins, der Struktur, der Lebensweisen usw. sind noch keine genauen Untersuchungen gemacht worden. Siehe hierzu: Lili Maria Szwengrub: Bibliografia socjologii wsi polskiej 1918 - 1965, Wroclaw, Warszawa, Krakow 1967.

sitzlosen Landarbeiter waren, denen man endlich das so lange ersehnte Land gab.

Bei der Analyse des Prozesses, den die polnische Landwirtschaft seit 1944 durchlaufen hat, kann dieser Prozeß retrospektiv in drei Abschnitten aufgezeigt werden. Diese drei Phasen können nur auf Grund der sich jeweils verändernden Produktivkräfte und Produktionsverhältnisse verdeutlicht werden.

So galt es zuerst einmal, die Bodenreform gründlich durchzuführen, die Kriegsschäden zu beseitigen und die polnischen Westgebiete zu besiedeln. Das waren die wichtigsten Voraussetzungen, die es ermöglichten, daß auf der Basis der privaten und individuellen Landwirtschaft in den Jahren 1944 - 1949 schnell angefangen werden konnte mit der notwendigen Versorgung des Landes.

Der zweite Abschnitt fällt in die Jahre 1950 - 1956 und zeichnet sich durch eine Stagnation in der Entwicklung der Produktivkräfte aus, da in dieser Zeit die Landwirtschaft ohne Investitionen voran in eine Zwangskollektivierung getrieben wurde. Der Kollektivierung, d. h. die Umgestaltung der Privatwirtschaft in Produktionsgenossenschaften, lag die Idee der Soziali-

sierung des Dorfes zugrunde, wobei mit Hilfe politischer Entscheidungen die sozialistische Revolution auch unter den Bauern vollzogen werden sollte. Dabei glaubte man, daß die größte Schwierigkeit bei den Mittelbauern die Frage des Bodens sein würde. Schematisch griff man nach sowjetischen Mustern und übertrug sie nach Polen.[1)]

Die dritte Phase, sie begann 1957 und hält bis heute an, ist der Rückgang zu privater Landwirtschaft, und dabei soll die sozialistische Umgestaltung allmählich vor sich gehen mit Hilfe freiwilliger landwirtschaftlicher Zirkel. Alle drei Abschnitte der Entwicklung auf dem Lande sind identisch mit der durchgeführten Agrarpolitik.

---

1) Hier standen verschiedene Typen aus der Sowjetunion aus der Zeit der NEP (Nowaja Ekonomiczeskaja Politika) zur Verfügung. Bei der Frage der Bodenrenten orientierte man sich am sowjetischen artel System. Da jedoch die Kollektivierung in den Landgenossenschaften sich nicht freiwillig vollzog, spielte der Bodenwert für die Bauern nur eine geringe Rolle. Jerzy Tepicht: Z zagadnien "Modelu wzrostu" w rolnictwie Polski Ludowej, in: O socjalistyczny rozwoy wsi. Dyskusja, Hrsg. H. Cholaj, Warszawa 1964, S. 236.

Bei der Betrachtung der Agrarpolitik des ersten Abschnittes (1944 - 1949) fällt auf, daß schon damals die Vergesellschaftung und somit die Sozialisierung des Landes als ein langsamer Prozeß angestrebt wurde. So könnte man sagen, daß die heutige Politik (seit Oktober 1956) eine Fortführung der damaligen ist, und man spricht dann auch von einer "allgemeinen Genese der Agrarpolitik", wobei die Zeit der "überstürzten Kollektivierung faktisch aufgezwungen" wurde.[1)]

Bevor jedoch auf die Auswirkungen dieser Phasen näher eingegangen wird, soll erst einmal die innere Struktur der Bauernklasse differenzierter betrachtet werden, da sie keine monolithische Gruppe darstellt. Das läßt sich am einfachsten von der Agrarstruktur her ablesen,und zu diesem Zweck können einige Vergleichszahlen in der u.g. Tabelle dienen.

---

1) Mieczyslaw Mieszczankowski, O stopniowej socjalizacji rolnictwa, in: O socjalistyczny rozwoj wsi. Dyskusji ciag dalszy, Hrsg. H. Cholaj, Warszawa 1966, S. 77.

Tabelle 2[1)]

Fläche der landwirtschaftlichen Betriebe	Landwirtschaftliche Betriebe in Zahlen (1 000)		Landwirtschaftliche Betriebe in %	
	1950	1960	1950	1960
0,1-0,5 ha	199,700	345,800	6,3	9,6
0,5-2	621,600	825,6	19,6	23,0
2-3	375,5	428,5	11,8	12,0
3-5	616,3	663,8	19,5	18,5
5-7	477,5	475,1	15,1	13,3
7-10	449,9	460,9	15,7	12,9
10-15	246,3	282,3	7,8	7,9
15-20	92,7	66,2	2,9	1,8
mehr als 20	39,9	35,9	1,3	1,0

Es fällt hier auf, daß eine enorme Parzellierung eingesetzt hat, sogar im Vergleich mit dem Stand der Zwischenkriegsjahre (siehe S. 34 in d.A.), und dieser immer stärker werdende Trend zur Verkleinerung hält an,

---

1) J. Szczepanski, Zmiany w strukturze klasowej ..., a.a.O., S. 56. Vgl. hierzu auch: Wieś w liczbach w Polsce kapitalistycznej i w Polsce Ludowej, zweite erw. Auflage, Warszawa 1952, S. 15, sowie: Statystyka Polski - spis ludności, Nr. 1 Polska - Ludnośc wiejska wedlug plci, wieku oraz źródel utrzymania und Nr. 2 Polska - Ludność wiejska utrzymajaca sie z individualnych gospodarstw rolnych, Warszawa 1968.

obwohl gesetzliche Maßnahmen entgegengesetzt wurden. Aus dieser Entwicklung entsteht interessanterweise kein Landproletariat, wie es vor dem zweiten Weltkrieg der Fall war, sondern entstehen neue soziale Schichten. Den Kern der Bauernklasse bilden die Landwirte, die alleine von der Landwirtschaft leben.[1] Die nächste stärkste Schicht sind die Bauern - Arbeiter, dann die Bauern-Angestellten, Bauern - Kleinwarenproduzenten[2], die in den landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften tätigen Bauern[3] und schließlich noch die in den staatlichen Landwirtschaftsbetrieben (Panstwowa Gospodarka Rolna - PGR) 4,5 % Beschäftigten.

Die Polarisierung Großbauern einerseits und Dorfproletariat andererseits ist im derzeitigen Strukturbild nicht mehr von großer Relevanz, die Entwicklung geht eindeutig in Richtung auf die Schicht der Mittelbauern. Trotzdem existieren noch ca. 1 % landwirtschaftlicher Betriebe, die sowohl von der Agrarstruktur (Großbauern) als auch von der Produktionsweise (Lohnarbeit) her kapitalistische Landwirtschaftsbetriebe sind. Doch verschwinden diese allmählich durch ständiges Verkleinern ihres Besitzes, hervorgerufen durch

---

1) Landwirte mit Familien bilden ca. 69 % aller Bauernfamilien, 25 % haben neben der Landwirtschaft noch eine andere Beschäftigung, und 6 % haben nur noch eine Verbindung zur Landwirtschaft durch den Wohnort im Dorf.

2) Diese Schicht ist zahlenmäßig nicht erfaßt, man spricht von ca. 36 % aller Kleinwarenproduzenten (J. Waclawek, a.a.O.), die jedoch zum Kleinbürgertum dazugehören auf Grund ihrer spezifisch ökonomischen Situation des Lebensstils usw.

3) Bis 1956 gab es ca. 10 000 Produktionsgenossenschaften,

die Schwierigkeiten der Arbeitskräftebeschaffung. Dies ist eine Frage der Industrialisierung, die nicht nur eine enorm hohe Zahl der Landbevölkerung in die Städte abwandern ließ, aber auch die Ursache für die Entstehung der Bauern - Arbeiterschicht ist, deren größte Dichte in den stark industrialisierten Regionen ist.[1)]

Unter die Kategorie der Bauern - Arbeiter fallen dann all diejenigen, die sowohl Landwirtschaft betreiben als auch physische Arbeit in der Industrie oder anderen Wirtschaftszweigen leisten, wobei noch unterschieden werden kann zwischen Bauern - Arbeitern, also denjenigen, die aus der Landwirtschaft mehr Einnahmen haben und den Arbeiter - Bauern, deren Einkommen außerhalb der Landwirtschaft höher ist[2)], die hier jedoch nicht gemacht

---

daher war auch die Zahl der Mitglieder dieser Schicht relativ groß, heute sind es nur noch ca. 2 000 LPG's. Im Jahre 1961 fiel die Zahl der LPG's auf 1 534 zurück und die der Familien auf 21.400. (Vgl. J. Szczepański, Struktura klasowa ..., a.a.O.)

1) Die Bezeichnung Bauern - Arbeiter wird in der polnischen Soziologie von der Fragestellung abhängig gemacht. So werden von Art des Einkommens, der Dauer der Beschäftigung oder der Größe des landwirtschaftlichen Betriebes einmal Bauern - Arbeiter oder Arbeiter - Bauern unterschieden. Ryszard Turski, Struktura spoleczno zawodowa "chlopow - robotników", in: Studia Socjologiczne, 1963, Nr. 3 (10), S. 90 ff, sowie: Ryszard Turski, Miedzy miastem a wsia. Struktura spoleczno - zawodowa chlopow - robotnikow w Polsce, Warszawa 1965, S. 193 f.

2) Die ersten schätzte man 1960 zahlenmäßig auf etwa 670 000 und die zweiten auf 150 000.

werden soll, da es ausreicht, beide unter der Kategorie Bauern - Arbeiter zu erfassen. Diese Schicht umfaßte 1960 fast 17 %[1] der privaten Landwirtschaftsbetriebe, wobei am häufigsten die Eigentümer von Agrarbetrieben unter 2 ha hier anzutreffen sind. Die meisten von ihnen arbeiten als unqualifizierte Arbeiter ohne Aufstiegsambitionen. Auf Grund ihrer höheren Einkommen, als das der Bauern - Landwirte ist ihre Konsumption höher und gleicht mehr dem städtischen Lebensstil. Beides - die Landwirtschaft und die Arbeit außerhalb - bilden die ökonomische Grundlage für die Erhaltung der Familie und sind ebenfalls ausschlaggebend für den weiteren Verbleib auf dem Dorfe.[2]

Über die Schicht der Bauern - Angestellten gibt es kaum Untersuchungen oder Material. Ihr rapides Anwachsen liegt in der Zeit der Kollektivierung, als sie ihre Betriebe in die LPG's abgaben und die verschiedensten Verwaltungsstellen in der Dorfverwaltung, der Genossenschaftsorganisation, im Parteiapparat uäm. besetzten.

---

1) Bodnar gibt die Bauern - Arbeiter mit 47 % an, wenn man sie ziemlich "weitfaßt". Artur Bodnar, Problemy spolecznej przebudowy wsi polskiej, in: O socjalistyczny rozwój wsi. Dyskusja, Hrsg. H. Cholaj, Warszawa 1964, S. 323.

2) J. Szczepanski, Zmiany w strukturze klasowej ..., a.a.O., S. 62 f. (Eine weitere erhebliche Schwierigkeit ist die Wohnungsnot in der Stadt. Es gibt Pendler, die bis zu sechs Stunden Fahrt täglich zurücklegen.)

Obwohl aus dem Widerspruch der Bewirtschaftung des Privatbesitzes und den Entwicklungstendenzen durch staatliche Maßnahmen oder Parteidirektiven häufig Konfliktsituationen entstehen, darf nicht übersehen werden, daß auf Grund der eingenommenen Positionen als Staatsbeamte, Parteifunktionäre usw. bestimmte Machtbefugnis und Herrschaftsmomente dieser Schicht Prestige einbringen, die sie aufstiegsbegehrt erscheinen läßt. Das läßt die Schlußfolgerung zu, daß zumindest in der nächsten Zeit diese Schicht anwachsen wird.[1)]

Schließlich soll hier noch die Schicht der LPG - Bauern kurz aufgezeigt werden. Die Art der Tätigkeit, d.h. weitgehende Arbeitsteilung sowie die Entlohnung und das Nichtbesitzen einer eigenen Landwirtschaft sind die Trennungsmerkmale zu den anderen Schichten. Doch ist die Kluft zwischen den LPG´s und den privaten Landwirtschaften nicht allzu groß.

Die ungenügende Ausrüstung der LPG´s in technischer Hinsicht weist sehr viele Ähnlichkeiten in der Bewirtschaftung mit den privaten Betrieben auf. Die praktizierten Methoden der Abrechnung, zum größten Teil in Naturalien und am Ende des Rechnungsjahres, wirkt

---

1) J. Szczepanski, Zmiany w strukturze klasowej ..., a.a.O., S. 64 f.

nicht gerade als materieller Anreiz, sondern ist die Ursache dafür, daß die LPG - Bauern sich mehr auf ihre private Viehzucht konzentrieren[1] und Absentismus bei der LPG - Arbeit betreiben.

Letztlich soll noch das Problem der sozialistischen Umgestaltung der polnischen Landwirtschaft angedeutet werden. Der erste Schritt dazu wurde mit der Agrarreform vollzogen, indem der Großgrundbesitz zu Gunsten des bodenlosen Landproletariats aufgeteilt wurde. Von 1944 - 1949 wurde die Politik verfolgt, die Lenin in den Thesen zur Agrarfrage herausstellte. "In den meisten kapitalistischen Ländern braucht die proletarische Staatsmacht das Privateigentum keineswegs sofort und vollständig aufzuheben, und jedenfalls garantiert sie sowohl der Klein- als auch der Mittelbauernschaft, daß ihre Grundstücke ihnen nicht nur erhalten bleiben, sondern auch um die gesamte sonst gepachtete Fläche vergrößert werden (Aufhebung des Pachtzinses).

Die Verknüpfung von Maßnahmen dieser Art mit dem schonungslosen Kampf gegen Bourgeoisie garantiert vollauf den Erfolg der Politik der Neutralisierung. Den Übergang zur kollektiven Landwirtschaft soll die proletarische Staatsmacht nur mit größter Vorsicht

---

1) A. Bodnar, a.a.O., S. 326.

und ganz allmählich, durch die Macht des Beispiels, ohne jede Gewaltanwendung gegenüber der Mittelbauernschaft vollziehen."[1)]

Doch es kam anders, denn nach Stalin sollte der revolutionäre Akt, der in der Industrie stattgefunden hat, auch in der Landwirtschaft vollzogen werden, um im Arbeiter - Bauernbündnis gemeinsam zum Sozialismus vorzudrängen. Von 1949 - 1956 wurde zwangskollektiviert, indem man die stalinistische "Kolchose" mit all den Fehlern der 20-jährigen Erfahrungen in der Sowjetunion nun nach Polen übertrug, und bis 1956 wurden an die 10 000 landwirtschaftlicher Produktionsgenossenschaften errichtet. Doch mit der Errichtung der LPG´s war der Sprung zum Sozialismus noch nicht gemacht, es stellten sich enorme Produktionsschwierigkeiten ein, deren Ursache die Partei und auch Wissenschaftler im "Bauernbewußtsein" vermuteten.[2)] So wurde weniger auf die Organisationsform oder die Hebung des landwirtschaftlichen Wissensstandes geachtet, als auf die politische Bewußtmachung und den Klassenkampf. Ein weiterer Fehler wurde

---

1) W.I. Lenin, Ursprünglicher Entwurf der Thesen zur Agrarfrage, in: Ausgewählte Werke, Bd. III, Berlin 1966, S. 498.

2) Als Beispiel für die Wissenschaftler, die die Ursache in der "Bauernseele" suchen, können wir Stefan Królikowski nennen; Zagadnienie wyboru wlasciwych drog uspolecznienia rolnictwa, in: O socjalistyczny rozwoj wsi. Dyskusja, Warszawa 1964, S. 278; oder Wladyslaw Adamski, Drogi przebudowy wsi, Ibid., S. 510 ff. Und vor allem: Dyzma Galaj, Zmiany spoleczne

begangen, indem den Landwirtschaftsbetrieben jegliche Initiativentscheidungen auf der unteren Ebene durch zentralistische Hierarchiedirektiven genommen wurden.

Nach 1956 zerfallen die meisten LPG´s, und man geht wieder zurück zur privaten Landwirtschaft über, jedoch versucht die Partei die sozialistische Umgestaltung der Landwirtschaft mit anderen Mitteln, den landwirtschaftlichen Zirkeln, dabei stand die Kollektivierung stets als Endphase aller Bemühungen. Dieser Hintergedanke erschreckte die Bauern und hemmte sehr stark die Entwicklung der Landwirtschaft.

Die landwirtschaftlichen Zirkel stießen auf Ablehnung der Bauern, da man mit Recht in ihnen nur einen taktischen Zug zur Zwangskollektivierung sah.[1] Auf dem IV. Parteikongreß 1964 wurden die Funktion und die Aufgaben genau umschrieben. So sollten diese Zirkel mit Maschinen, Traktoren usw. eingerichtet werden, doch reichten die Mittel nicht aus, und so wurden dann Traktoren und Maschinenbasen zwischen den Zirkeln gegründet.[2] Weiter wurden für die einzelnen Zirkel

---

na wsi w Polsce Ludowej, in: Przemiany spoleczne w Polsce Ludowej, Hrsg. Sarapata, Warszawa 1965, S. 334ff.

1) Diese Zirkel wurden in den ersten Jahren auf administrativem Weg eingeführt, dabei gab es keinen genau umrissenen Plan, was diese Zirkel für Aufgaben erfüllen sollten, die Partei sah nur die Realisierung ihrer politischen Ziele.

2) Zwei Faktoren wirkten sich hier negativ aus: 1. die Unmöglichkeit der direkten Handhabung der einzelnen

Geldmittel (Fundusz Rozwoju Rolnictwa - FRR) zur Verfügung gestellt, aber auch hier hat die schematische und eine verallgemeinernde Übertragung ihre Tükken gezeigt. Da der FRR zweckgebunden war, konnte man nur landwirtschaftliche Maschinen aus diesem Found anschaffen.[1)]

Einen gewissen Ausschlag in der Landwirtschaftspolitik mag die Analyse der sozialistischen Verhältnisse auf dem Dorf von Oskar Lange gegeben haben.

Er zeigt auf, daß trotz privater Landwirtschaft in Polen zwei Faktoren ausschlaggebend dafür sind, daß hier schon von sozialistisch betriebener Landwirtschaft gesprochen werden kann. Erstens ablesbar an der Verflechtung der privaten Landwirtschaft mit dem sozialistischen Marktsystem und der Möglichkeit der Einwirkung der sozialistischen Wirtschaft auf die privaten Betriebe. Der zweite Faktor ist die stufenweise Einführung des vergesellschaftlichten Eigentums an Produktionsmitteln in die Landwirtschaft, wie Traktoren, Maschinen, Häuser, die entscheidend für die dynamische Entwicklung der landwirtschaftlichen Produktion sind. Und schließlich ist die Menge des kollektivierten Bodens noch kein Maßstab

---

Zirkel mit den Maschinen, 2. den Effekt der landwirtschaftlichen Maschinen, kann man nicht mit zurückgelegten Betriebsstunden messen, sondern mit dem Grad der möglichen Bewirtschaftung.

1) Es zeigte sich jedoch, daß in einigen Zirkeln die Wasserversorgung oder die Wohnverhältnisse, Wege oder Elektrizität als dringende Probleme anstanden.

für eine sozialistische Landwirtschaft.[1)]

Zum Schluß soll noch einmal die soziale Struktur in ihrer Entwicklungstendenz aufgezeigt werden. In der perspektivischen Betrachtung drängt sich die These auf, daß mit der zunehmenden Industrialisierung die Trennungslinie zwischen den einzelnen Schichten immer stärker hervortritt, wobei dann eine Professionalisierung der Landwirte einsetzt und die anderen Schichten verschwinden. Auf Grund der fortschreitenden Arbeitsteilung kann dann von einer Berufsgruppe mit Klassenmerkmalen gesprochen werden, und somit ist die Kategorie heute eher als Übergangsklasse zu bezeichnen.[2)]

3.4 Die Arbeiterklasse

Der Krieg und die Besatzungszeit verschonten auch die Arbeiter nicht vor den brutalen Eingriffen, die tiefgreifende Veränderungen verursachten, doch unterschieden sich die Maßnahmen von denen gegen die Großgrundbesitzer, die Bourgeoisie und das Kleinbürgertum. Erstens benötigte man ihre Arbeitskraft in Deutschland,

---

1) Oskar Lange, Osiagniecia w dzedzinie socjalistycznych przeksztalceń w Rolnictwie, in: O socjalistyczny rozwoj wsi. Dyskusji ciag dalszy, Hrsg. H. Cholaj, Warszawa 1966, S. 357 f.

2) Boguslaw Galeski, Chlopi i zawod rolnika, Warszawa 1963, S. 42.

und zweitens hatten die Arbeiter kein Privateigentum, das konfisziert werden konnte.

Die gezielten Beraubungs- und Vernichtungsmaßnahmen der deutschen Besatzungsmacht hatten eine erhebliche Schwächung der gesellschaftspolitischen Macht der besitzenden Klassen und Schichten zur Folge, so daß schon hier auf diesem Sektor eine Veränderung zu Gunsten der Arbeiter und Bauern unbeabsichtigt eingeleitet wurde.

Nach dem vollzogenen revolutionären Akt, der die Vergesellschaftung der Groß- und Mittelindustrie sowie die Abschaffung des Großgrundbesitzes beinhaltet, soll nun aus der ausgebeuteten, unterdrückten und gesellschaftspolitisch diskriminierten Arbeiterklasse der Zwischenkriegsjahre eine veränderte Hegemonialklasse des gesellschaftlichen und politischen Lebens entstanden sein. Diese ihre neue gesellschaftliche Position und Rolle ist aus der Funktion und den Aufgaben ihrer gesellschaftspolitischen Organisation sowie dem Verhältnis dieser Organisationen zum Staatsapparat ablesbar. Die auf der Basis marxistisch - leninistischer Erkenntnisse handelnde Partei (Polska Zjednoczona Partia Robotnicza - PZPR) vertritt die Interessen der

Arbeiterklasse, sie organisiert und mobilisiert die Massen und ist die führende Kraft bei der Umgestaltung der Gesellschaft hin zu einer sozialistischen.[1)]

Außer, daß die Partei den entscheidenden Einfluß auf den Staatsapparat, das Funktionieren der Wirtschaft, die Entwicklung der politischen Organisationen hat, hat sie auch noch die führende Rolle der politischen Aktivitäten des Volkes übernommen, indem sie politische Kräfte anführt wie die beiden Parteien Stronnictwo Demokratyczne (Demokratischer Flügel - SD) und Zjednoczone Stronnictwo Ludowe (Vereinigter Volksflügel - ZSL).[2)]

---

1) Bronislaw Golebiowski, Wlodzimierz Wesolowski; Klasy, walka klas i przeobrazenia struktury spolecznej w Polsce Ludowej, Warszawa 1969, S. 52 f.

2) Für diese beiden Parteien gibt es einen vorgeschriebenen Katalog des Tätigkeitsfeldes, z.B.: 1. Das gemeinsame Ziel aller Parteien ist der Aufbau des Sozialismus. 2. ZSL und SD erkennen die führende Rolle der Arbeiterklasse und der marxistisch-lenistischen Partei an. 3. Die PZPR verzichtet auf jegliche administrative Einwirkung. 4. Die ZSL hat ihre politische Basis in der Bauernschaft, die SD im Kleinbürgertum und teilweise in der Intelligenz, doch besteht hier kein Monopol. 5. Beide Flügel erfüllen keine Transmissionsfunktion, aber auch keine Konkurrenz oder Opposition. 6. Es muß Übereinstimmung in grundsätzlichen Fragen geben. 7. Das Zusammenwirken der PZPR mit den ZSL und SD beschränkt sich nicht nur auf die Erarbeitung gemeinsamer Ziele, aber auch die Kontrolle wird einbezogen. Sylvester Zawadzki, Panstwo i istota demokracji socjalistycznej, Warszawa 1969, S. 42 ff.

Neben der politischen Partei, der PZPR, gibt es noch andere Organisationen der Arbeiterschaft, die eine Reihe von gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und sozialen Funktionen erfüllen sollen. Einige Funktionen davon sollen die Gewerkschaften übernehmen, deren Aufgaben auf dem V. Kongreß der Vereinigten Polnischen Arbeiterpartei vorgeschrieben wurden.[1)]

Als dritte Institution, der ähnliche Aufgaben zufallen sollen und die dazu noch das Recht auf Mitbestimmung haben soll, ist die Konferencja Samorzadu Robotniczego (KSR), die Arbeiterräte also, die zu 2/3 aus Arbeitern bestehen sollen.

Die Konzeption der Arbeiterräte entstand im Jahre 1956 als "Protest" gegen die zentralistisch verwaltete Wirtschaft, wobei die Arbeiterräte die Verbindung zwischen Basis und Herrschaftsapparat wiederherstellen

---

1) Danach haben die Gewerkschaften die Aufgaben: 1. Die Steigerung des Sozialproduktes, der Produktion, Hebung der Qualifikation der Arbeiter uäm. 2. Sie sollen garantieren für die Einhaltung einer gerechten Anwendung von materiellen Anreizen, Prämien und Auszeichnungen sowie den asozialen Cliquen Einhalt gebieten usw. 3. Beachtung von Sicherheits- und Hygienevorschriften, die Verbesserung der sozialen Lage, die Aufgaben auf den Gebieten wie Sport und Touristik. 4. Zusammenarbeit in der Gestaltung der Kulturpolitik des Staates, Einrichtung von kulturellen Begegnungsstätten für Arbeiter usw. Im Grunde

sollten. Sie sollten den ökonomischen, gesellschaftlichen und politischen Widerspruch sowohl in den einzelnen Betrieben wie auch auf der Landesebene lösen. Auf der ökonomischen Ebene sollten sie als "faktisches Element" des spezifisch polnischen "sozioökonomischen Modells" hervortreten, welche rational die "dezentralistischen Tendenzen" mit den Erfordernissen einer staatlich gelenkten Planwirtschaft vereinigen. Sie sollten "Disponenten des Staatsgutes" sein im "Rahmen zuerkannter betrieblicher Selbständigkeit."[1)]

Die Arbeiterräte als eine Institution der Diktatur des Proletariats, die die unmittelbare Beteiligung der Arbeiter bei der Verfügung über die vergesellschaftlichten Produktionsmittel garantieren sollten, sind als Arbeiterselbstverwaltung auf der politisch-ideologischen Ebene gedacht. Ebenfalls hoffte man, durch diese Einrichtung das Verhältnis zu Arbeit und gesellschaftlichem Eigentum zu verändern. Weiter erhoffte man sich, daß die Mitbestimmung und die Mitverantwortung die Produktion steigern und schließlich die Konflikte

---

gibt es zwei Gebiete: die Funktion der Verteidigung der Arbeiterinteressen und die Funktion "Schule des Kommunismus". Organizacja Społeczeństwa socjalistycznego w Polsce, Hrsg. Adam Lopatka, Warszawa/Poznań 1970, S. 179 ff.

1) Maria Jarosz, Jolanta Kulpińska, Irena Majchrzak, Halina Szostkiewicz, Samorząd Robotniczy w opiniach załóg fabrycznych, in: Studia nad rozwojem klasy robotniczej, Hrsg. J. Szczepański, Łódź/Warszawa 1962, S. 90.

zwischen Betriebsführung und Arbeitern mildern würde.[1]

Idealtypisch würde die Kompetenzverteilung der Arbeiterräte und der anderen Institutionen folgendermaßen aussehen: Hat die Betriebsführung über den technologischen Produktionsprozeß zu bestimmen, so würden hier die Arbeiterräte die Interessen der Belegschaft wahren, indem sie über die Verteilung der Gewinne, die Arbeitsrationalisierung und soziale Aktivität der Arbeiter bestimmen. Mit den Gewerkschaften, die die Interessen der Arbeiter bei der Verbesserung der Arbeitsplätze und Sozialleistungen vertreten, würden die Arbeiterräte die Betriebsinteressen als Verwalter vertreten. Beide Institutionen sind Vertreter ein und derselben Arbeiter, es entsteht ein Zwiespalt im Verhältnis Arbeiter - Betrieb oder anders zwischen Mitverwalter - und Lohnarbeiter. Schließlich haben wir noch das Verhältnis Partei und Arbeiterräte. Die Aufgabe der Partei wäre also, eine Übereinstimmung zwischen partikulären Betriebsinteressen und den allgemeinen Interessen der Arbeiterklasse und des Staates herbeizuführen.[2] Also würde sie die Funktion der überregionalen Koordination und der regionalen, politischen Kontrolle übernehmen.

---

1) Ibidem.

2) Ibid., S. 111.

Die Diskrepanz zwischen Anspruch und Wirklichkeit der hier beschriebenen gesellschaftspolitischen Lage der polnischen Arbeiterklasse zeigt nicht nur erhebliche Schwierigkeiten für diese Klasse, sondern tiefergehende gesamtgesellschaftliche Implikationen, deren nähere und ausführlichere Betrachtungen in der Schlußanalyse erörtert werden. Hier an dieser Stelle sollen nur noch Kriterien aufgezeigt werden, die für die polnische Arbeiterklasse charakteristisch sind.

So soll zuerst der Begriff "Arbeiter" näher beschrieben werden. Die Bezeichnung Arbeiter trifft auf das Gebiet der materiellen Produktion zu, wobei er mit Hilfe physischer Arbeit unmittelbar auf den zu produzierenden Gegenstand mit materiellen Werkzeugen einwirkt. Dieses Werkzeug ist nicht sein Privateigentum, der Arbeiter ist der Miteigentümer als Mitglied der Gesellschaft, somit ist der Arbeiter auch nicht unmittelbarer Besitzer der Produktionsmittel, sondern auf Grund des Arbeitsvertrages ist er weiterhin lohnabhängiger Arbeiter.[1)] Die Arbeiterklasse kann noch weiter unterteilt werden: nach dem Grad der Qualifikation, nach der Art des Wirtschaftszweiges, in dem die Arbeiter beschäftigt sind, nach der Höhe des Einkommens, nach

---

1) S. Widerszpil, Marksistowska ..., a.a.O., S. 90 f.

der Art des Herkunftmilieus, nach dem Alter und Dauer der Beschäftigung und schließlich nach der gesellschaftspolitischen Tätigkeit, wobei diese Differenzierung nicht unbedingt ein Stratifikationsabbild der Struktur innerhalb der Arbeiterklasse darzustellen braucht.[1)]

Die starke Industrialisierung des Landes ist die Ursache für das enorme, zahlenmäßige Anwachsen der Arbeiterklasse. Doch konnte der Bedarf der benötigten Arbeitskräfte nicht aus den traditionellen Rekrutierungsschichten und Klassen (Arbeiter, Kleinbürger, Lumpenproletariat usw.) gedeckt werden. Die einzige Möglichkeit der Arbeitskräftebeschaffung war die Landbevölkerung.[2)]

Die Arbeiter der Zwischenkriegsjahre stellen nur noch 17 % der gesamten Arbeiterschaft dar.[3)] Die starke Mobilität dieser Klasse berechnete Sarapata, danach gibt es nur 30 % Arbeiter, deren drei Generationen zur Arbeiterklasse gehörten, und die ausgeübten Berufe der Väter heutiger Arbeiter in der verstaatlichten Industrie waren 45 % Arbeiter, 29 % Bauern und 9 % Handwerker.[4)] Hier soll noch kurz bemerkt werden, daß der

---

1) Ibid., S. 97 f.

2) Der Anteil der Landbevölkerung verringerte sich von 73 % im Jahre 1931 auf 52 % im Jahre 1960.

3) S. Widerszpil, Sklad polskiej klasy robotniczej, Warszawa 1965, S. 176.

4) A. Sarapata, Klasa robotnicza w Polsce Ludowej, in: Przemiany spoleczne w Polsce Ludowej, Hrsg. A. Sara-

Anteil der Arbeiter in der Privatwirtschaft bei ca. 3 % liegt. Das stetige Vorantreiben der Industrialisierung sowie die Sorge um die Produktionszahlen verdeckten die negativen Erscheinungen gerade unter den jungen Arbeitern, die aus der Landbevölkerung kamen. Trunkenheit, Kriminalität traten hier im verstärkten Maße auf. Unbeachtet blieb die ökonomische und soziale Lage dieser Arbeiter, auch interessierte nicht die Qualifikationsanhebung oder Ausbildung,und von einem gesellschaftspolitischen Bewußtsein kann erst recht nicht die Rede sein. Ein nicht unerheblicher Faktor, der bei der Bewußtseinsbildung eine dominierende Rolle spielt, ist das äußerst schlechte Ausbildungsniveau der gesamten Arbeiter.[1] Der revolutionäre Akt und die Tatsache der Vergesellschaftung des Eigentums an Produktionsmitteln sowie die aus der Ideologie der Arbeiterklasse abgeleitete Legitimation der Herrschaft sind kein Garant selbständiger Mechanismen reibungsloser Verhältnisse zwischen Führung und Produzierenden und erst gar nicht für ein automatisch sich herauskristallisierendes Bewußtsein des Arbeiters als Miteigentümer.

---

pata, Warszawa 1965, S. 496.

1) Hier soll nicht das gesamte Zahlenmaterial angeführt werden, da es von 1958 stammt und ziemlich veraltet ist, doch zur Orientierung soll gesagt werden, daß 1958 41,9 % der Arbeiter ohne Schulausbildung war. S. Widerszpil, Marksistowska ..., a.a.O., S. 96.

Es gibt viele Kriterien, die es dem Arbeiter erleichtern, sich seiner Lage bewußt zu werden wie: außerordentliche soziale Errungenschaften, das Recht auf Arbeit uäm. Doch anderseits bewirken Faktoren wie: niedriger Lebensstandard, die Bürokratie, das Verhältnis von Herrschaftsapparat und Arbeiterklasse gerade das Gegenteil.[1)]

Von Schwierigkeiten der Bewußtseinsbildung der Arbeiterklasse durch Faktoren wie: Genese der Arbeiterklasse, ihrer Rekrutierung, der Ausbildung und dem Qualifikationsgrad, von denen schon gesprochen wurde, können zwar sekundäre Ursachen abgeleitet werden, doch primär ist es ein strukturell - funktionales Problem, ablesbar an der gesellschaftspolitischen Tätigkeit,und dabei spielt die institutionelle Möglichkeit (Arbeiterselbstverwaltung) eine unmittelbare Rolle für die Bildung und Vertiefung gesellschaftspolitischer Aktivität. Die Aktivität der Parteifunktionäre ist nur ein Resultat der Passivität der Arbeiterklasse, die wiederum in Institutionen innerhalb der konkreten Struktur objektiv funktionslos war.

Die Ursachen hierfür sind einmal innerbetriebliche, im Verhältnis von Direktion und Arbeiterschaft,sowie

---

1) Ibid., S. 93.

gesellschaftspolitische, verkörpert durch den Herrschaftsapparat, der durch ein Übermaß an zentralistischen Auflagen und Verboten in den Institutionen eine Entfaltung der Aktivität verhindert und Initiativen äußerst begrenzt, und schließlich bewirkt die Bürokratie in allen Organisations- und institutionellen Bereichen eine Verstärkung dieser negativen Formen.[1] Zu dieser Problematik soll jedoch in der Schlußanalyse ausführlich Stellung genommen werden.

Zum Schluß sollen noch zwei wichtige Kriterien des Wandels der Arbeiterklasse kurz angesprochen werden. Dabei handelt es sich einmal um die Beschäftigungspolitik und zum zweiten um die materielle Lage der Arbeiter.

Zum ersten wäre zu sagen, daß das in der polnischen Verfassung verankerte "Recht auf Arbeit" wohl den relevantesten Faktor im System sozialer Sicherheit darstellt.[2] Daraus folgt, daß die Liquidierung der Arbeitslosigkeit ein wichtiges Moment innerhalb der Beschäftigungspolitik der Jahre 1945 - 1949 darstellt. Die Arbeitslosigkeit in den Nachkriegsjahren

---

1) Maria Hirszowicz, Witold Morawski, Janusz Feliks, Warunki dzialania rad robotniczych, in: Studia Socjologiczno Polityczne, Warszawa 1964, Nr. 16, S. 73.

2) Das Recht auf Arbeit wurde zu einem Grundrecht in der Konstytucja Polskiej Rzeczpospolitej Ludowej (polnische Verfassung) im Jahre 1952, Art. 58 erhoben.

war ein regionales Problem und kein systemimanentes, da in Zentralpolen der Überschuß an Arbeitskräften sehr hoch lag und in den polnischen Westgebieten ein derartiger Arbeitskräftemangel herrschte, daß er mit den vorhandenen Arbeitslosen nicht voll gedeckt hätte werden können. Doch schon im Jahre 1945 gab es fast in allen Industriezweigen eine Vielzahl an Arbeitskräften, die vom Standpunkt der Produktivität völlig überflüssig waren.[1)]

Es sind also zwei Probleme, vor die sich die polnische Beschäftigungspolitik gestellt sieht: zuerst die Liquidierung der Arbeitslosigkeit und zweitens die Aufhebung der Überbeschäftigung, die letztlich wieder zur Arbeitslosigkeit führen kann.[2)] Diese Problematik scheint sich in einem circulus vitiosus zu bewegen; sicherlich, die Arbeitslosigkeit wurde aufgehoben, doch alle Maßnahmen zur Reduzierung der Überbeschäftigung führten keineswegs die Lösung herbei, im Gegenteil, die geplante Begrenzung des Beschäftigungszuwachses für den Zeitraum von 1961 - 1965 wur-

---

1) Antoni Rajkiewicz, Rozwój zatrudnienia w Polsce Ludowej, in: Przemiany spoleczne w Polsce Ludowej, Hrsg. A. Sarapata, Warszawa 1965, S. 224.

2) Ibid., S. 225 ff.

de schon im Jahre 1963 bei weitem überschritten.[1] Die Ursachen dafür resultierten vor allem aus dem aufgeblähten Verwaltungsapparat, dann aus den nicht realisierten Vorhaben der Technisierung, wo anstelle von notwendigen Maschinen Arbeitskräfte eingesetzt wurden und schließlich aus dem starken Absentismus der Arbeiter, wobei dies mit dem Doppelcharakter des Bauern - Arbeiters einerseits zu sehen ist und zweitens mit dem Arbeitskräftemangel in bestimmten Industrieregionen.[2] Häufig vergeudete Arbeitskraft und geringe Rentabilität, diese gemessen am quantitativen Einsatz von Arbeitskräften, sind das Resultat einer nicht konsequent rationalisierten Beschäftigungspolitik.[3]

Als zweiter Faktor wurde die materielle Lage der Arbeiter genannt, dabei ist es nicht die Absicht dieser Arbeit, im einzelnen die Faktoren aufzuzählen.[4]

---

1) Ibid., S. 254.

2) Ibid., S. 255 f.

3) Ibid., S. 262 f.

4) Hierzu würden empirische Untersuchungen notwendig sein, die Vergleiche des Einkommens, der Ernährung, Kleidung, Wohnverhältnisse uäm. anstellen müßten, doch dies würde bei weitem den Rahmen dieser Arbeit sprengen.

Wichtig jedoch ist es hervorzuheben, daß eine immer stärkere Annäherung der einzelnen Klassen und Schichten innerhalb der polnischen Gesellschaft zu verzeichnen ist. So hat der sozialistische Umgestaltungs- und Industrialisierungsprozeß innerhalb der Arbeiterklasse nicht nur die Arbeitsplatzunsicherheit durch die Abschaffung der Arbeitslosigkeit aufgehoben, sondern ebenfalls eine grundlegende Veränderung im Mechanismus der sozialen Aufstiegsmobilität bewirkt, die durch die Schaffung institutioneller Möglichkeiten im Bildungssektor (Qualifikation der Arbeiter), im einzelnen Betrieb (Arbeiterselbstverwaltung) usw. nicht mehr wie in Polen der Zwischenkriegszeit, wo nur vereinzelt ein Statuswechsel möglich war, eine kollektive Mobilität theoretisch[1] nicht nur ermöglicht, sondern zur strukturellen Voraussetzung macht. Als Beispiel für die materiellen Distanzverringerungen können die Lohnverhältnisse zwischen Intelligenz und Arbeiter dienen, die im Jahre 1937 2,8 : 1 und im Jahre 1960 nur noch 1,2 : 1 betrugen.[2] Weitere Beispiele für eine Annäherung könnten

---

1) Die vorhandenen Institutionen haben sich in der Praxis nicht sehr bewährt. Die Ursache ist in vielen Gründen zu suchen, in der Besetzung der Gewerkschaften durch Parteimitglieder und nicht durch freie Wahl der Arbeiter, Funktionslosigkeit der KSR durch strikte Anweisungen der PZPR-Spitze, dem Konflikt zwischen Arbeitern und Betriebsdirektoren uäm., die jedoch nicht dem System impliziert sind.

2) A. Sarapata, a.a.O., S. 492.

aus der Aufschlüsselung der Haushaltsausgaben gebracht werden.[1)]

Es wäre falsch, wollte man die Kriterien des Strukturwandels und insbesondere die materielle Lage der Arbeiter in Polen mit irgendeinem hochentwickelten Land der kapitalistischen Welt vergleichen, ohne daß man die schon in der Zwischenkriegszeit vorhandene Distanz mitberücksichtigen würde. Die wirkliche Vergleichsebene liegt eher zwischen der Vergangenheit und Gegenwart, um für die Zukunft die Notwendigkeit einer Veränderung in ihrer Gesamtheit zu erkennen und den Wandel hin zu einer Verbesserung einzuleiten. Die unbedingte Notwendigkeit dieser Maßnahmen beweisen die im Jahre 1970 manifest gewordenen Unruhen in der polnischen Arbeiterklasse, vordergründig entsprungen aus der unzulänglichen materiellen Lage, doch in Wirklichkeit ein Akt der politischen Befreiung aus der Unterdrückung der Direktiven eines von der Basis losgelösten, selbständigen Herrschaftsapparates.

---

1) Zu der materiellen Lage der Arbeiter siehe: W. Bielicki, M. Zagórski, a.a.O., Jan Malanowski, Stosunki klasowe i róznice spoleczne w mieście, Warszawa 1967. Antonina Kloskowska, Rodzina w Polsce Ludowej, in: Przemiany spoleczne w Polsce Ludowej, Hrsg. A. Sarapata, Warszawa 1965.

4. Schlußanalyse

Bevor die Genese der Intelligenzschicht, ihre Rolle, Struktur und Funktion der Zwischenkriegszeit, sowie der Wandel nach 1945 erörtert werden, soll hier ein allgemeiner Überblick der Veränderungen gegeben werden, der bisher im einzelnen besprochenen gesellschaftlichen Gruppierungen. Es soll hier auf den Strukturwandel im engeren Sinne eingegangen werden,und zwar auf einige theoretische Probleme und nicht auf Ergebnisse empirischer Untersuchungen.

Das Modell der Klassen- und Schichtenstruktur ist auf keinen Fall ein hinreichendes Instrumentarium für die Erklärung des gesamtgesellschaftlichen Wandels und ebenfalls nicht für eine Lösung der komplexen Problematik, wie sie die Gesellschaftsstruktur darstellt. So wurden Versuche unternommen, an Stelle der Arbeiterklasse und der Bauernklasse die Klasse der Arbeiter in der staatlichen Wirtschaft und die Klasse der Arbeiter in den Genossenschaften zu setzen.[1] Von anderer Seite erfahren wir, daß die Unterteilung nach Berufskategorien im derzeitigen Stadium wohl die relevanteste sei.[2] Es wird auch von einer "Verschmel-

---

1) Boleslaw Minc, O klasach i warstwach w socjalizmie, in: Polityka 1961, Nr. 39.

2) B. Galeski, a.a.O., S. 18 ff. Derselbe: Niektóre problemy struktury spolecznej w swietle badań wiejskich, Studia Socjologiczne 1963, Nr. 1, S. 65.

zung" verschiedener gesellschaftlicher Gruppierungen mit der Arbeiterklasse gesprochen.[1] Und schließlich wird behauptet, daß es überhaupt keine Klassen mehr gäbe, nur noch Schichten.[2] Die Abschaffung des Großgrundbesitzes und die Verstaatlichung der schweren und mittleren Industrie sowie die Einführung der zentral geleiteten Planwirtschaft sind nur einige Beispiele dafür, daß nun neue Kriterien gesellschaftlicher Differenzierung entstehen, die bestimmend für die Strukturuntersuchung sind, wie: die eingenommene Position im Herrschaftsapparat, privilegierter Zugang zu bestimmten Gütern, Höhe der Einkommen, Unterteilung nach eingenommenen Funktionen in Beruf und Organisationen usw. Somit wird weder die Unterteilung in Klassen die einzig mögliche gesellschaftliche Gliederung sein noch die Unterteilung in Schichten.

Nachdem von der Klassen- und Schichtenstruktur der polnischen Gesellschaft in den Zwischenkriegsjahren ausgegangen worden war, stellte sich nun tatsächlich die Frage, ob die Veränderungen nach dem zweiten Weltkrieg es bewirkten, daß der Begriff "Klasse" in der heutigen polnischen Gesellschaft nur noch anachronistisch verwendet werden kann?

---

1) S. Widerszpil, Problemy rozwoju klasy robotniczej, in: Trybuna Ludu, vom 17. 4. 1968.

2) J. Wiatr, Spoleczenstwo, a.a.O., S. 248. Derselbe, Uwarstwienie a tendencje egalitarne, in: Kultura i Spoleczeństwo 1962, Nr. 2, S. 33 ff.

Sicherlich haben die vielen Faktoren zu einem Wandel beigetragen, doch der Klassencharakter der polnischen Gesellschaft blieb bestehen, da die Unterscheidungskriterien, entstanden im historischen Prozeß auf Grund des Besitzes an privaten Produktionsmitteln, also die Entfremdung der unmittelbaren Produzenten, der Widerspruch zwischen Produzent und Betriebsführung, der Unterschied zwischen physischer und geistiger Arbeit sowie der zwischen Stadt und dem Dorf und schließlich die Gruppe von Kleinwarenproduzenten, sind einige Beispiele für die immer noch vorhandenen Strukturmerkmale aus der Klassengesellschaft der Zwischenkriegsjahre in Polen.

Wenn aber die Gesellschaft Polens auf der Basis eines Klassen- und Schichtenmodells strukturiert werden kann, obwohl die Vergesellschaftung privater Produktionsmittel vollzogen wurde, d.h. eine Veränderung der spezifischen Kriterien, die das Bestehen von Klassen ausmachen, eintrat wie: Besitzverhältnisse, Arbeitsteilung, Verfügungsgewalt, also Aufhebung der ökonomischen Ausbeutungsverhältnisse und somit auch die Abschaffung des Klassenkampfes, müssen noch weitere Kriterien, die den Klassen- und Schichtencharakter ausmachen, gefunden werden.

Es gibt zwar eine Reihe von Soziologen in Polen, die sowohl die Gesamtgesellschaft wie auch einzelne Gruppen analysieren, doch eines ist ihren Arbeiten gemeinsam, die Betrachtungsweise der polnischen Gesellschaft als einer relativ konfliktlosen; die Konflikte werden auf eine sekundäre Ebene abgedrängt und als Marginalerscheinung abgetan.[1] Diese systematische Vernachlässigung der gesellschaftlichen Konfliktanalyse als Ausgangspunkt soziologischer Untersuchungen wirkt um so unverständlicher, als daß auf der Grundlage der Erkenntnis der immer größeren Diskrepanz zwischen der s.g. wissenschaftlichen Analyse auf der breiten gesellschaftlichen Ebene und dem vorhandenen Wissen darum auf einer kleinen privaten Basis ein Widerspruch besteht, der einen neuen und gefährlicheren Konflikt aufkommen läßt.

Um die Konfliktsituation näher erläutern zu können, scheint es notwendig, das Prinzip der Aufteilung in ein dichotomes Klassenmodell Proletariat - Bourgeoisie noch einmal kurz darzustellen. Als Grundkriterium der Aufteilung wird hier das Verhältnis zu den Produktionsmitteln angenommen, von dem die jeweilige Klasse ihre gesellschaftliche Position ableitet, aber es ist ebenfalls für die Erzeugung und die Aneignung des Mehrwer-

---

1) Hierzu können vor allem W. Wesolowski, J.J. Wiatr, A. Sarapata, J. Szczepański, J. Malanowski, S. Widerszpil, B. Minc, Z. Bauman und B. Galeski gezählt werden.

tes bestimmend. Diese Kriterien, der Besitz an privaten Produktionsmitteln und die hieraus sich ableitende Aneignung des erzeugten Mehrwertes, reichen jedoch nicht mehr aus für die Strukturanalyse einer hochentwickelten kapitalistischen Gesellschaft. Die Betrachtungsweise, wonach das Aneignen des Mehrwerts nur in Verbindung mit dem Privatbesitz an Produktionsmitteln zu sehen war, ist eine durchaus historische, denn zu dem klassischen Kapitalisten - Unternehmer gesellten sich nun Manager, Großaktionäre u.a., die keinen privaten Besitz an Produktionsmitteln haben und trotzdem vom hohen Anteil der Aneignung des Mehrwertes her eindeutig kategorisiert werden können. Eine weitere Unterteilung in Verfügungs-, Eigentums- und Funktionsmacht führt dann zu der Bestimmung der Produktionsweise. Und es zeigt sich, daß diese auf der Grundlage unsinniger Produktion von Gütern besteht, bestimmt nicht vom wirklichen Bedarf der Gesellschaft, sondern auf Grund eingetretener Sättigung innerhalb dieser Gesellschaft werden künstliche Bedürfnisse mit Hilfe von Werbung einerseits erweckt und andererseits durch Qualitätsminderung der Produkte ein künstlich geschaffener wirklicher Bedarf erzeugt.

Obwohl nun an Stelle der dichotomen Aufteilung des Besitzes oder Nichtbesitzes an privaten Produktionsmitteln eine neue Unterteilung eintritt, verändert sich

jedoch damit nicht das Grundprinzip, die Erzeugung des Mehrwertes auf der einen und dessen Aneignung auf der anderen Seite. Diese neue Unterteilung in Verfügungsgewalt, hier würden wir Manager, leitende Angestellte u.a. zuzählen, dann in Eigentum- oder Kapitalgewalt, wie Aktionäre, Aufsichtsräte usw., und schließlich noch die Funktionsgewalt, als Besitzer von privaten Produktionsmitteln, mit Hilfe welcher der Mehrwert erzeugt wird, ist das Resultat einer veränderten Produktionsweise der Mehrwerterzeugung und dessen Aufteilung. Daraus folgt, daß eine strukturelle Veränderung innerhalb der herrschenden Klasse wie auch in der Arbeiterklasse sich vollzogen hat; auch in den Betrieben haben sich die Organisations- und Verwaltungsformen verändert, und schließlich werden die Konflikte zwischen den einzelnen Interessensgruppen innerhalb der herrschenden Klasse sowie die zwischen den Klassen einen anderen Charakter haben.

War der ökonomische Hintergrund der von der Bourgeoisie im 18. Jahrhundert benutzten Parole, Gleichheit, Brüderlichkeit und Freiheit,das Losreißen der leibeigenen Bauern vom Feudalherren, um den Arbeitskräftebedarf in den entstehenden kapitalistischen Betrieben zu decken, so ist heute der Ruf nach Mitbestimmung (z.B. im Entwurf eines neuen Betriebsverfassungsgesetzes der BRD soll unterteilt werden in Arbeitgeber, leitende Angestellte und Arbeitnehmer) ein Schritt zur strukturellen Verhärtung

und der Aufrechterhaltung derzeitiger Produktionsweise. Solange immer noch die Mehrwerterzeugung von einer Seite vorgenommen wird und die Aneignung von der anderen Seite, solange kann der Ruf nach Mitbestimmung im Rahmen dieser Produktionsweise nur eine Produktivitätssteigerung bedeuten, und dabei spielt der Besitz an Produktionsmitteln eine sekundäre Rolle.

Für eine strukturelle Gliederung der kapitalistischen Gesellschaft wird es von hier aus neue weitere Kriterien zu finden unablässig sein, doch als Basis solch einer Analyse wird stets der Konflikt des auf der Grundlage dieser Produktionsweise erzeugten Mehrwertes und dessen Aufteilung sein. Dabei haben wir es nicht nur mit der Arbeiterklasse als einzigem Mehrwerterzeuger für das Gesamtprodukt zu tun, aber auch mit den Bauern, wobei gerade hier der Konflikt zwischen der kapitalistischen Produktionsweise und der Bauernwirtschaft immer schärfer hervortritt.

Ebenso wie in anderen Gesellschaftsformationen ist auch in einer sozialistischen Gesellschaft der Hauptkonflikt in der ökonomischen Basis von der Produktionsweise und der Aneignung des Mehrwertes ableitbar. In dieser Gesellschaft gibt es aber keine Klasse, die auf Grund des Besitzes von Produktionsmitteln im antagonistischen Verhältnis zu anderen gesellschaftlichen

Gruppierungen stehen würde und somit den erzeugten Mehrwert sich aneignen könnte, da die Produktionsmittel (außer auf dem Sektor der Kleinwarenproduktion) gesamtgesellschaftliches Eigentum sind und schließlich auch der Mehrwert nur im Besitz des Ganzen ist. Die Art des sozialistischen Eigentums wird also von der Produktionsweise und der Verteilung des Mehrwertes bestimmt und somit auch die gesellschaftliche Gliederung in Klassen und Schichten. Die Arbeiterklasse kann hier nicht der Besitzer des gesamten von ihr erzeugten Wertes werden, da auf Grund des derzeitigen Standes der Produktivkräfte, der Arbeitsteilung, der gesamtgesellschaftliche Besitz der Produktionsmittel die unmittelbare Aneignung und Verfügung des Produktes aus eigener Arbeit unmöglich macht. Es wird also eine Aufteilung des Gesamtproduktes in ein notwendiges Einkommen und den Mehrwert erfolgen müssen, d.h. in einem sozialistischen Betrieb wird der erzielte Gewinn einmal in Löhne und zum anderen in Mehrwert unterteilt, wobei das Verhältnis zwischen notwendigem Einkommen und Mehrwert als ein gesamtgesellschaftlicher Leistungsstandard bezeichnet werden kann.[1)]

Hier liegt der Konflikt, entstanden aus der Verteilung des gesamtgesellschaftlichen Einkommens, ablesbar

---

1) Maria Dziewicka, W sprawie struktury spoleczeństwa socjalistycznego, in: Studia Socjologiczne, 1965, Nr. 4/19, S. 9 ff.

im Preis- und Lohnverhältnis, der zuweilen äußerst scharfe Formen der Auseinandersetzung, wie das Jahr 1970 zeigte, hervorrufen kann.

Neben den Arbeitern beteiligen sich an der Erzeugung des Gesamtproduktes noch die Bauern. Obwohl diese auf der Basis des privaten Besitzes an Boden produzieren, ist nicht dies der Hauptkonflikt zwischen ihrer Klasse und der Gesamtgesellschaft, da der erzeugte Mehrwert auf Grund der eigenen Arbeit und der im Besitz der Gesellschaft vorhandenen Produktionsmittel hervorgebracht wird. Der Konflikt tritt auf dem Markt auf, aus der Verflechtung der privaten Produktionsweise und den staatlich gelenkten Maßnahmen der Preis- und Agrarpolitik.[1)]

Daß zwischen den Interessen einzelner Gruppen und der Gesamtgesellschaft Konflikte auftreten, ist das Fazit der Festlegung des gesamtgesellschaftlichen Verteilungsschlüssels, der Kontrolle der Realisierung sowie der Koordinierung dieser allgemeinen Interessen mit denen der Gruppen.[2)]

Auch in einer sozialistischen Gesellschaft tritt das Problem der irrationalen Verwaltung gesamtgesell-

---

1) Ibid., S. 12.

2) Ibid., S. 13.

schaftlicher Werte auf oder eine Überbeanspruchung der Macht durch den Herrschafts- und Verwaltungsapparat und ebenfalls durch die s.g. Cliquenwirtschaft, also eine individuelle Bereicherung auf Kosten der Gesellschaft. Doch haben wir es dann mit Nebenerscheinungen zu tun, die den Grundsätzen einer sozialistischen Wirtschaft nicht entsprechen, da die Aneignung des erzeugten Mehrwertes nicht wie im kapitalistischen System strukturell auf Grund einer vorhandenen spezifischen Klasse oder Schicht bedingt ist.[1)]

Der grundlegende Unterschied des Kapitalismus zum Sozialismus besteht dann darin, daß im erstgenannten die Teilung in die Verfügungs-, Eigentums- und Funktionsgewalt über die Produktionsmittel einerseits und die der Produzenten anderseits spezifisch für die Produktionsweise, die Aneignung des Mehrwertes und somit ausschlaggebend für die Klasseninteressen ist.

Die Aufhebung des privaten Besitzes an Produktionsmitteln ohne eine Veränderung der Verfügungsgewalt, d.h. ohne die Übertragung der Kontrolle über den Produktionsprozeß auf den Produzenten, ist dann nur eine

---

1) Ibid., S. 8. Zu dem Problem der Cliquen in der sozialistischen Wirtschaft siehe: M. Michlewicz i L. Krasucki, O klikach i klikowości, in: Nowe Drogi 1959, Nr. 1/115, S. 26 - 32.

Veränderung im juristischen Sinne. Dabei bedarf es für die Herstellung der Situation de facto nicht mehr der Auflösung eines antagonistischen Konfliktes, bestehend in der Spaltung zwischen Kapital und Arbeit, sondern der Lösung der verhärteten Struktur und Organisation eines repressiven bürokratischen Herrschaftsapparates, um eine neue demokratische Form der Kontrolle und ihrer Realisierung zu verwirklichen.

Diese neue demokratische Form kann mit der herkömmlichen bürgerlichen Demokratie nicht verglichen werden, sie ist auch nicht als Gegensatz zu der Diktatur des Proletariats zu sehen, sondern nur in Verbindung mit dieser.[1)]

---

1) "Der Grundfehler der Lenin - Trotzkischen Theorie ist eben der, daß sie die Diktatur, genau wie Kautzky, der Demokratie entgegenstellen. 'Diktatur oder Demokratie' heißt die Fragestellung sowohl bei den Bolschewiki wie bei Kautzky. Dieser entscheidet sich natürlich für die Demokratie, und zwar für die bürgerliche Demokratie, da er sie eben als Alternative der sozialistischen Umwälzung hinstellt. Lenin - Trotzki entscheiden sich umgekehrt für die Diktatur im Gegensatz zur Demokratie und damit für die Diktatur einer handvoll Personen, d.h. für die Diktatur nach bürgerlichem Muster. ... Es soll und muß eben sofort sozialistische Maßnahmen in energischster, unnachgiebigster, rücksichtslosester Weise in Angriff nehmen, also Diktatur ausüben, aber Diktatur der Klasse, nicht einer Partei oder einer Clique, Diktatur der Klasse, d.h. in breitester Öffentlichkeit, unter tätigster ungehemmter Teilnahme der Volksmassen, in unbeschränkter Demokratie.

Nach jeder gewaltsamen Machtübernahme wird der neue Machthaber, auch wenn es sich um eine sozialistische Umwälzung handelt, außergewöhnliche Maßnahmen für die Absicherung der Machtposition einleiten, die sowohl die Gegner der Umwälzung am Kontern hindern sollen als auch gegen die althergebrachte Art des Denkens und Tuns sich richten, da diese der Wiederherstellung der gewohnten und eingefahrenen Handlungsabläufe näher stehen. Auch die Diktatur des Proletariats, obwohl sie eine neue und qualitativ bessere Demokratie als die bürgerliche realisieren soll, wird auf Grund der außergewöhnlichen Situation auch außergewöhnliche Maßnahmen ebenso gegen die ehemals privilegierten Klassen und Schichten wie auch gegen das Proletariat selbst treffen;

> ... Sozialistische Demokratie beginnt aber nicht erst im gelobten Land, wenn der Unterbau der sozialistischen Wirtschaft geschaffen ist, als fertiges Weihnachtsgeschenk für das brave Volk, das inzwischen treu die Handvoll sozialistischer Diktatoren unterstützt hat. Sozialistische Demokratie beginnt zugleich mit dem Abbau der Klassenherrschaft und dem Aufbau des Sozialismus. Sie beginnt mit dem Moment der Machteroberung durch die sozialistische Partei." R. Luxemburg, Die russische Revolution, in: Politische Schriften III, Hrsg. Ossip K. Flechtheim, Frankfurt/M. 1968, S. 138 f.

doch im Prozeß der Veränderung der Situation ist auch die Veränderung der außergewöhnlichen Maßnahmen mitbeinhaltet, was aber, wie die Geschichte zeigt, die größte Schwierigkeit darstellt.

Im Grunde tritt die Schwierigkeit in zwei Formen auf, die die Realisierung der neuen Demokratie problematisch machen, die eine liegt im Verständnis der Diktatur des Proletariats selbst und die andere im Widerspruch zwischen den sich immer mehr stabilisierenden strukturellen, funktionalen-und Organisationsformen einerseits und der fortschreitenden Entwicklung der Produktivkräfte auf der anderen Seite.

Die Diktatur des Proletariats, wie schon gesagt wurde, kann nur als Diktatur der Klasse verstanden werden und nicht als Diktatur einer Minderheit über diese, wie es die Arbeiterpartei darstellt, denn eben nur die Diktatur der gesamten Klasse muß den unmittelbaren Einfluß und die Kontrolle auf und über gesellschaftliche Vorgänge haben, wobei diese Rolle nicht nur durch politische Schulung konkretisiert werden kann, sondern eher durch reale institutionelle Möglichkeiten auf Grund von Planung, Entscheidung und Kontrolle von unterster bis zur gesamtgesellschaftlicher Ebene. Dagegen hat gerade in Polen die Partei diese Rolle von Anfang an übernommen, dabei ist ihre führende Rolle für die Umwälzung und kurz danach auf Grund der inneren wie auch

äußeren Schwierigkeiten der Kriegsauswirkung unbestritten, jedoch wies sie keinesfalls die Tendenz eines Abbaus ihrer außergewöhnlichen Maßnahmen auf, sondern verschärfte sogar die Methoden ihrer Herrschaft, bis sie schließlich von der Arbeiterklasse völlig entfremdet war.

Dazu kommt noch, daß in der Anfangsphase ein spezielles Polizeiorgan, der Sicherheitsdienst, eine wichtige Funktion für die Aufrechterhaltung des Herrschaftsapparates war, der jedoch im Verlaufe der Zeit einerseits sich verselbständigte,und anderseits integrierte er sich in den Herrschaftsapparat selbst. Dieser Prozeß wird durch die Informationsbeschaffung begünstigt, diese Aufgabe wurde vom Sicherheitsdienst übernommen, da der Informationsfluß nicht öffentlich und somit auch nicht kontrollierbar war. und die für die politischen Entscheidungen benötigten Informationen vom Sicherheitsdienst selbst geliefert wurden und somit, da nicht nachkontrollierbar, womöglich auch schon vorgefertigte Entscheidungen waren.

Die Veränderung der ökonomischen Verhältnisse hat zwar qualitative Verbesserungen gebracht, doch den aus der Entwicklung der Produktionsverhältnisse und den sich verhärtenden institutionellen Strukturen resultierenden Konflikt hat diese Veränderung nicht beseitigt, denn dieser Konflikt verschärft sich mit dem An-

wachsen der Diskrepanz der verselbständigten strukturellen Institutionsformen und den von ihnen losgelösten konkreten Inhalten der Realität,und dabei kommt es zu Entladungssituationen, in denen jedoch nur die krassesten Symptome beseitigt werden, wie es die Jahre 1956 und 1970 in Polen zeigten. Hatten bis zum Jahre 1956 in Polen die polizeilichen Terrormaßnahmen, von dem Herrschaftsapparat unterstützt, alle gesellschaftlichen Bereiche umfaßt und zur Auslösung der Auseinandersetzungen geführt, so ist der Einfluß des Sicherheitsdienstes geschwunden, sicherlich nicht zuletzt deswegen, da der Herrschaftsapparat vor möglichen Eingriffen genauso betroffen war. Das auslösende Moment im Jahre 1970 war ein anderes, doch die Ursache dafür, der grundlegende Widerspruch, ist stets dieselbe,und solange der daraus resultierende Konflikt stets bis zum Punkt einer harten Auseinandersetzung aufgeschoben wird, solange wird diese Auseinandersetzung periodisch bleiben, denn die Auflösung dieses Grundwiderspruchs zwischen der Dynamik der Produktivkräfte und dem nachhinkenden Herrschaftsapparat würde erstens nur durch ständige Aufbrechung dieser Form und zweitens durch die Erstellung von Institutionen möglich, der Form ihrer Struktur, Organisation und Funktion, die von den Erfordernissen der jeweiligen ökonomischen Situation abhängen.[1)]

---

1) Trotz des Widerspruchs und der scheinbaren Ähnlichkeit zum kapitalistischen System besteht hier ein grundlegender Unterschied. "Im Sowjetsystem

Die Einführung der Arbeiterselbstverwaltung, ein Ergebnis der Ereignisse von 1956, war eine parteipolitische Farce von vornherein; auf Grund der nicht veränderten Direktivenherrschaft der Partei waren die Arbeiterräte zur ohnmächtigen Marionette bestimmt, und es führte aus dem Widerspruch zwischen Form und Inhalt nur noch zur Verschärfung des Konfliktes.

---

trennt die Organisation des Produktionsprozesses unzweifelhaft die 'unmittelbaren Produzenten' (die Arbeiter) von der Kontrolle über die Produktionsmittel und bewirkt so Klassenunterschiede gerade an der Basis des Systems. ... Und doch ist sie (die Trennung) nicht der Motor des Produktionsprozesses selbst; sie ist in diesen Prozeß nicht als die im Privateigentum an den Produktionsmitteln gründende Spaltung von Kapital und Arbeit eingebaut. Folglich sind die herrschenden Schichten selbst vom Produktionsprozeß trennbar - das heißt, sie sind ersetzbar, ohne daß die grundlegenden Institutionen der Gesellschaft gesprengt werden." (Herbert Marcuse, Der eindimensionale Mensch, Neuwied/Berlin, 7/8 Auflage 1969, S. 63.) Daß sie "ersetzbar" sind, zeigen die Beispiele der Jahre 1948/49 - 1956 - 1968 und 1970/71, in denen nur ein Personalaustausch stattfand und die institutionellen gesellschaftlichen Einrichtungen im Grunde von diesen Ereignissen unberührt blieben.

Die Konkretisierung der Macht der Arbeiterklasse kann folglich nur vom faktisch Gegebenen, d.h. von der schon vollzogenen Vergesellschaftung der Grundproduktionsmittel ausgehend, die Ausführung der Verfügungsgewalt bedeuten. Da der Grundkonflikt, was hier aufzuzeigen versucht wurde, nicht in der "Monopolstellung der Partei"[1] begründet liegt, somit kann auch die Lösung dieses Konfliktes nicht dadurch erreicht werden, indem "die Arbeiterklasse nach den Grundsätzen des Mehrparteiensystems organisiert"[2] wird, beruhend u.a. auf dem Prinzip: "verschiedene ideologische Standpunkte einzunehmen."[3] Dies wird auch auf die Bauern übertragen[4], so daß im Grunde ein Pluralismus an partikulären Interessen gefordert wird, der zwar nicht in parlamentarische Formen gezwängt werden soll,[5] doch steht am Ende dieser Konzeption eben das, wogegen man am Anfang angegangen ist - d.h. die Trennung der Organisation des Produktionsprozesses von den Produzenten, nur treten an die Stelle der einen Organisation nun viele andere,[6] und bestehen bleibt nach wie vor der Widerspruch zwischen den sich entwickelnden Produktivkräften

---

1) Diese Annahme wird von Kuroń und Modzelewski in ihrem "Offenen Brief an die Polnische Vereinigte Arbeiterpartei" u.a. vertreten, wobei nach ihrer Meinung der erzeugte Mehrwert von dieser Partei angeeignet wird und sie sich somit zur herrschenden Klasse macht. (Jacek Kuroń, Karol Modzelewski, Monopolsozialismus. Offener Brief an die Polnische Vereinigte Arbeiterpartei, Hamburg 1969, S. 11 ff.)

2) Ibid., S. 103 ff.

3) Ibid., S. 104.

4) Ibid., S. 112.

5) Ibid., S. 104 f.

6) Ibid., S. 106.

und der Produktionsweise einerseits und den anderseits zu Stabilisierung und Verselbständigung neigenden gesellschaftlichen Institutionen. Und dabei kann doch die Partei nicht mehr als die Koordinationsfunktion der Arbeiterklasse einerseits übernehmen und zweitens die politische Schulung der Gesellschaft. Auch scheint die von den Autoren für die Partei gewählte Bezeichnung "Klasse" schon etwas problematisch, sicher bestehen auf Grund der Trennung zwischen Organisation und Kontrolle in der Produktionsweise sowie zwischen der Erzeugung und der Aneignung eines Teiles des Mehrwertes Widersprüche, doch haben die keinen antagonistischen Charakter, die die Partei als Klasse f ü r s i c h auftreten lassen, sondern eher als eine Gruppe mit Klassenmerkmalen.

Nun steht eben die derzeitige Position der Partei, ihre Struktur- und Organisationsform sowie ihr funktionaler Charakter gerade im Widerspruch zu einer sozialistischen Demokratie, in der die Arbeiterklasse durch Selbstorganisation gesellschaftlich bestimmend wirkt. Denn wenn die bloße Vergesellschaftung der Produktionsmittel schon als Verwirklichung einer sozialistischen Gesellschaft angenommen wird, ohne daß zugleich die Stellung des unmittelbaren Produzenten zu seinen Produktionsmitteln sich von Grund auf verändert und wenn

schließlich auch die Organisations- und Funktionsform für ihn als institutionelle Möglichkeit nicht offen steht, dann schafft diese Umwälzung bestenfalls ein technokratisch perfektioniertes Wirtschaftssystem, dessen Resultat ein sozialistisches Kleinbürgertum sein wird.[1)]

---

1) Diese These finden wir auch in den Artikeln von Strzelecki, z.B. in: O socjalistycznym humanizmie (Jan Strzelecki, Kontynuacje, Warszawa 1969, S. 25f.) Nur ein Beispiel für die immer stärkere Hinwendung zu einer Technokratie kann diese Tendenz verdeutlichen, und zwar die Berufung einer Kommission, die sich aus Experten unterschiedlicher wissenschaftlicher Gebiete zusammensetzt, deren Aufgabe es ist, u.a. ein Modell für den Konsumgütermarkt zu erstellen, daß in den Rahmen einer wissenschaftlichen Prognose "Polen im Jahre 2000" eingefügt wird. Für eine zunehmende Beteiligung der Wissenschaft an Entscheidungen im Organisationsbereich entschloß sich die Parteiführung nach den Ereignissen von 1970/71.

5. Die Schicht der Intelligenz im Vorkriegspolen (1919 - 1939)

Die vorausgegangene, allgemeine Darstellung des Wandels der Klassenstruktur in Polen soll als klärender Hintergrund dienen, vor dem die Umgestaltung der polnischen Intelligenz nur beschrieben werden kann. Bei der folgenden Beschreibung der Struktur und Funktion der Intelligenz sowie dem von ihr eingenommenen Platz innerhalb der Gesamtgesellschaft, die Institutionen, in denen sie sich bildet usw. können hier nicht in ihrer Komplexität dargestellt werden, sondern nur einige Aspekte. Und das einmal auf Grund des kaum vorhandenen oder zugänglichen Materials, und zum anderen würde es den materiellen und temporären Rahmen dieser Arbeit bei weitem sprengen. Doch soll es bei der für diese Arbeit von Anfang an postulierten Voraussetzung - der Methode der historischen Betrachtungsweise - weiterhin bleiben.

Der Wandel des Begriffes "Intelligenz", der als Kategorie erst in der Philosophie, dann Psychologie und schließlich Soziologie angewendet wurde, hat zwar eine lange Geschichte, in der er jeweils verschieden gedeutet wurde, doch von Interesse für die folgenden Ausführungen ist die Entstehung und Behauptung des

Begriffes "Intelligenz" als soziologische Kategorie für die Bezeichnung einer eigenständigen Schicht innerhalb der Gesellschaft im Verlauf der letzten hundert Jahre. Dabei soll versucht werden, diese Schicht abzugrenzen sowohl von der "besitzenden Klasse"[1], wie auch von der unteren Schicht der "Kopfarbeiter"[2].

Nicht nur im populären Sprachgebrauch, aber auch unter den wissenschaftlichen Aussagen über das Wesen, die Rolle der Intelligenz usw. gehen die Meinungen weit auseinander, doch interessanter scheint noch das Phänomen der unterschiedlichen Betrachtungsweise zwischen West- und Osteuropa zu sein, wobei in den ökonomisch fortgeschrittenen Ländern Westeuropas die Begriffe "Intelligenz", "Intellektuelle" und "Elite" synonym verwandt werden. Dabei fällt auf, daß hier eher die Gruppe sog. "Kulturträger" gemeint wird und somit nur die Intellektuellen, doch scheinen die differenten Auffassungen aus der Gesellschaftsstruktur und der jeweils konkreten Situation, in der die Schicht der Intelligenz auftrat, entsprungen zu sein.

Im Grunde genommen können wir drei Gruppen unterschiedlicher Auffassungen über die Intelligenz feststel-

---

1) Häufig wird die Intelligenz mit der besitzenden Klasse gleichgesetzt, z.B. die "Dorfintelligenz" war gleichbedeutend mit dem Landadel.

2) Unter der Bezeichnung "Kopfarbeiter" sollen hier z.B. alle administrativen Berufe etc. erfaßt werden, im Gegensatz zu "Handarbeitern".

len, die hier nur kurz aufgezeigt werden sollen.[1] Und dabei handelt es sich einmal um die Gruppe derer, die die Intelligenz als Berufskategorie auffassen, dann die der psychologischen Betrachtungsweise und schließlich diejenigen, bei denen die Intelligenz als Schicht oder Klasse auftritt.

---

1) Von der Zielsetzung dieser Arbeit ist es nicht möglich, die Vielzahl der Beiträge zum Thema "Intelligenz" auch nur anzudeuten, die Intention liegt in der Erwähnung einiger Ansichten über diese soziale Schicht.

"Die Gruppe der gelehrten Berufe und Gebildeten hat zahlreiche Abschattungen zu den eigentlichen 'A k a d e m i k e r n', die sowohl mit ihnen wie mit zahlreichen anderen Berufsgruppen verbunden sind, zu denen eine längerwährende wissenschaftliche oder 'halbwissenschaftliche Ausbildung gehört'." (René König, Intelligenz, in: Soziologie, Frankfurt/M 1958, S. 141 ff.) Ebenfalls als eine Berufskategorie tritt der Begriff "Intelligenz" bei Geiger auf. "It includes artists, poets, playwrights, composers, actors, scientists, innovators and pioneers in social , political and business life, as well as prominent organizers, founders and leaders of so - called movements." (Theodor Geiger, A Historical Study on the Origins of the Danish Intelligensia, in: The British Journal of Sociology 1/3, 1950, S.209.) Dann zeigt er weiter die zwei Funktionen der Intelligenz. "Als untergeordnete Berufsschicht (Akademiker) geben sie die Mittel an, die technisch geeignet sind, die von der Macht gesetzten Einzelziele zu erreichen, zeigen sie die Folgen auf, die von der Macht beabsichtigte Maßnahme unter sonst gleichbleibenden Bedingungen haben werden. Soweit sind sie der

Für die Beschreibung der Intelligenz in Polen wird jedoch keine der aufgeführten Positionen im einzelnen übernommen. Bei der Betrachtung der "westlichen" Literatur, die sich mit der Intelligenz allein oder im Rahmen einer Klassen- und Schichtenstruktur beschäftigt, fällt auf, daß die Intelligenz fast ausschließlich in die

---

politischen Macht untertan. "(...) Als politisch (nicht "sozial") freischwebende Schicht (reine Intelligenz) ... können die Wissenschaftler nur kritisch wirken; ... Ihre kulturpolitische Funktion ist es, das schlechte Gewissen der Macht zu sein." (T. Geiger, Arbeiten zur Soziologie, Neuwied/Berlin 1962, S. 459). Noch allgemeiner und nicht ganz klar stellt sie Mannheim vor, "Es ist eben ein typisches Schicksal der Intelligenz in der modernen Welt - seit dem 18. Jahrhundert klar verfolgbar - daß sich um das Schicksal der geistigen Welt eine unverwurzelte oder wenig verwurzelte, klassenmäßig, standesmäßig nicht eindeutig zurechenbare Schicht bekümmert, ..." (Karl Mannheim, Wissenssoziologie, Neuwied/Berlin, 2. Auflage 1970, S. 458). Dabei wechselt er von dem Begriff "Intelligenz" zu dem der "freischwebenden Intellektuellen" von Alfred Weber ziemlich beliebig (Ibid., S. 454). Mehr vom psychologischen wie auch philosophischen Standpunkt, d.h. auf der Gurndlage der Ratio sind es die Intellektuellen bei Michels. "Intellectuals are persons prossessing knownledge ... whose judgement, based on reflection and knowledge ,...".(Robert Michels, Intellectuals, in: Encyclopaedia of the Social Sciences, Hrsg. E.R.A. Seligman, New York 1932, Bd. VIII, S. 118). "Die Intellektuellen sind nicht eine soziale Klasse ... sie kommen aus allen Ecken und Enden der sozialen Welt, ..." - schreibt Schumpeter - "Und doch entwickeln sie eine Gruppenhaltung ..., um eine große

"Mittelklasse", den "Mittelstand" oder die "Mittelschicht" eingefügt wird. Schon alleine die Tatsache, daß in Polen die "Mittelschicht", "-klasse" oder de: "-stand" kaum vorhanden waren, macht die Anwendung dieser Konzeption nicht möglich, doch andererseits verbergen sich hinter

---

Zahl von ihnen zu einem Verhalten zu bringen, daß gewöhnlich mit dem Begriff der sozialen Klassen verbunden ist." - Und schließlich meint er - "Intellektuelle sind in der Tat Leute, die die Macht des gesprochenen und geschriebenen Wortes handhaben."... - jedoch bezeichnend für sie - "...ist das Fehlen einer direkten Verantwortlichkeit für praktische Dinge." (Joseph A. Schumpeter, Kapitalismus, Sozialismus und Demokratie, Bern 1950 S. 256 f.)

Eindeutig wird die "Intelligenz" als eine Klasse von Max Weber bezeichnet "(Zu) c) soziale Klassen sind α die Arbeitschaft als Ganzes, je automatisierter der Arbeitsprozeß wird, β das Kleinbürgertum und γ die besitzlose Intelligenz und Fachgeschultheit (Techniker, Kommerzielle und andere 'Angestellte', das Beamtentum, untereinander eventuell sozial sehr geschieden, je nach den Schulungskosten), δ die Klassen der Besitzenden und durch Bildung Privilegierten." (Max Weber, Wirtschaft und Gesellschaft, Tübingen 1956, 1. Hbd. S. 225).

Letztlich wendet auch Pareto die Bezeichnung "Klasse" an, nur meint er, die "Intelligenz" sei "Elite", wenn er sagt: "Bilden wir eine Klasse aus den Menschen mit der höchsten Meßzahl in ihrem Tätigkeitszweige und geben dieser Klasse den Namen Elite." (Vilfredo Pareto, Eliten, Gewalt, Regierungsformen, in: Klassik der Soziologie. Eine polemische Auslese, Hrsg. C. Wright Mills, Frankfurt/M 1966, S. 263).

ihr noch Unterschiede von grundlegender Bedeutung, die nicht nur in der Terminologie begründet sind, deren Inhalte vielmehr von der eingenommenen Betrachtungsposition präjudiziell beliebig konstruierbar werden. Mit anderen Worten, der grundlegende Gegensatz liegt in der Auffassung, daß die industrielle Entwicklung die Klassenverhältnisse entweder aufgehoben hat oder die Kriterien der Bestimmung sich gewandelt haben und die in der empirischen Forschung der Schichtung auf Grund von Einkommen, Bildung, Lebensstandard usw. ihre Anwendung finden. Somit werden Fakten über einzelne beigetragen, deren Resultat allgemeingültige Aussagen ergeben sollen, dabei können die Fakten zweifellos ein Kontingent kritischer Auseinandersetzungen mit vorhandenen Strukturen darstellen, doch anderseits verbirgt sich hinter ihnen häufig die Gefahr der Strukturlatenz, denn Struktur ist keine Schablone der Gesellschaft, in die mit Hilfe von Datenerhebungen, Faktensammlungen soziologischer Diagnosen, eingeordnet werden können, sondern das Primat, ein diesen Fakten vorrangiges System der Gesellschaft, deren objektive Gesetzmäßigkeit - auf Grund ihrer historischen Erscheinungsweise, die sich im Vorwurf des Dogmatismus durch eine kritische Betrachtungsweise ihrer selbst entziehen - dann als Modelle Kapital, Arbeit oder Mehrwert erfaßt werden.

Das Grundkriterium der Klassenverhältnisse, die Umwandlung menschlicher Arbeit in Ware und somit Mehrwerterzeugung ist stets noch das Primat derzeitiger Produktionsverhältnisse, hat auch der technische Fortschritt, Industrialisierung und Automatisierung die Produktionsweise verändert, so wird weiterhin um des Profits willen produziert. Somit hat auch die industrielle Gesellschaft nicht die kapitalistische abgelöst, denn die konkrete Situation ist immer noch der Kapitalismus - d.h. die Produktionsverhältnisse - der Stand der Produktivkräfte ist dann die industrielle Arbeit.[1)]

Wenn die Verfügungs-, Eigentums- und Funktionsgewalt nun von der Theorie der Mehrwertaneignung unterteilt wird, so ist damit von der klassischen Kapitalisten - Unternehmerposision des 19. Jahrhunderts abgerückt worden.

---

1) Theodor W. Adorno, Einleitungsvortrag zum 16. Deutschen Soziologen-Tag, (aus dem unveröffentlichten Manuskript S. 7). Das Gegenteil hierzu erfahren wir z.B. bei Dahrendorf, der die industrielle Gesellschaftsform als zweite Phase ansieht, die der kapitalistischen gefolgt ist. (Ralf Dahrendorf, Gibt es noch Klassen?, in: Klassenbildung und Sozialschichtung, Hrsg. Bruno Seidel und Siegfried Jenkner, Darmstadt 1968, S. 294.)

Doch läßt es nicht die Schlußfolgerung zu, daß der "Kapitalist" und das "Profitinteresse" verschwunden seien und die "Wirtschaftlichkeit" an diese Stelle getreten ist, denn mit diesem verschwommenen Begriff "Wirtschaftlichkeit" wird nicht nur dem Arbeiter der Lohnanspruch abgesprochen, sondern er dient auch als Instrument der Verdeckung der Profitmaximierung oder Ausbeutung und Hungersnot in der Dritten Welt, dabei schwindet eben nicht, wie in der naiven Vorstellung angenommen wird, die Schärfe der Klassengegensätze, da sie schließlich nur noch in institutionalisierter Form - im Parlament - ausgetragen werden.[1)]

Schon an dieser kurzen Darstellung läßt sich deutlich der Mangel einer objektiven ökonomischen Werttheorie feststellen. Sind zwar in der o.g. Konzeption die Klassen noch vorhanden, so wird die Existenz jedoch nur auf ein einziges diese Klassen bestimmendes Moment reduziert, die Herrschaft, welche,dazu noch von den ökonomischen Bedingungen unabhängig, in allen Bereichen der Gesellschaft anzutreffen sei. Mit anderen Worten, wird die dichotome Aufteilung in Anteil oder Nicht-Anteil an Autorität vorgenommen, um somit die spezifische Determinante des Klassennachweises zu erbringen, dann aber führt der Begriff Klasse sich selbst ad absurdum, indem beispielsweise die Klassentrennung

---

1) Ibid., S. 293.

kreuz und quer durch die Familie gezogen werden kann.

Ausgangspunkt für diese Arbeit war die Untersuchung des der Gesellschaft zugrunde liegenden Systems - die Struktur, deren Gesetzmäßigkeit primär von der gesellschaftlich bedingten Produktion bestimmt und nicht allein von einzelnen Institutionen oder Kategorien wie soziale Kontrolle oder Macht her erfaßt werden kann. So wird auch am Beispiel der polnischen Gesellschaft deutlich, daß nach der Vergesellschaftung der Grundproduktionsmittel und der Abschaffung der "freien" Marktwirtschaft das zu Befreiung der Produktivkräfte führte, die Produktionsverhältnisse diesen Akt jedoch nicht ermöglichten, denn mit außergewöhnlichen, d.h. direktiven Administrationsmaßnahmen, wurde einzig um der Produktionssteigerung willen all das zunichte gemacht, und eben diese Bedingungen des Produktionsprozesses, die strukturbestimmend sind, wirken nun hemmend auf die Produktivkräfte.

Weiter zeigte sich, daß in dieser Struktur auf Grund bestimmter ökonomischer Bedingungen - wie Umwandlung menschlicher Arbeit in Ware - Klassengegensätze bestehen bleiben, dabei sind die Klassen weniger in einem hierarchischen Zusammenhang zu sehen. Denn eher die Gruppen mit Klassenmerkmalen, mit anderen Werten, die

Schichten also, die auf der Basis gegebener Wertmuster hierarchisch gegliedert sind, können unter dem Begriff der Stratifikation erfaßt werden.

Die Intelligenz in Polen wird im Verlaufe dieser Arbeit unter dem Begriff einer Gruppe mit Klassenmerkmalen, die (siehe S. 14 in dieser Arbeit) dem Begriff Schicht gleichgesetzt wurde, erfaßt.[1)]

Die Schicht der Intelligenz ist aber kein eigenständiges soziales Gebilde, das entweder zwischen - oder über den Klassen schwebt, denn ihre Existenz ist bedingt von den ideologischen Formen - dem Überbau - der jeweiligen Gesellschaft. Auch als eine selbständige Gruppe mit einer kritischen Haltung gegen die bestehende Gesellschaftsordnung partizipiert sie und bedient stets doch noch den Überbau (Recht, Politik, Religion, Kunst usw.), deren Aufrechterhaltung letztlich zur Legitimation ihrer Existenz dient, und somit wird bestenfalls ihre Funktion eben nur "das schlechte Gewissen der Macht" sein[2)], mit dem z.B. der Kapitalismus nicht nur recht gut zu Rande kommt, aber das auch noch dessen Mechanismus perfektionieren und vorantreiben hilft. Daß die Intelligenz trotzdem als eine gesonderte Schicht innerhalb der Gesellschaft erfaßt werden kann, das soll

---

1) Im Gegensatz dazu steht die Auffassung von Lukács, der die "geistigen Arbeiter" als Klasse betrachtet, die dann wiederum von der Art der Tätigkeit im "Prozeß der Produktion" diese zergliedert und einen Teil zu dem Proletariat und den anderen zu der Bourgeoisie zuzählt (G. Lukácz; Das Problem geistiger Führung und die "geistigen Arbeiter." a.a.O., S. 54 - 60.)

2) Th. Geiger, a.a.O., S. 459.

an den ausgeführten Funktionen, der spezifischen Rolle, die sie in der Geschichte der polnischen Gesellschaft gespielt hat, im Verlaufe dieser Arbeit aufzuzeigen versucht werden.

Von ihrer Funktion, Art und Tätigkeit sowie den Kriterien des Einkommens oder des Lebensstandards soll versucht werden, einmal eine Abgrenzung von anderen sozialen Gebilden zu erstellen, und zweitens soll die Schicht "Intelligenz" in Unterschichten zergliedert werden, z. B. in Intellektuelle etc.

5.1 Die Entstehung der Intelligenz in Polen

Es ist nicht die Absicht dieser Arbeit, die Genese der polnischen Intelligenz in ihrer Vollständigkeit auch nur annähernd darzustellen, sondern es soll versucht werden, mit der Andeutung der Entwicklung sowie der kurzen Darstellung in den Zwischenkriegsjahren das Spezifische ihrer Umgestaltung nach 1945 klarer herauszustellen.

Wollte man die Kategorie "Intelligenz" bis zu ihren Anfängen verfolgen, so müßte man auf viele Jahrhunderte zurückblicken, dabei würde nicht die Intelligenzschicht erfaßt werden, sondern eher einzelne Berufe, die jeweils einem bestimmten Stand oder einer

Klasse angehörten wie Beamte, Ärzte usw.[1] Doch von größerem Interesse ist hier das Auftreten dieser Intelligenzschicht als eine soziale Kategorie, deren Existenz von den ökonomischen und ideologischen Interessen bedingt ist.

Als soziale Kategorie tritt sie in Erscheinung zusammen mit den sich entwickelnden kapitalistischen Verhältnissen in der polnischen Gesellschaft, wobei zweifellos ihre Entstehung noch weiter zurückliegt, die eng mit der Teilung Polens verbunden und in der eine der Ursachen für ihr Zusammenschmelzen auf Grund einer gemeinsamen Aufgabe zu suchen ist.

In dieser Zeit würden sie eher mit dem Begriff "Intelligenz - Beruf" verdeutlicht werden, der sich aus zwei Kategorien zusammensetzt: einmal können hierzu die Lehrer, Offiziere, der Klerus, Beamte und andere geistige Arbeiter gezählt werden, zum anderen Künstler, Schriftsteller sowie journalistische Berufe uäm.[2]

Die Aufhebung des polnischen Staates mit der ersten Teilung im Jahre 1772 bewirkte grundlegende Veränderungen sowohl in der Berufsstruktur der polnischen Intelligenz als auch in bezug auf ihre Funktion. So wurde in den Teilgebieten Preußens und Rußlands vor allem die

---

1) Zdzislaw Wójcik, Rozwój pojecia inteligencji, Wroclaw - Warszawa - Kraków 1962.

2) J. Szczepański, Wykształcenie a pozycja społeczna inteligencji, Hrsg. Jan Szczepański, Lodź - Warszawa 1960, S. 449.

Administration geschwächt, aber auch im Schulwesen wurden die Lehrer erheblich reduziert außer in dem von den Österreichern besetzten Gebiet, da hier die Polen in den österreichischen Verwaltungsapparat integriert wurden.[1] Die o.g. "Intelligenz-Berufe" wurden am stärksten von der s z l a c h t a (Adel) gestellt, später kommt das reiche Bürgertum hinzu,und in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts werden die Berufe wie: Ärzte, Künstler, Schriftsteller usw. immer mehr von Juden ergriffen.[2] Das Problem der Herkunft der polnischen Intelligenz ist häufig im Mittelpunkt der Diskussion gewesen, da hier im Grunde zwei voneinander abhängige Faktoren entweder einzeln gesehen oder miteinander vermischt wurden.[3] Auf Grund vor-

---

1) Ibid., S. 450.

2) J. Zarnowski, Struktura spoleczna inteligencji w Polsce w latach 1918 - 1939, Warszawa 1964, S. 85.

3) "Eine Binsenwahrheit ist die Behauptung, daß die Intelligenz aus dem Adel entstanden sei, ein offenes Problem dagegen, in welchem Maße ihre Kultur eine Adels- oder Nachadelskultur gewesen sei." (A. Zajaczkowski, Glowne elementy kultury ..., a.a.O., S. 5 f). Der Beweis der Priorität der Adelskultur für die Intelligenz ist aber eher unhaltbar. "Es besteht kein Zweifel, daß der Grad der Vermengung der städtischen Intelligenz mit der szlachta sich verschieden darstellte ..., aber die Geneologie, die in Prozenten ausgedrückt wird oder sich ausdrücken läßt, ist nicht wichtig." Hiermit legitimiert er sein Vorgehen,und in der Untersuchungsweise bildet er dann einen Intelligenztypus, der das Wesen der Intelligenz im Verlauf der Geschichte darstellen soll. (A. Zajaczkowski, Z dziejów inteligencji polskiej, Wroclaw - Warszawa - Kraków 1962, S. 6).

handener Statistiken aus dem Jahre 1792 von Warschau (trotz aller Bedenken über ihre wissenschaftlich exakte Aussage), in der 87,9 % der Beamten zur szlachta zugezählt werden konnten, wobei 60 % der Gesamtgruppe Beamte waren, kann die These vom "Adelscharakter" der Intelligenz schon aufrecht erhalten bleiben.[1)]

Mit der Entstehung einer Intelligenzschicht aus der vorwiegend verarmten szlachta und weniger aus dem Landadel ist ebenfalls eine starke Adelstradition mit aufgenommen worden. Interessant ist aber noch die Tatsache, daß im österreichischen Teilungsgebiet die Zahl der Bauernsöhne einen beträchtlichen Anteil bei der Rekrutierung der Intelligenzschicht ausmachte. Denn waren an der Jagiellonischen Universität in Krakau 1856/57 nur 4,8 % - 1886/87 schon 13 % und 1906/07 16,6 % Bauernsöhne, so stellten sie doch 20 % aller Studenten aus dem von Österreich besetzten Gebiet dar, dabei fiel die Zahl der vom Landadel herkommenden Studenten von 20,4 % bis auf 4,6 % in demselben Zeitraum.[2)]

Am Anfang des 20. Jahrhunderts vergrößert sich die Intelligenz zahlenmäßig, dabei wächst am stärksten die Gruppe der geistigen Arbeiter (Schreiber, schlecht

---

1) J. Zarnowski, a.a.O., S. 76.

2) Ibid., S. 95.

bezahlte Büroangestellte usw.), die hier nicht zur Intelligenz gezählt werden, so daß vor dem ersten Weltkrieg diese Schicht auf weit über hunderttausend Personen angewachsen ist. Hier noch setzt sich die Intelligenzschicht vorwiegend aus Berufskategorien zusammen, deren Existenz von der damaligen konkreten historischen Situation abhängig war. Da es keinen polnischen Staat gab, war in der Intelligenz die Gruppe der hohen Staatsbeamten nicht vertreten, ebenso haben die in den von der Fremdherrschaft besetzten Gebieten ausgesiedelten kapitalistischen Unternehmungen sowohl das qualifizierte Führungspersonal in der Technik als auch Administration selbst gestellt. Damit zeichneten sich die für die Polen übrig gebliebenen Möglichkeiten durch eine gewisse Homogenität in der Art und dem Grad der Ausbildung aus. Die zahlenstärkste Gruppe stellten die Lehrer,und unter den Privatbeamten waren es die beim Landadel Tätigen. Die für die Gründung des polnischen Staates benötigten Berufsgruppen der Intelligenz kamen hauptsächlich aus dem von Österreich besetzten Gebiet, da es hier polnische Schulen, Universitäten und einen relativ stark mit Polen durchsetzten Verwaltungsapparat gab. Jedoch hatte sich der erste Weltkrieg aber gerade in diesem Gebiet sehr negativ für die Intelligenz ausgewirkt. Anderseits können wir in dieser Zeit eine Verlagerung nach Warschau verzeichnen, denn hier werden Schulen, Universitäten, Technische Hochschulen ins Leben gerufen.

Diese kurze Darstellung des Prozesses der Intelligenz von einzelnen Berufskategorien bis hin zu einer sozialen Gruppe beweist deutlich die Schwierigkeit ihrer soziologischen Erfassung auf Grund spärlicher wissenschaftlicher Untersuchungen anderer wissenschaftlicher Gebiete, denn nicht zuletzt liegt hier die Ursache einer nicht eindeutigen Abgrenzung dieser sozialen Kategorie von anderen gesellschaftlichen Gruppierungen. Es scheint, als würde die empirische Forschung auch hier vor einem unüberwindbaren Hindernis stehen. Doch anderseits ist für diese Arbeit die exakte empirische Erfassung sekundär, soll doch hier ihre strukturelle Bedeutung auf Grund ihrer spezifischen Rolle innerhalb der polnischen Gesellschaft aufgezeigt werden, die möglicherweise in ihrem funktionalen Charakter besser verdeutlicht werden kann.[1)]

---

1) So finden wir bei Szczepański sechs Funktionen der Intelligenz, die er jeweils als Hauptfaktor ihrer Bestimmung heranzieht, dabei geht er aus von der "traditionellen " Intelligenz, die die "kulturbildende" Funktion hat, dann die Funktion der "Denker und Schöpfer in bezug auf Wissenschaft und Technik", weiter die "ideologische" Funktion, wobei er diese unterteilt "a) als Experten in der gegenwärtigen Politik; b) als Ideologen, die die politischen Programme formulieren und das Streben verschiedener gesellschaftlicher Klassen und Menschenmassen in der Sprache der Parolen und Tätigkeitsdirektiven übertragen; c) als Politiker, Schöpfer neuer Staaten der blockfreien Welt, die aus der kolonialen Abhängigkeit erlöst werden!" Dann die Funktion als "Techniker

Dies kann jedoch zu einer formalen Betrachtungsweise führen, die im Rahmen der Beschreibung des Klassenstrukturwandels nicht ohne Einschränkungen angewandt werden kann, wenn nicht stets die Funktionszuordnung von der Struktur der Gesamtgesellschaft ausgeht. Der Ausgangspunkt für die Zuordnung der Intelligenz würde dann der Produktionsprozeß und die ideologischen Formen, der Überbau der Gesellschaft, sein. Somit könnten wir drei große Gruppen mit Klassenmerkmalen unterscheiden. Die erste würde dann alle einschließen, die unmittelbar den Macht- und materiellen Interessen der herrschenden Klasse dient (Arbeitsdirektoren, Hauptfunktionäre, Großaktionäre usw.), die jedoch so eng mit der herrschenden Klasse verbunden ist, daß ihr hier kein gesonderter Platz eingeräumt werden soll. Die zweite Gruppe würde dann die ideologische Intelligenz darstellen, da ihr spezifisches Interesse fast ausschließlich auf den ideologischen Überbau der Gesellschaft gerichtet ist - sie ist der Hauptzulieferer und Abnehmer in diesem Bereich.

Ihre Metieraktivität als Gestalter und Resonator der ideologischen Formen resultiert eben oft aus der Interdependenz zwischen Existenzform und Möglichkeit

---

des Wortes" (Publizisten, Agitatoren, Experten für Reklame und Propaganda usw.), weiter wären die "geistig Tätigen, die Beamten und Angestellten" (also die auch bei C. Wright Mills; White Collar New York 1951 genannte neue Mittelklasse). Schließlich noch die Intelligenz mit der Funktion der "Gesellschaftskritik" (J. Szczepański, Die Intelligenz in der gegenwärtigen Gesellschaft, in: Militanter Humanismus, Hrsg. Alphons Silbermann, Frankfurt/M. 1966, S. 237 - 251).

sowie ihrer Legitimation. Denn die Stellung zu den ideologischen Formen der Gesellschaft von den im Produktionsprozeß sich befindenden Klassen und Schichten ist eher in der Orientierung an diesen Formen zu sehen als an ihrer Erstellung, dabei kann das Ausrichten nach den Inhalten dieser ideologischen Formen zweifellos hohe Aktivität auch innerhalb dieser Klassen und Schichten hervorrufen.

Diese ideologische Intelligenz ist auch keineswegs ein monolitisches Gebilde, im Gegenteil, eine weitere Differenzierung in Unterschichten kann von der Funktion her vorgenommen werden. Hierbei würden dann Funktionen wie Befriedigung von Luxuxinteressen die schöpferische Intelligenz erfassen (Intellektuelle), ebenso die "Techniker des Wortes"[1] (Werbung, Publizistik, politische Propagandisten usw.), aber schließlich auch noch die kritische Intelligenz. Als letzte Gruppe mit Klassenmerkmalen wäre dann noch die Expektanz-Intelligenz (subalterne Angestellte und Beamte, Techniker etc.), da das spezifische Kriterium ihrer Determination eine höhere Chance (gegenüber den Arbeitern und Bauern) auf dem Bildschirmsektor für ihre Kinder besteht und somit auch die Aufstiegsmöglichkeiten in eine andere

---

1) "Hierzu zählen wir alle, die sich mit der Zusammensetzung suggestiver Wörterkombinationen für die Gestaltung menschlicher Verhaltensweisen und Motivation befassen." Ibid., S. 246.

Klasse oder Schicht. Obwohl also die Anwärterschaft für einen sozialen Aufstieg schichtimmanent ist und somit zu einem wichtigen Moment ihrer Bestimmung angenommen werden kann, bleibt trotzdem die Schwierigkeit einer eindeutigen Abgrenzung bestehen.[1)]

Die spezifische Rolle der Intelligenz, die sie in der Geschichte Polens erfüllt hatte, ist größtenteils der ideologischen Intelligenz zuzuschreiben, wobei neben ihrer Funktion die Rekrutierung und Ausbildung als rollenspezifische Kriterien betrachtet werden können.

5.2 Die Rolle der Intelligenz in der Geschichte Polens

Die Entstehung der Intelligenzschicht ist eng verbunden mit der von ihr erfüllten Aufgabe, die auf Grund der Auflösung des polnischen Staates eine starke nationale und kulturelle Betonung hatte und von der ihre Rolle, führende Kraft einer staatenlosen Nation, sowie ihre Zielsetzung, Wiederherstellung des polnischen Staates, bestimmt waren. Dies ist jedoch nur ein Aspekt, denn die Herausbildung als Schicht ist von der Struktur her tief verwurzelt mit der Entwicklung des Kapitalismus in Polen. Die Intelligenz als Berufskategorie, die traditionellen Intellektuellen (Philosophen, Künstler und Schriftsteller), konnte sich nur von dem feudalen Landadel oder der Kirche

---

1) Infolge der fortschreitenden Automatisierung wird sicherlich aus der Exspektanz-Intelligenz sich die technische Intelligenz zu einer eigenen Schicht herausbilden, die auf Grund ihrer Funktion im Produktionsprozeß dann eine entgegengesetzte Position zu der übrigen Intelligenz einnehmen wird.

lösen, wenn sie sich auf andere Klassen oder Schichten innerhalb der Gesellschaft stützen konnte und eben auch mit Hilfe dieser existieren konnte.[1)]

Die aus der verarmten szlachta stammende Intelligenz konnte im Gegensatz zu anderen Ländern Westeuropas nicht auf ein entwickeltes Bürgertum in den Städten sich stützen, und so blieb sie tief verwurzelt mit den Traditionen des Landadels. Doch schon während der Aufklärung entwickelte sich eine für die Intelligenz spezifische Verhaltensgrundlage, die im 19. Jahrhundert für die gesamte polnische Intelligenz ausschlaggebend war. Es war die Überzeugung eine gesellschaftliche Pflicht und somit die Aufgabe zu haben, die Kultur nicht nur zu erhalten, aber auch weiter zu entwickeln, um das polnische Volk zu erhalten, um schließlich nach der Befreiung von der Fremdherrschaft ein neues Staatsgebilde aufbauen zu können.[2)]

Wenn hier von einer spezifischen Rolle der Intelligenz in der polnischen Gesellschaft gesprochen wird, so soll die strukturelle Bedeutung dieser Schicht im historischen Prozeß betrachtet werden und nicht ein Vergleich einzelner Kriterien der polnischen Intelligenz und einer in einem westeuropäischen Land vorhandenen Intelli-

---

1) Stanislaw Brzozowski, Idee, nach: Janina Wojnar - Sujecka; Istota i misja inteligencji w refleksji Stanislawa Brzozowskiego, in: Studia Socjologiczne, 1967, Nr. 2/25, S. 265.

2) J. Szczepański, Wyksztalcenie a pozycja spoleczna ..., a.a.O., S. 449.

genzschicht.[1] So lassen sich von den Strukturbedingungen der jeweiligen historischen Situationen der polnischen Gesellschaft Kriterien der spezifischen Rolle der Intelligenzschicht hervorholen. Aus der Tatsache, daß in Polen kaum ein Bürgertum vorhanden war, kann darauf geschlossen werden, daß ebenfalls die ideologischen Formen dieser Gesellschaft in Polen nicht manifest waren. "In Polen gab und gibt es Liberale, aber nie gab es eine historische liberale Bewegung, die wie in Frankreich oder England unzertrennlich mit der Entwicklung der Städte und des Bürgertums verbunden gewesen wäre."[2]

---

1) So versucht Lauen z.B. aufzuzeigen, daß die polnische Intelligenz ohne weiteres mit Westeuropa verglichen werden kann, da "...das Haus eines polnischen Arztes oder Rechtsanwaltes dem seiner Kollegen in Frankreich oder Deutschland immerhin mehr verwandt war ..." (H. Lauen, a.a.O., S. 13). Ebenfalls kann die Behauptung, "Die polnische Intelligenz war, wie die anderer Länder, der Träger einer nationalen Idee, ..."in dieser verkürzten Darstellung eher irreführend als Vergleich sein, denn die nationale Idee der polnischen Intelligenz entstand auf einer völlig anderen historischen und strukturellen Basis. Ibid., S. 14.

2) Józef Chalasiński, Przeszłość i przyszłość inteligencji polskiej, Warszawa 1958, S. 152.

Auch die Feststellung, daß die Schicht innerhalb der Struktur der polnischen Gesellschaft ein "Intelligenz-Ghetto" gebildet haben soll, denn sie "wurde auf wesentliche Art durch die Tatsache bestimmt, daß die Intelligenz aus Elementen des Landadels auf dem Wege der sozialen Degradierung und nicht des sozialen Aufstiegs entstanden"[1], ist nur in temporärer Hinsicht vertretbar. Ihre soziale Herkunft hatte im 18. Jahrhundert sicherlich viele relevante Verbindungen zu dem damals herrschenden Landadel, doch die "Intelligenz-Berufe", die dann im 19. Jahrhundert die Schicht der ideologischen Intelligenz bilden, lassen auch einen äußeren Wandel in ihrer Stellung zum Landadel erkennen. Auf Grund der Fremdherrschaft der Teilungsmächte war der polnische Landadel außerstande, die Intelligenz, die mit ihren gesellschaftspolitischen Programmen eine starke Opposition bildeten, mit Sanktionen zu belegen. Diese Tätigkeit der ideologischen Intelligenz übte einen großen Einfluß in erster Linie auf die Exspektanz-Intelligenz aus, die nun zahlenmäßig außerordentlich anschwoll.[2] Da die ideologische Intelligenz keine Möglichkeiten der Realisierung der von ihr entworfenen und propagierten Programme hatte, wurde sie somit zu einer Schicht theoretisierender Intelligenz ohne Praxis.[3]

---

1) Ibid., S. 101.

2) J. Zarnowski, a.a.O., S. 80.

3) Hier haben wir es mit einem Vorgang zu tun, der im Gegensatz zu den westeuropäischen Ländern steht, denn hier war die ideologische Intelligenz mit den anderen

Dabei wandelte sich diese Situation allmählich mit der Entwicklung des Kapitalismus. Schließlich wird die in ihren Anfängen entstandene Abkapselung sowohl durch ihre Rolle - die Mission der Aufrechterhaltung von Kultur und Volk - sowie den immer stärker werdenden Zufluß zur Intelligenz aus unteren Klassen und Schichten durchbrochen.

Die Wiedergeburt des polnischen Staates hatte einen entscheidenden Wandel der Rolle der polnischen Intelligenz zur Folge; da sie nun Funktionen im Staatsapparat übernimmt, wächst vor allem die Exspektanz-Intelligenz. Die Grundlage für die Bedarfsdeckung der Intelligenzfunktionen bildet das Ausbildungssystem.[1] Dieses war wiederum im starken Maße abhängig von der Gesellschaftsstruktur, in der die Schicht des Landadels und die der Bourgeoisie die herrschende Klasse bildeten. Somit wird auch die soziale Herkunft der Schüler und Studenten die Rekrutierung der Intelligenz erheblich verdeutlichen.

Intelligenzschichten auf Grund ihrer Funktionen und gesellschaftlicher Stellung einmal enger verbunden und zweitens unmittelbar am praktischen Geschehen der Gesellschaft beteiligt (J. Szczepański, Wykształcenie a pozycja spleczna ..., a.a.O., S. 450 f).

1) Im Polen der Zwischenkriegszeit diente das Abiturzeugnis schon als ein hinreichendes Kriterium der Intelligenzzugehörigkeit. So wurde z.B. in einer Verordnung vom 16. 3. 1928 das Kriterium der Ausbildung als Grundlage der Zugehörigkeit festgelegt (J. Zarnowski, a.a.O., S. 115).

Tabelle 3.[2)]

Soziale Herkunft	Mittlere u. allgemeinbildende Schulen		Lehrerbildungsstätten u. Seminare		Berufsschulen		Höhere Schulen
	1925/26	1930/31	1926/27	1930/31	1927/28	1930/31	1928/29
				in %			
Gutsbesitzer	2,7	2,5	0,6	0,7	14,2	1,4	4,3
Bauern	12,1	10,3	27,3	25,1		14,3	9,8
Unternehmer	21,0	21,6	5,5	7,2	12,2	12,1	16,5
Handwerker	9,0	8,2	13,8	13,1	11,0	14,3	5,3
Arbeiter	11,7	10,9	20,7	22,1	31,3	26,6	8,1
freie Berufe	5,0	5,7	1,1	1,4	3,5	1,5	7,4
Beamte							
Lehrer							
Offiziere	31,7	34,8	24,7	24,4	21,4	22,5	38,3
andere	6,8	6,0	6,3	5,9	6,4	7,3	10,3

Diese Tabelle bezieht sich auf das Jahr 1931, nehmen wir aber eine allgemeinere Schätzung auf die Dauer von 1919 - 1939, so kann gesagt werden, daß die Rekrutierung der Intelligenzschicht sich auf ca. 30 % Arbeiter- und Bauernkinder, ca. 40% Intelligenzkinder und 20 % der besitzenden Klasse stützte.[2)] Der Ausbau und die Neuerstellung von Bildungs- und kulturellen Institutionen haben die Chancen des Bildungsprivilegs und somit die Eigenrekrutierung

---

1) Ibid., S. 160.

2) Ibid., S. 161.

der Intelligenz erheblich vergrößert. Gewinnt jedoch die Intelligenz stets mehr und mehr an Ansehen auf Grund der ausgeführten Tätigkeit bei dem Aufbau und dem Ablauf des Staatsapparates, so bewirkt die Wirtschaftskrise, daß noch 1930 die Reihen des Bildungsproletariats - Arbeitslose mit Abitur und Diplom - stetig zunehmen.[1] Das schnelle Anwachsen der Intelligenzschicht[2] verursacht auch eine immer mehr in Unterschichten sich differenzierende Intelligenzschicht, die wiederum auch verschiedene politische Standpunkte vertraten.[3], anderseits tritt die Trennung zwischen ideologischer und Exspektanz-Intelligenz immer stärker hervor. Bei der Betrachtung der Definitionen über die Intelligenz der Zwischenkriegsjahre in der damaligen Literatur fällt jedoch auf, daß ihre spezifische traditionelle Rolle als Führungsschicht des Volkes und Schöpfer der Kultur immer noch anerkannt wurde.[4]

---

1) Folgende Angaben können den Zuwachs an Arbeitslosen der Intelligenzschicht verdeutlichen. Im Jahre 1921 waren es ca. 7 Tausend, 1927 schon 22,3 Tausend, danach fiel die Arbeitslosenziffer auf 12,3 Tausend im Jahre 1928, bis auf 10,7 Tausend im Jahre 1929. Jedoch mit der Wirtschaftskrise stieg die Zahl bis auf 80 Tausend, das sind ca. 12 % der Intelligenzschicht (J. Zarnowski, a.a.O., S. 192 f).

2) Im Jahre 1931 gab es nach offiziellen Angaben um die 664 500 geistig Tätige (J. Szczepański, Wyksztalcenie a pozycja spoleczna ..., a.a.O., S. 454).

3) Eine Bibliographie finden wir bei Szczepański über diese Diskussion. Ibidem.

4) Z. Wójcik, a.a.O.

Der breiten Intelligenzschicht gehörten vorwiegend Polen an, wenn wir eine Unterteilung z.B. nach Religionszugehörigkeit vornehmen. Hier wurden Ukrainer, Russen und Juden bei der Besetzung von Funktionen im Staatsapparat äußerst diskriminierend behandelt,und so ist es nicht verwunderlich, daß fast 80 % Polen geistige Arbeit verrichteten, dagegen in den freien Berufen (Ärzte, Rechtsanwälte etc.) waren die Juden mit fast 50 % vertreten.[1] Schließlich wirkte sich der Antisemitismus in Polen auf den ständig kleiner werdenden Anteil der Juden in der Intelligenzschicht einerseits aus,und zweitens verursachte die Wirtschaftskrise auf dem Sektor der Kleinwarenproduzenten (50 % der Juden waren auf dem Handelssektor tätig) tiefe Wunden, die Rückwirkungen auf die Frequentierung der Juden in den Ausbildungsstätten nach sich zogen.

5.3 Die Rolle der Intelligenz in Polen während des 2. Weltkrieges

Wenn auch die Intelligenz auf Grund des im 19. Jahrhundert sich herausgebildeten Pflichtbewußtseins der nationalen, politischen und kulturellen Führung des polnischen Volkes sich verstand und dabei einzig die Zielsetzung der Wiedererrichtung eines polnischen Staates

---

1) J. Zarnowski, a.a.O., S. 169 f.

verfolgte, so drängte sie zugleich mit der nationalen Frage die soziale Umgestaltung der Verhältnisse stets in den Hintergrund. Als ihr Ziel erreicht wurde und die Herrschaftsstruktur des polnischen Landadels und der Bourgeoisie immer mehr auf Grund ökonomischer Bedingungen den objektiven, strukturellen Konflikt erkennbar machte, wurde in gleichem Maße auch der Gegensatz der Rolle der Intelligenzschicht zu den objektiven sozialen Verhältnissen schärfer. "Die geistige Kultur und die materielle Kultur! Nirgendwo ist diese Gegenüberstellung so kraß in Erscheinung getreten wie bei uns, und nirgendwo ist sie so auffallend mit der sozialen Struktur verbunden - die Intelligenz, also die geistige Sphäre, und die Masse des Volkes - die materielle Sphäre; die Intelligenz - die polnischen Europäer und das Volk - die polnischen Neger. Beide zusammen: ein geschichtsloses Konglomerat und nicht das organische Ganze eines modernen Volkes."[1)]

Die ökonomischen Voraussetzungen in der polnischen Gesellschaft, eine unbedingt notwendige Agrarreform, Arbeitslosigkeit und schwache Industrialisierung, waren es, die die Intelligenz in ihrer tradierten Position ins Wanken brachten und zergliederten. Immer deutlicher wurden die Stimmen nach sozialer Gerechtigkeit, das Verlangen nach einer sozialistischen Umgestaltung

---

1) J. Chalasiński, a.a.O., S. 113 f.

(Wincente Witos, in der Bauernpartei "Piast") wurde offen ausgesprochen, die Kollektivierung der Landwirtschaft und die Verstaatlichung der Industrie (Jugendorganisation "Wici") wurden verlangt, obwohl die Tätigkeit der Kommunisten verboten wurde.

Im Jahre 1939 setzte die deutsche Besatzungsmacht mit brutaler Gewalt nicht nur dem erst 20-jährigen polnischen Staate ein jähes Ende, sondern begann auch mit der systematischen Ausrottung der polnischen Gesellschaft und vor allem der Intelligenzschicht.

"Innerhalb der Völkerschaften des Generalgouvernements selbst haben wir nicht das Interesse, diese zu Einheit und Größe zu führen, ihnen vielleicht allmählich Nationalbewußtsein und nationale Kultur beizubringen, sondern sie in unzählige kleine Splitterpartikel aufzulösen ... Eine Zusammenfassung nach oben darf es nicht geben, denn nur dadurch, daß wir diesen ganzen Völkerbrei des Generalgouvernements von 15 Millionen und die 8 Millionen der Ostprovinzen auflösen, wird es uns möglich sein, die rassische Siebung durchzuführen, die das Fundament in unseren Erwägungen sein muß, die rassisch wertvollen aus diesem Brei herauszufischen, nach Deutschland zu tun, um sie dort zu assimilieren... Eine grundsätzliche Frage bei der Lösung aller dieser Probleme ist die Schulfrage und damit die Frage der

Sichtung und Siebung der Jugend. Für die nichtdeutsche Bevölkerung des Ostens darf es keine höheren Schulen geben als die vierklassigen Volksschulen. Das Ziel dieser Volksschulen hat lediglich zu sein: einfaches Rechnen bis höchstens 500, Schreiben des Namens und eine Lehre, daß es göttliches Gebot ist, den Deutschen gehorsam zu sein und ehrlich, fleißig und brav zu sein. Lesen halte ich nicht für erforderlich ... Diese Bevölkerung ... wird selbst dabei mehr zu essen und zu leben haben als unter der polnischen Herrschaft und bei eigener Kulturlosigkeit unter der strengen, konsequenten und gerechten Leitung des deutschen Volkes berufen sein, an dessen ewigen Kulturtaten und Bauwerken mitzuarbeiten, ..."[1)]

Die Annihilation der Intelligenz als Schicht wurde durch Deportationen, Emigration, Erschießungen und Konzentrationslager erreicht, doch ein erheblicher Teil blieb unter der Besatzungsmacht in Polen, um unter schwierigsten Bedingungen die nationale Aufgabe der Widerstandsführung zu übernehmen, aber auch mit dem Pflichtbewußtsein der Weiterarbeit auf dem Wissenschafts- und Kultursektor. Warschau war der zentrale Ort ihrer Tätigkeit neben Lublin, Krakau und Kielce. Hier betrieb die polnische Intelligenz im Untergrund Forschung und Lehre.

---

1) Himmler (Reichskommissar für Festigung deutschen Volkstums), Denkschrift über die Behandlung der fremden Völker im Osten vom Mai 1940, in: H. Ludat, a.a.O., S. 40 f.

Vor allem waren es zwei Hochschulen, an denen die geheime Arbeit im Untergrund aufgenommen wurde, die Warschauer Universität und ebenfalls in Warschau die Universität der Westgebiete, an der die Lehrkräfte und Studenten der ehemaligen Posener Universität arbeiteten.[1] Hier bestanden neben einer Humanistischen Fakultät (Pädagogik, Philosophie, klassische und romanische Philologie, Soziologie, Geschichte u.a.) die Juristische Fakultät, medizinische und naturwissenschaftliche Fakultät, in denen bis zum Ausbruch des Warschauer Aufstandes tausend Studenten durchgeschleust wurden und auch mit Erfolg ihre Prüfungen bestanden haben.[2]

Die Verluste der ideologischen Intelligenz, die einen Höhepunkt im Warschauer Aufstand erzielt hatten, haben im quantitativen wie auch qualitativen Sinne "kontraselektiv"[3] auf die polnische Gesellschaft gewirkt, da hie

---

1) Tadeusz Manteuffel, Universytat Warszawski w latach okupacji, Warszawa 1948, Wladyslaw Kowalenko, Tajny Universytet Ziem Zachodnich, Poznań 1946.

2) So konnten an der Jagiellonischen Universität in Krakau z.B. bis 1945 62 Doktor- und 468 Magistergrade verliehen werden. Aber auch Stipendien wurden an bedürftige Studenten und Wissenschaftler verliehen Weitere Einzelheiten siehe: Karl Hartmann, Hochschulwesen und Wissenschaft in Polen 1918 - 1960, Frankfurt/M. - Berlin 1962, S. 32 - 50.

3) Die Verluste von 1939 - 1945 werden in der umfangreichen Literatur über Vernichtungslager, Gefängnisse und den Warschauer Aufstand angegeben. Die Schätzunge

eine soziale Formation vernichtet wurde, die innerhalb der polnischen Gesellschaft stets eine spezifische Position hatte, deren materieller wie auch ideeller Verlust schmerzhafte Folgen für die polnische Gesellschaft nach 1945 hatte.

---

belaufen sich bis auf 25 Tausend Menschen der ideologischen Intelligenz, z.B. 40 % der Ärzte sind in dieser Zeit umgekommen. (J. Szczepański, Wyksztalceni a pozycja spoleczna ..., a.a.O., S. 456).

6. Die Umgestaltung der Intelligenz nach 1945

Bei der Betrachtung der Umgestaltung der polnischen Intelligenz nach 1945 muß stets der Strukturwandel der Gesellschaft im Hintergrund stehen. So wird es wichtig sein, ihre Rolle in der veränderten sozialen Struktur auf Grund der ihr zufallenden Funktion zu erfassen; aber auch aus der Wechselwirkung zwischen der Intelligenz und den übrigen sozialen Gruppierungen lassen sich entschied für die Intelligenzstruktur und ihre Funktion in der Gesellschaft bestimmte Kriterien feststellen.

Wenn davon ausgegangen wird, daß die polnische Bevölkerung in den Jahren 1939 - 1945 von 32 auf 24 Millio nen reduziert und dabei die Intelligenzschicht um 30 % verringert wurde, so stellt sich schon einmal das Problem der quantitativen Lösung mit einer "neuen" Intelligenz. Daß eine Intelligenzschicht auch für eine den Sozialismus bauende Gesellschaft benötigt wird, stand ausser Zweifel bei allen an der Intelligenzdiskussion hier bekannten Autoren.[1)]

---

1) Eine breite Diskussion wurde über die Intelligenz in den Jahren 1946/47 in Polen geführt, dann wieder in den Jahren 1957/58. Aber die Diskussion um den ideologischen Standpunkt ist im Grunde genommen in den ganzen 25 Jahren nicht abgerissen; so hat die Bibliographie einen derart großen Umfang angenommen, daß d: Systematisierung oder gar Analyse all dieser Beiträg nicht vorgenommen werden kann. Hier wollen wir die innere Struktur der Intelligenzschicht, ihre Funktio:

Von Relevanz ist primär für die weitere Erörterung der Intelligenz die von der Gesellschaft, welche sich auf die marxistisch-leninistische Gesellschaftskonzeption des Aufbaus eines sozialistischen Systems beruft - ihr zugewiesene Position. "Erst der Sozialismus schafft für die Intelligenz die sozialen Bedingungen, um ihre humanistischen Ideale einer schöpferischen Arbeit zum Wohle aller Werktätigen zu verwirklichen. Entsprechend ihrer Bedeutung für den sozialen Fortschritt bezieht die führende Arbeiterklasse die alte Intelligenz systematisch in den sozialistischen Aufbau ein. In diesem Prozeß entwickelt sie sich politisch und ideologisch. Gleichzeitig entsteht durch das sozialistische Bildungswesen aus den Reihen der Arbeiter und Bauern eine neue Gruppe innerhalb der sozialen Schicht der Intelligenz, die in wachsendem Maße der neuen, sozialistischen Intelligenz das Gepräge gibt. ...

---

und ihre Position in der Struktur der Gesamtgesellschaft verdeutlichen. Einzelheiten dieser Diskussion von 1946/47, die durch die Beiträge von J. Chalasinski, Spoleczna genealogia inteligencji und Przeszlość i przyszlość inteligencji polskiej, ausgelöst wurde, werden von R. Szwarc mit den Beiträgen von K.W. Zawodziński, Aleksander Litwin, Spectator Kiniewicz und vielen anderen als Autoren der Antithesen vorgestellt. Die Beiträge wurden vorwiegend in der Zeitschrift "Kuznica" und im "Tygodnik Powszechny" (Kiniewicz, Rodowód inteligencji polskiej) veröffentlicht (Renata Szwarc, Dyskusja na temat inteligencji polskiej, in: Przeglad Socjologiczny, Tom IX/1 - 4, 1947, S. 282 - 288).

Dabei werden mit der weiteren sozialistischen Entwicklung die Merkmale der Intelligenz als besondere soziale Schicht neben den Klassen geringer. Große Teile der Intelligenz werden zu einem Bestandteil der Arbeiterklasse. Folgende Faktoren fördern diesen Prozeß und verringern allmählich die Unterschiede zwischen der Arbeiterklasse und der Intelligenz: Das Anwachsen des Anteils der geistigen Arbeit aller Werktätigen im Prozeß der wissenschaftlich-technischen Revolution; die Bildung; die Einkommensverhältnisse; die sozialen und politischen Beziehungen in der sozialistischen Demokratie, die zunehmende politisch-ideologische und moralische Einheit in der sozialistischen Menschengemeinschaft

Im Verlaufe dieser Arbeit soll noch im einzelnen darauf hingewiesen werden, inwieweit das oben Gesagte für die polnische Gesellschaft zutrifft, doch vorerst sollen die spezifischen Kriterien für die Gestaltung der polnischen Intelligenz nach 1945 kurz dargestellt werden.

Um die Verwirklichung der postulierten Integration zu ermöglichen, d.h. im Prozeß des Aufbaus einer sozialistischen Gesellschaft die Diskrepanz zwischen physischen und geistigen Arbeitern so zu verringern, daß die

---

1) Wörterbuch der marxistisch-leninistischen Soziologie, Köln und Opladen 1969, S. 226.

Intelligenz als soziale Schicht in der Phase der kommunistischen Gesellschaft vollends aufgehoben wäre, mußte erst einmal die traditionelle, spezifische Rolle sowie ihre Funktionen innerhalb der Gesellschaft abgebaut werden. Die Umgestaltung der Intelligenz vollzog sich auf der Grundlage, daß einerseits der ideologischen Intelligenz die Funktionen der Ideologiekritik oder selbstbestimmten Kulturschöpfungen sowie die Funktion der Aufstellung und Verfechtung politischer Programme usw. entzogen wurden und nur noch die Möglichkeit blieb, unter der Führung der Partei gesellschaftlich aktiv zu sein, anderseits benötigte Polen für den Wiederaufbau Kader von Experten, die neben der spezifischen Ausbildung eben auch politisch für den sozialistischen Aufbau geeignet wären.

Um bestimmte leitende Positionen in der Industrie, Verwaltung, Polizei usw. zu besetzen, entschloß sich die polnische Regierung, "Kader geistiger Arbeiter" aus Arbeitern und Bauern zu schaffen.[1)]

---

1) J. Szepański, Wyksztalcenie a pozycja spoleczna ..., a.a.O., S. 467 f. 1949 waren ca. 15 000 Direktorenposten und andere leitende Positionen mit Arbeitern und Bauern über das sg. soziale Avancieren (awans spoleczny) besetzt. Anfangs bemühte man sich, auch die Arbeiter- und Bauernkinder, die nur einige Jahre die Volksschule besucht hatten, über sechsmonatige Kurse für die Kader auszubilden oder für ein Hochschulstudium vorzubereiten. (Waclaw Piotrowski, Zagadnienia socjologicznych badań nad inteligencja, in: Przeglad Socjologiczny, Tom XI, 1957, S. 291.)

Die Beseitigung der herrschenden Klasse - der Bourgeoisie und des Landadels - durch die Vergesellschaftung des privaten Eigentums an Grundproduktionsmitteln und die eingeleitete Agrarreform sowie die Wiederherstellung des polnischen Staates, entzogen zwar der Intelligenz den Boden für eine uneingeschränkte Weiterentwicklung der traditionellen Funktionen des ideologischen Bereiches der Vorkriegszeit, doch konnte hier kein Bewußtseinswandel erwartet werden, davon ausgehend, daß starke Restriktionen der traditionellen Rolle einerseits einsetzten und zum anderen die Erkenntnis hervorrufend, mit Argumenten des Fortschritts und der historischen Notwendigkeit die Intelligenz für die Verwirklichung des Telos einer besseren und humanen Gesellschaft zu gewinnen. Dabei spielte für die durch die Kriegsereignisse stark geschmälerte Intelligenzschicht neben der ideologischen Neuorientierung auch eine starke Retention gegenüber der neuen Führung mit, da diese bei weitem nicht die Qualifikationen und Ausbildung besaß wie die Intelligenzschicht.

Um den Aufbau der Gesellschaft optimal zu gestalten, war es notwendig, das Ausbildungssystem neu zu organisieren, wobei einmal der Bedarf an Experten und zum anderen die ideologische Grundlage ausschlaggebende Kriterien waren.

6.1 Die Grundfaktoren der Bildungspolitik in Polen

Bei einer oberflächlichen Betrachtung des polnischen Bildungswesens nach 1945 wurde die Bildungspolitik vor allem von Faktoren wie: "Rückständigkeit" des Schulsyste sowie ihrer "selektiven Natur" und schließlich von "Auswirkungen des Krieges" bestimmt.[1] Ausschlaggebende Faktoren jedoch für die Bildungspolitik sind primär aus der Umgestaltung der Gesellschaftsstruktur abzuleiten, denn die Reorganisierung des Bildungswesens ist weniger ein technisches als ein strukturelles Problem, von dem die Funktion,die Aufgaben und Ziele des Bildungssystems nich zu trennen sind. Und so wurden die Aufgaben dann auch für die Hochschule konzipiert und als Gesetz von sejm im Jahre 1958 erlassen. "Die Hochschulen sollen aktiv am Aufbau und der Festigung des Sozialismus in der Volks republik Polen mitwirken, indem sie schöpferisch und wis senschaftlich tätig sind, die Bildung von Wissenschaftlern und ihre Vorbereitung für Forschung und Didaktik vornehmen, die Ausbildung und Erziehung von hochqualifizierten Kadern der Intelligenz, die für Berufe vorbereitet werden, die die wissenschaftliche Beherrschung

---

1) Nigel Grant, Grundzüge der Bildungspolitik in der Sowjetunion, Polen,der Tschechoslowakei und der DDR seit 1945 unter vergleichendem Aspekt, in: Bildungsreform in Osteuropa, Hrsg. Oskar Anweiler, Stuttgart 1969, S. 11.

von bestimmten Wissensgebieten erfordern, sowie die Entwicklung und Pflege der Volkskultur und des technischen Fortschrittes."[1] In dieser Aussage sind die zwei Grundfaktoren beinhaltet, deren Dependenzcharakter in der Bildungspolitik einmal als systemimmanente und zum anderen als gesamtgesellschaftliche Faktoren wirken,

---

1) Dieser Konzeption des ersten Artikels dieses Gesetzes gingen schon mehrere Fassungen in den Jahren 1946, 1951 und 1956 voraus (Jan Szczepanski, Socjologiczne zagadnienia wyzszego wyksztalcenia, Warszawa 1963, S. 25). Anderseits wurde diese Fassung am 20. 12. 196 nochmals modifiziert. "Die Hochschulen sollen aktiv am Aufbau des Sozialismus in der Volksrepublik Polen teilnehmen durch:

> Bildung und Erziehung einer Berufsintelligenz, di fähig ist, an der Entwicklung der Wirtschaft und nationalen Kultur sowie an der Umgestaltung sozialistischer Gesellschaftsverhältnisse mitzuwirken.
>
> Bildung und Erziehung neuer wissenschaftlicher Kader, die fähig sind, den Fortschritt der polnischen Wissenschaften zu festigen und die Verbindung mit der sozio-ökonomischen Praxis herzustellen.
>
> Durchführung von Forschung in engster Verbindung mit lebensnotwendigen Bedürfnissen und der zukünftigen Entwicklung des Landes.
>
> Die Pflege und Entwicklung der nationalen Kultur sowie die Zusammenarbeit bei der Entwicklung des technischen Fortschritts und die Verbreitung wissenschaftlicher Errungenschaften sowie ihrer praktischen Anwendung in der Wirtschaft."

J. Szczepański, Problemy i perspektywy szkolnictwa wyzszego w Polsce, Warszawa 1969, S. 10.

mit anderen Worten, die gesamtgesellschaftlich bezogenen Faktoren sind die vom ökonomisch-technischen Fortschritt die Konzeption der Bildungspolitik bedingenden Kriterien, wobei die systemimmanenten dann den ideologischen Rahmen bilden, der marxistisch-leninistischen Lehre zufolge sind es also die ideologischen Formen einer sozialistischen Gesellschaft.

So wird in dieser Konzeption vorausgesetzt, daß vor allem das Bildungssystem Funktionen erfüllen soll, die einmal als enge Verbindung zwischen den wissenschaftlich erzielten Ergebnissen und deren praktischer Verwendung in den gesellschaftlichen Institutionen (wie Industrie-, Landwirtschafts- und Handelsbetriebe) sich darstellen soll. Zum anderen wird aber auch angenommen, daß neben der intellektuellen Qualifikation zugleich eine Bewußtseinsbildung erfolgen muß, und letztlich die Funktion, die das Individuum auf Grund der o.g. Faktoren befähigen soll, in seiner konkreten Umwelt (Arbeitsplatz Familie usw.) positive Handlungsimpulse auszulösen.

Die Realisierungsmöglichkeiten dieser in der Bildungskonzeption postulierten Ziele setzt eine Vielfalt von Grundkriterien voraus, so daß es nicht ergiebig wäre, schon hier im einzelnen die Voraussetzungen und ihre Verwirklichung aufzuzeigen. Denn zwischen den aufgestellten Forderungen der Konzeption und praktischer Umsetzung

liegt eine Problematik, deren einzelne Faktoren sowohl didaktische sind wie auch Selektions- und Rekrutierungsmechanismen, d.h. auch Leistungen und Chancengleichheit, aber auch das Kriterium der Integration von Wissenschaft und Praxis etc., die breiterer Untersuchungen bedürfen. Hier können nur einige Faktoren herangezogen werden, aus deren Wechselwirkung diese Problematik teilweise aufzuzeigen versucht werden soll.

Anderseits wird auf Grund des Übergangs vom Agrarland zu einer industriellen Gesellschaft der wirtschaftlich-technische Fortschritt also erhebliche Modifizierungen innerhalb der Bildungspolitik bewirken, die dann ihren Stellenwert in der Bildungsplanung erhalten. Aus der Entwicklung der Gesellschaft, d.h. zu einer sozialistischen Industriegesellschaft, ergibt sich schließlich die Grundproblematik für die Bildungspolitik, denn einerseits soll ein wirtschaftlich optimaler Qualifikationsgrad intellektueller Kader gebildet werden, anderseits soll soziale Diskriminierung vermieden werden. Aus dieser Verbindung kann eine Konfliktsituation zwischen dem Leistungsprinzip und der Chancengleichheit entstehen, doch diese können sich ebenfalls ergänzen.

6.2 Leistungsprinzip und Chancengleichheit

Es sollen hier keine präzisen Definitionen von Leistung und Chancengleichheit gegeben werden, einzig soll

ihre Rolle bei der Verwirklichung der Bildungskonzeption beschrieben werden, um Rückschlüsse auf die polnische Intelligenz zu ziehen. So wird es sicherlich ausreichen, wenn mit dem Begriff Leistung hier die Normenerfüllung in der jeweils konkreten ökonomischen Situation der Gesellschaft gemeint ist. Damit wird die Leistung in der Gesellschaft der auf dem Bildungssektor adäquat sein.

Und so wird im Rahmen der Bildungspolitik, in der das Leistungsprinzip verwirklicht werden soll, der Grad der Realisierung vor allem an der Offenheit des Ausbildungssystems auf Grund der Auswahlkriterien wie Intelligenz, Begabung und Fleiß oder Lernfähigkeit gemessen. "Begabung und Lernfähigkeit sind keine konstanten (z.B. Genetisch- oder Wachstumsdeterminierten) Größen: vielmehr sind sie dynamisches Ergebnis von interdepentenden Zusammenhängen, als deren wichtigster Teil der Sozialisationsprozeß bezeichnet werden kann.... Die Sozialisation ihrerseits kann definiert werden als die prozessuale Wechselbeziehung zwischen sozio-ökonomischen, familienstrukturellen, elternspezifischen und erziehungstechnischen Faktoren einerseits und den Persönlichkeitsmerkmalen des Kindes anderseits: als Erziehungsprozeß hat si zum Ziel, das Kind bzw. den Heranwachsenden ... durch Lernen in die soziale Umwelt zu integrieren."[1] Hieraus

---

1) Harry Bullens, Sozialisation und emanzipatorisches Lernen, in: Kommunikation, Sonderheft Vol VI, Quickborn 1970, S. 1.

folgt der zweite wichtige Faktor, die Chancengleichheit, der in der Bildungspolitik nicht unberücksichtigt bleiben darf, will man der sozialistischen Idee zufolge das Egalitätsprinzip in der Gesellschaft verwirklichen. Mit anderen Worten, die gezielte Überwindung von sozialen Hindernissen, die sich auf Grund der Zugehörigkeit zu einer bestimmten Klasse oder Schicht auf dem Wege zur Erlangung einer höheren Ausbildung ergeben, ist das Grundproblem für die bewußte Realisierung sozialer Gleichheit der Bildungschancen, die nicht allein aus den postulierten Zielen innerhalb der Bildungskonzeption einer Gesellschaft ersichtlich werden, sondern von der Struktur des Ausbildungssystems und dem Grad der von der Gesellschaft aufgewendeten materiellen und ideellen Mittel, die für den einzelnen notwendig sind, um die Bildungschance wahrzunehmen, erst deutlich erkennbar.[1)]

---

1) Hier soll nur ein Beispiel angeführt werden, in dem die formale Betrachtung zweier Programme in den "sozialistischen Staaten" und den "liberal-demokratische Systemen" zu einem irrtümlichen Ergebnis führen kann. "Die Rolle der Bildungspolitik ist in beiden Fällen prinzipiell die gleiche: Sie soll das Bildungspotential der Gesellschaft aktualisieren, indem sie jedem einzelnen die größtmöglichen Bildungschancen eröffnet und ihm hilft, sie wahrzunehmen. Die gesellschaft politischen Grundsätze, Gleichheit der Bildungschancen sowie Förderung aller und Auswahl der Besten gelten für demokratische wie für sozialistische politische Systeme." (Oskar Anweiler, Die Bildungsreform in Osteuropa in ihrem internationalen Zusammenhang - Befund und Prognose, in: Bildungsreform ..., a.a.O., S.197).

Um die Konfliktsituation zwischen Leistungsprinzip und Chancengleichheit erst gar nicht aufkommen zu lassen, muß notwendigerweise die Bedingung einer interdependenten Ergänzung dieser Faktoren herbeigeführt werden, wobei die Start- und materielle Chancengleichheit sowie die Förderung der Begabung und der Fortbildung hier als die wichtigsten Kriterien zu sehen sind.[1] Damit wäre, um

---

Dem widersprechen, wie noch aufgezeigt wird, die tatsächlichen Verhältnisse einmal von der Struktur des Schulwesens, z.B. Selektions- und Rekrutierungsmechanismen, oder vom Anteil der Arbeiter- und Bauernkinder an den Hochschulen, aber auch die Tatsache der materiellen Unterstützung von Schülern und Studenten.

1) Hierzu wurde schon sehr viel geschrieben, so daß wir uns hier mit den einzelnen Faktoren nicht mehr auseinandersetzen brauchen. Die Analysen der sozialen Hindernisse bei Arbeiter- und Bauernkindern auf Grund der Funktion der Sprache (Basil Bernstein, Soziale Struktur, Sozialisation und Sprachverhalten, Aufsätze 1958 - 1970, Amsterdam 1970, Sprachbarrieren, Beiträge zum Thema "Sprache und Schichten", Bochum 1970,und Begabung und Lernen, Hrsg. H. Roth, Stuttgart 1970^{3}), der praktizierten Erziehungstechniken (Otto Ewert, Erziehungsstile in ihrer Abhängigkeit von soziokulturellen Normen, in: Psychologie der Erziehungsstile, Hrsg. Theo Herrmann,Göttingen 1966) werden in den genannten Beiträgen ausführlich erläutert.

die Begabungsentwicklung der Arbeiter- und Bauernkinder nicht zu verhindern, der erste Schritt im Selektions- und Rekrutierungsprozeß zu vollziehen, denn je später die erste Selektion (in Polen in der Regel frühestens nach dem 8. Volksschuljahr), desto größer ist die Möglichkeit, die Begabungsreserven dieser Kinder zu wecken und zu fördern, aber auch die Leistungsorientierung der s.g. "Frühentwickler" an den Schwächeren könnte ausgeschaltet werden mit Hilfe von Ergänzungskursen (in Polen finden Differenzierungskurse auf einzelnen Gebieten statt), die aber auch die Gleichschaltung verhindert..

Die kontinuierliche Ausbildung aller bis zur ersten Selektion wird den Anforderungen einer industriellen Gesellschaft gerechter, indem die Möglichkeit der Berufsmobilität erhöht wird, denn durch die Verlängerung des Ausbildungsganges ist ebenfalls eine Steigerung des Ausbildungsniveaus zu erwarten. Verstärkt auf die Interdependenz zwischen Leistungsprinzip und Chancengleichheit wirkt selbstverständlich noch die materielle Unterstützung durch Stipendien, Mietbeihilfen, Bildungsurlaub für Berufstätige usw.

Die Förderung des Leistungsprinzips auf der einen Seite kann Restriktionen der Chancengleichheit auf der anderen bewirken, die jedoch keine Konflikte hervorzurufen brauchen, werden sie planmäßig modifiziert, wie

z.B. es im Jahre 1956 der Fall war.[1)]

Tabelle 4[2)]

% der Arbeiter- und Bauernjugend unter den Bewerbern und Zugelassenen zum Studium an Schulen, die dem Ministerium für höheres Schulwesen unterstehen.

Jahr		Soziale Herkunft Arbeiter	Bauern
1951/52	Bewerber	31,7	22,2
	Zugelassene	39,1	24,9
1952/53	Bewerber	32,8	23,8
	Zugelassene	35,9	25,1
1953/54	Bewerber	31,5	24,9
	Zugelassene	33,9	25,9
1954/55	Bewerber	32,0	24,4
	Zugelassene	34,6	24,4
1955/56	Bewerber	32,5	25,0
	Zugelassene	32,2	24,0
1956/57	Bewerber	34,3	25,1
	Zugelassene	30,7	22,0
1957/58	Bewerber	26,2	21,6
	Zugelassene	25,0	21,1
1958/59	Bewerber	27,3	21,0
	Zugelassene	27,8	21,3
1959/60	Bewerber	26,9	20,1
	Zugelassene	28,2	20,1
1960/61	Bewerber	26,4	19,0
	Zugelassene	27,0	19,3
1961/62	Bewerber	27,6	18,9
	Zugelassene	27,9	19,4

1) "Zusatzpunkte aus dem Rekrutierungstitel der Arbeiter- und Bauernherkunft erhalten Kinder, deren Eltern in den letzten Jahren von der Kategorie physischer Arbeiter zu der geistiger Arbeiter überwechselten. In diesem Falle soll die Grundlage der Erteilung von Zusatzpunkten, die Beschäftigungsart der Eltern (Haupternährer der Familie) im Moment der Annahme zur höheren Schule sein. Ocena poziomu przygotowania mlodziezy do szkol wyzszych w roku szkolnym 1969/70, Hrsg. Kazimierz Czyzyk, Kraków 1970, S. 5.

2) J. Szczepański, Socjologiczne zagadnienia ..., a.a.O., S. 123, Tab. 12.

Wird, wie die Zahlen in dieser Tabelle es zeigen, der Anteil der Bauern- und Arbeiterkinder innerhalb der Intelligenzschicht (der Anteil wird noch größer, nimmt man die anderen Bildungseinrichtungen wie Abend- und Fernstudium hinzu, so steigt er auf etwa 50 %) weiter anwachsen und somit die Mobilität sich erhöhen, so ist die Befürchtung "Niemand erträgt den Abstieg seiner Kinder gern; wer einmal oben steht, findet in der Regel Mittel und Wege, seiner Familie den eigenen Status zumindest zu erhalten."[1], für eine nach sozialistischen Ideen sich gestaltende Gesellschaft nicht zutreffend, da diese Aussage auf individuelle Mobilität abzieht und nicht auf die Funktion der Intelligenz innerhalb der Struktur als eine "sozialistische Volksintelligenz".[2] Das zentrale Problem ist hier also - ob eine Intellektualisierung der Arbeit im Produktionsprozeß angestrebt werden soll oder die Ausbildung innerhalb einer sozialistischen Gesellschaftsordnung weiterhin ein wichtiges Kriterium materieller Unterscheidung wie im kapitali-

---

1) R. Dahrendorf, Gesellschaft und Demokratie in Deutschland, München 1968, S. 117.

2) Damit soll nicht behauptet werden, daß es in Polen eine "sozialistische Volksintelligenz" gibt, es soll nur angedeutet werden, daß die Übertragung von Kriterien ohne gesamtgesellschaftlichen Zusammenhang nicht möglich ist. Dies hat Dahrendorf mit dieser Aussage auch nicht getan, nur dient sie hier als Beispiel für mögliche Fehlinterpretationen bei der Übertragung von Begriffen wie: "Leistung" und "Demokratisierung", wie es der Fall ist bei: O. Anweiler, Die Bildungsreform in Osteuropa ..., a.a.O., S. 198.

stischen Gesellschaftssystem bleibt[1], da auch in Polen ein Trend zur immer stärkeren Besetzung der Führungspositionen in der Verwaltung, im Machtapparat sowie in der Industrie durch Akademiker zu verzeichnen ist.[2]

6.3 Die Volksintelligenz

Eine größere Beteiligung auch der unterprivilegierten Klassen und Schichten am gesamten Bildungsprozeß ist keineswegs nur auf der Grundlage der Verwirklichung einer sozialistischen Gesellschaft zu sehen, sondern aus der historischen Entwicklung eher als Notwendigkeit des wissenschaftlich-technischen Fortschritts zu erklären, denn gleichermaßen, wie sich in der bürgerlichen Gesellschaft das Bildungsprivileg aus der ständischen Vorherrschaft heraus erweitern mußte, so wird die Konzeption für ein der wissenschaftlich-technischen Revolution gerechtwerdendes Bildungswesen zumindest vom bürgerlich-humanisti-

---

1) Die zunehmende Bedeutung der Bildung als ein Unterscheidungsmoment innerhalb der Gesellschaft wird bei M. Weber als Hauptfaktor der Bestimmung gegenwärtiger Gesellschaftssysteme gesehen. "Was die Ahnenprobe als Voraussetzung der Ebenbürtigkeit, Stiftsfähigkeit und, wo immer der Adel sozial mächtig blieb, auch der staatlichen Amtsqualifikation in der Vergangenheit war, wird heute das Bildungspatent." Max Weber, Wirtschaft und Gesellschaft, a.a.O., S. 736.

2) Jan Kordaszewski, Pracownicy umyslowi, Warszawa 1969, S. 107 - 169. Franciszek Bielicki, Wyksztalcenie i Place pracownikow umyslowych w Polsce, in: Studia Socjologiczne, Nr. 3/25, 1967, S. 85 - 105.

schen Bildungsideal gewaltig abrücken müssen und das sowohl in quantitativer als auch qualitativer Hinsicht. Doch bedeutet das sogleich schon die Notwendigkeit der Heranbildung einer Volksintelligenz?

Solche Bemühungen sind in Polen der Zwischenkriegsjahre gemacht worden, doch blieben die s.g. Volksuniversitäten nicht mehr als Ansätze in den damaligen Bildungsvorstellungen. In Anlehnung an in Skandinavien praktizierte Modelle hatten diese Volksuniversitäten in Polen nicht die Aufgabe, die sozialen Aufstiegsmöglichkeiten der Bauern, denn fast ausschließlich für diese waren die Bildungsstätten gedacht, zu fördern, da die Mobilität auf Grund des Bildungskriteriums eng verbunden mit dem vorhandenen Schulsystem war,und dabei übernahmen die Volksuniversitäten nur die Funktion einer Allgemeinbildung, oder besser gesagt, wurde hier eine Schöngeisterei für ein bäuerliches Milieu betrieben, deren Hauptaufgabe in der Vermittlung von Gesang, Poesie, Literatur usw. bestand.[1)]

In der sozialistischen Bildungspolitik Polens wurde für die Gestaltung einer Volksintelligenz die Rekrutierung der Jugend aus den Klassen und Schichten der physisch Arbeitenden zum Grundkriterium der Auswahl,

---

1) Eugena Jagiellówna, Dyskusja na temat uniwersytetow ludowych, in: Przeglad socjologiczny, Tom IX, Lódz 1947, S. 289 - 294.

da einerseits in der Bildungskonzeption eine Verbindung zwischen der sozialen Lage der Familie und Intelligenzbildung gesehen wurde und anderseits dadurch direkte Auswirkungen erhofft wurden für die Integration der Intelligenz in die Arbeiter- und Bauernklasse. Wies anfangs das Bildungsprogramm liberalistische Kriterien auf, so änderte es sich nach 1947 durch die Einführung eines auf soziale Klassen abzielenden Kontroll- und Selektionsmechanismus. Die Kriterien der Bewertung sind folgende: "a) Es muß ein solches soziales Klassen- und moralpolitisches Bild der Studentenschaft sichergestellt werden, daß die optimale Erziehung und Heranbildung einer Volksintelligenz gewährleistet werde. b) Sicherstellung einer Auswahl von Jugendlichen, die vorbereitet sind für eine schöpferische Beherrschung der Wissenschaft im Rahmen der Spezialisierung auf der höheren Schule und das Studium planmäßig beenden. c) Die Auswahl der Studienfächer durch die Abiturienten sollte derart gelenkt werden, daß einerseits das Interesse und die Neigung des angehenden Studenten beachtet werden und anderseits diese mit der gesellschaftlichen Planung in Übereinstimmung gebracht werden. d) Besonders gewissenhaft sollen die Kandidaten nach ihren Fähigkeiten beurteilt werden. Geprüft werden soll die Verteilung der Kandidaten, ebenfalls sollen Prüfungen eingeführt werden, die die Fähigkeit eines termingerechten Studienabschlusses ohne Gesundheitsschäden gewährleisten.[1)]

Diese Auswahlkriterien, betrachtet man sie in ihrer

---

1) J. Szczepański, Socjologiczne zagadnienia ..., a.a.O., S. 45.

Wechselbeziehung zwischen der sozialen Herkunft, dem moralpolitischen Bild und der Fähigkeit der Studenten, bieten häufig Anlaß zu Konflikten und das einmal innerhalb der Auswahlkommission, in der einzelne Mitglieder jeweils verschiedene Auffassungen über die relevantesten Kriterien haben, dann zwischen gesamtgesellschaftlich vorgesehenen Planstellen und der Fachauswahl der angehenden Studenten und schließlich noch in der vorgesehenen Beurteilung bei der Aufnahme über die spätere Berufsausübung.[1] "Die Hochschulen werden als ein Instrument der Umgestaltung gesellschaftlicher Strukturen betrachtet, sie sind zur Schaffung einer Volksintelligenz berufen."[2] Dabei wird nicht die Fragwürdigkeit der Selektion, ja nicht einmal ihrer Methoden bei der Auswahl der Fähigsten durch Prüfungen[3] oder bei der Beurteilung des angehenden Studenten für die spätere Praxis und schließlich noch die Feststellung der gesellschaftspolitischen Angemessenheit des Kandidaten bezweifelt, im Gegenteil, "alle nehmen die Methode als einzige und natürlichste" an.[4]

Um eine schnellere Heranbildung der Volksintelligenz nach dem zweiten Weltkrieg zu erreichen, genügte es nicht, nur auf die Abiturienten der höheren Schulen zu warten, sondern als zwingend erwiesen sich auch Bildungseinrich-

---

1) Ibid., S. 45 f.
2) J. Szczepański, Problemy i perspektywy ..., a.a.O., S. 108.
3) Innerhalb eines Studiums, z.B. der Soziologie oder Volkswirtschaft, muß der einzelne Student ca. 30 - 35 Prüfungen verschiedener Art ablegen.
4) Ibid., S. 108.f.

tungen, um einmal die Reihen der ausgerotteten Intelligenz neu zu füllen, zum zweiten als Gegensatz zu dem im kapitalistischen Polen entstandenen Bildungssystem und dessen sozialer Selektion als Diskriminierung für ökonomisch schwächere Klassen und Schichten, und schließlich sollte der Aufbau einer sozialistischen Gesellschaft auf die Massen der Arbeiter und Bauern sich stützen, deren Herrschaft eine möglichst hohe und breite Qualifikation voraussetzte. Diese Aufgaben sollten die Vorbereitungskurse und Technika übernehmen.

Das Technikum besuchten nicht nur Kandidaten, deren soziale Herkunft in den Familien von Arbeitern und Bauern zu suchen ist, sondern hier war ein hoher Anteil derer vertreten, die als physische Arbeiter tätig waren.[1] Die Vorbereitungskurse waren als eine Ergänzung für die höhere Schule gedacht, ihre Aufgabe war es, für Arbeiter und Bauern mit Volksschulbildung in einem ca. 6 Monate dauernden Kursus diese für ein Hochschulstudium vorzubereiten, also hatten sie die Funktion, die höhere Schule zu ersetzen, nur halt in einem kürzeren Zeitraum und mit einer spezifischen Rekrutierungsbasis. Initiatoren dieser Vorbereitungskurse waren die damals noch tätigen Jugendorganisationen: Zwiazek Walki Mlodych, Zwiazek Niezaleznej Mlodziezy Socjalistycznej, Wici und Organizacja Mlodziezy Towarzystwa Uniwersytetu Robotniczego.[2]

---

1) Hier soll kein Zahlenmaterial angeführt werden, da in der polnischen Literatur häufig Zweifel über die Richtigkeit der Angaben von Bewerbern besteht.

2) Wladyslaw Milczarek, Ogólna Charakterystyka Kursów

Diese Vorbereitungskurse, die nach ihrer Entstehung im Jahre 1946 nach einer Zeit der Diskriminierung sowohl durch Studenten als auch von Professoren von diesen anerkannt wurden, haben 1951 ihren festen Platz innerhalb des Ausbildungssystems eingenommen, da sie nun auch vom Wissenschaftsministerium voll übernommen wurden, indem die bisherige Dachorganisation, das Towarzystwo Przygotowawczych Kursów Uniwersyteckich TPKU (Gesellschaft für Universitäts-Vorbereitungskurse) aufgelöst wurde. Doch schon ab 1953 zeichnet sich auch das Ende dieser Kurse auf Grund der abnehmenden Zahl der Kursusteilnehmer ab, um schließlich 1957 endgültig im Bildungssystem aufzugehen.[1)]

Die Ausbreitung der Rekrutierungsbasis auf die Arbeiter und Bauern ist das quantitative Moment für die Bestimmung der Intelligenz als einer Volksintelligenz.

Tabelle 5[2)]

Soziale Herkunft	Absolventen der Jahre 1965/66		
	Tages-Universitäten %	Abend-Universitäten %	Fernstudium %
Arbeiter	27,0	55,0	46,0
Bauern	21,2	18,9	31,4
geistige Arbeiter	46,8	24,8	20,8
Handwerker	4,2	1,2	1,5
andere	0,8	0,1	0,3

(Studiow) przygotowawczych, in: Ze studiow nad kursami przygotowawczymi, Hrsg. J. Szczepański, Wroclaw - Warszawa - Krakow 1962, S. 11.

1) Ibid., S. 48.

2) Diese Tabelle wurde zusammengestellt aus: Rocznik statystyczny szkolnictwa 1944/45 - 1966/67, Warszawa 1967, S. 434, Tabelle 6 (171), S. 442, Tabelle 6 (179) und S. 453, Tabelle 6 (186).

Auffallend hohen Anteil haben die von Arbeitern und Bauern sich rekrutierenden Absolventen der Tages-Universitäten oder Hochschulen, doch anderseits ist der Anteil der Absolventen aus diesen sozialen Klassen an einem Abend- oder Fernstudium noch größer. Dies ist sicher eine außerordentliche Errungenschaft, doch sie bleibt nur vordergründig, wenn nicht zugleich auch qualitative Verbesserungen vorgenommen werden. Damit ist keineswegs eine formale Demokratisierung gemeint, z.B. durch paritätische Besetzung von Hochschulgremien, sondern eher die Aufgaben und Ziele einer Volksintelligenz in einer sozialistischen Gesellschaft.

6.4 Die sozialistische Intelligenz

Praktische Auswirkungen gesellschaftspolitischer Vorstellungen für die Bildung einer sozialistischen Intelligenz in Polen kurz darzustellen, soll hier versucht werden, ohne daß ein historischer Abriß von Theorien über die sozialistische Intelligenz dargestellt wird. Eine Trennung zwischen den quantitativen Maßnahmen für die Heranbildung einer Volksintelligenz und den inhaltlichen Vorstellungen, d.h. der ideologischen Grundlage, ist nicht möglich, denn nur aus der Wechselwirkung dieser beiden Faktoren läßt sich die Zielvorstellung erkennen, die dann wiederum,gemessen an den konkreten Verhältnissen, den Grad ihrer Verwirklichung zu beurteilen möglich macht; dies soll aber erst in der Schluß-

analyse zum Ausdruck kommen.

Sofort nach der Befreiung Polens wurde das Problem der Intelligenz zu einem Grundkriterium der gesellschaftspolitischen Konzeption. Es galt vor allem, zwei Ebenen miteinander zu verbinden, einmal von der nun herrschenden Regierung die Politik zu der Intelligenz aus den Zwischenkriegsjahren festzulegen und zum anderen die Möglichkeiten zu schaffen, in denen eine "neue" den gesellschaftlichen Veränderungen adäquate Intelligenz sich bilden würde, dabei mußte zwangsläufig die vorhandene Intelligenz für diese Aufgabe einbezogen werden. Die positive Einstellung der Regierung bis zum Zusammenschluß der Arbeiterpartei (PPR) und der Sozialistischen Partei (PPS) zu der Vereinigten polnischen Arbeiterpartei (PZPR) im Jahre 1948 resultierte aus der Erkenntnis einer integrierten Arbeit der "alten" Intelligenz beim Aufbau einer neuen Gesellschaft.[1] Dieser Standpunkt

---

1) Auf dem ersten Treffen der PPR 1945 setzte sich Wladyslaw Gomulka mit diesem Problem auseinander. Seiner Meinung nach war der "schwächste Punkt" in der Partei das Fehlen der Intelligenz, und so verlangte er, daß die Partei sich positiv zu der Intelligenz verhalten sollte, auch zu den "reaktionären Professoren", die von der Partei nicht "umgebildet" werden könnten, doch ihretwegen könnte man nicht die gesamte Ausbildung unterbrechen. (I. Zjazd PPR - przemówienia i uchwaly, in: Andrzej Borucki, Kariery zawodowe i postawy spoleczne inteligencji w PRL 1945 - 1959, Wroclaw - Warszawa - Kraków 1967, S. 19 f).

hat sich jedoch gewandelt, denn ab 1949 auf Grund des "verschärften" Klassenkampfes entwickelte sich mehr und mehr eine negative Einstellung gegenüber der "alten" Intelligenz. Wurde anfangs noch mit nationalen Parolen an den Patriotismus appelliert, um sie für den Aufbau des Landes zu engagieren, so zeichnet sich die spätere Politik durch eine Neutralisierung bis hin zur Isolierung der "alten" Intelligenz aus, indem diese nach und nach von Führungspositionen in Wirtschaft, Industrie und Verwaltung abgesetzt wurde.

Den Schwerpunkt der Heranbildung einer "neuen" Intelligenz sah die herrschende Regierung in der Ausbildung, und somit sollte das gesamte Erziehungsprogramm des polnischen Bildungswesens auf der Grundlage des Marxismus aufgebaut werden. Form und Inhalt des gesamten Bildungswesens waren zum Beginn der Tätigkeit in den Bildungsinstitutionen aus der Zwischenkriegszeit übernommen worden, um erst einmal die Arbeit wieder aufzunehmen, doch schon 1946 wird die Rada Główna do Spraw Nauki i Szkolnictwa Wyższego (Oberster Rat für Wissenschaft- und Hochschulangelegenheiten) gegründet, dessen Aufgabe in der Reorganisierung des gesamten Hochschulwesens bestand, die dann 1948 als Reformvorschläge des Wissenschaftsministeriums der Öffentlichkeit vorgestellt wurden. Die hier konzipierten Reformen beinhalten drei Hauptelemente, die bei der Heranbildung einer sozialistischen Intelligenz ausschlaggebend sein sollten.

Ausgangspunkt dieser Reformen ist die Herstellung eines Hochschulsystems, in dem Kader von Facharbeitern ausgebildet werden sollen ., die den Ansprüchen der neuen Produktions- und Wirtschaftsform sowie den neuen sozialen Verhältnissen entsprechen.

Weiter sollen der Wissenschaft solche Verhältnisse und Organisationsformen garantiert werden, die ihr die Lösung der auf sie zukommenden neuen Aufgaben ermöglichen und schließlich noch ein intellektuelles und ideologisches Klima geschaffen werden, in dem eine neue Volksintelligenz heranwachsen könnte.[1)]

Präzisiert wurden diese Forderungen mit der Aufstellung des gesamtgesellschaftlich verbindlichen Sechs-Jahresplanes, in dem nun konkret das "Soll" ausgedrückt wurde, neben den konkreten Zahlen - 80 % der eingeschriebenen Studenten sollen die Universität mit Erfolg verlassen, oder 125 000 Absolventen sollen die Hochschulen in diesem Zeitraum hervorbringen - werden auch die spezifischen Merkmale der Absolventen festgelegt; soziale Herkunft und Fachwissen, aber auch gesellschaftspolitische Eigenschaften.[2)] Mit der Planung, gedacht als bewußte

---

1) In dieser Konzeption wird die Aufgabe der Hochschulen im Vorantreiben der ideologischen Prozesse gesehen, um einen neuen Menschen zu erziehen, sie soll offen sein für die Ideologie der fortschrittlichen Kräfte der Gesellschaft, dabei soll diese Ideologie in eine wissenschaftliche Sprache umgesetzt werden. (Eugenia Krassowska, in: J. Szczepański, Wykształcenie a pozycja społeczna ..., a.a.O., S. 472).

2) Ibid., S. 473.

Beeinflussung und Regulierung gesellschaftlicher Vorgänge, entstanden gleichzeitig Probleme, die im Widerspruch zur Planung selbst standen, aber auch Konflikte grundlegender Art wurden erkennbar ., da die Planung eben nicht nur auf e i n brauchbares Instrument eines rationalen Eingriffes in gesellschaftliche Vorgänge beschränkt wurde, sondern die Planung wurde zu einem Faktor, der die sozialen Strukturen mehr und mehr petrifizierte.

Eine Konfliktebene nach der Planaufstellung im Bildungswesen war der Organisationsbereich, denn hier wurde das gesamte Bildungssystem in 44 verschiedene Ressorts aufgeteilt, sieben davon bestimmten allein im Hochschulbereich, wobei alle meistens unkoordiniert, sogar eigenständig und gegeneinander handelten und somit erheblich zum Widerspruch beitrugen zwischen Ausbildung und einer angemessenen Berufsausübung auf der einen sowie zwischen den aus der eingenommenen gesellschaftlichen Position bestimmter sozialer Gruppen resultierenden Möglichkeiten, eigenmächtige Modifizierungen vorzunehmen, auf der anderen Seite.[1)]

Sicherlich besteht weiter auch ein Widerspruch zwischen dem Anspruch einer allumfassenden Planung gesamtgesellschaftlicher Vorgänge und den vorhandenen Möglichkeiten der Realisierung, da die quantitative Regulierung nicht unbedingt eine qualitative Entwicklung

---

1) Ibidem.

vorherbestimmen kann, anderseits führte diese Planung zu einer Verhärtung der Organisationsformen, d.h. zu einer Paralysierung ihrer Fähigkeit, sich den verändernden Bedürfnissen anzupassen.

Der grundsätzliche Widerspruch besteht eben nicht in der Alternative zwischen "Plan" oder "freiem Spiel der Kräfte" als einem gesellschaftlichen Regulativ, sondern darin, "daß auch ein 'Plan' und die Planverhältnisse die Herrschaft der Produzenten über die Bedingungen und Resultate ihrer Tätigkeit verbieten können."[1)]

Wie schon gesagt wurde, umfaßte der Plan zur Heranbildung einer sozialistischen Intelligenz neben den konkreten Zahlenangaben auch noch ein genaues Programm über die Art des Lehrens und Lernens, hier können vor allem die Angaben über Stundenzahlen für bestimmte Wissensbereiche als Beispiel dienen, aber auch gesellschaftspolitische Vorstellungen beinhalten diese Programme. Professo-

---

1) Charles Bettelheim, Zur Analyse neuer Gesellschaftsformationen, in: Kursbuch 23/1971, S. 2.
"Daraus folgt, daß vom Gesichtspunkt des Sozialismus aus das Entscheidende nicht die Art der 'Regulierung' der Ökonomie ist, sondern gerade die Natur der Klasse, die an der Macht ist." Ibid., S. 4. Es können schließlich verschiedene Formen der Macht von der Arbeiterklasse angenommen werden, doch werden diese zu Instrumenten der Herrschaft und Unterdrückung gegen die Arbeiterklasse, "dann hören diese auf, Organe eines Staates der Arbeiterklasse zu sein, und werden zu Organen eines bürgerlichen Staates. Dafür kann es keinen

ren, Assistenten und Studenten werden nicht nur zeitlich festgelegt, um den vorgesehenen Studienablauf zu garantieren, aber auch die genau vorgeschriebenen Wissensinhalte dienen vor allem ideologischen Zielen, dabei wurde der Fächerkanon erheblich erweitert. Indem nun dialektischer und historischer Materialismus, Geschichte der Arbeiterbewegung, politische Ökonomie,aber auch eine militärische Ausbildung für alle Studieneinrichtungen obligatorisch wurden, ist das Lehren zu einem Grundelement der Erziehung geworden, doch sollte die eigentliche politische Erziehung von der Parteiorganisation geleistet werden.[1)]

Die sozialistische Erziehung hat bei weitem den Anspruch des Planes nicht erreicht; auf Grund einer idealtypischen Darstellung des sozialistischen Systems, die völlig losgelöst von der Realität während der Ausbildung einerseits geboten wurde, sowie der Erkenntnis der Diskrepanz in der Realität anderseits kam es zu einem immer größer werdenden Abstand des Erziehungssystems einer sozialistischen Intelligenz von der Wirklichkeit.

Die Verschleierung der Realität durch eine propagandistische Glorifizierung eines erst zu erstellenden

---

Zwischenausdruck und keinen 'dritten Weg' geben. Und ganz besonders kann es keine 'Staatsmacht der Bürokratie' geben, denn eine Bürokratie dient immer einer herrschenden Klasse." Ibid., S. 5.

1) J. Szczepański, Wyksztalcenie a pozycja spleczna ..., a.a.O., S. 481.

Systems wirkte sich hemmend auf die Realisierung schon in den Anfängen der Übergangsperiode von der kapitalistischen zu einer sozialistischen Gesellschaft aus, trotzdem ist gerade unter den Hochschulabsolventen anfangs ein Streben nach Verwirklichung noch vorhanden, das jedoch in der Praxis auf zu starke Widerstände stößt. Untersuchungen mit Absolventen der Hochschule über die "neue Intelligenz" stellten fest, daß ein positives Verhältnis zwischen der Ausbildung und der Einstellung zum Sozialismus vorhanden ist.

Tabelle 6[1)]

Soziale Herkunft	Zusammen	Grad der Identifikation in %					
		1	2	3	4	5	6
Zusammen	311	1,6	64,0	7,4	6,1	11,9	9,0
Arbeiter	58	1,7	65,5	5,2	10,3	13,8	3,5
Bauern	84	1,1	64,3	10,8	4,8	9,5	9,5
Intelligenz	112	1,8	67,0	8,0	6,3	11,6	5,3
andere	38	2,6	60,5	5,3	2,6	13,2	15,8
keine Angaben	19	-	47,4	-	5,3	15,8	31,5

Grad der Identifikation:

1) Identifikation des eigenen Lebenszieles mit dem sozialistischen System in Polen bis 1956;

2) Identifikation des eigenen Lebenszieles mit dem sozialistischen System nach 1956;

---

1) Ibid., S. 508.

3) keine Identifikation des eigenen Lebensstiles auch mit dem "verbesserten" System nach 1956;
4) keine Identifikation des eigenen Lebenszieles mit irgendeinem sozialistischen System;
5) Erreichen des eigenen Lebenszieles unabhängig von beliebigen politischen Systemen;
6) keine Aussagen zu diesem Thema.

Auch andere Untersuchungen, deren Ziel es war, die Einstellung von Studenten und Absolventen zum Sozialismus festzustellen, zeigten, daß unabhängig von der sozialen Herkunft stets um 65 % der Befragten positiv zum sozialistischen System eingestellt waren, und somit ist die Forderung der Partei, die bei der Planaufstellung zum Ausdruck kam, daß quantitative Kriterien bei der Rekrutierung der Volksintelligenz aus der Arbeiter- und Bauernklasse auch zugleich ein qualitatives Merkmal für die Heranbildung einer sozialistischen Volksintelligenz gegenüber den anderen Schichten darstellen soll, als eine der Wirklichkeit nicht entsprechende Annahme zu sehen.

Zweifelsohne sind die Bemühungen zur Verwirklichung der Chancengleichheit, sowohl auf der geistigen Ebene (Förderung durch Neigungskurse, Verbesserung des Selektionsprinzips uäm.) wie auf der materiellen Seite (Stipendien, billiges Wohnen usw.), als eine außerordentliche Leistung zu werten, anderseits können Er-

scheinungen festgestellt werden, die im Widerspruch zum Anspruch einer sozialistischen Volksintelligenz stehen. Dieser Widerspruch wird deutlich zwischen der Ausbildung, dem theoretischen Bereich einerseits,und der Berufsausübung, der Praxis anderseits.

Die Vielzahl der ideologischen Fächer, die bei der Heranbildung der "neuen" Intelligenz eine so große Rolle spielen sollen, reichen alleine jedoch nicht aus, wenn diese von der späteren Berufspraxis fast vollständig losgelöst sind und die eingenommene Position in der Gesellschaft sich nach anderen Kriterien bestimmt und verfestigt. Eindeutig stellen die hier bekannten empirischen Untersuchungen fest, daß "die Ausbildung eine Barriere darstellt, die als gesellschaftliche Abgrenzung zu den Nichtdiplomierten deutlich erkennbar wird."[1] So wurde festgestellt, daß je höher die Ausbildung (z.B. bei Beamten), um so stärker die Isolierung zu anderen sozialen Klassen und Schichten wird. Die Abkapselung im Intelligenzmilieu geht so weit, daß der Lebensstil und das Muster der traditionellen Intelligenz obligatorisch sind.[2] Diese Tendenz ist in anderen Intelligenzgruppen ebenso zu verzeichnen. "Stellen

---

1) Ibid., S. 507.

2) Eine Ausnahme bilden die Beamten, die über den "awans spoleczny" (sozialer Aufstieg der Arbeiter) in diese Berufskategorie gewechselt haben (Krystyna Lutyńska, Pozycja spoleczna Urzedników w Polsce Ludowej, Wroclaw-Warszawa-Kraków 1965, S. 222 f).

wir zwei Aspekte, die das gesellschaftliche Leben der Journalisten beeinflussen, zusammen; 1. das Vorhandensein geschlossener Clubs, erstellt vom Journalistenverband, 2. breite Kontakte, verbunden mit der beruflichen Tätigkeit, so sehen wir, daß diese Tendenz siegt, die in Richtung einer Isolierung gegenüber anderen Berufskategorien der Intelligenz geht, sowie eine strikte Abkapselung innerhalb der Intelligenzschicht, obwohl viele der Journalisten in der ersten Generation erst der Intelligenzschicht angehören, und dabei ist ihre Verbindung mit der Arbeiter- und Bauernklasse um ein Vielfaches kleiner als die mit der Intelligenzschicht, in der sie in vielen Fällen erst seit kurzer Zeit weilen."[1] Andere Intelligenzgruppen versuchen, eine bewußte Isolierung durch Zugehörigkeit zur "guten Gesellschaft" auf Grund von Symbolen (Auto, Wohnung usw.) zu bekunden.[2]

Wenn der Anspruch der Heranbildung einer sozialistischen Volksintelligenz, verstanden als Symbiose von Produzenten und Intelligenz in der Gesellschaft der Übergangsphase, nicht erfüllt werden konnte, so hatte doch die enorme Anstrengung der polnischen Gesellschaft bei dem Aufbau und dem derzeitigen Stand des Bildungswesens

---

1) Stefania Dziecielska, Sytuacja spoleczna dziennikarzy polskich, Wroclaw - Warszawa - Kraków 1962, S. 169.

2) Jadwiga Szarfenbergowa, Materialy do Charakterystyki zawodu i pozycji spolecznej Architektów, Wroclaw - Warszawa - Krakow 1966, S. 157.

für die Notwendigkeit und die Anforderungen einer wirtschaftlich-technischen Entwicklung hin zu einer industriellen Gesellschaft - ohne daß hier die soziale Chancengleichheit mit dem Leistungsprinzip in Konflikt geraten wäre - sehr positive Ergebnisse gezeigt.

Doch scheint dies gerade ein Kriterium zu sein, daß eben jene Symbiose zwischen Arbeiter- und Bauernklasse und der Intelligenz nicht zustande kam, da von Anfang an die Forderung nach hochqualifizierten Spezialisten - verständlich aus der historischen Situation eines derart ruinierten Staates und dann in der Zeit der überstürzt eingeleiteten Industrialisierung die Überbetonung der Heranbildung eines "Offizierskorps der arbeitenden Massen"[1] zu dieser Entwicklung beigetragen haben. Ein wichtiger Unterschied zur Intelligenzschicht der Zwischenkriegsjahre liegt also im immer geringer werdenden Anteil der Geisteswissenschaften auf der einen Seite und in einer steigenden Tendenz bei den naturwissenchaftlich-technischen Disziplinen auf der anderen Seite.

6.5 Die technische Intelligenz

Eine beträchtliche Zunahme an gesellschaftlicher Bedeutung hat in Polen die Wissenschaft und Technik - ebenso wie in anderen entwickelten industriellen Gesellschaften und in denen, die dahin tendieren. Aber auch auf

---

1) J. Szczepański, Wyksztalcenie a pozycja spoleczna ..., a.a.O., S. 468.

Grund dieser dominierenden Rolle der Wissenschaft und Technik in diesen Gesellschaften werden Lebensbedingungen und Verhaltensweisen zunehmend beeinflußt. "Im Maß, in dem Technik und Wissenschaft in den entwickelten industriellen Gesellschaften zu unmittelbaren Produktivkräften werden, gewinnen Techniker und Wissenschaftler sowohl quantitativ als auch qualitativ an gesellschaftlicher Bedeutung." [1)]

Die technische Intelligenz ist jedoch keine gesonderte soziale Schicht, sie ist eine Berufskategorie, in die jene Personen einbezogen werden können, die auf den Gebieten der naturwissenschaftlich-technischen Forschung und Planung, d. h. auch der Umsetzung der erworbenen Erkenntnisse in die Praxis, tätig sind, oder mit anderen Worten, ihre technologische Funktion ist die Verwissenschaftlichung des Arbeitsprozesses. Langanhaltende Diskussionsbeiträge versuchten, die Problematik aufzuzeigen, die auf Grund der Technisierung, Mechanisierung, Automatisierung usw. als unerwünschte Begleiterscheinungen sich gleichermaßen gesellschaftlich hemmend auswirken, wie die optimale Verwertung von Technik und Wissenschaft den gesellschaftlichen Fortschritt vorantreibt. Die Kritik an der Technisierung, Automatisierung etc. und an deren Folgen gesellschafts-politischer Disparität

---

1) Sebastian Herkommer, Entwicklungstendenzen im Spätkapitalismus und die Voraussetzungen der Politisierung technischer Intelligenz (Teil 1), in; Sozialistische Politik, Berlin 1969, Heft 3, S. 8.

zielt auf die Diskrepanz von Verwirklichung kultureller Ziele und sich verselbständigenden technischen Mitteln, denn wie sich auf der einen Seite eine praxislose Kulturwissenschaft entwickelt hat, konnte sich andererseits ein technischer Praktizismus von den kulturellen Zielen lösen. Infolgedessen die naturwissenschaftlich-technischen Wissenschaften sich nicht mehr allein an einer emanzipatorischen Kultur orientieren, sondern dadurch, daß sie den Nützlichkeitskriterien partieller Interessen unterliegen, verlieren die einstmals auf die Lebensverhältnisse revolutionierend wirkenden Wissenschaft und Technik ihren befreienden Charakter und schlagen ins Gegenteil um, dienen den bestehenden Herrschaftsideologien.

Eine rationale Verwertung der Ergebnisse der "wissenschaftlich-technischen Revolution" [1] im Sinne gesamtgesellschaftlicher Emanzipation, d. h. Streben nach Befreiung sowohl von Natur- und Sachzwängen als auch irrationaler Herrschaft, kann nur bedeuten die radikale Veränderung der gesellschaftlichen Organisierung der naturwissenschaftlich-technischen Wissenschaften als eine Umgestaltung ihrer rein instrumentalen Funktion.

Hieraus ergeben sich gesellschaftspolitische Maximen - im Bereich der Organisationsform, der Planung

---

1) Über die "wissenschaftlich-technische Revolution" wurde eine umfangreiche Diskussion in der sowjetischen Monatszeitschrift: Woprosy Filosofii von

und Entwicklung der naturwissenschaftlich-technischen Disziplinen, aber auch ihrer politischen Kontrolle uäm. - die es von Beginn der Übergangsperiode der polnischen Gesellschaft an zu verwirklichen galt.

Vorausgesetzt wurde ein schnellerer quantitativer Anstieg der naturwissenschaftlich-technischen Kader im Verhältnis zur allgemeinen Beschäftigung als ein notwendiger Prozeß der "qualitativen und verbreiteten Reproduktion der Produktivkräfte."[1] Die quantitative Planung der naturwissenschaftlich-technischen Kader bezieht sich auf das Ausbildungssystem, wobei sowohl die höheren Schulen mit dem fachspezifischen Abitur als auch die Hochschulen und Universitäten hier in Betracht gezogen werden.

Die Planung und Entwicklung der naturwissenschaftlich-technischen Wissenschaften steht im engsten Zusammenhang mit der zentralen Planung der polnischen Volkswirtschaft. Als Beispiel kann der Problemplan für die Jahre 1961-1965 dienen, der von PAN (Polska Akademia Nauk - Polnische Akademie der Wissenschaften)

Nr. 7/1968 bis Nr. 3/1969 geführt.

1) Michal Charkiewicz, Zapotrzebowanie gospodarki narodowej na kadry z wyksztalceniem wyzszym i srednim zawodowym w latach 1960-1980, in; Socjologia zawodow, Hrsg. Adam Sarapata, Warszawa 1965, S. 103. Dieser These kann man häufig in der Kaderbeschreibung Sowjetrußlands begegnen, z.B. in; A.K. Grigorjanz; Formirowanije i raswitije technitscheskoj inteligenti

entwickelt worden ist und 102 volkswirtschaftlich relevante Probleme enthält, von denen 12 allgemeine Probleme sind, 23 auf die Mathematik, Physik, Geologie und Geographie, Chemie und Biologie entfallen, 22 auf die Technik, 25 auf das Agrar- und Forstwesen, 12 auf die Medizin und 8 auf Gesellschaftswissenschaften.[1)]

Die immer größere Bedeutung der technischen Intelligenz für die polnische Gesellschaft wird ebenfalls deutlich im Vergleich des Anteils der Jungakademiker technischer Disziplinen zu den anderen Absolventen, denn war das Verhältnis der Absolventen technischer Disziplinen im Jahre 1935 11,4 % zu den z. B. humanistischen Disziplinen 22,8 %, so änderte es sich im Jahre 1956 zugunsten der technischen Absolventen mit 36,3 %, wobei die Absolventen der humanistischen Richtungen nur noch 16,7 % aller Abgänge darstellten.[2)]

Der Zuwachs der technischen Kader mit akademischer Ausbildung wird vom Jahre 1960 34,2 % auf 37,6 % im

---

armenji (1920-1965), Jerewan 1966, S. 289 ff.

1) K. Hartmann, a.a.O., S. 95. Diese Darstellung über Entwicklung, Organisation und Stand des polnischen Hochschulwesens und der Wissenschaft von 1918-1960 enthält präzise Angaben über Hochschulen, Forschungsinstitute und andere wissenschaftliche Institutionen, so daß es sich empfiehlt, über den naturwissenschaftlichen Bereich hier nachzuschlagen.

2) J. Szczepanski, Wyksztalcenie apozycja spoleczna..., a.a.O., S. 470.

Jahre 1980 vorausgeplant, dazu kommen noch die technischen Kader mit fachspezifischer Ausbildung (Abitur), hier soll der Anteil der technischen Kader zu den insgesamt Ausgebildeten von 32,8 % - 1960 auf über 40 % im Jahre 1980 vergrößert werden.[1)]

Die Unterteilung des Ausbildungssystems in zwei Ebenen, die technische Intelligenz mit akademischer Ausbildung (z. B. Ingenieure) und die mit Fachschulreife (z. B. Techniker), ist der konsequente Vollzug des aus der Produktionssphäre bekannten Prozesses, der mit den Begriffen Arbeitsteilung und Spezialisierung umschrieben wird. Ebenso wie in den entwickelten industriellen Gesellschaften, so ist auch in Polen die kollektive Arbeit an die Stelle der Individualgelehrten getreten, ebenfalls ist in den Kollektiven eine funktionale Teilung zwischen Forschung und "Routinearbeit" einerseits zu verzeichnen, andererseits ist die strikte Unterteilung in "leitende und koordinierende Funktionen" und in die der "ausführenden Tätigkeit"[2)] ein weiteres Merkmal für die Bestimmung der Organisationsform innerhalb der technischen Intelligenz.

---

1) Wenn die technische Intelligenz mit akademischer Ausbildung im Vergleich mit der in der Sowjetunion (29,1% - 1957) oder in der Tschechoslowakei (1958- 27,2 %) bestehenden technischen Intelligenz betrachtet wird, so ist der Anteil in Polen doch erstaunlich hoch (M. Charkiewicz, a.a.O., S. 106 ff).

2) S. Herkommer, a.a.O., S. 11.

Für die Untersuchung dieser Berufskategorie bedeutet dieses die Betrachtung der Wechselbeziehungen zwischen der fachspezifischen Ausbildung auf der einen Seite sowie den Erwartungen und Anforderungen der Praxis andererseits, wobei die Realisierungsmöglichkeiten, d. h. die Anwendung und Umsetzung des erworbenen Wissens wiederum von der eingenommenen Position innerhalb der Organisationsstruktur abhängt.[1] Folglich wäre dann je nach Institution von den vorgeschriebenen Aufgaben und den zu erfüllenden Funktionen für die jeweils spezifischen Positionen auszugehen, die es dann ermöglichen, eine Unterscheidung der technischen Intelligenz in Produktionsleiter, Kollektivleiter und Ausführende zu treffen.[2] Es zeigt sich hier deutlich, daß mit dem sozialen Aufstieg der technischen Intelligenz in der Industrie die Tätigkeit auf dem spezialisierten Gebiet auf Grund der Ausbildung nicht mehr ausgeübt wird, da die meisten leitenden Positionen mit der Organisationsplanung, Kontrolle der Untergebenen usw. eng verbunden sind. Aber auch in den wissenschaftlich-technischen Abteilungen der Industrie beschäftigt sich nur ein geringer Teil, z. B. der ausgebildeten Ingenieure, mit wissenschaftlich-technischen Arbeiten. Einzig die Leiter der technischen Kollektive haben die Aufgabe, mit dem Team technische Probleme zu lösen, dabei sind Werte

---

1) Jan Hoser, Zawod i praca inzyniera, Wroclaw-Warszawa-Krakow 1970, S. 32 ff.

2) Leszek Pasieczny, Inzynier w przemysle, Warszawa 1968, S. 35.

wie "technischer Erfolg" und "Leistung" bei der Bewertung ihrer Arbeit ausschlaggebend. Und schließlich beinhaltet die Arbeit der "Ausführenden" weniger die Entwicklung neuer technischer Errungenschaften als vor allem die Einleitung neuer Methoden in den Arbeitsprozeß.[1)]

In der Übergangsphase von der Agrarwirtschaft zur industriellen Gesellschaft wirkt sich der Mangel wissenschaftlich-technischer Fachkräfte, wie z. B. in Jugoslawien, Ungarn, Rumänien usw. äußerst hemmend auf die Entwicklung der Industrie aus. Auch in Polen, das in der Zwischenkriegszeit ein ausgesprochenes Agrarland war und nach 1945 einen intensiven Industialisierungsprozeß einleitete, sind Schwierigkeiten zu verzeichnen, die aus dem mangelhaften Zusammenwirken wissenschaftlich-technischer Intelligenz und dem Produktionsprozeß entstanden sind. Doch bestätigt sich eben in Polen nicht die These, daß diese Schwierigkeiten ihren Ursprung im personellen Defizit an wissenschaftlich-technischen Fachkräften haben, da festgestellt werden kann, daß vergleichsweise auf tausend Berufstätige - ausgenommen die Landwirtschaft - die Zahl der beschäftigten Ingenieure in Polen 2,3 mal so hoch ist als in Frankreich und gar 4mal höher als in der BRD.[2)]

---

1) Ibid., S. 35 ff.

2) Robert Rauzinski, Inteligencja techniczna - drogi i bezdroza, in; Opole - miesiecznik spoleczno - kulturalny, Opole, Nr. 4, 1970, S. 8 - 9. Die

Infolgedessen erscheint die Forderung der Partei, die technischen Kader mit akademischer Ausbildung weiter zu maximieren, wirklichkeitsfremd zu sein, wenn nicht primär die Beseitigung der Ursachen vorgenommen wird.

Wenn vereinfacht angenommen wird, daß zwischen der quantitativen Zunahme der technischen Kader ihrer Produktivitätssteigerung und der Gesamtproduktion ein solcher Zusammenhang besteht, daß die quantitative Zunahme der Kader stets etwas höher als die Produktivitätssteigerung, jedoch geringer als das Anwachsen der Gesamtproduktion ist, so ist in Polen die quantitative Zunahme der technischen Kader bedrohlich nahe an den Zuwachs der Industrieproduktion, der nur um 4 - 5 % höher lag, herangekommen. Zu dieser Entwicklung hat eine Reihe von Faktoren beigetragen, u. a. die Tatsache, daß ca. 25 % der Techniker und Ingenieure eine völlig andere Tätigkeit ausüben als die, für die sie ausgebildet wurden, und weitere ca. 10 % beschäftigten sich mit Arbeiten, die von weniger Qualifizierten ausgeführt werden könnten. Diese Mängel sind offensichtlich einmal auf die Organisationsformen der einzelnen Betriebe als auch auf die zentrale Planung zurückzuführen, wobei die "Verbeamtung" der technischen Intelli-

---

hier Verglichenen in Polen sind gleichzusetzen mit den Diplom-Ingenieuren der Technischen Hochschule der BRD und den diplomierten Ingenieuren in Frankreich der cadres superieures auf Grund ihrer Ausbildung.

genz in der Verwaltung der Industrieunternehmen und schließlich noch die Tatsache, daß trotz der zentralen Planung der Arbeitsvermittlung ein Drittel sich auf individuelle "Arbeitssuche" begeben, weitere Beispiele für die auftretenden Schwierigkeiten sind.[1)]

In den durchgeführten soziologischen Untersuchungen über die technische Intelligenz in Polen spiegeln sich diese Schwierigkeiten in den Meinungen der Untersuchten wieder.

Vor allem ist eine Unzufriedenheit mit den Organisationsformen, den Arbeitsbedingungen innerhalb der technischen Intelligenz festzustellen, denn 68,5 % in den Büros (Konstruktion, Planung, usw.) und Instituten (Forschung, Entwicklung usw.) ist negativ zu diesen o. g. Formen und Bedingungen eingestellt, dabei ist die Unzufriedenheit in den untersuchten Produktionsbetrieben noch stärker, hier beträgt sie gar 80,8 %.[2)]

Ein weiteres Kriterium ist die gesellschaftspolitische Einstellung der technischen Intelligenz, das sicherlich als ein Faktor zur Bestimmung der gesellschaftlichen Position dieser Kategorie dienen kann, da die gesellschaftspolitische Einstellung (Bewußtsein) aus der Wechselbeziehung der eingenommenen Po-

---

1) Ibidem.

2) J. Hoser, a.a.O., Tabelle 10, S. 152 und Tabelle 11, S. 155. Die positive Einstellung ist dagegen in den Büros und Instituten 4,1 % und in den Produktions-

sition innerhalb der Herrschaftsstruktur der Gesellschaft in der Übergangsperiode und der Aneignung der in dieser Gesellschaft herrschenden Normenstruktur entsteht. Dabei soll die Normenstruktur sowohl durch die Ausbildung als auch die anschließende Berufspraxis kontinuierlich geprägt werden und dies auf der ideologischen Grundlage sozialistischer Prinzipien, denn die Forderung nach "Parteilichkeit" auch der technischen Intelligenz entspricht dem Grundsatz der Führung und Kontrolle der Gesellschaft durch die Partei der Arbeiterklasse. In einigen soziologischen Untersuchungen, die u. a. über die gesellschaftspolitische Einstellung der technischen Intelligenz Auskunft geben, kann festgestellt werden, wie stark die Identifizierung mit der ideologischen Programmatik des Marxismus - Lenismus ist, ablehnend äußerten sich 14,8 %, dabei identifizierten sich rein formal, d. h. Anpassung je nach Situation und den Bedingungen 27,4 %, eine positive Haltung mit Zustimmung zu den ideologischen Grundsätzen und mit einer Aktivität offizieller Art 38,5 %, eine aktive Haltung mit voller Zustimmung zu Ideologie mit gleichzeitiger kritischer Haltung, jedoch auf Grund der Selbsterfahrung keine volle Identifizierung 15,7 % und schließlich eine ausschließliche Befürwortung der ideologischen Grundsätze als wichtigste Lebens-

---

betrieben 3,4 %. Ibid., Tabelle 12, S. 156.

form 3,5 %.[1]

Aus den bisherigen Betrachtungen bei der Heranbildung einer "sozialistischen Volksintelligenz", wobei die technische Intelligenz als die bedeutendste Berufskategorie innerhalb der polnischen Intelligenz anzusehen ist, wird ein Grundwiderspruch deutlich, der in der gesamten Entwicklung der polnischen Gesellschaft der Übergangszeit stets zwischen der Ausbildungsphäre der Intelligenz und der ihr folgenden Produktionspraxis auftritt. Denn, wenn die

---

1) Aus der weiteren Tabelle geht hervor, daß die Zugehörigkeit zu einer sozialpolitischen Organisation keineswegs Schlüsse auf den Grad der ideologischen Identifizierung zuläßt. Leider wurde hier kein Vergleich mit der sozialen Herkunft angestellt. (Zdzislaw Kowalewski, Chemicy w Polskiej Rzeczypospolitej Ludowej, Wroclaw-Warszawa - Krakow 1962, S. 163-165, Tabelle 53) In einer anderen Untersuchung über die soziale Herkunft und die Rekrutierung einer Gruppe von Ingenieuren wird eben nur dieser Zusammenhang zwischen Herkunft und Zugehörigkeit zur politischen Organisation herausgestellt. Dabei sind schon gegen die der gesamten Untersuchung zu Grunde liegenden Methoden Bedenken angebracht (Ludwig Aleksa, Pochodzenie spoleczne i rekrutacja srodowiska wybranej grupy inzynierow, Katowice 1969, S. 61 - 66, Tabellen 18 - 23).

Ausbildung zur Vermittlung von Qualifikation für gesellschaftlich notwendige Produktion dient, dann ist die Qualifikation ein sozialer G e b r a u c h s - w e r t. Besteht in der Gesellschaft aber noch eine petrifizierte Positionshierarchie,[1] so wird diese zum Marktplatz, auf dem das Zertifikat gegen eine Position in der Hierarchie eingetauscht wird, somit aber wird die Ausbildung (auch wenn das innerhalb der Ausbildungsinstitution nicht gewollt wird) nicht alleine Qualifikationen vermitteln, denn solange die Z e r t i f i k a t e es ermöglichen, dichotomische Positionen zu erkaufen, wird sie zugleich zu einer Institution der Vergabe von ' T a u s c h w e r t e n '.

---

1) Um eine Stabilisierung und klare Abgrenzung der Positionshierarchie zu erreichen, wurden s. g. Wettbewerbe eingeführt.
Tabelle 7.

Grad der Ausbildung der Kader und die Besetzung der Position auf Grund von Wettbewerben.

Ausbildung	vor dem Wettbewerb	nach dem Wettbewerb
Akademische	39,5	76,3
Fachhochschulen (Abitur)	32,5	23,7
darunter liegende	28,0	-

A. Rajkiewicz, Kadry, in; Nowa Kultura, 1959 Nr. 10.

7. Schlußanalyse

Verzichtet werden mußte bei der Beschreibung der Umgestaltung der polnischen Intelligenz darauf, auch nur annähernd auf alle Intelligenzgruppierungen einzugehen, da die Haupttendenz der Umgestaltung aufgezeigt werden sollte, d. h. die Verlagerung ihrer gesellschaftlichen Bedeutung, die im historischen Prozeß nur mit dem Strukturwandel der polnischen Gesellschaft betrachtet werden kann. Damit soll die Bedeutung der analytischen Betrachtungsweise der einzelnen Intelligenzgruppen für die Beschreibung des Wandels nicht geschmälert werden, nur würde dies bei weitem den Rahmen dieser Untersuchung sprengen.

Den Umgestaltungsprozeß der polnischen Intelligenz in dem Zeitraum von 25 Jahren hier zu beschreiben, kann nur in fragmentarischer Form geschehen, darum sollen hier nur Entwicklungstendenzen aufgezeigt werden - unter Vorbehalt gegen eine Periodisierung - die den Wandel der Intelligenz charakterisieren.

Die stark dezimierte Intelligenzschicht, die sich mit ihren gesellschaftspolitischen Einstellungen in Opposition zur herrschenden Regierung ab 1945 befand, mußte jedoch von der Regierung gewonnen werden, einmal um sie in den Aufbau des Landes mit einzubeziehen und in die Gesellschaft zu integrieren, und zum anderen war die Mitarbeit der Intelligenz für die Funktionsfähigkeit des Staates die bedeutendste Voraus-

setzung, zumindest bis zu dem Zeitpunkt, an dem die "neue" Intelligenz diese Funktion übernehmen konnte. Von dieser Situation her scheint es erklärlich zu sein, daß schon auf dem ersten Kongreß der Polnischen Arbeiterpartei (PPR) W. Gomulka die Intelligenz anspricht und zur Mitarbeit am Aufbau einer sozialistischen Gesellschaft auffordert, weil seiner Meinung nach der größte Teil der Intelligenz zwar unzufrieden mit den bestehenden Verhältnissen sei, jedoch keineswegs als reaktionär bezeichnet werden könne. Diese angestrebte Kompromißlösung, einmal aus der Einsicht der notwendigen Hilfe der "alten" Intelligenz für den Wiederaufbau und zum anderen aus der Hoffnung, diese für den Aufbau des Sozialismus zu gewinnen, wurde verändert, nachdem die politischen und ökonomischen Probleme des Landes durch Maßnahmen wie "verschärfter Klassenkampf" und Einführung der zentral geleiteten Planwirtschaft, die Übergangsphase von der kapitalistischen zur sozialistischen Gesellschaft schneller bewältigt werden sollte.[1] Dieses Kompromißangebot war jedoch nicht nur auf die Intelligenz beschränkt, sondern hinter der Aussage, den "besonderen polnischen Weg zum Sozialismus" einzuschlagen, verbarg sich nicht nur die Absicht, eine nationale Einheitsfront für den Wiederaufbau des Landes zu bilden, sondern auch eindeutige Unabhängigkeitsbestrebungen Polens von der Sowjetunion. Aus der sich ver-

---

1) A. Borucki, Kariery zawodowe..., a.a.O., S. 20.

schärfenden politischen Konfrontation zwischen "Ost" und "West" ist die politische und ökonomische Zusammenarbeit eine notwendige Voraussetzung für den Aufbau einer sozialistischen Gesellschaft der Ostblockstaaten gewesen, wobei außergewöhnliche Maßnahmen eingeleitet werden mußten, um die Diktatur des Proletatiats zu sichern. Doch der Führungsanspruch der Sowjetunion, vorbehaltloses Übertragen von sowjetischen Modellen auf alle Gesellschaftsbereiche sowie die Einführung einer internationalen Arbeitsteilung - führte zu einer politischen Fremdherrschaft und einem ökonomischen Ausbeutungssystem, welche die Staaten in ein koloniales Abhängigkeitsverhältnis zur Sowjetunion brachten. Hier ist eine der Ursachen zu sehen, die von großer Bedeutung für die Entwicklungstendenz der polnischen Intelligenz ist. Verstärkt durch die Forderung nach einem verschärften Klassenkampf, rückt die "alte" Intelligenz häufig in den Mittelpunkt öffentlicher Auseinandersetzung.

Nach der Vereinigung der Arbeiterparteien in die Vereinigte Polnische Arbeiterpartei (PZPR) im Jahre 1948 wird schon ein Monat später im Januar 1949 in einem Artikel über die technische Intelligenz die Stellung der Partei zur Intelligenz dargestellt. So wird die technische Intelligenz nach rein politischen Gesichtspunkten unterteilt, wonach es eine Gruppe gibt, die sich der Volksdemokratie Polens "hingibt" und aktiv am Aufbau des Sozialismus teilnimmt, dann gibt es noch die "Loyalen", die zwar wertvolle Arbeit

leisten, von denen jedoch noch mehr verlangt werden muß. Die dritte Gruppe bilden die "Neutralen", diese Gruppe soll aufgehoben werden, und schließlich gibt es noch die "bewußten Schädlinge", die isoliert werden müssen.[1)]

Die Politik der "Neutralisierung" und "Isolierung" der "alten" Intelligenz wurde dadurch verstärkt, daß die Ausbildung der Kader derart forciert wurde, daß in dem Zeitabschnitt von nur drei Jahren von 1950 - 1952 die gesamte Zahl der Absolventen, d. h. der Tagesuniversitäten, des Kurzstudiums usw. um das Dreifache höher war als die von 1945-1949. Diese Absolventen lösten nun die "alte" Intelligenz von allen leitenden Positionen ab, andererseits blieben jedoch die leitenden Posten, welche durch Arbeiter besetzt wurden, die keine besondere Ausbildung besaßen, unberührt von diesen Maßnahmen, so daß die "neue" Intelligenz hier nur die untergeordneten Positionen einnehmen konnte.

In dieser Situation verbreitete sich die Meinung, daß in der Partei eine Anti- Intelligenz- Haltung vorherrsche. Dabei empfand die "alte" Intelligenz die Politik der "Neutralisierung" und "Isolierung" als spezifische Repression gegen die gesamte Intelligenz, wobei ihre frühere Rolle als "kulturschöpferische" Schicht sowie die Aufgabe der "Führung der Nation" nun ebenfalls als nicht mehr charakteristische Kriterien für die Rechtfertigung ihrer Stellung innerhalb

---

1) H. Golanski, Tworzymy kadry ludowej inteligencji technicznej, Nowe Dorgi, 1949, in: Ibid., S. 21.

der Gesellschaftsstruktur wegfielen.

Aus der gesamtgesellschaftlich-politischen Entwicklung der Dekade der Nachkriegsjahre Polens können u.a. drei Hauptmomente der Beeinflussung festgestellt werden, die die Verhaltenseinstellungen der polnischen Intelligenz stark geprägt haben.

Die Vormachtstellung der Sowjetunion über Polen wurde von der "alten" Intelligenz als eine Fremdherrschaft aufgenommen; und bei ihrer traditionellen "Unabhängigkeitsbestrebung" knüpfte sie hier eine Verbindung zu der ihr verlorengegangenen Rolle der "nationalen Führung", dabei übte sie einen starken Einfluß nicht nur auf die Arbeiter- und Bauernklasse aus, sondern auch auf die "neue" Intelligenz. Diese "neue" Intelligenz war auf Grund der empfundenen Anti-Intelligenz- Haltung der Partei - und dies ist das zweite Kriterium - unzufrieden mit den eingenommenen untergeordneten Positionen gegenüber Minderqualifizierten.

Schließlich war dies auch bei der "alten" Intelligenz eine Ursache der Unzufriedenheit, da ihre dominierende Rolle innerhalb der polnischen Gesellschaft fast vollständig abgebaut wurde, und somit aus der vordergründig gemeinsamen Situation zwischen "alter" und "neuer" Intelligenz eine gemeinsame Opposition gegen das Regime entstand, deren nationalistische

Parolen wie "Unabhängigkeit vom sozialistischen Lager" und die Hinwendung zum kapitalistischen Westen in den Forderungen nach "Liberalisierung" sowie "Demokratisierung" ihren Höhepunkt im s.g. "polnischen Oktober" 1956 fanden.

Denn obwohl der Aufstand in Poznan von den Arbeitern der Lokomotivfabrik ausging, die gegen eine weitere Erhöhung der Produktionsnormen demonstrierten, nutzte die Intelligenz die Situation aus, um gegen den Sozialismus - als eine unannehmbare Gesellschaftsform für Polen - vorzugehen. Die antisozialistischen Forderungen wurden am stärksten von den Intellektuellen[1] unter der Intelligenz gefordert.

Eine Analyse der Beiträge in der Zeitschrift "Nowa Kultura" von 1956 - 1958, wobei festzustellen ist, daß die Redaktion ausschließlich von Parteimitgliedern der PZPR besetzt ist, kann als Beispiel für die tendenziöse antisozialistische Einstellung der Intelligenz herangezogen werden.[2]

In dem Zeitraum von 1948 - 1955, der s.g. "Stalin-Zeit", wurden auch in Polen gesellschaftspolitische Fehler gemacht, die es galt, zu analysieren und zu

---

1) Über die vielen Definitionen von "Intellektuellen", die in der soziologischen Literatur auftreten - Szczepanski kommt bei seiner Aufzählung auf über 50 - siehe: J. Szczepanski; Mitologizacja intelektualistow, in: Studia Socjologiczne 1962, Nr. 3/6, S. 5-27.

2) Andrzej Werblan, Szkice i polemiki, Warszawa 1970.

kritisieren und um des Aufbaus einer sozialistischen Gesellschaft willen bestimmte Tendenzen zu eliminieren oder neu zu bestimmen. So hätte die Kritik, ausgehend von der Erkenntnis der Diskrepanz zwischen Theorie von Stalin und der Wirklichkeit, auf die dogmatisch sektiererischen Erscheinungen abzielen müssen, weiter hätte sie die bedenkenlose Übertragung gesellschaftlicher Modelle oder den "Persönlichkeitskult" uäm. verurteilen müssen.

Derartige Ansätze sind kaum zu finden z. B. in der "Nowa Kultura". Hier wird vom "Stalinismus" gesprochen, ohne daß auch nur die Ursachen der Fehler analysiert werden.[1] Der "Stalinismus" wird verglichen mit den "barbarischen" Ausschreitungen der Zwischenkriegszeit in bezug auf den Antisemitismus,[2] wobei schließlich den "Stalinisten" noch zum Vorwurf gemacht wird, daß der Sozialismus dadurch um Jahre zurückgeworfen sei, daß der Sozialdemokratie in den kapitalistischen Ländern eine deutliche Absage erteilt wurde.[3] Dabei fällt auf, daß Begriffe wie "Freiheit" und "Demokratie" sehr häufig in den Artikeln der "Nowa Kultura" auftreten, ohne sie mit Inhalten zu füllen.[4]

Auch wird die "kulturschöpferische" Aufgabe wieder neu aufgegriffen, wobei die Intellektuellen zu "Führern

---

1) Nowa Kultura 1957, Nr. 14, in: Ibid., S. 18.

2) Nowa Kultura 1957, Nr. 6, in: Ibid., S. 19.

3) Ibidem.

4) Ibid., S. 29.

der Nation" erhoben werden sollen. "Es kam uns so vor - dies haben wir uns versprochen vor und nach dem Oktober - daß die Literatur die Rolle der Führung der Nation übernehmen werde und daß auf dieser Welle der epochalen Mission eine gewaltige Entwicklung des literarischen Lebens in Polen eintritt. Und das Volk wird zuhören, was die Literaten sagen, und die Literaten werden zuhören, was das Volk sagt, und die Schriftsteller werden die nationalen Fragen entscheiden. Jedoch zeigte es sich, daß die Vision zumindest irreal war."[1)]

Auch die Auseinandersetzung mit dem Marxismus, vor allem von Kolakowski, erscheint in dieser Zeitschrift.[2)] Er geht dabei von der Annahme aus, daß es zwei Formen des Marxismus gäbe; auf der einen Seite der schöpferische und dynamische, von überparteilichen linken Intellektuellen entwickelte und auf der anderen Seite der petrifizierte und dogmatische in der Partei. Dieser zweite institutionalisierte Marxismus entwickelte sich aus dem wissenschaftlichen Marxismus, nachdem dieser zur herrschenden Ideologie der Arbeiterklasse wurde, denn während die wissenschaftliche Erkenntnis stets die Revision bestehender "Wahrheiten" anstrebt, zeichnet sich die institutionalisierte Form des Marxismus,

---

1) Nowa Kultura, 1958, Nr. 3, Ibid., S. 67.

2) Leszek Kolakowski; Odpowiedzialnosc i historia, in: Nowa Kultura 1957, Nr. 35-38, sowie ders. in: Nr. 4, Aktualne i nieaktualne pojecie marksismu.

z. B. die Parteiorganisation, durch ein Festhalten an der Unumstößlichkeit programmatischer Grundsätze aus.[1] Die Konsequenz dieser Forderung ist folglich eine gesellschaftliche Dichotomie in Wissenschaft und Politik. "Damit die Intellektuellen, vor allem auf dem Gebiet der Wissenschaft, ihre normale, durch die gesellschaftliche Arbeitsteilung bestimmte Funktion erfüllen können, ist die Beseitigung aller Beschränkungen erforderlich,..."[2]

Im Prozeß der Entwicklung der polnischen Intelligenz lassen sich vor allem zwei Tendenzen feststellen, die zwar nicht immer ganz klar voneinander zu trennen sind, die jedoch bestimmend für die Verhaltensweisen der polnischen Intelligenz sein können. Die wohl am stärksten ausgeprägte Einstellung der polnischen Intelligenz, die im 19. Jahrhundert sich gebildet hat und die aus der Identifikation der Intelligenz mit der Aufgabe einer gesellschaftlichten "Moral Rearmament" zur "Führung der Nation" sich berufen glaubte, hat als "Bewahrer des nationalen Erbes" auch nach 1945 für ihr Verhalten eine dominierende Rolle gespielt. Die größte Breitenwirkung und Resonanz unter den anderen Klassen und Schichten hatten diese traditionellen Verhaltensmuster der Intelligenz. Hervorgerufen durch soziale Diskriminierung der "alten" Intelligenz und die Ablehnung der sowjetischen Freund-

---

1) Ibidem.

2) L. Kolakowski, Der Mensch ohne Alternative, München 1960, S. 46.

schaft, hatten Breitenwirkung und Resonanz ihren Höhepunkt im "polnischen Oktober". Denn schon die nächsten Aktionen der Intellektuellen hatten bei weitem nicht mehr diesen Anklang innerhalb der polnischen Gesellschaft wie 1956, sie trugen mehr und mehr charakteristische Züge eines Elite-Gebarens.

Erkenntlich wird diese Tendenz innerhalb der polnischen Intelligenz an ihren Unabhängigkeitsbestrebungen innerhalb der Gesellschaftsstruktur, die sich dabei in zwei Richtungen entwickelte, einmal wird eine totale Autonomie angestrebt, und zum anderen soll lediglich die Stellung der Intelligenz zur Partei von der Parteilichkeit in eine ideologische Koexistenz umgestaltet werden. Das an den Ministerpräsidenten Cyrankiewicz gerichtete Protestschreiben, in dem 34 Intellektuelle die Bedrohung des freiheitlichen Geistes in Polen sowie die Unterdrückung der polnischen Elite zum Ausdruck brachten und das zu einer starken Kritik der Intellektuellen auf dem IV. Parteikongreß führte, kann hier als Beispiel für die Unabhängigkeitsbestrebungen dieser Berufskategorie dienen.

Zum anderen sieht die Intelligenz ihre Bestrebungen nach ideologischer Koexistenz von Partei und Intelligenz - entstanden aus der Erkenntnis, daß zwischen dem historischen Wandel einer gesellschaftlich konkreten Situation und den Stagnationsbestrebungen je-

weiliger Organisationsformen auf Grund eines Absolutheitsanspruches - als eine spezifische Funktion der Intelligenz, bei der Überbrückung der Diskrepanz von wissenschaftlich wahren Erkenntnissen und den der Klasseninteressen.[1)]

Die gemeinsame Basis für das Streben nach Eigenständigkeit der polnischen Intelligenz wird in der gesellschaftlichen Arbeitsteilung gesehen, infolge welcher die spezifischen Funktionen festgelegt sind, und dabei steht ihr Streben im Widerspruch zur proklamierten Forderung der Partei, die die Symbiose zwischen Intelligenz und Arbeiterklasse herstellen möchte, doch letztlich ist es weniger entscheidend was die Intelligenz anzustreben wünscht und die Partei durch Proklamationen zu erreichen hofft, wenn die konkreten gesellschaftlichen Bedingungen eben eher die Polarisierung begünstigen, als daß hier eine bruchlose Verbindung entstehen würde.

Hier wird also das zentrale Problem wieder deutlich, das in einer Übergangsgesellschaft vom Kapitalismus zum Kommunismus über die erfolgreiche Entwicklung entscheidet, denn die Vergesellschaftung der Grundproduktionsmittel wird zu einem rein formalen Akt degradiert, wenn nicht zugleich der Produktionsprozeß von der Arbeiterklasse selbst beherrscht wird,

---

1) Adam Schaff, Geschichte und Wahrheit, Wien-Frankfurt - Zürich 1970.

d.h. sowohl die wissenschaftlich-technische Entwicklung als auch die Organisation, die bestimmend für diesen Prozeß sind. Das aber bedeutet eine Verwissenschaftlichung des Arbeitsprozesses durch die Aufhebung der Arbeitsteilung, um proletarische Produktionsverhältnisse zu erreichen, die eben nicht durch quantitativen Zuwachs wissenschaftlich-technischer Kader allein erreicht werden können. Nun liegt aber gerade hier die Grundschwierigkeit darin, daß die polnische Gesellschaft ein ausgesprochenes Agrarland vor der Machtübernahme durch die Arbeiterpartei war und somit nur ein geringer Teil der Gesellschaft der Arbeiterklasse gehörte. Um jedoch diese neuen Produktionsverhältnisse einzuleiten, bedurfte es eines quantitativen Zuwachses der Arbeiterklasse, der jedoch nur in Verbindung mit der Qualifizierung erreicht werden konnte. Da dies jedoch ein langfristiger Prozeß ist, hat die Partei zwangsläufig auf die vorhandenen wissenschaftlich-technischen Fähigkeiten der Intelligenz der Zwischenkriegsjahre zurückgreifen müssen und somit die Arbeitsteilung weiter beibehalten, um den Wiederaufbau des Staates überhaupt erst einmal anzufangen sowie die Organisation und Entwicklung von Landwirtschaft, Verwaltung und Industrie nicht stagnieren zu lassen.

Als die Partei jedoch von 1950-1953 damit begann, die an die Intelligenz notwendigerweise gemachten Konzessionen wieder rückgängig zu machen, kam es dann zu

einem verschärften Konflikt, der jedoch nicht nur zwischen der "alten" Intelligenz und der Partei auftrat. Auch Teile der "neuen" Intelligenz waren ebenfalls auf der Seite der bürgerlichen Intelligenz, denn schließlich ist die Intelligenz, die nach 1945 herangebildet wurde, eine Reproduktion der bürgerlichen Intelligenz. Nach 1945 war es nur ein äußerst geringer Teil der Intelligenz im Ausbildungssystem, der sich mit den Prinzipien einer sozialistischen Gesellschaft identifizierte. Dazu kommt halt noch, daß die polnische Gesellschaft der Übergangszeit das Prinzip der Arbeitsteilung zu überwinden nicht angestrebt, sondern immer mehr die Dichotomie des Arbeitsprozesses gefestigt hat, deutlich ablesbar an der Aufgabe der Ausbildung, die in zunehmender Weise nicht mehr von ihrem gesellschaftlich notwendigen Gebrauchswert, sondern von dem Tauschwert des erhaltenen Zertifikats bestimmt wird. Um das Funktionieren des Staatsapparates, den Aufbau der Wirtschaft erst einmal möglich zu machen, ja, um den Weg für das Erstellen einer sozialistischen Gesellschaft zu ebnen, mußte auch in Polen von der Entwicklung der bürgerlichen Gesellschaft ausgegangen werden, in der die technischen und organisatorischen Fähigkeiten bei den bürgerlichen Experten lagen, und denen nun Zugeständnisse gemacht werden mußten, um die Garantie einer effektiven Arbeit zu erreichen, und deren Funktionen von den Arbeitern kaum auszuführen waren. Jedoch, "muß das Proletariat in der Lage sein, diese Effektivität zu kontrollieren. Es muß also über genügend vertrauenswürdige kommunistische Kader ver-

fügen, damit es den bürgerlichen Kadern einen Teil der wichtigsten Entscheidungen abnehmen und die Arbeit der bürgerlichen Techniker kontrollieren kann. Doch eine solche Kontrolle reicht nicht aus; ihr Erfolg hängt auch von der Kontrolle ab, die von der Basis, von den Arbeitern ausgeübt wird."[1)]

Die sich verhärtende Polarisierung zwischen der Intelligenz auf der einen und den übrigen Gesellschaftsgruppierungen auf der anderen Seite, die seit den Ereignissen von 1956 immer deutlicher wurde, hat nicht zuletzt ihre Ursache in den der Intelligenz zugestandenen Privilegien, die die Intelligenz nicht nur gesichert sehen, sondern durch Forderungen nach einem für sie größeren Spielraum immer weiter ausbauen wollte. Diese Bestrebungen der Intelligenz tragen entscheidend zu dem Konflikt bei, der zwischen ihr und einigen Gruppen innerhalb der Partei seinen Höhepunkt in den Auseinandersetzungen von 1968 erreichte. Bei diesen Ereignissen gibt es kaum Anhaltspunkte dafür, daß eine spezifische Gruppe diese Konfliktsituation bewußt hervorgerufen und gelenkt hat, da viele Faktoren zu diesen Auseinandersetzungen beigetragen haben.

Vor allem aber scheinen sich hier zwei Grundtendenzen herauskristallisiert zu haben, die in diesem offenen Konflikt bestimmend wirkten; einer-

---

1) Marco Macció, Parti, techniciens et classe ouvrière dans la révolition chinoise, les temps modernes, August/September 1970, S. 215 ff, in: Kursbuch 23, a.a.O., S. 38.

seits gibt es Anzeichen dafür, daß es sich um die Fortführung des "neuen Kurses" vom "polnischen Oktober" handelt und zum anderen um eine systemstabilisierende Schutzmaßnahme.[1)]

Dabei wurden systemgefährdende Momente, z. B. in der ständig abnehmenden Zahl der Arbeiter- und Bauernkinder an den Universitäten und Hochschulen, dann der immer stärker werdende Trend von einigen Intelligenzgruppen zu einer unabhängigen Position in der Gesellschaft, aber auch opportunistische Machtansprüche in der Partei gesehen.[2)]

Ein spezifisches Moment in diesem Konflikt ist, daß er eine partielle, von der gesamten Gesellschaft losgelöste Form hatte, denn bezeichnend dafür ist, daß beide Seiten sich der Arbeiterklasse bedienen wollten, um ihre eigensten Interessen durchsetzen zu können,[3)]

---

1) Wladyslaw Bienkowski, Motory i hamulce socjalizmu, Paris 1969, S. 32 ff.

2) Für eine Steigerung der Zahl der Arbeiterkinder an den Hochschulen sowie für eine Integration der Arbeiterjugend mit den Studierenden setzten sich Vertreter der politischen Organisationen in den Analysen der Ereignisse von 1968 ein, siehe hierzu: Nowe Drogi, Juni 1968, Nr. 6/229.

3) In den vorhandenen Flugblättern der polnischen Universitäten wird stets die Forderung nach Solidarität zwischen Intelligenz und Arbeiterklasse herausgestellt, dabei ist eine Antwort der Arbeiterklasse kaum zu verzeichnen gewesen. Bekannt ist eine Solidaritätskundgebung der Arbeiter der Waggonfabrik in

im Gegensatz zu den Auseinandersetzungen von 1970/71, bei denen die Arbeiterklasse mit ihrem Aufstand sowohl die Partei als auch die Intelligenz völlig überrascht hat.

Ein weiterer Aspekt, der bei dieser Auseinandersetzung von 1968 von Bedeutung war, ist die Stellung der Intelligenz jüdischer Herkunft in der KPP (Kommunistische Partei Polens) und ihre gemeinsame Rolle innerhalb der polnischen Gesellschaft der letzten 50 Jahre. Von Anfang an hatte die KPP - die für die Polen wohl relevanteste Frage der nationalen und staatlichen Unabhängigkeit aus ihrem Programm ausgeschlossen, da sie eine internationale Arbeitersolidarität - ohne Rücksicht auf die Staatsgebilde - angestrebt hat, um sich vom kleinbürgerlichen Nationalismus abzusetzen. Dadurch aber entstanden für sie große Schwierigkeiten, sich in der polnischen Gesellschaft ausdehnen zu können, dabei war die nationale Einstellung der polnischen In-

---

Wroclaw. Andererseits ist die Beteiligung der Arbeiterklasse bei den Gegendemonstrationen ebensowenig bekannt. Wydarzenia marcowe 1968, in der Reihe Dokumenty, Paris 1969.

Schließlich kann man die Ursache der März-Ereignisse nicht in der Absetzung des Theaterstückes "Dziady" von Adam Mickiewicz gesucht werden. Sicher war dies das auslösende Moment gewesen, doch schon nach einigen Tagen waren andere politische Forderungen und Parolen zu Grundfaktoren der Auseinandersetzung geworden.

telligenz wohl eines der größten Hindernisse. Der große Anteil der Juden in der KPP kann aber aus dem Streben der Partei nach internationaler Tätigkeit erklärt werden.[1] Auch als nach 1948 die Partei von "rechtsnationalen Kräften" sich befreite, wurden die Spitzenfunktionen von Juden besetzt, die auch nach 1956 meistens im Amt blieben, da für die Fehler die Parteifunktionäre auf der mittleren und unteren Ebene zur Verantwortung gezogen wurden. Als bis 1968 nur noch 1 % der polnischen Bevölkerung jüdischer Abstammung war, da ein Teil schon Polen verlassen hatte und der größte Teil der in Polen gebliebenen Juden der Intelligenz angehörte, d. h. jener Intelligenz, die sich in einen Kritizismus flüchtete, wonach die verpaßte Chance einer Liberalisierung von 1956 nun zum Tragen kommen sollte, wurden sie als "Revisionisten" verfemt, wobei die antisemitische Kampagne oft in einem reaktionären Gewand gegen fortschrittliche Kräfte vorgegangen ist. Als Vorwand dienten die studentischen Unruhen, um offen gegen die Juden vorzugehen. Indem man ihnen einige gesellschaftspolitische

---

1) Daß die Aktivistenkader sich vornehmlich aus Parteimitgliedern jüdischer Abstammung zusammensetzten, sollte sicherlich die Verdachtsmomente einer nationalistischen Einstellung der KPP in der "Kommunistischen Internationalen" zerstreuen. Es soll hier noch bemerkt werden, daß die polnischen Juden keineswegs unpatriotisch gegen Polen eingestellt waren, im Gegensatz, es gibt genügend Beweise ihres Engagements, z. B. für die Befreiung Polens. W. Bienkowski, Motory i hamulce..., a.a.O., S. 41ff.

Schwierigkeiten anlastete, wurde versucht, die Unterstützung eines Teiles der Gesellschaft zu erreichen, "da es schwierig sei - so Bienkowski - gegen ein nicht sehr verständliches Abstraktum wie 'Revisionismus', Emotionen zu mobilisieren".[1)]

Sicherlich sind dies noch nicht alle Kriterien, die die antisemitische Entwicklung in Polen hinreichend erklären würden, da z. B. auch die Außenpolitik der Ostblockländer bei dem Konflikt zwischen Israel und den Arabischen Ländern Auswirkungen auf innergesellschaftliche Vorgänge hatte.

Jedoch zeigen die Auseinandersetzungen mit der Intelligenz, die 1968 sich vorwiegend gegen die "humanistische Intelligenz" richteten, den Bedeutungswandel dieser Schicht zu Berufskategorien auf. Dabei wird ihre Stellung innerhalb der Gesellschaftsstruktur von der ihr zufallenden instrumentalen Funktion bestimmt, die wiederum aus der gesellschaftlichen Arbeitsteilung abgeleitet werden kann.

Diese gesellschaftliche Polarisierung, die auf Grund der Arbeitsteilung zwangsläufig entstehen mußte und der Intelligenz spezifische Funktionen zuordnet, ist die Grundannahme in der polnischen Soziologie

---

1) Ibid., S. 50.

für die Definition der Intelligenz.

Ausgangspunkt ist die "Fähigkeit geistiger Arbeit", dabei stellt Szczepanski weiter fest, "daß es auf Grund der gesellschaftlichen Arbeitsteilung bestimmte Tätigkeitsbereiche gibt, für deren Ausführung die geistige Arbeit Voraussetzung ist... Die Intelligenz besteht aus verschiedenen Berufskategorien, die sich mit kulturschöpferischer Tätigkeit befassen, mit der Organisation des Arbeitsprozesses, des sozialen Zusammenlebens und der Ausführung von Tätigkeiten, die theoretisches Wissen voraussetzen."[1)]

Mit dieser Definition - in der das Positive, Gegebene, d. h. die Wiedergabe der Realität in der Weise dargestellt wird - daß das Problem der Arbeitsteilung, d. h. die Aneignung der organisatorischen, wissenschaftlichen und technischen Fähigkeiten der Arbeiterklasse nur auf Grund des Mobilitätsaspektes, also durch den quantitativen Zuwachs der Arbeiterkinder in den Berufskategorien der Intelligenz gelöst werden soll, wird deutlich, daß die Dichotomie zwischen manueller, ausführender Tätigkeit und leitenden, organisatorisch-technischen Fähigkeiten weiterhin sich petrifizieren wird. Die Entwicklungstendenzen lassen die Annahme zu, daß die Lösung dieser Widersprüche

---

1) J. Szczepanski, Struktura inteligencji w Polsce, in: Kultura i Spoleczenstwo, Nr. 1/2, Warszawa 1960, S. 33.

solange nicht möglich ist, als nicht Ursachen dieser Dichotomie beseitigt sind.

Mit anderen Worten, in der derzeitigen Phase der Übergangszeit vom Kapitalismus zum Sozialismus der polnischen Gesellschaft, die ja nur eine Periode der gesamten Übergangsentwicklung vom Kapitalismus zum Kommunismus darstellt, sollen aber gerade die Klassen abgeschafft werden. Dabei ist der Prozeß der Klassenaufhebung sehr langfristig, durch die geschaffenen Voraussetzungen, z. B. Verstaatlichung der Grundproduktionsmittel usw., wird der Klassenkampf andere Formen annehmen.[1)]

Somit wird in der Übergangsperiode ein charakteristisches Kriterium das ständige Umgestalten der Verhältnisse zwischen den Produktionseinheiten sein. Die hier entstehenden Konfliktsituationen können nicht um der Produktionssteigerung willen weggedrängt werden, da dies zu einer politischen Ohnmacht der Arbeiterklasse führt. Die Lösung der Konflikte ist somit für die Umgestaltung der Verhältnisse zwischen den Produktionseinheiten eine Grundvoraussetzung, die,verstanden als eine Konfliktkultur,den politischen Gradmesser einer Gesellschaft der Übergangsperiode darstellt.

---

1) W.I.Lenin , Ökonomik und Politik in der Epoche der Diktatur des Proletariats, Ausgewählte Werke, Bd. III., a.a.O., S. 330.

Bibliographie und Literaturverzeichnis

Adamski, W.; Drogi przebudowy wsi (Wege der Dorfveränderung), in: O socjalistyczny rozwój wsi. Dyskusja (Über die sozialistische Entwicklung des Dorfes. Diskussion), Warszawa 1964.

Adorno, Th. W.; Einleitungsvortrag zum 16. Soziologen Tag (Unveröffentlichtes Manuskript).

Aleksa, L.; Pochodzenie społeczne i rekrutacja środowiska wybranej grupy inżynierów (Die soziale Herkunft und das Milieu einer ausgesuchten Ingenieurgruppe), Katowice 1969.

Anweiler, O.; Die Bildungsreform in Osteuropa in ihrem internationalen Zusammenhang - Befund und Prognose, in: Bildungsreform in Osteuropa, Hrsg. O. Anweiler, Stuttgart 1969.

Bachmann, G.; Die Schaffung des Landvorrats in der polnischen Agrarreform, Dissertation, Breslau 1940.

Barber, B.; Social Stratification, New York 1957.

Baran, P./
Fried, E./
Salvatore, G.; Intellektuelle und Sozialismus, Berlin 1968.

Bauman, Z.; Kultura i społeczeństwo (Kultur und Gesellschaft), Warszawa 1966.

ders. Zarys marksistowskiej teorii społeczeństwa (Abriß der marxistischen Gesellschaftstheorie), Warszawa 1964.

Baumgarten, L.; Dzieje wielkiego proletariatu (Die Geschichte des großen Proletariats), Warszawa 1966.

Bernstein, B.; Soziale Struktur, Sozialisation und Sprachverhalten, Aufsätze 1958 - 1970, Amsterdam 1970.

Bettelheim, Ch.; Zur Analyse neuer Gesellschaftsformationen, in: Kursbuch 23, Berlin 1971.

Bielicki, W./
Zagórski, K.; Robotnicy wczoraj i dziś (Arbeiter gestern und heute), Warszawa 1966.

Bielicki, F.; Wykształcenie i płace pracowników umysłowych w Polsce (Die Ausbildung und der Lohn der geistigen Arbeiter in Polen), in: Studia Socjologiczne Nr. 3/25, 1967.

Bieńkowski, W.; Motory i hamulce socjalizmu (Motoren und Bremsen des Sozialismus), Paris 1969.

Birke, E./
Lemberg, E. (Hrsg.); Geschichtsbewußtsein in Ostmitteleuropa, Marburg 1961.

Bodnar, A.; Problemy społecznej przebudowy wsi polskiej (Probleme der gesellschaftlichen Umgestaltung des polnischen Dorfes), in: O socjalistyczny rozwój wsi. Dyskusja. Hrsg. H. Chołaj, Warszawa 1964.

Borkowski, J.; Chłopi Polscy w II. Rzeczypospolitej (Die polnischen Bauern. Während der II. Republik), in: Z dziejów chłopów Polski (od wczesnego feudalizmu do 1939 r.) (Aus der Geschichte der Bauern Polens (vom frühen Feudalismus bis 1939), Hrsg. Ludowa Spółdzielnia Wydawnicza 1968.

Borucki, A.; Kariery zawodowe i postawy społeczne inteligencji w PRL 1945 - 1959 (Berufskarrieren und gesellschaftliche Einstellungen in der Volksrepublik Polen der Jahre 1945 - 1959), Wrocław - Warszawa - Kraków 1967.

Bottomore, T. B.; Elite und Gesellschaft, München 1969, 2. Aufl.

Bucharin, N.; Theorie des historischen Materialismus, in: A. Deborin/N. Bucharin; Kontroversen über dialektischen und mechanistischen Materialismus, Frankfurt/M. 1969.

Bullens, H.; Sozialisation und emanzipatorisches Lernen, in: Kommunikation, Sonderheft Vol VI, Quickborn 1970.

Carl, H.; Kleine Geschichte Polens, Gütersloh 1963.

Chałasinski, J.; O przemianach współczesnej inteligencji polskiej (Über die Veränderung der heutigen polnischen Intelligenz), in: Słowo Powszechne Nr. 119, vom 21. 5. 1967.

ders. Uniwersytet i naród (Die Universität und das Volk), in: Przegląd socjologiczny Nr. IVX, 1966.

ders. Przeszłość i przyszłość inteligencji polskiej (Vergangenheit und Zukunft der polnischen Intelligenz), Warszawa 1958.

Charkiewicz, M.; Zapotrzebowanie gospodarki narodowej na kadry z wykształceniem wyższym i srednim zawodowym w latach 1960 - 1980 (Der Bedarf der Volkswirtschaft an Kadern mit höheren und mittleren Ausbildung der Jahre 1960 - 1980), in: Socjologia zawodów (Berufssoziologie), Hrsg. A. Sarapata, Warszawa 1965.

Chełaj, H. (Hrsg.); O socjalistyczny rozwój wsi. Dyskusja (Über die sozialistische Entwicklung des Dorfes. Diskussion), Warszawa 1964.

ders. O socjalistyczny rozwój wsi. Dyskusji ciąg dalszy (Über die sozialistische Entwicklung des Dorfes. Fortsetzung der Diskussion), Warszawa 1966.

Ciehocinska, M.; Położenie klasy robotniczej w Polsce 1929 - 1939 (Die Lage der Arbeiterklasse in Polen von 1929 - 1939), Warszawa 1965.

Ciepielewski, J.; Wieś polska w latach wielkiego kryzysu 1929 - 1935 (Das polnische Dorf in den Jahren der großen Krise 1929 - 1935), Warszawa 1965.

Crosland, C. A. R.; The Future of Socialism, London 1967.

Czarnowski, S.; Dzieła II (Werke II), Warszawa 1956.

Czerwinski, M.; Upowszechnienie kultury a struktura społeczna (Die Verbreitung der Kultur und die Gesellschaftsstruktur), Warszawa 1969.

Czyżyk, K. (Hrsg.); Ocena poziomu przygotowania młodzieży do szkół wyższych w roku szkolnym 1969/70 (Die Bewertung des Vorbereitungsniveaus Jugendlicher im Schuljahr 1969/70), Kraków 1970.

Dahrendorf, R.; Gesellschaft und Demokratie in Deutschland, München 1968.

ders. Gibt es noch Klassen? in: Klassenbildung und Sozialschichtung, Hrsg. B. Seidel/S. Jenker, Darmstadt 1968.

ders. Soziale Klassen und Klassenkonflikte, Stuttgart 1957.

Daniszewski, T.; Historia ruchu robotniczego w Polsce (Die Geschichte der Arbeiterbewegung in Polen), Warszawa 1950/51.

ders. Wielki proletariat (Das große Proletariat), Warszawa 1951.

Dix, A.; Die Völkerwanderung von 1900, Leipzig 1898.

Djilas, M.; The Unperfect Society. Beyond the New Class, New York 1969.

Dobrowolski, K.; Studia nad życiem społecznym i kulturą (Studie über das Gesellschaftsleben und die Kultur), Wrocław - Warszawa - Kraków 1966.

Dobrowolski, M.; Polnische Gelehrte und ihr Beitrag zur Weltwissenschaft, Warszawa 1960.

Dross, A.; Deutschland und Polen in Geschichte und Gegenwart, Hannover - Dortmund 1964.

Dryja, S.; Inteligencja i klasa robotnicza (Die Intelligenz und die Arbeiterklasse), in: Trybuna Ludu Nr. 226, vom 10. 9. 1968.

Dzięcielska, S.; Sytuacja społeczna dziennikarzy polskich (Die soziale Situation der polnischen Journalisten), Wrocław - Warszawa - Kraków 1962.

Dziewicka, M.; W sprawie struktury społeczenstwa socjalistycznego (In Sachen der sozialistischen Gesellschaftsstruktur), in: Studia Socjologiczne Nr. 4/19, 1965.

Engels, F.; Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft, in: K. Marx/F. Engels; Werke Bd. 22, Berlin 1963.

ders. Revolution und Konterrevolution in Deutschland, in: K. Marx/F. Engels; Werke Bd. 8, Berlin 1960.

Ewert, O.; Erziehungsstile in ihrer Abhängigkeit von soziokulturellen Normen, in: Psychologie der Erziehungsstile, Hrsg. Th. Herrmann, Göttingen 1966.

Gałaj, D.; Zmiany społeczne na wsi w Polsce Ludowej (Veränderungen der sozialen Struktur auf dem Dorf in Volkspolen), Hrsg. A. Sarapata, Warszawa 1965.

Gałęski, B.; Chłopi i zawód rolnika (Bauern und ihr Beruf), Warszawa 1963.

ders. Niektóre problemy struktury społecznej w świetle badań wiejskich (Einige Probleme der Gesellschaftsstruktur in Untersuchungen über das Dorf), in: Studia Socjologiczne Nr. 1/8, 1963.

ders. Przemiany społeczne wsi w Polsce Ludowej (Soziale Umgestaltungen des Dorfes in Volkspolen), in: Przemiany społeczne w Polsce Ludowej (Soziale Umgestaltungen in Volkspolen), Hrsg. A. Sarapata, Warszawa 1965.

Geiger, Th.; A Historical Study an the Origins of the Danish Intelligensia, in: The British Journal of Socilogy Nr. 1/3, 1950.

ders. Arbeiten zur Soziologie, Neuwied - Berlin 1962.

Główny urząd statystyczny (Hrsg.); Spis kadrowy przeprowadzony w 1968 r. według stanu w dniu 31. 1. Pracownicy z wykształceniem wyższym (Kaderverzeichnis durchgefürt 1968 nach dem Stand vom 31. 1. Angestellte mit höherer Ausbildung), Nr. 46 (D - 2), Warszawa 1969.

ders. Spis kadrowy przeprowadzony w 1968 r. według stanu w dniu 31. 1. Pracownicy z tytułami zawodowymi oraz stopniami i tytułami naukowymi (Kaderverzeichnis durchgeführt 1968 nach dem Stand vom 31. 1. Angestellte mit Berufstiteln sowie akademischen Graden und Titeln), Nr. 44 (D - 4), Warszawa 1969.

ders. Statystyka nauki i postępu technicznego 1968 (Statistik über die Forschung und den technischen Fortschritt von 1968), Nr. 52, Warszawa 1969.

Golański, H.; Tworzymy kadry ludowej inteligencji technicznej (Wir bilden eine technische Volksintelligenz), in: Nowe Drogi vom Januar 1949.

Gołębiowski, B./
Wesołowski, W.; Klasy, walka klas i przeobrażenia struktury społecznej w Polsce Ludowej (Klassen, Klassenkampf und die Umgestaltung der Gesellschaftsstruktur in Volkspolen), Warszawa 1969.

Gorecki, R.; Gospodarczy dorobek Polski w latach 1918 - 1939 (Der wirtschaftliche Zuwachs Polens in den Jahren 1918 - 1939), London 1946.

Gradowski, R.; Polska 1918 - 1939. Niektóre zagadnienia kapitalizmu monopolistycznego (Polen 1918-1939. Einige Probleme des Monopolkapitalismus), Warszawa 1959.

Grant, N.; Grundzüge der Bildungspolitik in der Sowjetunion, Polen, der Tschechoslowakei und der DDR seit 1945 unter vergleichendem Aspekt, in: Bildungsreform in Osteuropa, Hrsg. O. Anweiler, Stuttgart 1969.

Grigorjanz, A. K.; Formirowanije i raswitije technitscheskoj inteligentji armenji (1920 - 1965) (Die Entstehung und Entwicklung der technischen Intelligenz Armeniens), Jerewan 1966.

Grosfeld, L.; Z dziejów kapitalizmu w Polsce (Aus der Geschichte des Kapitalismus in Polen), Warszawa 1950.

Grzelak, Z.; Pozycja inteligencji w społeczności wiejskiej (Die Position der Intelligenz in der sozialen Struktur des Dorfes), Warszawa 1961.

Günzel, W.; Polen, Hannover 1963.

Habermas, J.; Technik und Wissenschaft als 'Ideologie', Frankfurt/M. 1968.

Halecki, O.; Geschichte Polens, Frankfurt/M. 1963.

Hartmann, K.; Das wissenschaftliche Leben in Polen, Essen 1964.

ders. Hochschulwesen und Wissenschaft in Polen 1918 - 1960, Frankfurt/M. - Berlin 1962.

ders. Polens Geist zwischen Ost und West, Göttingen 1962.

Havemann, R.; Dialektik des Materialismus, in: Neues Forum Nr. 192, Wien 1969.

Herkommer, S.; Entwicklungstendenzen im Spätkapitalismus und die Voraussetzungen der Politisierung technischer Intelligenz (Teil 1), in: Sozialistische Politik Nr. 3, Berlin 1969.

Himmler, H.; Denkschrift über die Behandlung der fremden Völker im Osten vom Mai 1940, in: Liegt Polen noch in Europa? Hrsg. H. Ludat, Gießen 1961, 2. Aufl.

Hirszowicz, M.; Konfrontacje socjologiczne (Soziologische Konfrontationen), Warszawa 1964.

Hirszowicz, M./
Morawski, W./
Feliks, J.; Warunki działania rad robotniczych (Die Bedingungen für die Tätigkeit der Arbeiterräte), in: Studia Socjologiczno Polityczne Nr. 16, Warszawa 1964.

Historia Polski (Die Geschichte Polens), Bd. I/1 - 3, Warszawa 1957 - 1959.

Hochfeld, J.; Studia o marksistowskiej teorii społeczenstwa (Studien über die marxistische Gesellschaftstheorie), Warszawa 1963.

Hedely, A./
Jastrzębowski, W.; Handel wiejski w Polsce miedzywojennej (Der Agrarhandel im Polen der Zwieschenkriegsjahre), Warszawa 1957.

Holzer, J.; 50 Jahre unabhängiges Polen, Warszawa 1968.

Horkheimer, M.; Zum Problem der Voraussage in den Sozialwissenschaften, in: Kritische Theorie I, Frankfurt/M. 1968.

Heser, J.; Zawód i praca inżyniera (Der Beruf und die Arbeit des Ingenieurs), Wrocław - Warszawa - Kraków 1970.

Humanizm Socjalistyczny (Der sozialistische Humanismus), Warszawa 1969.

Huszar, G. B. de (Hrsg.); The Intelectuals, Glencoe III, 1960.

Instytut Ekonomiki Rolnej (Hrsg.); Wieś w liczbach w Polsce burżuazyjno - obszarniczej i w Polsce Ludowej (Das Dorf in Zahlen in Polen der Bourgeoisie sowie der Großgrundbesitzer und in Volkspolen), Warszawa 1954.

ders. Wieś w liczbach w Polsce kapitalistycznej i w Polsce Ludowej (Das Dorf in Zahlen im kapitalistischen Polen und Volkspolen), Warszawa 1952.

Jagiełłówna, E.; Dyskusja na temat uniwersytetów ludowych (Diskussion über die Volksuniversitäten), in: Przegląd Socjologiczny, Tom IX, Łódź 1947.

Janowicz, L.; Zarys rozwoju przemysłu w Królestwie Polskim (Abriß der Industrieentwicklung im Königreich Polen), Warszawa 1907.

Jarosinska, M.; Adaptacja młodzieży wiejskiej do klasy robotniczej (Die Einbeziehung der Dorfjugend in die Arbeiterklasse), Wrocław 1964.

Jarosz, M./ Kulpinska, J./ Majchrzak, i/ Szostakiewicz, H.; Samorząd robotniczy w opiniach załóg fabrycznych (Die Arbeiterselbstverwaltung in den Meinungen von Fabrikbelegschaften), in: Studia nad rozwojem klasy robotniczej (Studien über die Arbeiterklasse), Hrsg. J. Szczepański, Łódź - Warszawa 1962.

Jędruszczak, H.; Płace robotników przemysłowych w Polsce w latach 1924 - 1939 (Der Verdienst der Industriearbeiter in Polen der Jahre 1924 - 1939), Warszawa 1963.

Jozwiak, F.; Polska partia robotnicza w walce o wyzwolenie narodowe i społeczne (Die polnische Arbeiterpartei im Kampf um die Befreiung des Volkes und der Gesellschaft), Warszawa 1952.

Karol, K. S.; Polen zwischen Ost und West, Hamburg 1962.

Kasechube, Z.; W sprawie równości społecznej (In Sachen der sozialen Gleichheit), in: Trybuna Ludu Nr. 226 vom 10. 9. 1968.

Kisielewski, S.; An dieser Stelle. Ein Pole über Ost und West - und andere Fragen von heute, München 1964.

Kiss, G.; Gibt es eine "marxistische" Soziologie? Köln - Opladen 1966.

Kłoskowska, A.; Rodzina w Polsce Ludowej (Die Familie in Volkspolen), in: Przemiany społeczne w Polsce Ludowej, Hrsg. A. Sarapata, Warszawa 1965.

Klys, J.; Drogi awansu społecznego (Wege des sozialen Aufstiegs), in: Tygodnik Powszechny Nr. 14, Kraków 5. 4. 1964.

Kołakowski, L.; Aktualne i nieaktualne pojęcie marksizmu (Aktuelle und nichtaktuelle Auffassungen über den Marxismus), in: Nowa Kultura Nr. 4, 1957.

ders. Der Mensch ohne Alternative, München 1960.

ders. Odpowiedzialność i historia (Verantwortung und Geschichte), in: Nowa Kultura Nr. 35 - 38, 1957.

König, K.; Die Wandlungen der inneren Wirtschaftsstruktur in Polen seit 1945, Würzburg 1963.

König, R.; Intelligenz, in: Soziologie, Frankfurt/M. 1958.

Kordaszewski, J.; Pracownicy umysłowi (Geistige Arbeiter), Warszawa 1969.

Kowalenko, W.; Tajny uniwersytet Ziem Zachodnich (Die Untergrunduniversität der polnischen Westgebiete), Poznań 1964.

Kowalewski, Z.; Aspekty przestrzenne potencjału intelektualnego i kulturalnego Polski Ludowej (Aspekte der räumlichen Verteilung des intellektuellen und kulturellen Potentials in Volkspolen), in: Kultura i społeczeństwo Tom X, Nr. 3, Warszawa 1966.

ders.	Chemicy w Polskiej Rzeczypospolitej Ludowej (Chemiker in der Volksrepublik Polen), Wrocław - Warszawa - Kraków 1962.
Królikowski, S.;	Zagadnienia wyboru właściwych dróg uspołecznienia rolnictwa (Probleme bei der Auswahl geeigneter Wege bei der Vergesellschaftung der Landwirtschaft), in: O socjalistyczny rozwój wsi. Dyskusja, Warszawa 1964.
Kula, W.;	Kształtowanie się kapitalizmu w Polsce (Die Entstehung des Kapitalismus in Polen), Warszawa 1955.
Kuroń, J./ Modzelewski, K.;	Monopolsozialismus. Offener Brief an die Polnische Vereinigte Arbeiterpartei, Hamburg 1969.
Laeuen, H.;	Die polnische Intelligenz - und Führungsschicht, in: Osteuropa - Handbuch - Polen, Hrsg. W. Markert, Köln - Graz 1959.
ders.	Polnische Tragödie, Stuttgart 1955.
Landau, Z./ Tomaszewski, J.;	Zarys historii gospodarczej Polski (Abriß der Wirtschaftsgeschichte Polens), Warszawa 1960.
Lange, O.;	Osiągnięcia w dziedzinie socjalistycznych przekształcen w rolnictwie (Errungenschaften auf dem Gebiet der sozialistischen Umgestaltung der Landwirtschaft), in: O socjalistyczny rozwój wsi. Dyskusji ciąg dalszy, Hrsg. H. Chołaj, Warszawa 1966.
Lenin, W. I.;	Die große Initiative, Berlin 1963.

ders. Ursprünglicher Entwurf der Thesen zur Agrarfrage, in: Ausgewählte Werke Bd. III, Berlin 1966.

ders. Ökonomie und Politik in der Epoche der Diktatur des Proletariats, in: ders.

Leonhard, R.; Zur Soziologie des Polentums, Stuttgart 1917.

Łopatka, A. (Hrsg.); Organizacja społeczenstwa socjalistycznego w Polsce (Organisation der sozialistischen Gesellschaft in Polen), Warszawa - Poznań 1970.

Ludat, H. (Hrsg.); Liegt Polen noch in Europa? Gießen 1961.

ders. Polen und Deutschland, Köln - Graz 1963.

Lukásc, G.; Das Problem geistiger Führung und die "geistigen Arbeiter", in: Geschichte und Klassenbewußtsein, Frühschriften II, Neuwied - Berlin 1968.

ders. Die Aktualität der Revolution, in: ders.

Lutynska, K.; Pozycja społeczna urzędników w Polsce Ludowej (Die soziale Position der Beamten in Volkspolen), Wrocław - Warszawa - Kraków 1965.

Luxemburg, R.; Die industrielle Entwicklung Polens, Leipzig 1898.

ders. Die russische Revolution, in: Politische Schriften III, Hrsg. O. K. Flechtheim, Frankfurt/M. 1968.

Macció, M.; Parti, techniciens et classe ouvrière daus la révolution chinoise, les temps modernes, Kursbuch 23, Berlin 1970.

Machonin, P.; Struktura współczesnego społeczenstwa czechosłowackiego (Die gegenwärtige Gesellschaftsstruktur der Tschechoslowakei), in: Studia Socjologiczno Polityczne Nr. 25, 1968.

Malanowski, J.; Przemiany w pozycji społecznej drobnomieszczanstwa w nieuprzemysłowionych miasteczkach polskich w latach 1938 - 1960 (Die Veränderung der sozialen Position des Kleinbürgertums in den nichtindustrialisierten Städten Polens in den Jahren 1938 - 1960), in: Studia Socjologiczne 1/8, 1963.

ders. Stosunki klasowe i różnice społeczne w mieście (Klassenstrukturen und soziale Unterschiede in der Stadt), Warszawa 1967.

ders. Zmiany w hierarchii społecznej ludnosci Mławy (Veränderungen in der sozialen Hierarchie der Stadtbevölkerung von Mlawa),in: Studia Socjologiczne Nr. 2/25, 1967.

Mały rocznik statystyczny (Kleines statistisches Jahrbuch), Warszawa 1939.

Mannheim, K.; Wissenssoziologie, Neuwied - Berlin 1970, 2. Aufl.

Manteufel, T.; Uniwersytet Warszawski w latach okupacji (Die Warschauer Universität in den Jahren der Okkupation), Warszawa 1948.

Marcuse, H.; Der eindimensionale Mensch, Neuwied - Berlin 1969, 7/8. Aufl.

Market, W. (Hrsg.); Osteuropa - Handbuch, Bd. 2 - Polen, Köln - Graz 1959.

Marx, K.; Der achtzehnte Brumaire des Louis Bonaparte, in: K. Marx/F. Engels; Werke Bd. 8, Berlin 1960.

ders. Der Übergang vom Kapitalismus zum Kommunismus, in: W. I. Lenin; Ausgewählte Werke II, Berlin 1966.

ders. Zur Kritik der Politischen Ökonomie, Vorwort in: K. Marx/F. Engels; Ausgewählte Schriften I, Berlin 1968.

Matey, M.; Pracownicy umysłowi. Zagadnienia prawne i społeczne (Die geistigen Arbeiter. Rechtliche und gesellschaftliche Probleme), Warszawa 1967.

Matthes, J.; Über die Soziologie in Polen, in: Soziale Welt, Heft 3/4, Jg. 13.

Melich, A.; Problemy zatrudnienia i gospodarowania kadrami(Probleme bei der Beschäftigung und Verteilung von Kadern),Katowice 1968.

Michels, R.; Intellectuals, in: Encyclopaedia of the Social Sciences, Hrsg. E. R. A. Seligman, New York 1932, Bd. III.

Michlewicz, M./
Krasucki, L.; O klikach i klikowości (Über Kliquen und Cliquenwirtschaft), in: Nowe Drogi Nr. 1/115, 1959.

Mieszczankowski, M.; O stopniowej socjalizacji rolnictwa (Über die langsame Vergesellschaftung der Landwirtschaft), in: O socjalistyczny rozwój wsi. Dyskusji ciąg dalszy. Hrsg. H. Chołaj, Warszawa 1966.

ders. Struktura agrarna Polski międzywojennej (Die Agrarstruktur in Polen der Zwischenkriegszeit), Warszawa 1960.

Milczarek, W.; Ogólna charakterystyka kursów (studiów) przygotowawczych (Allgemeine Charakteristik der Vorbereitungskurse), in: Ze studiów nad kursami przygotowawczymi (Aus den Studien über Vorbereitungskurse), Hrsg. J. Szczepański, Wrocław - Warszawa - Kraków 1962.

Miliband, R./
Saville, J.(Hrsg.); The Socialist Register 1970, London 1970

Mills, C. W.; White Collar, New York 1951.

Mikołajczyk, Z./
Wiśniewski, A.; Inteligencja ludowa a przemiany kulturowe wsi (Die Volksintelligenz und die kulturellen Umwandlungen des Dorfes), in: Tygodnik Kulturalny Nr. 33, vom 18. 8. 1968.

Minc, B.; O klasach i warstwach w socjaliźmie (Klassen und Schichten im Sozialismus), in: Polityka Nr. 34, 1961.

Ministery of Education and Schools (Hrsg.); Education in Poland, Warsaw 1969.

Müller, K. V.; Begabung und soziale Schichtung in der hochindustrialisierten Gesellschaft, Köln - Opladen 1956.

Nasarski, P.; Polens Jugend heute, München 1965.

Negt, O.; Einleitung, in: A. Deborin/N. Bucharin; Kontroversen über dialektischen und mechanistischen Materialismus, Frankfurt/M. 1969.

Nowak, S.; Psychologiczne aspekty przemian struktury społecznej i ruchliwości społecznej (Psychologische Aspekte der strukturellen Veränderung und der sozialen Mobilität), in: Studia Socjologiczne Nr. 2/21, 1966.

Nowakowski, S.; Procesy urbanizacyjne w powojennej Polsce (Urbanisationsprozesse in Polen der Nachkriegszeit), in: Przemiany społeczne w Polsce Ludowej, Hrsg. A. Sarapata, Warszawa 1965.

Ossowski, S.; Klassenstruktur im sozialen Bewußtsein, Neuwied 1962.

Pareto, V.; Eliten, Gewalt, Regierungsformen, in: Klassik der Soziologie. Eine polemische Auslese, Hrsg. W. Mills, Frankfurt/M. 1966.

Pasieczny, L.; Inżynier w przemyśle (Der Ingenieur in der Industrie), Warszawa 1968.

Pawełczynska, A.; Przemiany kulturowe na wsi (Kulturelle Umwandlungen des Dorfes), in: Kultura i społeczeństwo Tom X, Nr. 3, Warszawa 1966.

Pilatowski, W.; Odpowiedzialność i rola inteligencji (Verantwortung und die Rolle der Intelligenz), in: Trybuna Ludu Nr. 180, vom 1.7. 1967.

Piotrowski, W.; Zagadnienia socjologicznych badan nad inteligencją (Erörterungen zur soziologischen Untersuchungen über die Intelligenz), in: Przegląd Socjologiczny Tom XI, 1957.

Pipes, R.; The Russian Intelligentia, New York 1961.

Pohoski, M.; Migracje ze wsi do miast. Studium wychodzstwa w latach 1945 - 1957 oparte na wynikach ankiety Instytutu Ekonomiki Rolnej (Der Wanderungsprozeß vom Dorf in die Stadt. Studien über die Landflucht der Jahre 1945 - 1957 in Anlehnung an die Enquete des Instituts für Agrarökonomik), Warszawa 1963.

Poralla, C.; Die Wirtschaft zwischen den beiden Kriegen, in: Osteuropa - Handbuch - Polen, Hrsg. W. Market, Köln - Graz 1959.

Poznańskie Towarzystwo Przyjaciół Nauk PAN (Hrsg.); Roczniki Dziejów społecznych i Gospodarczych (Jahrbücher über die sozioökonomische Geschichte), Poznań 1965.

Ptaśnik, J.; Miasta i mieszczaństwo w dawnej Polsce (Städte und das Bürgertum in der Vergangenheit Polens), Kraków 1934.

Rajkiewicz, A.; Kadry (Kader), in: Nowa Kultura Nr. 10, 1969.

ders. Problemy zatrudnienia (Beschäftigungsprobleme), Warszawa 1959.

ders. Rozwój zatrudnienia w Polsce Ludowej (Die Entwicklung der Beschäftigung in Volkspolen), in: Przemiany społeczne w Polsce Ludowej, Hrsg. A. Sarapata, Warszawa 1965.

ders. Zatrudnienie w Polsce Ludowej w latach 1950 - 1970 (Die Beschäftigung in Volkspolen in den Jahren 1950 - 1970), Warszawa 1965.

Rauzinski, R.; Inteligencja techniczna - drogi i bezdroża (Die technische Intelligenz - Wege und Irrwege), in : Opole - miesięcznik społeczno - kulturalny (soziokulturelle Monatszeitschrift) Nr. 4, Opole 1970.

Rocznik statystyczny szkolnictwa 1944/45 - 1966/67 (Statistisches Jahrbuch des Schulwesens von 1944/45 - 1966/67), Warszawa 1967.

Rocznik Statystyki RP (Statistisches Jahrbuch RP), Warszawa 1928.

Rees, H.; Geschichte der polnischen Nation 1916 - 1960, Stuttgart 1964.

Roth, H. (Hrsg.); Begabung und Lernen, Stuttgart 1970, 5. Aufl.

Salomon - Delatur, G.; Moderne Staatslehren, Neuwied - Berlin 1965.

Sarapata, A.; Klasa robotnicza w Polsce Ludowej (Die Arbeiterklasse in Volkspolen), in: Przemiany społeczne w Polsce Ludowej, Hrsg. A. Sarapata, Warszawa 1965.

ders. Studia nad uwarstwieniem i ruchliwością społeczną w Polsce (Studien über Schichtung und soziale Mobilität in Polen), Warszawa 1965.

Sarrach, A.; Das polnische Experiment, Augsburg 1964.

Schaff, A.; Geschichte und Wahrheit, Wien - Frankfurt - Zürich 1970.

Schelsky, H.; Auf der Suche nach der Wirklichkeit, Düsseldorf - Köln 1965.

Schulz, G.; Gegenwartsfragen der polnischen Landwirtschaft. Dissertation, Glogau 1930.

Schumpeter, J. A.; Kapitalismus, Sozialismus und Demokratie, Bern 1950.

Serczyk, J.; Chłopi polscy w pierwszym okresie feudalizmu (Polnische Bauern zu Beginn des Feudalismus), in: Z dziejów chłopów polskich (Aus der Geschichte der polnischen Bauern), Hrsg. Ludowa Spółdzielnia Wydawnicza, 1969.

Sicinski, A. (Hrsg.); Społeczenstwo polskie w badaniach ankietowych Ośrodka Badania Opinii Publicznej przy "Polskim Radio i TV" lata 1958 - 1964 (Die polnische Gesellschaft in den Untersuchungen des Meinungsforschungsinstituts vom Polnischen Rundfunk und Fernsehen der Jahre 1958 - 1964), Warszawa 1966

Skubala, Z./
Tokarski, Z.; Polnische Universitäten, Warszawa 1959.

Slowinski, L.; Die wirtschaftliche Lage und Zukunft der Republik Polen, Berlin 1920/21.

Sorel, G.; Über die Gewalt, Frankfurt/M. 1969.

Spranger, E.; Psychologie des Jugendalters, Leipzig 1923.

Sulewski, W.; Genealogia nowej inteligencji (Die Genealogie der neuen Intelligenz), in: Tygodnik Kulturalny Nr. 43, vom 27. 10. 1968.

Staar, R. F.; Poland 1944 - 1962. The Sovietization of a Captive People, Louisiana State 1962.

Stark, W.; Die gegenwärtige Situation in der amerikanischen Soziologie, Stuttgart 1967.

Statystyka Polski - Spis ludności (Statistik Polens - Volkszählung) Nr. 1 Polska - Ludność wiejska według płci, wieku oraz źródeł utrzymania (Nr. 1 Polen - Landbevölkerung in bezug auf das Geschlecht, das Alter und die Quellen des Unterhalts).
Nr. 2 Polska - Ludność wiejska utrzymająca się z indiwidualnych

gospodarstw rolnych (Nr. 2 Polen - Landbevölkerung in bezug auf ihren Unterhalt aus der privaten Landwirtschaft), Warszawa 1968.

Statystyka Polski - Wielka własność rolna (Statistik Polens - der Großgrundbesitz), Warszawa 1925.

Stehle, H.; The Independent Satellite. Society and Politics in Poland since 1945, London 1965.

ders. (Hrsg.) Deutschlands Osten - Polens Westen?, Frankfurt/M. 1965.

Strzelecki, J.; Kontynuacje (Kontinuationen), Warszawa 1969.

Strzelecki, E.; Rozwój ludności Polski w dwudziestoleciu 1944 - 1964 (Die Entwicklung der Bevölkerung Polens in zwei Jahrzehnten 1944 - 1964), in: Przemiany społeczne w Polsce Ludowej, Hrsg. A. Sarapata, Warszawa 1965.

Studentisches Seminar "Soziolinguistik" Bochum Wintersemester 1969/70 (Hrsg.); Sprachbarrieren , Beiträge zum Thema: "Sprache und Schichten", Bochum 1970.

Świecki, A.; Oświata i szkolnictwo w Polsce Ludowej (Kultur und Schulwesen in Volkspolen), Warszawa 1968.

Syzdek, E.; Inteligencja wobec nowej Polski (Die Intelligenz gegenüber dem neuen Polen), in: Argumenty vom 5. 1. 1969.

Szaniawski, I.; Humanizacja pracy a funkcja społeczna szkoły (Humanisierung der Arbeit und die gesellschaftliche Funktion der Schule), Warszawa 1967, 2. Aufl.

Szarfenbergowa, J.; Materiały do charakterystyki zawodu i pozycji społecznej architektów (Materialien zur Charakteristik des Berufes und der sozialen Position von Architekten), Wrocław - Warszawa - Kraków 1966.

Szczepański, J.; Die Intelligenz in der gegenwärtigen Gesellschaft, in: Militanter Humanismus, Hrsg. A. Silbermann, Frankfurt/M. 1966.

ders. Funkcje inteligencji we współczesnych społeczenstwach (Die Funktion der Intelligenz in den gegenwärtigen Gesellschaften), in: Kultura i społeczenstwo Tom X, Nr. 3, 1966.

ders. Inteligencja i pracownicy umysłowi (Die Intelligenz und die geistigen Arbeiter), in: Przegląd Socjologiczny Nr. 2, 1959.

ders. Mitologizacja intelektualistów (Die Mitologisierung der Intellektuellen), in: Studia Socjologiczne Nr. 3/6, 1962.

ders. O inteligencji i wychowaniu (Über die Intelligenz und die Erziehung), in: Życie Warszawy Nr. 223, vom 15/16. 9. 1968.

ders. Panorama socjologii empirycznej. Struktura klasowa społeczenstwa polskiego (Panorama der empirischen Soziologie. Die Klassenstruktur der polnischen Gesellschaft), in: Kultura Nr. 28/29, Warszawa 1963.

ders. Problemy i perspektywy szkolnictwa wyższego w Polsce (Probleme und Perspektiven des Hochschulwesens in Polen), Warszawa 1969.

ders. Przemiany społeczne w Polsce Ludowej (Soziale Veränderungen in Volkspolen), Warszawa 1965.

ders. Socjologiczne zagadnienia wyższego wykształcenia (Soziologische Erörterung der Hochschulausbildung), Warszawa 1963.

ders. Struktura inteligencji w Polsce (Die Intelligenzstruktur in Polen), in: Kultura i Społeczenstwo Nr. 1/2, Warszawa 1960.

ders. Struktura klasowa społeczeństwa polskiego (Die Klassenstruktur der polnischen Gesellschaft), in: Kultura Nr. 28/29, Warszawa 1963.

ders. Wykształcenie a pozycja społeczna inteligencji (Die Ausbildung und die soziale Position der Intelligenz), Bd. I und II, Hrsg. J. Szczepański, Łódź - Warszawa 1960.

ders. Zmiany w strukturze klasowej społeczenstwa polskiego (Veränderungen in der Klassenstruktur der polnischen Gesellschaft), in: Przemiany społeczne w Polsce Ludowej, Hrsg. A. Sarapata, Warszawa 1965.

ders. (Hrsg.) Problemy socjologiczne industrializacji (Soziologische Probleme der Industrialisierung), Warszawa 1967.

ders. (Hrsg.) Studia nad rozwojem klasy robotniczej (Studien über die Entwicklung der Arbeiterklasse), Bd. II, Łódź - Warszawa 1962.

Szwarc, R.; Dyskusja na temat inteligencji polskiej (Diskussion über die polnische Intelligenz), in: Przegląd Socjologiczny Tom IX, Nr. 1 - 4, 1947.

Szwengrub, L. M.; Bibliografia socjologii wsi polskiej 1918 - 1965 (Bibliographie der Soziologie des polnischen Dorfes 1918 - 1965), Wrocław - Warszawa - Kraków 1967.

Taczanowska, M.; Podyskutujemy o inteligencji (Wir diskutieren über die Intelligenz), in: Kurier Polski Nr. 202, vom 28. 8. 1968.

Tepicht, J.; Z zagadnien "Modelu wzrostu" w rolnictwie Polski Ludowej (Erörterungen über ein Zuwachsmodell der Landwirtschaft in Volkspolen), in: O socjalistyczny rozwój wsi. Dyskusja, Hrsg. H. Chołaj, Warszawa 1964.

Tomaszewski, J.; Liczba robotników w Polsce w latach 1925 - 1938 (Die Anzahl der Arbeiter in Polen der Jahre 1925 - 1938), in: Roczniki dziejów społecznych i gospodarczych , Hrsg. Poznańskie Towarzystwo Przyjaciół Nauk PAN, Poznań 1965.

Turski, R.; Dynamika przemian społecznych w Polsce (Die Dynamik der gesellschaftlichen Veränderungen in Polen), Warszawa 1961.

ders. Między miastem a wsią. Struktura społeczno - zawodowa chłopów - robotników w Polsce (Zwischen Stadt und Land. Die soziale Berufsstruktur der Bauern - Arbeiter in Polen), Warszawa 1965.

ders. Struktura społeczno zawodowa "chłopów - robotników" (Die soziale Berufsstruktur der "Bauern-Arbeiter", in: Studia Socjologiczne Nr. 3/10, 1963.

Wacławek, J.; Klasa robotnicza - inteligencja - socjalizm (Die Arbeiterklasse - die Intelligenz - der Sozialismus), in: Kultura vom 28. 4. 1968.

ders.	Rolnicy (Die Bauern), in: Trybuna Ludu vom 22. 10. 1965.
Weber, M.;	Die protestantische Ethik, Hrsg. J. Winkelmann, München - Hamburg 1965.
ders.	Wirtschaft und Gesellschaft I. Hbd., Tübingen 1956.
Werblan, A.;	Szkice i polemiki (Skizzen und Polemiken), Warszawa 1970.
Wesołowski, W.;	Klasy, warstwy i władza (Klassen, Schichten und Herrschaft), Warszawa 1966.
ders.	Koncepcja układów uwarstwienia społecznego we współczesnej socjologii (Die Konzeption von Darstellungen gesellschaftlicher Schichten in der heutigen Soziologie), in: Studia Socjologiczno Polityczne Nr. 10, 1961.
ders.	Marksowska teoria panowania klasowego (Die Marxsche Theorie der Klassenherrschaft), in: Studia Socjologiczno Polityczne Nr. 17, 1964.
ders.	Przemiany społeczne w Polsce Ludowej (Soziale Umgestaltungen in Volkspolen), Warszawa 1965.
ders.	Studia z socjologii klas i warstw społecznych (Studien aus der Soziologie gesellschaftlicher Klassen und Schichten), Warszawa 1962.
Wiatr, I.J.;	Inteligencja w Polsce Ludowej (Die Intelligenz in Volkspolen), in: Przemiany społeczne w Polsce Ludowej, Hrsg. A. Sarapata, Warszawa 1965.

ders. Społeczeństwo (Die Gesellschaft), Warszawa 1965.

ders. Uwarstwienie a tendencje egalitarne (Schichten und egalitäre Tendenzen), in: Kultura i społeczeństwo, Warszawa 1962.

Wierzbicki, A.; Wspomnienia i dokumenty (Erinnerungen und Dokumente), Warszawa 1957.

Widerszpil, S.; Marksistowska teoria klas społecznych (Die marxistische Theorie sozialer Klassen), Warszawa 1962.

ders. Problemy rozwoju klasy robotniczej (Probleme der Entwicklung der Arbeiterklasse), in: Trybuna Ludu vom 17. 4. 1968.

ders. Skład polskiej klasy robotniczej (Die Zusammensetzung der polnischen Arbeiterklasse), Warszawa 1965.

Włodarczyk, A./
Bolek, Z. J.; Z problemów pracy oświatowo - kulturalnej na wsi (Aus der Problematik der aufklärerisch - kulturellen Arbeit auf dem Dorf), Warszawa 1968.

Wójcik, Z.; Rozwój pojęcia inteligencji (Die Entwicklung des Intelligenzbegriffes), Warszawa 1962.

Wojnar - Sujecka, J.; Istota i misja inteligencji w refleksie S. Brzozowskiego (Die Wirklichkeit und die Mission der Intelligenz in der Reflexion von S. Brzozowski), in: Studia Socjologiczne Nr. 2/25, 1967.

Wörterbuch der marxistisch - leninistischen Soziologie, Köln - Opladen 1969.

Zajączkowski, A.; Główne elementy kultury szlacheckiej w Polsce. Ideologia a struktury społeczne (Hauptelementy der Adelskultur in Polen. Ideologie und Gesellschaftsstruktur), Wrocław - Warszawa - Kraków 1961.

ders. Realne i idealne kategorie struktury społecznej (Reale und ideelle Kategorien der Gesellschaftsstruktur), in: Studia Socjologiczne Nr. 2/25, 1967.

ders. Z dziejów inteligencji polskiej (Aus der Geschichte der polnischen Intelligenz), Wrocław - Warszawa - Kraków 1962.

Zapf, W.; Wandlungen der deutschen Elite, Hrsg. R. Dahrendorf, München 1965.

Zakład Socjologii Wsi, Instytutu Filosofii i Socjologii PAN (Hrsg.); Roczniki Socjologii Wsi (Jahrbücher zur Soziologie des Dorfes), Wrocław - Warszawa - Kraków.

Żarnowski, J.; Społeczeństwo Polski miedzywojennej (Die Gesellschaft in Polen der Zwieschenkriegszeit), Warszawa 1969.

ders. Struktura społeczna inteligencji w Polsce w latach 1918 - 1939 (Die soziale Struktur der Intelligenz in Polen der Jahre 1918 - 1939), Warszawa 1964.

Zawadzki, S.; Państwo i istota demokracji socjalistycznej (Der Staat und die Wirklichkeit der sozialistischen Demokratie), Warszawa 1969, 2. Aufl.

Zernack, K.; Polen - Geschichte einer europäischen Nation, in: Liegt Polen noch in Europa? Hrsg. H. Ludat, Gießen 1961, 2. Aufl.

Zeitschriften und Zeitungen

Informationsdienst des Göttinger Arbeitskreises; Konflikt mit Intellektuellen dauert an, Nr. 18/1967.
ders.; Polnische Intelligenz mit Breslau nicht verbunden, Nr. 43/1967.

Głos Olsztyński; O właściwe miejsce młodej inteligencji (Über den eigentlichen Standort der jungen Intelligenz), vom 18/19. 3. 1967.

Głos Pracy; Robotnicy - najliczniejsza grupa zawodowa w nowym sejmie (Die Arbeiter - die stärkste Berufsgruppe im neuen sejm), Nr. 133/1969.

Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie; Soziale Schichtung und soziale Mobilität, Hrsg. D. W. Glass und R. König, Sonderheft 5, 1968, 3. Aufl.
ders.; Soziologie der Schule, Hrsg. P. Heintz, Sonderheft 4, 1965, 3. Aufl.

Polityka; Strzaskane Bariery (Zerschlagene Schranken), Nr. 32/1965.
ders.; Nowa inteligencja (Die neue Intelligenz), Nr. 22/1968.
ders.; Dobre wzory i złe ideologie (Gute Beispiele und schlechte Ideologien), Nr. 44/1968.

Przegląd Socjologiczny, Łódź, Tom 8/1946; Tom 9/1947; Tom 10/1957; Tom 14/2/1960; Tom 17/2/1963; Tom 18/1964; Tom 19/2/1966.

Studia Socjologiczne, Wrocław - Warszawa - Kraków, Nr. 2(5)/1962; 3(6)/1962; 1(8)/1963; 2(9)/1963; 3(10)/1963; 4(11)/1963; 4(19)/1965; 2(21)/1966; 1(24)/1967; 2(25)/1967; 3(25)/1967; 4(27)/1967; 2(33)/1969; 3(36)/ 1970; 3(38)/1970; 4(39)/1970.

Studia socjologiczno polityczne, Warszawa, Nr. 5/1960; 10/1961; 12/1962; 14/1963; 16/1964; 17/1964; 22/1967; 23/1967.

Sztandar Młodych vom 29. 5. 1967 und 22. 1. 1969.

Trybuna Ludu (zum Thema Intelligenz) vom 5. 4. 1968; 1. 7. 1968 und vom 4. 8. 1968.

Życie Warszawy (über das Verhältnis der Intelligenz zum Sozialismus) vom 8. 5. bis 1. 6. 1966 und 10. 8. 1968.

Lebenslauf

Am 8. Januar 1941 wurde ich als zweites Kind des Elektrikers Gerhard Ronge und seiner Frau Hedwig geb. Pawlik in Zabrze geboren.

Ich besuchte sieben Jahre lang die polnische Volksschule in Zabrze und drei Jahre lang das Elektrotechnikum ebenfalls in Zabrze.

Im November 1958 übersiedelte ich von Polen in die Bundesrepublik. In Alsdorf bei Aachen habe ich als Kraftfahrer von 1959 bis 1961 gearbeitet. Anschließend war ich bei der Bundeswehr von 1961 bis 1963.

Danach besuchte ich das Jung - Stilling Gymnasium in Hilchenbach/Westf. von 1963 bis zum Abitur, das ich 1966 ablegte.

Vom Sommersemester 1966 bis Sommersemester 1971 studierte ich an den Universitäten Frankfurt und Münster Soziologie, Psychologie und Erziehungswissenschaften.

Mein Studium haben besonders beeinflußt die Herren Professoren Adorno, Tenbruck und Luckmann. Professor Markiewicz hat mir in Polen bei der Erstellung der Arbeit sehr geholfen. Professor Joachim Matthes hat diese Arbeit angeregt und sie bis zu ihrem Abschluß betreut. Dafür bin ich ihm zu großem Dank verpflichtet.